Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.07.1937 (Nr. 190)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 48.86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgen 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.; sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 190 / 7. Jahrgang — Mittwoch, 14. Juli 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

„Frankreichs Nichteinmischung eine Lüge"

Unser Tagesspiegel

Göring hat Aenderungen in der Organisation des Vierjahresplanes verfügt.

Japan zieht insgesamt 20 000 Soldaten in Nordchina zusammen.

Im Irak fanden Protestkundgebungen gegen den englischen Palästina-Plan statt.

Frankreich hat die Kontrolle an der Pyrenäengrenze ausgesetzt.

In Marseille bezeichnete Blum die „französische Nichteinmischung" als Lüge.

Der Kommunistenhäuptling Péri bewirbt sich um die politische Freundschaft Pacellis.

Nach einem Erlaß des Reichsführers SS. Himmler werden betrunkene Verkehrsteilnehmer in Zukunft namentlich angeprangert.

Ueber 400 Erzieher unseres Gaues werden in 11 Lagern geschult.

Bremer Jungen und Mädel sandten der „Bremer Zeitung" die ersten Berichte von Fahrt und Lager.

D. „Sperber" ist ins Dock geschleppt worden.

Bernd Rosemeyer, der Gewinner des Vanderbilt-Pokals, traf aus USA. in Bremerhaven ein.

Farr bricht seinen Vertrag

Schmeling bleibt der „Gentleman-Boxer"

London, 14. Juli.

Vom Londoner Obergericht wurde am Dienstag das Gesuch des englischen Boxmanagers Sidney Hulls, den britischen Schwergewichtsmeister Tommy Farr durch gerichtliche Verfügung daran zu hindern, vor seinem vereinbarten Kampf mit Schmeling öffentlich zu boxen, nach längerer Verhandlung aus formaljuristischen Gründen abgewiesen. Farr kann also seinen Plan verwirklichen, am 14. Juli nach Newyork zu reisen und dort gegen den amerikanischen Boxer, den von Max Schmeling schwer zusammengeschlagenen und durch k. o. besiegten „Weltmeister" Louis zu kämpfen.

*

Der Grund für diesen Gerichtsentscheid dürfte darin zu suchen sein, daß der Vorvertrag zwischen Farr und Schmeling anscheinend nicht die Klausel enthält, die dem britischen Meister ausdrücklich verbietet, vor seinem Kampf mit Schmeling einen anderen Gegner anzunehmen. Soweit man in deutschen Boxsportkreisen unterrichtet ist, hat Sidney Hulls, der Farr zu seinem schnellen Emporkommen durch Verpflichtung erstklassiger Gegner für ihn verhalf, dem Waliser bis Ende September „unter Vertrag", d. h., ohne die Einwilligung Hulls darf Farr nicht kämpfen! Es erübrigte sich also, wenn Farr ein anständiger Sportsmann wäre, dem Verträge etwas gelten, bei der Abschließung des Schmeling-Farr-Kampfes noch eigens die Klausel einzufügen, daß der Brite in der Zwischenzeit nicht öffentlich boxen dürfe. Farr lockt das von Mike Jakobs gebotene Geld. Er weiß, daß er einen Vertragsbruch begeht, wenn er gegen Louis und nicht gegen Schmeling antritt. Doch das berührt ihn wenig; genau wie wenige Wochen vor ihm Jimmy Braddock, gilt ihm der Dollar mehr als das gerade in Großbritannien immer wieder geforderte „fair play", die ungeschriebenen Gesetze des Sports. Farr ist also mit dem amerikanischen Feigling Jimmy Braddock auf eine Stufe zu stellen! Ob es nun wirklich zu einem Kampf Farr — Louis kommt, der in Europa keinesfalls als Weltmeisterschaft anerkannt wird, hängt davon ab, wie die englischen Gerichte urteilen, wenn Sidney Hulls Tommy Farr wegen Nichteinhaltung eines abgeschlossenen Vertrages offiziell verklagt. Schmeling aber, der Dutzende Angebote von amerikanischen Veranstaltern, gegen Louis im September um die Weltmeisterschaft zu kämpfen, abgelehnt hat, weil er sich an seinem bereits mit Farr abgeschlossenen Vertrag gebunden fühlte, wird in seinem Ruf als „Gentleman-Boxer" und weltbester Schwergewichtler durch das Verhalten Farrs nur bekräftigt, denn schließlich fällt ja auch der Brite nur aus einem Grunde von seinem Vertrag ab — aus Angst vor der Niederlage! Er nimmt lieber einen von Schmeling Besiegten als den Sieger selbst.

Aufgelöst und verboten

Hamburg, 14. Juli.

Auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei die Sekte „Apostelkirche Johannes" (auch „das Wiederkommen Jesu Christi, Meister in Süngersharen" genannt) mit sofortiger Wirkung für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten.

Blum plaudert in Marseille aus der Schule

Gewitterwolken über dem Sozialisten-Kongreß

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin,** 14. Juli.

Ueber dem Kongreß der französischen Sozialisten in Marseille lagert eine drückende Gewitterschwüle. Die alten routinierten Parteiführer müssen alle Geschicklichkeit aufwenden, um die sich zusammenziehenden Wolken zu zerstreuen. Nachdem am Sonntag die Auseinandersetzung der 2000 Delegierten schon die Form von Massenboxkämpfen angenommen hatte, versuchte der Parteiführer Léon Blum in der folgenden Sitzung, die aufgebrachten Gemüter zu beruhigen. Die dabei eingeschlagene Taktik ist so bezeichnend und aufschlußreich, daß wir uns kurz mit ihr beschäftigen müssen.

Das Experiment der ersten Volksfrontregierung, so behauptete er, sei keineswegs ein Mißerfolg gewesen. Die Wirtschaft sei angekurbelt, die Kaufkraft der Masse gehoben worden. — Es sind erst wenige Tage her, seit Frankreichs neuer Finanzminister vor dem Parlament seinem Vorgänger das Zeugnis eines restlosen Fiaskos ausstellen mußte. 20 Millionen Franken, ein Betrag, der kaum für wenige Stunden ausreichte, war die Barschaft, die ihm das Kabinett Blum hinterließ. Ein Defizit von 40 Milliarden, eine Halbierung des französischen Goldbestandes, eine neue Abwertung, ein verdorpelter Preisindex, Teuerung auf allen Gebieten. Es gehört schon allerlei dialektische Jongleurkunst dazu, aus diesem katastrophalen Erbe noch „Erfolge" zu konstruieren. Schließlich meinte Blum, daß die Finanzen jetzt überhaupt nur wieder ins Gleichgewicht gebracht werden könnten, weil sein Experiment vorbereitet habe.

Eine gewisse interessante Deutung, die buchstäblich genommen sogar richtig ist. Chautemps wäre nie zu der undankbaren Aufgabe verurteilt worden, ein wirtschaftlich und finanziell ruiniertes Frankreich durch geradezu brutale, ausschließlich dem kleinen Mann auferlegte Steuermaßnahmen, wieder zu sanieren, wenn das Experiment Blum diesen Bankrott nicht erst verschuldet hätte! Nicht um seiner „Erfolge" willen wurde Blum daher gestürzt, sondern durch außenpolitische Umstände. So behauptete er wenigstens vor den sozialdemokratischen Funktionären, denen er es als Mirakel verkündete, daß während seiner Regierung „ein Krieg vermieden" worden sei. Frankreich müsse sich auch weiterhin als Schutzpatron der europäischen Demokratie, mit anderen Worten als Schutzpatron der spanischen Bolschewiten, einsetzen. Er sei deshalb auch bereit, alle Verantwortung für die Spanien-Politik der französischen Regierung auf sich zu nehmen und die „Fiktion", die „Lüge" der Nichteinmischung aufrechtzuerhalten.

Wir trauen unseren Augen nicht: Der stellvertretende Ministerpräsident, nur kurzem noch selbst Leiter der gesamten französischen Politik, bestätigt in aller Oeffentlichkeit, daß die Nichteinmischungspolitik für Frankreich eine „Fiktion" und „Lüge" war! Vielleicht wird auch Herr Eden, der noch am Montag die französische Haltung als „vernünftig" bezeichnete, dieses zur Kenntnis nehmen und die einzig möglichen Konsequenzen ziehen.

Eine Lanze für Léon Blum

Paris, 14. Juli.

In der Nachtsitzung des Marseiller Kongresses der sozialdemokratischen Partei wandte sich der Generalsekretär Staatsminister Faure heftig gegen die Haltung der extremistischen Minderheit, die seit einem Jahr nichts unterlassen habe, um die Volksfront zu torpedieren. Die Partei solle sich einstimmig um einen Mann wie Blum scharen, der so viel für die Arbeiterklasse getan habe (!)

Der Entschließungsausschuß des sozialdemokratischen Landesparteitages in Marseille hat mit 19 gegen 13 Stimmen bei einer Stimmenthaltung der Anwesenheit der sozialdemokratischen Minister im Kabinett Chautemps zugestimmt.

Gelähmter als Opfer eines „Barmherzigen"

Ein Klosterzögling packt aus — 2 Jahre, 6 Monate Zuchthaus für einen verkommenen Pater

Brüssel, 13. Juli.

Vor der Großen Strafkammer fand am Dienstag ein weiterer Prozeß wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen einen früheren Angehörigen des Ordens der „Barmherzigen Brüder" statt. Die Anklage richtet sich gegen den 1887 geborenen Franz Koneßl, genannt Pater Gallikanus, der dem Orden im Jahre 1921 beigetreten ist. Zuerst kamen in der Hauptverhandlung einige Fälle zur Sprache, die zwar inzwischen verjährt sind, aber für das saterhafte Treiben des Angeklagten typisch sind. Aus den Bekundungen eines früheren Mitbruders ging hervor, daß der Angeklagte schon im Jahre 1927 ein „Verhältnis" mit einem Barbier hatte, der zeitweilig im Kloster beschäftigt war. Dieser wurde damals nach jedem Besuch im Kloster von Koneßl reich mit Schinken und Wurst versehen.

Von besonderer Sitten- und Gewissenlosigkeit zeugte ein Fall, in dem der barmherzige Bruder sich einen Mann als Opfer seiner widerlichen Neigungen ausgesucht hatte, der durch eine Rückenmarkquetschung schwer gelähmt ist und sich nur im Rollstuhl fortbewegen konnte.

Die weiteren Anzeigen betrafen ein Vergehen an einem ehemaligen Mitbruder, der erst 24 Jahre alt war, als er Koneßl in die Hände fiel. Dieser junge Mann wurde als Zeuge vernommen; es war erschütternd zu hören, wie er das Verhalten des Angeklagten schilderte. Der Zeuge erklärte, daß er damals sehr verwirrt gewesen sei und den Angeklagten gefragt habe, was er nun nach der unzüchtigen Handlung machen solle, da er doch am anderen Tage zur Kommunion gehen müsse. Darauf habe ihm der Angeklagte gesagt, das sei nicht so schlimm. Er brauche nur früher aufzustehen und vorher noch einmal zur Beichte zu gehen. Der Zeuge schloß seine Darstellung damit, daß er durch diese zum Himmel schreiende Einstellung veranlaßt worden sei, die ewigen Gelübde nicht abzulegen und aus dem Orden auszutreten. Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, daß die Ordensoberen von den Verfehlungen des Angeklagten Kenntnis hatten und ihm auch zweimal schriftlich mit der Ausstoßung aus dem Orden drohten. Es wurde aber keine ernstliche Maßnahme ergriffen, sondern man ließ es bei „Strafversetzungen" in andere Niederlassungen.

Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 2½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 12 Monaten Untersuchungshaft.



Eine der ältesten Parteigenossinnen, „Hitler-Mutterl" Hoffmann, feierte in diesen Tagen in Sölln bei München ihren 80. Geburtstag. Der Führer ließ es sich nicht nehmen, seiner alten Parteigenossin in ihrem Heim persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. (Hoffmann.)

Schwarz-rote Koalition?

Moshau lobt den Vatikan

R. Mü. Wäre es nicht schwarz auf weiß in der „Humanité", dem Zentralorgan der Kommunisten Frankreichs zu lesen, wir würden unseren Augen nicht trauen! Der berüchtigte Bolschewistenhäuptling Péri übt sich im Liebeswerben um — den Vatikan. In einem Leitartikel neben dem Bild der soeben geweihten Kathedrale von Lisieux (!) beschäftigt sich der genannte Abgeordnete in seiner Eigenschaft als Chefredakteur der „Humanité" mit dem Pariser Besuch des Kardinalstaatssekretärs Pacelli, den er als ein großes Ereignis feiert. Fast kann der knallrote Scheiberling nicht genug Worte finden, seine Rührung und Dankbarkeit darüber auszudrücken, daß der päpstliche Legat „gerade in dieser Stunde" Frankreich und seiner Volksfront-Regierung den Gruß entbietet. Besonders geehrt und geschmeichelt fühlt sich Péri durch die in seinem Blatt unterstrichene Bemerkung Pacellis, der Papst wäre selbst nach Paris gekommen, hätte seine Gesundheit ihm das gestattet.

Soweit die durchsichtige Sympathie-Erklärung des französischen Kommunistenblattes für den Vatikan. Wir haben Verständnis dafür, daß sie sogar an der Seine, obschon hart seit einiger Zeit an politischen Ueberraschungen kein Mangel besteht, großes Aufsehen erregt. Mit welchen Gedanken und Gefühlen — das ist die Kernfrage der sensationellen Komödie — hat der „Außenminister des Papstes" den ihm geltenden Lobgesang der blutriefenden Genossen Stalins aufgenommen? An sich sollte es selbstverständlich sein, daß dem Vertreter des Vatikans gegenüber die Beweise für die Religions- und Kirchenfeindlichkeit der Sowjet-Agenten aller Schattierungen trotz des heuchlerisch frommen Augenaufschlages Péris eine nicht mehr zu übertönende Sprache reden müßten. Jedenfalls brauchte Pacelli, um die richtige Antwort zu finden, nur nach Nationalspanien zu blicken, in das Land der brennenden Kirchen, der geschändeten Nonnen, der zu tausenden bestialisch ermordeten Priester. Er brauchte im Geiste nur in die lodernden Flammen der Scheiterhaufen zu sehen, auf denen bereits unter dem Beifallsgeheul der entmenschten Gesinnungshelden Péris nicht weniger als neun Erzbischöfe verbrannten! Er brauchte sich nur sein eigenes Schicksal auszumalen, das ihm blühen würde, wenn etwa während seines Aufenthaltes in der Seinestadt der Kommunismus in Frankreich völlig zur Macht käme: nur über die Art der ihm zugedachten Todesqual könnte er noch im Zweifel sein; denn zwischen der langsamen Verbrennung und der öffentlichen Kreuzigung höherer Geistlicher kennt der Bolschewismus unzählige Mittel grausamen Mordens.

Sollten die Beispiele der Valencia-Bolschewisten noch nicht genügen und sollte der Kardinalstaatssekretär nicht in der Lage sein, den Hinweis Péris auf den (von der „Freiheit des Glaubens aller Bürger" handelnden) Artikel 124 der „Sowjetverfassung" sofort richtig zu stellen, so möchten wir den päpstlichen Legaten auf die Zerstörungsarbeit der sowjetamtlichen Gottlosen-Bewegung im Rätestaat aufmerksam machen. (Wir wissen nicht, ob der Kreml auch Péri schon zum „Ehrengottlosen" ernannt hat, aber verdient hat er die Kennzeichnung.) Der Weg jener „Glaubensfreiheit" im Reich der Diktatur Stalins ist mit dem Blut unzähliger hingeschlachteter Priester gefärbt; denn überall, wo der Kommunismus sein Zepter schwingt, häufen sich in grauenerregender Weise die antireligiösen Terrorakte. Vielleicht liest der Beauftragte des Vatikans, falls die bolschewistischen Greueltaten und ihre politischen Begleiterscheinungen seinem Gedächtnis entschwunden sein sollten, in früheren Ausgaben der „Humanité" nach, wie die französischen Kommunisten den spanischen Mordbanden zujubelten und sie offen zu weiteren Massenhinrichtungen katholischer Priester antrieben. Ja, sogar die Enzyklika des Papstes vom 19. März ds. Js. enthält lesenswertes Material gegen den „atheistischen Kommunismus" — oder sollte das alles plötzlich im Hinblick auf das Bündnisangebot des Kommunismus an den Vatikan „auf einem anderen Blatt" stehen?

Wir stellen diese Frage deshalb, weil der Kardinalstaatssekretär dem famosen Chefredakteur des Pariser Bolschewistenblattes selbst das Stichwort für das „Bekenntnis" des linken Volksfrontflügels zu Kirche und Papsttum gegeben hat. So hat es Pacelli in Lisieux für richtig gehalten, unter deutlicher Anspielung auf die weltanschauliche Revolution in Deutschland und Italien

Worte gegen die „Verherrlichung der Rasse“ und gegen „Verfolgungen in gewissen Ländern“ zu prägen, Worte, die nach den Berichten der französischen Presse vor allem bei den zum Wallfahrtsort beförderten Kommunisten Beifall gefunden haben. Kann sich Pacelli nach diesen seinen Entgleisungen wundern, wenn ihm nun der Beauftragte des Kremls die blutbefleckte Hand entgegenstreckt? Die kommunistischen Lobhymnen sind für den Vertreter des Papstes um so beschämender, als sich Deutschland und Italien mit der Niederzwingung des Bolschewismus in ihren Ländern ein unermeßliches Verdienst um die Erhaltung der europäischen Kultur erworben haben; die Vernichtung dieser Kultur durch das kommunistische Untermenschentum hätte die gesamte katholische Kirche vom Erdboden hinweggefegt. Einen eigentümlichen Reiz erhält die kommunistisch-katholische Affäre noch dadurch, daß in zeitlichem Zusammenhang mit der politischen Rede Pacellis der Papst in einer Rundfunkansprache „die Elemente der Ordnung und des Friedens“ an ihre christliche Pflicht erinnerte. Përi aber betont, Pacellis Besuch stelle eine Art Warnung an die französischen Katholiken dar, sich etwa auf die Seite des Faschismus zu stellen!

Uns liefert der Vorstoß Përis lediglich eine Bestätigung dafür, daß den Kommunisten zur Erreichung ihres Zieles, das heißt zur Herbeiführung restloser Anarchie, jedes Täuschungsmittel recht ist: Wenn es ihnen taktisch zweckmäßig erscheint, so heucheln sie nicht nur nationale Begeisterung, sondern auch „konfessionelles Verständnis“. Im Arsenal ihrer Lügenpropaganda steht jedenfalls, wie man sieht, sogar die Maske der Religiosität zur Verfügung. — Wir sind gespannt, wie das amtliche Pressеorgan des Vatikans, der „Osservatore Romano“, den Gruß der „Humanité“ erwidern wird.

Die Freiheit der deutschen Presse

Ein Vortrag in Genf

Berlin, 14. Juli.

Auf dem vom Weltstudentenwerk in Genf veranstalteten Kursus für junge Journalisten und Studierende des Journalismus, bei dem eine Reihe bekannter Journalisten und Zeitungswissenschaftler zu Wort kam, sprach Dienstag Dr. habil. Six als Vertreter Deutschlands über „Die Freiheit der Presse in Deutschland“. Dr. Six führte dabei aus, daß jedes Volk aus seiner völkischen Schichtung und seiner staatlichen Struktur heraus ein ihm eigenes Pressesystem entwickeln und besitzen muß. Der Begriff „Freiheit der Presse“ hat auch für den nationalsozialistischen Staat Wahrheit und Gültigkeit. Wenn der nationalsozialistische Staat die Einordnung dieser Pressefreiheit in das Staatsinteresse vollzog, tat er lediglich einen Schritt, den die demokratischen Länder der Welt schon zurückgelegt haben. Damit ist auch für uns zur Selbstverständlichkeit geworden, daß die deutsche Presse und die einzelnen Journalisten ihre individuelle Freiheit dem Gesamtwohl des Volkes unterstellen und somit der Förderung des Staatsinteresses nachkommen.

Nürnberger Zoo zieht um

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung“)

ld. **Nürnberg**, 14. Juli

Nürnbergs alter Tiergarten steht dem Wachsen des Parteiaggelandes im Wege. Er muß deshalb verlegt werden. Es ist aber dafür gesorgt, daß dem neuen Zoo ein mehr als ebenbürtiger Ersatz wird. Am Rande der Stadt werden viele alte Steinbrüche und ein Naturtheater zum Tiergehege umgestaltet. Man wird von der Höhe herab einen besonders schönen Ueberblick haben und die Tiere so sehen, als wären sie in der Freiheit. Ueberdies hat man von dem neuen Zoo aus eine besonders schöne Aussicht auf das alte Nürnberg und auf das Parteitaggelände. Der Umzug vom alten zu dem neuen Tiergarten wird noch vor September stattfinden.

Britische Manöver im Kanal

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung“)

London, 14. Juli.

Im Laufe dieser Woche veranstaltet die britische Heimatflotte gemeinsam mit der Luftwaffe und der Armee große Manöver. Eine Flotte aus Schlachtkreuzern, Flugzeugträgern, Kreuzern, Zerstörern und U-Booten soll die südenglischen Häfen angreifen. Die Gegenpartei hat durch U-Boote und Flugzeuge die Annäherung des „Feindes“ festzustellen und die Küstenverteidigung rechtzeitig zu warnen. Der volle Einsatz der Küstenverteidigung wird unterstützt durch eine großangelegte Verdunkelungsaktion in den in der Nähe liegenden Häfen. Außerdem hat die Luftwaffe der Verteidiger den Versuch zu unternehmen, die Angreifer schon auf hoher See zu stellen.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht hat den Senatspräsidenten am Reichsgericht Dr. Brandis und den Ministerialrat im Reichsjustizministerium Dr. Dr. Pfundtner zu Mitgliedern der Akademie für Deutsches Recht berufen.

20000 japanische Soldaten in Nordchina

heftige Kämpfe durch ein Mißverständnis vor der Südmauer Peipings

Schanghai, 14. Juli.

Wie die chinesische Presse mitteilt, sollen sich zurzeit in Nordchina mindestens 10 000 japanische Soldaten befinden, die durch Heranholen von Verstärkungen aus der Mandschurei und aus Japan in Kürze auf das Doppelte verstärkt werden sollen. Wie die Presse weiter ausführt, seien hiermit die im Boxer-Protokoll zugelassenen Ist-Stärken von seiten der Japaner überschritten worden.

Zwischen Vertretern verschiedener japanischer Behörden fanden Sitzungen statt, in denen die Frage der Sicherheit der in Schanghai befindlichen Japaner besprochen wurde. Die Polizei der internationalen Niederlassung hat bereits die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt. Die chinesische Bevölkerung verhält sich durchaus ruhig. In den Hafenplätzen der Futien-Provinz sind japanische Kriegsschiffsverstärkungen zum Schutze der dort lebenden Japaner eingetroffen.

Peiping, 14. Juli.

Heftige Kämpfe sind unmittelbar vor der Südmauer Peipings seit Dienstag vormittag im Gange. Ihr Mittelpunkt liegt anscheinend bei der Eisenbahnbrücke der Bahn Peiping-Tientsin, drei Kilometer außerhalb der Stadt. Die Brücke wurde von aus Tungchou kommenden japanischen Truppen in Stärke von 400 Mann mit sieben Geschützen, denen der Eintritt in die Stadt verweigert wurde, angegriffen und nach scharfen Kämpfen besetzt. Der Schauplatz der Kämpfe befindet sich unmittelbar neben dem stark belebten Militärlager der 37. Division der 29. Armee in Nanyuan.

Der Zusammenstoß der japanischen Truppen mit den Truppen der 29. Armee dicht an der Südmauer Peipings ist durch ein Mißverständnis entstanden. Auf dem Wege von Tungchou nach Fengtai in der Nähe des Militärlagers Nanyuan wurden die Japaner von den chinesischen Truppen mit M.G.- und Geschützfeuer empfangen. Ein Volltreffer brachte zwei Lastautos mit Munition und Benzin zur Explosion. Wie bisher alle Zusammentreffen endete auch dieses mit erheblichen Verlusten und dem Rückzug der zahlenmäßig stark unterlegenen japanischen Truppen.

Japanische Zerstörer in Schanghai

Schanghai, 14. Juli.

Im Hafen von Schanghai, wo die Japaner bereits einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Kanonenboot zusammengezogen haben, trafen am Dienstag zwei weitere japanische Zerstörer ein. Die chinesische Regierung hat den Vertretern der ausländischen Mächte in Peiping empfohlen, den Abtransport ihrer dort lebenden Staatsangehörigen in die Wege zu leiten, da die chinesische Regierung ihre Sicherheit nicht mehr gewährleisten könne.

Japaner mißhandelt

Tokio, 14. Juli.

Wie ein offizieller Bericht des japanischen Kriegsministeriums meldet, sind in Peiping zahlreiche Verhaftungen und Mißhandlungen japanischer Staatsbürger und Beamten erfolgt.

Massenflucht aus Peiping

Dairen, 14. Juli.

Das Personal der Filiale der südmandschurischen Bahn in Peiping hat die Stadt verlassen und ist in Dairen angekommen. Aus Peiping hat inzwischen eine Massenflucht reicher Chinesen in Richtung Tientsin eingesetzt, da angeblich Nanking die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe.

China zum Widerstand entschlossen

Schanghai, 14. Juli.

Der stellvertretende chinesische Außenminister teilte mit, daß mehrere Regierungsbeauftragte zwecks Feststellung des Tatbestandes nach Nordchina entsandt wurden. Das Heranziehen der Truppen der japanischen Kwantung-Armee, der V. Division aus Japan und die Mobilisierung der X. Division in Japan selbst zeugen von dem japanischen Plan, die Lage zu verschärfen, was in offenbarem Gegensatz zu dem in Tokio ausgesprochenen Wunsche stehe, eine Verschärfung nicht zuzulassen. Er habe den japanischen Geschäftsführer davon verständigt, daß China keinen Krieg hervorrufen wolle, aber zum Widerstand entschlossen sei, falls weitere Verletzungen der chinesischen Hoheitsrechte erfolgten.

Tokio, 14. Juli.

Bei Nanyuan südlich von Peiping kam es zwischen japanischen und chinesischen Truppen zu Gefechten. Drei Japaner fanden den Tod. Japanische Kreise halten, so heißt es, eine friedliche Regelung der Lage für ausgeschlossen, da die neuesten Meldungen von einer Mobilisierung der Zentralarmee und der Luftwaffe sowie deren Vormarsch nach Norden sprechen.

England sehr besorgt

wegen der Entwicklung im Fernen Osten

London, 14. Juli.

Der englische Außenminister Eden hat den japanischen Botschafter und den amerikanischen Geschäftsträger sowie den chinesischen Botschafter empfangen. Eden hat bei dieser Gelegenheit gegenüber den Vertretern Japans und Chinas die „ernste Sorge Großbritanniens angesichts der Entwicklungen im Fernen Osten“ zum Ausdruck gebracht. Auch der Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers stand mit den Vorgängen im Fernen Osten im Zusammenhang. Wie verlautet, steht die englische Regierung wegen dieser Ereignisse in ständiger Fühlung mit der Regierung der Vereinigten Staaten.

Pyrenäen-Kontrolle ausgesetzt

„Die von Frankreich übernommenen Nichteinmischungsverpflichtungen werden weiter geachtet“

Paris, 14. Juli.

Entsprechend der Note, die der französische Botschafter in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses überreicht hat, ist die internationale Kontrolle an der spanisch-französischen Grenze Dienstag mittag suspendiert worden. Die ausländischen Kontrolleure haben sich auf Anweisung von Oberst Lunn nach Perpignan begeben, wo sie neue Anweisungen abwarten. Die Kontrolle durch sie ist aufgehoben, aber die Nichteinmischungsverpflichtungen, die Frankreich übernommen hat, werden geachtet; die Ueberwachung der Grenze bleibt, wie es heißt, dieselbe. Die ausländischen Kontrolleure brauchen sich jedoch nicht mehr zu vergewissern, daß alle Maßnahmen zum Zwecke einer wirksamen Kontrolle getroffen sind.

Jetzt wird noch offener geschmuggelt

Rom, 14. Juli.

Zum Aufhören der internationalen Kontrolle an der Pyrenäen-Grenze erklärt „Giornale d'Italia“ von nun an werde die lächerliche Farce der Nichteinmischung noch tragischer als zuvor. Politisch gesehen, habe der französische Beschluß die Bedeutung eines mehr oder weniger starken Einschüchterungsversuches. Da die französische Grenze bereits von jeher trotz nationaler und internationaler Kontrolle für den Schmuggel von Kriegsmaterial offen gewesen sei, könne der Maßnahme der französischen Regierung für die Politik der Nichteinmischung praktisch keine große Bedeutung beigemessen werden. Die internationalen Beobachter hätten zwar einige schüchterne Anzeigen nach London eingereicht, wodurch aber die betreffenden Transporte nur um einen oder zwei Tage verzögert worden seien. Jetzt werde nach ihrem Ausscheiden der Schmuggel noch offener und in größerem Stile betrieben werden und dazu dienen, das in planmäßiger Vorbereitung in den letzten Wochen in großen Lagern längs der spanischen Grenze aufgespeicherte Kriegsmaterial nach Sowjetspanien zu schaffen.

Portugal hält seine Verpflichtungen

Lissabon, 14. Juli.

Das portugiesische Blatt „Diario da Manha“ schreibt zu dem französischen Beschluß auf Aussetzung der internationalen Kontrolle an der Pyrenäen-Grenze, während sich Frankreich gemäß seinen eigenen Pressestimmen auf die Seite der Valencia-Bolschewisten schlage und ihnen moralische und materielle Unterstützung jeder Art gewähre, habe sich Portugal gewissenhaft an alle eingegangenen Verpflichtungen bezüglich der Nichteinmischung. Der portugiesische Staat lege Wert darauf, ein Rechtsstaat zu sein und stehe seine Ehre im Haltene eingegangener Verpflichtungen. Für Portugal habe die Nichteinmischung weiter, ob mit oder ohne Kontrolle und solange nicht zwingende Gründe des Staatswohles eine Aenderung der einmal gefaßten Haltung erforderlich machten.

Heute englische Kompromißvorschläge

London, 14. Juli.

Der englische Außenminister Eden empfing Dienstag nachmittag nacheinander den deutschen, den italienischen, den französischen und den sowjetrussischen Botschafter. Eden hat den Botschaftern mitgeteilt, daß er ihnen im Laufe des Mittwochs die englischen Kompromißvorschläge übermitteln werde.

Ein Schritt vorwärts

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 14. Juli.

Ein Schritt vorwärts auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung. In diesem Satz kann man die Stellungnahme zu dem deutsch-österreichischen Presseabkommen zusammenfassen. Der Entschluß der beiden Regierungen, aus der Presse alles fernzuhalten, was geeignet wäre, das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staaten zu trüben, verdient eine größere Beachtung, als auf den ersten Blick vielleicht angenommen werden könnte. Wer mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wie gewisse Kräfte ihren Einfluß aufgeboten haben, um in der österreichischen Presse unter dem Deckmantel der Weltanschauungsdiskussion deutschfeindliche Tendenzen zu fördern, wird die Feststellung begrüßen, daß die Presse beider Länder in der kommenden Zeit von dem Bewußtsein der Verantwortung erfüllt sein soll. Gewiß liegt das Abkommen auch der reichsdeutschen Presse Verpflichtungen auf. Diese Verpflichtungen sind jedoch insofern selbstverständlich und bedürfen kaum einer besonderen Betonung, als die deutsche Presse des Reiches sich stets bemühte, ein verständnisvolles und freundschaftliches Verhalten, selbst unter oft keineswegs besonders erfreulichen Umständen, zu fördern. Die Schriftleiter beider deutscher Staaten werden nach dem neuen Abkommen ihre Aufgabe weniger darin zu sehen haben, das Trennende zu betonen, als das Positive herauszustellen und die Anstrengungen, die z. B. auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Gesundung von beiden Staaten gemacht wurden, gerecht zu würdigen. Man darf den Wunsch aussprechen, daß der Hinweis auf die gesamte Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke weniger als eine Einschränkung der Meinungsäußerung aufgefaßt wird, denn als eine feste Grundlage aller zukünftigen Erörterungen über Fragen, die das Schicksal beider Staaten berühren.

Mit Freude und Genugtuung wird man im deutschen Reich, das in den letzten vier Jahren die großen Erfolge und zukunftsvollen Auswirkungen einer wirklichen inneren Einigung erlebt hat, den Gedanken begehen, daß stärker als alle Gegensätze das Bekenntnis zum gemeinsamen Deutschtum ist. Deshalb ist das deutsch-österreichische Presseabkommen mehr als eine nur technische Vereinbarung. Es ist für Deutschland und Oesterreich ein über den Rahmen des Verhandlungsgegenstandes hinausragender Beitrag zur gemeinsamen Zukunft der 75 Millionen Deutschen beider Länder, der von Herzen begrüßt werden kann. Möge also in diesem Sinne dieses Abkommen nicht nur ein vereinzelter Schritt vorwärts sein, sondern einer neuen Reihe für die Zukunft noch zu erhoffenden ähnlichen Schritten auf anderen Gebieten.

Schuschnigg vor der auswärtigen Presse

Wien, 14. Juli.

Die Union der Korrespondenten der auswärtigen Presse in Wien gab zu Ehren des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ein Frühstück, an dem der österreichische Staatssekretär für Aeußeres Dr. Schmidt, der Leiter des Bundespressedienstes Oberst Adam und zahlreiche Presseattaches, darunter der Pressebeirat der deutschen Gesandtschaft, teilnahmen. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erklärte, daß man von der österreichischen Politik keine Ueberraschungen zu erwarten brauche. Das Ziel seiner Politik sei die Erhaltung des Staates und die Besserung der Lebensmöglichkeiten der Bevölkerung. Die Auffassung, daß man sich zum Neuaufbau des Staates aus irgendeiner Kalektion ein Rezept herausgesucht habe, sei falsch. Es sei falsch, wenn man behauptet, die Einzigkeit Quadragesima Anno sei das Rezept des Neuaufbaues des österreichischen Staates. Das, was in Oesterreich unternommen werde, sei der Versuch, die Demokratie mit den Parlamentarismus zu überwinden.

In diesem Zusammenhang kam der Bundeskanzler auch auf die Forderung nach Wahlen in Oesterreich zu sprechen und sagte: „Vielfach hört man aus der Bevölkerung in Oesterreich den Wunsch, es möge zu Wahlen geschritten werden, es mögen Wahlen in den Berufsständen durchgeführt werden. Ich weiß diesen Wunsch wohl aus. Natürlich, wir sind für Wahlen, aber nicht isoliert für einen Sektor, sondern für alle, nicht nur für einen Teil, sondern auch für die anderen, für alle Berufsstände gleichseitig.“ Erst wenn die neue Verfassung endgültig fertiggestellt sei, werde, so erklärte Dr. Schuschnigg weiter, der Augenblick gekommen sein, zu beurteilen, was sich bewährt habe und was reformbedürftig sei. Der Bundeskanzler gab dann noch seinem Optimismus über die künftige Entwicklung Europas Ausdruck.

Wieder sieben Schüsse ins Genick

Politischer Sensationsprozeß in Tiflis

Moskau, 14. Juli.

Wie die Tiflis er Zeitung „Sarja Wostoka“ mitteilt, fand in Tiflis ein neuer politischer Sensationsprozeß vor einem Sondergericht des Obersten Gerichtshofes der georgischen Sowjetrepublik statt. Vor Gericht standen sieben Personen, mit einer Ausnahme alle Georgier. Das Gericht habe, so heißt es in der lakonischen Zeitungsnotiz, festgestellt, daß die Angeklagten einer nunmehr entlarvten „antisowjetischen Organisation“ in Georgien angehört hätten, in der „die Ueberreste der zertrümmerten sowjetfeindlichen Parteien Georgiens“ vereinigt gewesen seien, daß sie Hochverrat, Spionage, Schädlingsarbeit und Sabotage betrieben sowie terroristische Akte gegen die Führer der georgischen bolschewistischen Partei und Regierung vorbereitet hätten. Das Sondergericht verurteilte alle sieben Angeklagten zum Tode. Da die Gerichtsverhandlung auf Grund des Gesetzes vom 1. Dezember 1934 vorgenommen wurde, das das Landesverrats und Terrorismus Angeklagten das Recht auf Verteidigung abspricht und die Urteilsvollstreckung im Laufe von 24 Stunden nach der Verkündung des Urteils vorsieht, ist an der Hinrichtung der sieben Angeklagten nicht zu zweifeln.

Streikhetzer und Raubmörder

Gerichtliche Sühne für kommunistische Untaten

Warschau, 14. Juli.

Vor dem Warschauer Appellationsgericht als der zweiten Instanz wurde ein Prozeß gegen 26 Kommunisten entschieden, die sich seit Juni/Juli 1932 in der Wojewodschaft Bialystok betätigt hatten. Es war ihnen dort gelungen, mehrere Organisationen unter ihren Einfluß zu bekommen und die Gewerkschaften so zu unterhöhlen, daß sie aufgelöst wurden und an ihrer Stelle neue rein kommunistische Organisationen entstanden. Nach verschiedenen Streiks in den Jahren 1935 und 1936 gingen die Kommunisten zur Blockierung des Polizeipostens, zu einem Raubüberfall auf eine Oberförsterei, wobei ein Angestellter der Försterei getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden, und zu einem weiteren Raubüberfall auf ein Pfarramt über, der ebenfalls mit einem Mord verbunden war. Der Polizei war es schließlich gelungen, den geheimen Stab der kommunistischen Organisation bei einer Zusammenkunft im Walde zu überraschen. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz, wonach vier Kommunisten zum Tode und 22 zu Zuchthausstrafen von acht bis zwei Jahren verurteilt worden waren.

Jüdischer Pöbel überfällt Polizei

Riga, 14. Juli.

Wie die Rigaer Blätter melden, fiel ein Judenhaufen über zwei Polizeibeamte und einen Schutzmann her, die den Auftrag hatten, nach geheimen Bierbrauereien zu fahnden. Die beiden Polizeibeamten hatten in der Wohnung eines Juden eine derartige Schwarzbrauerei festgestellt und große Vorräte geheim hergestellten Bieres beschlagnahmt. Während die Polizeibeamten mit dem Widerstand leistenden Bierbrauer beschäftigt waren, sammelte sich vor dem Hause eine lautschreiende Menge von annähernd 150 Juden, die eine immer drohendere Haltung einnahmen. Wie auf ein Signal drangen 15 dieser jüdischen Schreier plötzlich durch ein Fenster in die Wohnung und griffen die Polizeibeamten tätlich an.

Gesamtrücktritt abgelehnt

Belgiens Justizminister verläßt das Kabinett

Brüssel, 14. Juli.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland begab sich Dienstag zum König, dem er die Mitteilung machte, daß der Justizminister de Laneye den unwiderruflichen Entschluß gefaßt habe, von seinem Posten zurückzutreten. Gleichzeitig bot van Zeeland den Rücktritt der gesamten Regierung an. Der König hat den Rücktritt des Justizministers angenommen; den Gesamtrücktritt der Regierung jedoch nicht, weil unter den gegenwärtigen Umständen eine Regierungskrise nicht verantwortet werden könne. Er ersuchte den Ministerpräsidenten, auf dem Rücktrittsangebot nicht weiter zu bestehen. Der Kabinettsrat, der im Anschluß hieran zusammentrat, hat sich dem Wunsche des Königs gefügt. Ueber den Nachfolger des bisherigen Justizministers ist noch nichts bekannt.

Kabinettskrise in Chile

Santiago de Chile, 14. Juli.

Die Polizeiverwaltung von Santiago de Chile hatte, ohne irgendeine gesetzliche Handhabe zu besitzen, die Versammlung einer kürzlich gegründeten neuen Partei aufgelöst. Dabei waren die Beamten in äußerst rücksichtsloser Weise gegen die Versammlungsteilnehmer vorgegangen. Dieser Vorfall hat in der chilenischen Kammer bei allen Parteien lebhaften Protest hervorgerufen. Die Folge war, daß alle Staatsminister noch in der Nacht zum Dienstag ihren Rücktritt einreichten.

Protestkundgebung im Irak

Einmütige Ablehnung des Palästina-Planes

Bagdad, 14. Juli.

Die Palästina-Frage steht im Mittelpunkt der politischen Erörterungen in der ganzen arabischen Welt. Der englische Teilungsplan wird von sämtlichen Kreisen nach wie vor scharf abgelehnt. Bei König Ghazi und der Regierung von Irak laufen von allen Seiten Protestsiegramme von Gesellschaften und einzelnen führenden Persönlichkeiten ein. So hat Hussein al Gilla, einer der Führer der Mohammedaner des Irak, im Namen sämtlicher Würdenträger der heiligen Städte des Irak gegen den Teilungsplan telegraphisch protestiert. Der Scheich Ahmed al Sabba, der Herrscher des englischen Protektorats Kuweit am Persischen Golf, drahtete an König Ghazi und forderte ihn auf, alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um die Interessen der Araber in Palästina daß in Bagdad und anderen Städten große Protestkundgebungen der Araber geplant sind.

Anschlag auf Pandit Nehru

London, 14. Juli.

Auf den Präsidenten des Indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, wurden Dienstag mehrere Steine geschleudert, als er mit seinem Kraftwagen durch einen mohammedanischen Wahlkreis in Jhansi (Zentralindien) fuhr. Pandit Nehru wurde durch einen Stein an der Stirn getroffen, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden.

Neues Beispiel für „Konkordatstreue“

Beihilfe zur Rassenschande — Zweideutige Haltung des bischöflichen Ordinariats

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 14. Juli.

Ein neues Beispiel dafür, mit welcher Skrupellosigkeit sich Vertreter der katholischen Kirche über die Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung und über eindeutige Bestimmungen des Konkordats hinwegsetzen, lieferte ein Prozeß, der in Berlin-Moabit abrollte.

Der Angeklagte, der in Berlin an der St. Pauls-Kirche tätige Pater Ulrich Keiser, hatte einen evangelisch getauften Juden mit einer deutschblütigen Frau getraut, obwohl das Standesamt die gesetzliche Trauung ablehnte. Wenn auch zur Zeit des Vergehens, es handelt sich um den 31. März 1935, das deutsche Blutschutzgesetz noch nicht erlassen war, so bedeutet das Vorgehen des Paters trotzdem eine unerhörte Mißachtung der fundamentalen Forderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit der Grundlagen des staatlichen und völkischen Lebens des deutschen Volkes überhaupt.

Darüber hinaus stellt der Trauungsakt aber auch eine eindeutige Verletzung der Bestimmungen des Konkordats dar, das dem Staat ausdrücklich das Erstrecht der Trauung zubilligt. Wie die gerichtliche Vernehmung ergeben hat, war dem Angeklagten, als er die widernatürliche Ehe mit einer deutschen Frau und einem Juden schloß, bekannt, daß das Standesamt und das Preußische Justizministerium die Genehmigung der Eheschließung verweigert hatten. Daß der Angeklagte sich auch durchaus der Gesetzwidrigkeit seiner Handlung bewußt war, geht schon aus der Tatsache hervor, daß er vor der Eheschließung seine wirklichte Vorgesetztenstelle über den Fall um Rat gefragt hatte.

Die Antwort, die ihm von dieser Seite zuteil wurde, ist im übrigen ebenso bezeichnend für die Auffassung der höchsten kirchlichen Behörden von den Pflichten, die die Kirche im Konkordat übernommen hat. Das bischöfliche Ordinariat von Berlin beeilte sich nämlich, dem Pater mitzuteilen, daß gegen diese Eheschließung zwar Bedenken bestünden, daß man aber in diesem Falle die Entscheidung dem „Gewissen“ des Paters überlassen müsse. Damit hatte sich das bischöfliche Ordinariat also auf sehr geschickte Weise der Verantwortung zu entziehen gesucht obwohl es davon überzeugt sein mußte, daß diese zweideutige Empfehlung in jedem Falle dem Geist der Abmachungen zwischen der katholischen Kirche und dem nationalsozialistischen Staat widerspricht.

Vor Gericht hatte der Pater noch die Stirn, sein Verhalten mit dem Hinweis auf den § 26 des Konkordats, der die Möglichkeit einer vorzeitigen kirchlichen Eheschließung vor der standesamtlichen Trauung im Falle eines „sittlichen Notstandes“ vorsieht, zu verteidigen. Im theatralischen Tone erklärte er, daß das Paar „schon jahrelang in wilder Ehe zusammengelebt habe“ und daß deshalb nach seiner Auffassung ein „sittlicher Notstand“ vorgelegen habe. Dieser Darstellung, die die Verhältnisse geradezu auf den Kopf stellt, konnte das Gericht selbstverständlich nicht folgen. Der Staatsanwalt betonte vielmehr, daß der Angeklagte von Glück sagen könne, daß sich der Fall nicht vor Antritt seiner Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ereignet habe, da der Tatbestand der Beihilfe zur Rassenschande gegeben sei. Der Angeklagte habe entgegen dem Geist des neuen Staates gehandelt und man müsse deshalb gegen ihn die höchst zulässige Strafe fällen. Er beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht gab diesem Antrag statt und verurteilte Kaiser zu dieser Strafe, die an sich in keinem Verhältnis zu dem Verbrechen des Angeklagten steht.

In letzter Minute

Seeschiffahrt ist notwendig

Hamburg, 14. Juli.

Die 50jährige Wiederkehr des Gründungstages der Seeberufsgenossenschaft, über die wir im Handelsteil ausführlich berichten, wurde abends im Uhlenhorster Fährhaus im Beisein von Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht sowie auch Schiffahrts- und Wirtschaftskreisen festlich begangen.

Reichsarbeitsminister Seldte überbrachte die Glückwünsche des Führers und der Reichsregierung zum Jubiläumstage und wies darauf hin, daß die deutsche Seeschiffahrt heute nicht zuletzt dank der Arbeit der Seeberufsgenossenschaft, vorbildlich in der Welt dastehe. Seeschiffahrt sei für jeden Staat, der Weltgeltung haben wolle, notwendig. Diese Notwendigkeit bedinge besondere wirtschaftspolitische und sozialpolitische Maßnahmen. Die besonderen Verhältnisse der Seeschiffahrt machten eine Sonderstellung im Arbeitsrecht erforderlich. Deshalb sei eine besondere gesetzliche Regelung in Aussicht genommen. Der Minister verlieferte, daß die Reichsregierung die Seeberufsgenossenschaft auch in Zukunft mit allen Mitteln fördern werde.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (in Urlaub); Stellvertreter: Wilhelm Ahlhaus; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Bredemann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudi Gerdes (in Urlaub) i. V. Gustav Janello; für Bilderdienst: Oscar Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.
Berlin SW 68, Charlottenstraße 83.

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Heinrich Bestehorn, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 5.

Bremer Zeitung — D.-A.: VI. 37: 35 051
Bremer erscheinen im NS.-Gauverlag
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 39 065
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 127
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 882

Gesamtauflage: 102 075

Niederdeutsche Rundschau

Gewitter über der Marsch

Eine schwarze Wolkenwand war von Westen heraufgezogen und hatte Baum und Strauch, Haus und Hof der Marsch in schwermütiges Grau gehüllt. Sinnbetäubende Schwüle war für Augenblicke dem plötzlich einsetzenden Sturm gewichen, der die Ähren zur Erde bog, in den Zweigen der Weiden pfiff und die weiten Schilfbestände in ein graugrünes Meer verwandelte. Verstummt war die Lerche. In Gruppen hatten sich Pferde und Kühe gelagert . . . In lastendes Schweigen hinein dann wie von weit, weit her langgallender Donner. Jäh durchzuckt ein Blitzstrahl das Dunkel der Landschaft, läßt die weißen Flecken auf den Leibern der Kühe groß und grell aufleuchten. Ein paar Regentropfen fallen, klatschen schwer und dick auf fetten Wiesengrund. Steter und dichter dann fallen die Tropfen, bis sie vereint zu Millionen und aber Millionen eine einzige unendliche Perlenkette zu bilden scheinen . . . Blitz und Donner wechseln in furchtbarer, drohender Folge . . .

Plötzlich flammt es auf hinter der Kuppe des Deiches; Feuergarben schießen zum Himmel empor. Hastig und mißtönend schrillt der Klang einer Glocke. Pferde jagen den Deich entlang; hinter ihnen springt und schwankt ein Spritzenwagen über holpriges Pflaster. Menschen gestikulieren wild mit den Armen: „Feuer! Feuer!" Ein Hund heult auf . . .

Dann, als rettende Hände im Dorfe bemüht sind, den Brand zu dämmen, stockt der Regen; schwächer und ferner grollt der Donner; seltener zucken die Blitze. Ein tobendes Chaos, das Mensch und Tier in gähnende Strudel zog, verebbt in den ersten unsicheren Strahlen der Sonne, die sich den Weg bahnt zwischen flatternden Wolkenfetzen. Ein Pferd streckt den Hals, schüttelt die Mähne, ein Kalb erhebt sich ungelenk von der regenfasten Erde . . .

Wieder breitet sich Friede über die fruchtbarkeitstrotzende Marsch. Ruhevolle Natur tritt in erschütterndem Gegensatz zu den flammendurchzüngelten Rauchschwaden, die vom Dorfe her menschliche Ohnmacht künden — — —

S. Giebel

Tierschauen in Oldenburg

Die meisten Termine für die diesjährigen Tierschauen stehen fest. Die Tierzuchtämter der Landesbauernschaft Oldenburg geben folgende Tage bekannt: **Tierzuchtamt Südoldenburg:** 14. 7. Bezirkstierschau Vechta, 19. 7. Cloppenburg, 25. 7. Friesoythe, 30. 8. Lastrup. **Tierzuchtamt Nordoldenburg:** 16. 8. Oevelgönne, 23. 8. Stollhamm, 25. 8. Wildeshausen, 30. 8. Delmenhorst, 31. 8. Jaderberg, 2. 9. Westerstede, 4. 9. Oldenburg, 15. 9. Berne, 16. 9. Großenkneten.

Guter Sommerweizen

Der in diesem Jahre erstmalig wieder angebaute Sommerweizen steht sehr gut. Gerade der Marschboden ist ein dankbares Land für Sommerweizen. Im nächsten Jahre dürften daher die hiesigen Landwirte den Anbau von Sommerweizen in noch verstärktem Maße betreiben.

Vegesack

„Kraft durch Freude" meldet: Achtung, die Karten für die Sauerlandfahrt vom 18. bis 25. 7. und für die Schlesienfahrt vom 22. bis 30. 7. sind eingetroffen und können abgeholt werden. Der Preis der Sauerlandfahrt beträgt 30.50 RM. statt 28.50 RM. Anmeldungen können noch angenommen werden für beide Fahrten. Fahrt nach Rügen vom 27. 7. bis 5. 8. Gesamtpreis 37.70 RM. Fahrt ins Blaue vom 25. 7. bis 31. 7. Gesamtpreis 35 RM. Fahrt ins Südharz vom 31. 7. bis 7. 8. Gesamtpreis 29 RM. Fahrt zum Sauerland vom 7. 8. bis 15. 8. Gesamtpreis 31.50 RM. Fahrt nach Just—Nordernei vom 28. 8.—11. 9. Gesamtpreis 56 RM. Fahrt in die Lüneburger Heide vom 14. bis 21. 8. Gesamtpreis 27.50 RM. Fahrt nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk" vom 17. bis 18. Juli. Die Fahrt nebst Uebernachtung und Frühstück beträgt 10.40 RM. die Fahrt nebst Eintritt 7.80 RM. Fahrten nach Berlin zur großen Rundfunkausstellung vom 31. 7. bis 8. 8. Die Fahrt nebst Uebernachtung, Frühstück und Eintritt 30.20 RM. die Fahrt nebst Eintritt 10.30 RM. Anmeldungen für Quartier können nur bis zum 19. 7. angenommen werden! Vom 6. bis 8. 8. Preis einschl. Uebernachtung und Frühstück und Eintritt 11.50 RM., die Fahrt allein nebst Eintritt 8.70 RM. Am Sonntag Fahrt nach Hameln (18. 7.). Der Fahrpreis beträgt ab Bremen 3.60 RM. Weserfahrt nach Bodenwerder und zurück 1.40 RM. Anmeldungen für sämtliche Fahrten nimmt die KdF.-Dienststelle Wegesack, Bahnhofstr. 26, entgegen.

Kostenloser Schwimmunterricht für Schüler. Wie im Vorjahr, so hat auch in diesen sechs Ferienwochen die Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Sportamt „Kraft durch Freude" Schwimmkurse für Schüler und Schülerinnen der Wegesacker Schulen eingerichtet. Der Unterricht ist kostenlos und verdient seiner sozialen Bedeutung wegen allergrößte Unterstützung. Alle Eltern sollten daher ihre Kinder, sofern sie noch nicht schwimmen können, veranlassen, an dem Unterricht teilzunehmen, den der bestens bekannte Schwimmlehrer Pilsbanski leitet. Die Unterrichtszeiten sind wie folgt: Montags und Dienstags für die Schüler der Volksschule, Donnerstags und Freitags für die Schüler der Oberschule, des Lyzeums und der Handelsschule. Zeit 9 bis 12 Uhr.

Deutsches Jungvolk. Die Leinehmer des Fähnleins 52/255 am Sommerzeltlager treten heute um 15 Uhr auf dem Sportplatz an, um die letzten Anweisungen für Wangerooge zu erhalten.

Aumund

„Kraft durch Freude" meldet: Für folgende Fahrten sind die Karten eingetroffen: Schleiften vom 20. bis 30. 7. Sächsische Schweiz vom 17. bis 25. 7. Norwegen vom 23. bis 29. 7. Sauerland vom 18. bis 25. 7. Omnibusfahrt zur Porta Westfalica, 15 Juli, Preis 5 RM. Hierfür sind noch einige Plätze frei. Omnibusfahrt zum Harz vom 17. bis 18. 7., Preis 11.50 RM. Die Karten müssen bis heute, Mittwoch, 5.30 Uhr, bei der Kreisdienststelle Aumund, Lindenstraße 32, abgeholt werden.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Die Abwesenheit eines Hausbesitzers in der Dwoberger Straße benutzte ein Einbrecher, um das Haus einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Was alles entwendet wurde, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Hausbesitzer noch auf Reisen ist. Jedenfalls hatte er dem Einbrecher die Sache sehr leicht gemacht, denn sämtliche Schränke und sonstigen verschließbaren Behälter hatte er offengelassen. — Die Sommerkurse des Reichsmütterdienstes fanden mit einer Abschlußfeier bei Loemann ihren Schluß. Neben dem offiziellen Teil hatte man auch ein nettes Unterhaltungsprogramm aufgezogen, das jeden erfreute. — Bei den Schützenvereinen herrscht zur Zeit Hochbetrieb. So begingen die Schützenvereine in Vielstedt, Annenheide, Grüppenbühren und in Honkenkamp ihre diesjährigen Schützenfeste. Die Beteiligung der Bevölkerung war überall sehr gut. [52

Ackergerät gestohlen. Ein verwerflicher Diebstahl wurde in Annenheide verübt. Vom Felde eines dortigen Landwirts entwendete ein leider unerkannt gebliebener Täter eine Sense, eine Harke und eine Forke.

Familientag des Bauerngeschlechts Riggert

Uelzen, 13. Juli.

In der im lieblichen Tal der Gerdau gelegenen Ortschaft Bohlsen, dem Heimatdorf des Geschlechts Riggert, traf sich die Sippe zu ihrem Familientag. Aus nah und fern, ja selbst aus Amerika, waren insgesamt 154 Angehörige von den bisher festgestellten 230 lebenden Mitgliedern des alten Bauerngeschlechts zusammengekommen. Die Bande der Blutsverwandtschaft hatte sie auf ihrem alten Stammhof, dem Vollhof Nr. 3, zusammengeführt, der nunmehr 18 Generationen hindurch, mehr denn 521 Jahre, vom Vater auf den Sohn bis auf den heutigen Tag fortgeerbt werden konnte. Die in ihrer lückenlosen Generationsfolge bis heute nachgewiesene Stammreihe beginnt im Jahre 1416 mit dem Ryghard in Bolzen als Inhaber des noch jetzigen Riggertschen Hofes. Mit Recht zählen somit die Riggerts zu den ältesten kreiseingesessenen Bauerngeschlechtern. Von Bohlsen aus hat es sich dann auf viele Höfe unseres Kreises ausgedehnt, und deren nächsten drei auch schon mehr als 323, 255 bzw. 156 Jahre sich in der Familie fortgeerbt. Ein neugegründeter Geschlechtsverband, „Die Riggerts", will den Familiensinn pflegen, die Erforschung und Festlegung der Riggertschen Geschichte fördern und für wirtschaftliche Belange seiner Familie eintreten.

Wilhelmshaven

Tödlicher Verkehrsunfall. In Wilhelmshaven ereignete sich an der Kreuzung der beiden Hauptausfallstraßen von Oldenburg und Jever ein schwerer Verkehrsunfall. Auf einen aus der Stadt Wilhelmshaven kommenden Lieferwagen fuhr ein Motorradfahrer mit größter Geschwindigkeit auf, so daß sowohl das Motorrad als auch der Fahrer in hohem Bogen zur Seite geschleudert wurden. Der Motorradfahrer zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu und starb kurz darauf.

Bremervörde

Roggenhalm von 2,11 Meter. Da die Witterung dem Wachstum des Roggens sehr günstig gewesen ist, machen überall die Felder einen guten Eindruck und lassen auf eine vorzügliche Ernte schließen. So wurde in Elm ein Roggenhalm gefunden, der die stattliche Größe von 2,11 Meter aufwies.

Varel

Ehrenpatenschaft des Führers. Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft für das 11. Kind des Transportarbeiters Hinrich Evers, Rallenbüschen, übernommen. Der Führer hat den Eltern herzliche Glückwünsche ausgesprochen und ihnen eine Ehrengabe für das Kind übersandt.

Twistringen

Reicher Kindersegen. Einem hiesigen Arbeiter wurde jetzt das 10. Kind, ein Mädchen, geboren. Sämtliche 10 Kinder sind am Leben und erfreuen sich bester Gesundheit. Für das zehnte Kind wurde der Antrag auf Uebernahme der Patenschaft durch den Führer und Reichskanzler gestellt.

Syke

Schulungslager des NSLB. In der hiesigen Jugendherberge weilen 40 Erzieher der verschiedenen Schulgattungen aus dem Gau Weser-Ems, die zu einer weltanschaulichen Schulung durch den Nationalsozialistischen Lehrerbund einberufen wurden. Unter der Leitung von Kreisamtsleiter Doll haben die Lagerteilnehmer eine frohe Gemeinschaft gebildet. Am 20. Juli kehren sie in ihre Heimat zurück.

Walsrode

An der Kreissäge tödlich verunglückt. Der Gastwirt Blanke in Bierde war mit Arbeiten an der Kreissäge beschäftigt, als ihn ein fortgeschleudertes Stück Holz derart heftig an der Brust traf, daß ihm offenbar eine Rippe brach, die in die Lunge drang. Der Verletzte starb wenige Stunden später.

Rotenburg

Suche nach einem Vermißten, Seit der vorigen Woche wird der Tischler R. Ludwig vermißt. Er hat sich unter Mitnahme eines Fahrrades und einer Schlafdecke aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Die Polizei veranlaßte eine ausgedehnte Suche in den Weißen Bergen, wo der Vermißte zuletzt gesehen worden war. Die Suche, an der Flieger, H und Arbeitsdienst teilnahmen, blieb jedoch erfolglos. Es wird angenommen, daß Ludwig, der leidend war, Hand an sich gelegt hat.

Hannover

Aus dem fünften Stockwerk gestürzt. In der Leinstraße stürzte sich ein 33jähriger Mann aus dem fünften Stockwerk. Er hatte mit einem Arm an ein Gerüst fest, wobei der Arm abgerissen wurde. Der Mann stürzte weiter in die Tiefe, wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht und starb kurz nach seiner Einlieferung.

Borstel

Herrenloses Paddelboot aufgefischt. Ein Fischer fischte bei Hahnöfersand ein herrenloses treibendes Paddelboot auf. In dem Boot befanden sich Paddel, Kleidungsstücke und Geld. Man nimmt an, daß das Boot irgendwo abgetrieben ist.

Winsen a. d. Luhe

Vom Hofhund angefallen. Ein 13jähriges Mädchen aus Winsen wurde, als es den Hof eines Bauern in Stöckte betrat, von dem Hofhund plötzlich angefallen. Das Kind wurde schwer verletzt. Die Sanitätskolonne sorgte für Ueberführung ins Krankenhaus.

Der Beamte in der Gemeinde

Der Reichsinnenminister erläßt jetzt Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Beamtengesetzes in den Gemeindeverbänden. Danach ist der Bürgermeister grundsätzlich der Dienstvorgesetzte aller Beamten der Gemeinde. Gegenüber früher bedeutet diese Regelung eine straffere Zusammenfassung der Verwaltung. Gewissermaßen erhält der Bürgermeister die Stellung eines Gefolgschaftsführers. Wichtig ist ferner auch die Einrichtung der Beamten auf Kündigung in Zukunft vollkommen wegfällt. Beamte, die nicht voll beschäftigt sind und deshalb auch nicht auf Lebenszeit angestellt werden, sind in Zukunft „Beamte auf Widerruf". Darunter fallen vor allem die Beamten im Vorbereitungsdienst und alle außerplanmäßigen Beamten. Bisherige Kündigungsbeamte der Gemeinden und Gemeindeverbände werden mit Inkrafttreten des Deutschen Beamtengesetzes ebenfalls Beamte auf Widerruf. Für sie besteht jedoch die Möglichkeit, das Beamtenverhältnis in ein solches auf Lebenszeit umzuwandeln, und zwar dann, wenn der Beamte eine Bewährungsfrist, die nach der Vollendung des 27. Lebensjahres sechs Jahre nicht übersteigen darf, hinter sich hat. Voraussetzung ist, daß der betreffende Beamte, der zur lebenslänglichen Beamtenlaufbahn zugelassen werden will, in dieser Zeit einen im Stellenplan vorgesehenen Posten dauernd bekleidet.

Die Gemeindeverbände sind angewiesen worden, zu überprüfen, welche Stellen in Zukunft als Planstellung in der Besoldungsordnung. Für Klarstellung der Rechtslage für die Zahlung der Ruhegehälter sagt die Durchführungsverordnung, daß Beamte, die am 1. 7. 37 sich noch im Amt befinden, für sich und ihre Hinterbliebenen die im Deutschen Beamtengesetz vorgesehenen Versorgungsansprüche auch dann geltend machen können, wenn das bisherige Ortsrecht bisherige Ansprüche bisher nicht vorsah. D. h. also, daß die Möglichkeit eines ortsrechtlichen Ausschlusses von Versorgungsansprüchen in Zukunft nicht mehr besteht. Dagegen können Beamte, die sich beim Inkrafttreten des Deutschen Beamtengesetzes bereits im Ruhestand befanden, derartige Ansprüche nicht mehr geltend machen.

„Dorfabende" sind steuerfrei

Nach einer Anordnung des Reichs- und preußischen Innenministers werden in Zukunft die vom Reichsnährstand durchgeführten Dorfabende als gemeinnützig im Interesse der Kunstpflege und der Volksbildung anerkannt werden. Voraussetzung dazu ist, daß der Veranstaltungsführer der Träger der Veranstaltung ist, und daß nur bäuerliches Brauchtum, Art und Gesittung gepflegt werden. Volkstänze und offene Gemeinschaftstänze sind zulässig, jedoch sind Paartänze, Rundtänze und Gesellschaftstänze ausgeschlossen. Berufsmusiker und Künstler dürfen nicht beschäftigt werden, und der Dorfabend darf nicht länger als bis 24 Uhr dauern.

Kameradschaftshaus der Torfit-Werke



Aufnahme: Workfoto.

Am 9. Juli wurde auf dem Werk II (Toschi) der Torfit-Werke Hemelingen-Bremen das im Bau befindliche große Kameradschaftshaus gerichtet. Das Haus umfaßt umfangreiche Umkleide- und Waschräume, die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtet werden, und einen großen Gemeinschaftsraum von 12×33 m. Nach der Fertigstellung dürfte dieses Kameradschaftshaus eins der schönsten im Gau Ost-Hannover sein. Es ist herrlich am Weserdeich gelegen und bietet gegen einen freien Blick auf die schöne Wesermarsch, den Weserstrom und die Türme Bremens.

Das Richtfest wurde nach altem Brauch begangen. Nach dem Vorspruch des Zimmermeisters wurde der Richtkranz hochgezogen. Dann sprach der Betriebsführer und im Anschluß daran ein Mitglied des Vertrauensrats. In den Ansprachen kam die Freude über die Gemeinsamkeit des Strebens und Schaffens an einem Ziel, welches Führer und Gefolgschaft geeint, zum Ausdruck. Alsdann sprachen Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, die der Feier beiwohnten. Kreiswart Pg. Mülsers wies darauf hin, daß der herrliche Bau der Ausdruck des Sieges über den Kommunismus und auch über die marxistische Weltanschauung sei. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation wurde die Feier geschlossen. Sie war umrahmt von Musikvorträgen der Werkschar der Torfit-Werke.

Bauernwald muß ertragreicher werden

Sechs Millionen Festmeter Nutz- und Brennholz können mehr gewonnen werden

Deutschlands Waldbestand beträgt 12,7 Mill. Hektar. Davon befinden sich etwa ¼ bis 3 Mill. Hektar in bäuerlichem Besitz und zwar aufgeteilt in Größen von ¼ bis 100 und mehr Hektar. Es ist bemerkenswert, daß sich der Bauernwald wesentlich und zwar sehr viel ungünstiger von dem Staatswald unterscheidet. Wenn ein Bauernwald an einen Staatswald stößt, so ist auch für den Laien deutlich die Grenze erkennbar. Die Baumstämme sind vielfältig krumm, astig und dürftig, der Waldboden ist kahl oder mit Forstunkräutern, wie Heide, Ginster und Beerkraut bedeckt. Natürlich gibt es auch gut gehaltene und gepflegte Bauernwälder, aber sie sind in verschwindender Minderheit. Daß der Bauernwald, oder, wie er oft geringschätzig bezeichnet wird, die Bauernweide, wirtschaftlich gesehen, gegenüber dem Staatswald weit zurück steht, beweist die Tatsache, daß er auf 1 Hektar Fläche und 1 Jahr nur 2 Festmeter Derbholz erzeugt, gegenüber fast 5 Meter des Staatswaldes.

Würde der Bauernwald jährlich das Doppelte seiner gegenwärtigen Erzeugung liefern, also 4 Festmeter Holz hervorbringen, so würde die Wirtschaft davon einen jährlichen Mehrertrag von 6 Millionen Festmeter an Nutz- und Brennholz haben und die deutsche Holzeinfuhr würde von 10 Millionen Festmeter Holz auf nur 4 Millionen zurückgehen, was mit Millionen Devisenersparnis verbunden wäre.

Die vorzügenden bäuerlichen Einzelbesitzer, etwa 823 000, müssen mit allen Mitteln dahinstreben, den Bauernwald ertragreicher zu machen. Die Möglichkeiten hierzu sind gegeben, und die staatlichen Forstbeamten stehen jedem Waldbesitzer mit Rat und Tat zur Seite.

Jeden Tag Qualität — Dralle Zahncreme Rasiercreme

Amtliche Bekanntmachungen

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am: 25. 6. 1932 für Heinz Meyer, geb. am 20. 2. 1913 in Lahausen; 30. 10. 1928 für Otto Schwenk, geb. am 14. 12. 1894 in Gnarrenburg; 7. 9. 1933 für Fritz Bentzen, geb. am 7. 7. 1911 in Bremen; 21. 1. 1935 für Carlos Hilmer, geb. am 7. 12. 1907 in Bremen; 13. 2. 1933 für Franz Horn, geb. am 29. 11. 1909 in Hehdra; 5. 2. 1937 für Ihder Flamm, geb. am 2. 1. 1918 in Bremen; 6. 9. 1911 für Rudolph Bartel, geb. am 20. 11. 1879 in Bad Sulza; 10. 9. 1932 für Helmut Wesener, geb. am 23. 1. 1912 in Bonn, werden für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Der Matrose Wilhelm Riedermeyer, geb. am 15. 7. 1902 zu Cornau, z. Zt. an Bord des Motorschiffes „Ceres", ist durch das unterzeichnete Hauptzollamt am 30. März 1937 wegen fortgesetzter Abgabenhinterziehung — Vergehen gegen § 396 Reichsabgabenordnung 1931 — zu einer Geldstrafe von 35 000,— RM und einer Wertersatzstrafe von 800,— Reichsmark verurteilt worden. Da neben ist auf Beschlagnahme der Beförderung gemäß § 399 Reichsabgabenordnung erkannt worden.

Hauptzollamt Bremen-Hafen.

Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Niedersachsen.

Betr.: Milchpreise in ¼-Liter-Flaschen.

Auf Grund des § 4 Absatz 2 Ziffer 5 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft vom 17. 4. 36 in Verbindung mit § 8 Absatz 2 der Satzung für Milchwirtschaftsverbände vom 18. 6. 35 wird nach Zustimmung der Preisüberwachungsstelle Bremen folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Preis für Milch in ¼-Literflaschen wird auf 8 Pfg. je ¼ Liter festgesetzt.

§ 2.

Im übrigen bleiben die bisher erlassenen Anordnungen betr. Regelung des Milchmarktes in Bremen in Kraft.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 15. Juli 1937 in Kraft.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden entsprechend § 4 Absatz 2 Ziffer 7 und § 10 Ziffer 1 Absatz 1 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch wirtschaft in Verbindung mit § 8 Absatz 2 Ziffer 11 der Satzung für Milchwirtschaftsverbände bestraft.

Oldenburg, den 1. Juli 1937.

Milchwirtschaftsverband Niedersachsen.

Der stellvertretende Vorsitzende: (gez.): Roloff.

Miet-gesuche

Zung. Brautpaar, ruhige Bewohner, sucht 2-3-Zi.-Wohnung. Angeb. u. Preis 3944 a. d. Exp.

Junges Ehepaar sucht zum 1. August gut möblierte Wohnung 2 Zi., Küche, Bad, Zentralheizung in gut. Hause z. 1. Okt. 2-3-Zi.-Wohnung Pr.-Ang. Z 3956

Schlachterei sucht 1. Anfänger. Well. int. 3 3956

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbl. Zim., Bad, Tel. Fauler 33 11

Ostertor

Frdl. möbl. Zim. Hinrichs, Osterthorsteinweg 98 I.

Westen

Gr. möbl. Zi. 2 B. Zwinglistr. 198

Automarkt

Zu verkaufen

Hanomag-Schlepper

luftbereift, 32 PS. sehr gut erhalten. Angebote unter R 3949

Opel-Spezial

30 000 km, in sehr gutem Zustand. Nehme Motorrad mit in Tausch. Näheres bei Gastwirt L. Freesemann in Harpstedt.

Anhänger in allen Ausführ., sof. od. kurzfrist. liefert

Schwarz-Anhängerbau, Baumstraße 60

Motorrad-markt

Verkauf

500 ccm Motorrad erstkl. Verfassung, evtl. auch auf Ratenzahlung. Angeb. u. U 3945

Auto-Ruf

DKW. für Selbstfahrer Ogewerdieck Ruf 43097

Victoria D. M. W. Ardie Norex Standard U. T. sofort lieferbar Bundgaard & Sohn

Groß oder klein?

Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist auch, daß Ihr Geschäftsraum sich immer recht in Erinnerung bringt

Bremer Zeitung

DKW MOTORRÄDER

Die erfolgreichen und preiswerten deutschen Motorräder ab RM 345.-

General-Vertret'g. Gebr. Lindenbauer Gastfeldstr. 28/32 Bahnhofstraße, Ecke Freiligrath.



Ein scheußlicher Zustand, wenn man in der Fremde auf Post von daheim wartet und der Briefträger immer nur mit der Achsel zuckt! Wie angenehm haben es da alle, die während des Urlaubes ihre Heimatzeitung zur Nachlieferung bestellen, um dadurch regelmäßig Nachrichten von daheim zu erhalten! Ja, es gehört direkt zur Erholung, die Zeitung nachgeschickt zu erhalten

Deshalb:

„Nie mehr eine Reise ohne Bremer Zeitung!"

Ein Dorf ist unser Volk! Einig in seiner Gesundheit.

WERDE MITGLIED DER NSV

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" 1937

Zur Beachtung! Auf der starken Linie anschneiden! Mit einem Locher auslangen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften. Die Ordner werden neuen Bezügern auf Wunsch nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Pferdefleisch 369 Pflanzenschutz

ten. Bei allen Pferdekrankheiten muß rechtzeitig der Tierarzt zu Rate gezogen werden; ferner Darmgerät, aus einem langen lederüberzogenen Körper mit zwei Handgriffen und verstellbaren Fühen. Das Gerät dient zu Sprung-, Schwung- und Stützübungen.

Pferdefleisch wird von vielen Menschen mit Unrecht verschmäht, denn sein Nährwert ist nicht geringer als der von Rindfleisch. Bei der Zubereitung muß Pferdefleisch stärker gewürzt werden. Pferdewurst muß als solche gekennzeichnet sein.

Pferdefuß, hartnäckige Verkrümmung des Fußes, nach mittelalterlichen Vorstellungen ein Merkmal des Teufels.

Pferdehaar, soviel wie Roßhaar, die Mähnen- und Schweifhaare des Pferdes.

Pferdemist, „hitziger" Dünger, deshalb günstig als Erwärmungsmittel bei Frühbeeten, eignet sich auch für schwere Bodensorten.

Pfifferling, auch Eierschwamm und Eierpilz genannt, weil die Außenfarbe Dottergelb ist, trägt im Innern weißes Pilzfleisch. Nach der Reinigung: in Butter und geschnittener Zwiebel dämpfen, dann Mehl beigeben und mit Fleischbrühe auffüllen. Als Würze Petersilie und als Geschmackverbesserung Weißwein oder Essig beigeben.

Pfingsten, vom griech. Pentekoste, d. h. der 50. Tag, das fünfzig Tage nach Ostern gefeierte kirchliche Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes.

Pfingstrose (Päonie), auch Bauernrose, uralte Staude, in der deutschen und besonders in der chines. Dichtung besungen, die viel in Landgärten zu finden ist, von zäher und starker Natur. Es gibt frühe, mittelfrühe und späte Sorten, die alle, im Garten angepflanzt, eine lange Blütezeit sichern. Pflanzung erfolgt im Herbst, dann auch umpflanzen. Nicht tiefer als 5 cm in den Boden setzen, da sonst keine reiche Blüte eintritt. Möglichst ungestört entwickeln lassen, dadurch reichste Blütenfülle. Im 2. oder 3. Jahr nach der Pflanzung beginnt erst der große Flor. Schatten und Gehölzwurzelwerk hemmen das Blühen.

Pfirsich, nur in warmen Gegenden angepflanzt, im rau. Weinklima Kälte, muß Böden bewirken Gummifluß (s. d.). Als Hochstamm, Busch und als Spalier an Südwänden zu ziehen. Auf steinlösende Sorten achten. Kalkdüngung. Bäume werden häufig von Kräuselkrankheit befallen (s. d.). Früchte zum Rohessen oder als Kompott sterilisieren.

Pflanzenschutz oder Naturschutz will das Aussterben gewisser, oft sehr seltener Pflanzen verhindern. Auch ohne polizeiliche Androhung von Strafe sollte jeder sich hüten, staatlich unter Schutz gestellte Pflanzen zu beschädigen oder gar zu vernichten. Geschütz sind u. a. Arnika, Alpenrausch, Bärlapp, Edelweiß, Enzian, Frauenschuh, Gelber Fingerhut, Gelber Lerchensporn, Gelber Sturmhut, Gemeine Küchenschelle, Gemeiner Seidelbast, Gemeiner Wacholder, Gemeiner Wasserschlauch, Gemeines Leberblümchen, Gemeines Schneeglöckchen, Gemeines Silberblatt, Gemeines Sonnenröschen, Gemeines Tausendgüldenkraut, Gemeines Vergißmeinnicht, Gemeines Wintergrün, Gemeines Zittergras, Gemeine Zwergmispel, Gemeine Zyklame, Großblütiger Fingerhut, Großblütiger Sonnenröschen, Großblütiger Wasserschlauch, Großblütiger Wiesenknopf, Großblütiger Ziest, Großblütiges Leberblümchen, Großblütiges Silberblatt, Großblütiges Vergißmeinnicht, Großblütiges Wintergrün, Großblütiges Zittergras, Großblütige Zwergmispel, Großblütige Zyklame, Kleinblütiger Fingerhut, Kleinblütiger Sonnenröschen, Kleinblütiger Wasserschlauch, Kleinblütiger Wiesenknopf, Kleinblütiger Ziest, Kleinblütiges Leberblümchen, Kleinblütiges Silberblatt, Kleinblütiges Vergißmeinnicht, Kleinblütiges Wintergrün, Kleinblütiges Zittergras, Kleinblütige Zwergmispel, Kleinblütige Zyklame, Großblütiger Fingerhut, Großblütiger Sonnenröschen, Großblütiger Wasserschlauch, Großblütiger Wiesenknopf, Großblütiger Ziest, Großblütiges Leberblümchen, Großblütiges Silberblatt, Großblütiges Vergißmeinnicht, Großblütiges Wintergrün, Großblütiges Zittergras, Großblütige Zwergmispel, Großblütige Zyklame, Kleinblütiger Fingerhut, Kleinblütiger Sonnenröschen, Kleinblütiger Wasserschlauch, Kleinblütiger Wiesenknopf, Kleinblütiger Ziest, Kleinblütiges Leberblümchen, Kleinblütiges Silberblatt, Kleinblütiges Vergißmeinnicht, Kleinblütiges Wintergrün, Kleinblütiges Zittergras, Kleinblütige Zwergmispel, Kleinblütige Zyklame.

TEPPICH-Johnsson Gardinen stets preiswert Osterstr. 34 · R. 51615

Gerhard

Unser Stammhalter ist angekommen!

In dankbarer Freude
Elfriede Woltjen, geb. Garbade
Gerhard Woltjen

Hasenbüren, 12. Juli 1937, z. Z. Frauenklinik

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Otto Bock und Frau,
Paula, geb. Warmbold.

Am Wall 39
Juli 1937

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichs

Werner Krügel und Frau
Erika, geb. Boelicke

BREMEN, im Juli 1937

Heute um 1½ Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der Mühlenbaumeister

Johann Heinrich Rodenbostel

im 64. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Angehörigen: Anna Rodenbostel Wwe.

Melchiorshausen, Brooklyn, Neuyork, den 13. Juli 1937

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Juli, nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Alle, welche dem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich im Trauerhause einzufinden.

Am 12. Juli 1937 wurde uns unser lieber Arbeitskamerad,

Herr Dipl.-Ing.

Kurt Armknecht

nach kurzer, schwerer Erkrankung im 36. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Wir verlieren in ihm einen treuen, gewissenhaften und infolge seiner hervorragenden Charaktereigenschaften allseits beliebter Freund und Mitarbeiter, dessen allzufrühes Hinscheiden von uns tief bedauert wird und dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Büro Bremen

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen in dankbarer Freude an

Tönjes Vagt und Frau,
Beta, geb. Segelken

Lankenau, 13. Juli 1937
z. Z. Wöcherinnenheim

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Verloren
Br. Geldtasche, Inh. 196 ℳ v. 12. 7. 13. 7. Finder w. geb. b. d. Polizei abzugeben.

Wir danken herzlich für die uns anläßlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Hans Döhle und Frau,
Else, geb. Streuer.

Scharnhorststraße 129.

Heute verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Johanne Doeding Wwe.

geb. Reents

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anneliese Bischoff, geb. Doeding
Hanna Johannsmeyer, geb. Doeding
Arthur Bischoff
Willi Johannsmeyer
und Angehörige.

Huchting, den 12. Juli 1937.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, nachmittags 16 Uhr, in der Kirche zu Huchting statt.

Heute abend verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein lieber, herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Sander

im 60. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Toni Sander, geb. Spohler
und Angehörige.

Bremen, den 12. Juli 1937
Schifferstraße 45.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 13. Juli entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Otto Sabotke

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Sophie Sabotke,
geb. Maushake
Franz Sabotke und Frau,
sowie Kinder
und Angehörige.

Etwaige Kranzspenden nach dem Ge-Be-In., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 17. Juli, 11 Uhr, in der Friedhofskapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Unserer früherer Hofmeier, Herr

Hermann Bertram

ist am 10. ds. Mts. entschlafen.

Der Verstorbene hat sich in vier Jahrzehnten seiner Tätigkeit durch treue Pflichterfüllung verdient gemacht.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bremen, im Juli 1937.

Der Vorstand des Adelenstifts

Die Verlobung meiner Tochter
Ellen
mit Herrn
Toni Heinz
gebe ich hiermit bekannt

Wilhelm Schmid

Bremen,
Bürgermeister-Smidt-Str. 41

Meine Verlobung mit Fräulein
Ellen Schmid
beehre ich mich anzuzeigen

Toni Heinz

Avers-Cresta
(Schweiz)

Das Brautpaar ist nicht anwesend
Juli 1937

Meine liebe, herzensgute, unvergeßliche Frau, meine liebe Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Wallenhorst.

hat in Wernigerode, wo sie Erholung suchte, im 36. Jahre ihren Frieden gefunden.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Fr. Wallenhorst
nebst Tochter Liselotte.

Bremen, Neuyork USA., den 12. Juli 1937, Mühlenstr. 28.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer-Busch, Albrechtstr. 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute in seinem 35. Lebensjahre mein lieber Mann, mein lieber, guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ernst Wiechmann

von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hilde Wiechmann, geb. Priemer
Karl-Ernst Wiechmann
nebst allen Angehörigen.

Bremen, 12. Juli 1937, Landwehrstr. 190, Thedinghausen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer Krankheit verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Josef Kügelchen

Er war uns ein treuer Arbeitskamerad, sein Angedenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen

Die Verlobung unserer Tochter
Ilse
mit dem Dipl.-Volkswirt Herrn
Thilo Keitel
zeigen wir hiermit an

Zollamtmann
Otto Hertell und Frau Anna
geb. Pahlow

Bremen, im Juli 1937
Holzhafen
Verwaltungsgebäude

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Hertell
zeige ich hiermit an

Thilo Keitel
Dipl.-Volkswirt

Frankfurt/Main,
Heimatring 40

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Rahm für seine tröstenden Worte, ebenso der NS.-Frauenschaft, der NS.-Volkswohlfahrt und den „Deutschen Christen".

August Spatzier
und Angehörige.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerh. Docken
Lotte Docken
geb. Bals

Swinemünde — Bremen Woltmershausen
14. Juli 1937 — z. Z. verreist

Zelt-Möbel
Klapp-Möbel
Zelthaus
Bongartz
Herdentorsteinweg 21-22. R. 29237

Familien-Drucksachen

liefert preiswert und in guter Ausführung die Druckerei der **Bremer Zeitung**, Bremen, Am Geeren 6–8

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Block
Lungenfacharzt
bis Mitte August

Dr. med. von Seggern
An der Weide 31
bis 26. Juli

Dr. med. Schneichel
Frauenarzt
Schwachh. Heerstr. 22
bis 8. August

Dr. med. et Dr. med. dent.
Otto Fricke
Facharzt f. Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
Am Dobben 130

Von der Reise zurück:

Dr. med. Rieke
Am Wall 193

Offene Stellen

Wir suchen für einige Kreise von Oldenburg und der Provinz Hannover

tüchtigen Bezirksleiter in Beamten-Stellung

gegen feste Bezüge (Gehalt, Reisespesen) und Anteilprovision aus dem Gesamtgeschäft. Bei Bewährung Aufnahme in die vorhandene Versorgungseinrichtung.

Herren, die in Werbung und Organisation gute Leistungen nachweisen können, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines Lichtbildes einzureichen an die

Allianz und Stuttgarter
Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft
Direktion Stuttgart, Silberburgstr. 174

Dentistenpraktikant
gesucht.
Bewerbungen unter J 20 484.

Zuverläss. Fahrer stundenweise. Angeb. u. O 3939

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Weiblich

Für Freitags und Sonnabends eine **Putzfrau** gesucht. Böer, Kurfürst.-Allee 41 b

Zum 1. 8. **Haustochter** b. Familienanschl. u. Taschengeld ges. Oberneuland, Apfelallee 39 Tel. 3 93 82

Alleinmädchen m. Kochkenntnissen und guten Zeugnissen per 1. 8. 37 gesucht. Vorzustellen ab Montag zwischen 17 u. 19 Uhr im Laden. **Ernst Schulze,** Hutfilterstraße 21.

Wir suchen Stellung

Weiblich

Jg. Frau s. Beschäft. f. d. Abendstd. Ang. N 3463

Wir suchen für sofort oder später eine

tüchtige Kontoristin

für unsere Abrechnungsabteilung. Bewerbungen mit Lebenslauf und den üblich. Unterlagen erbeten an **Reichsverband Deutscher Dentisten, Landesdienststelle Niedersachsen, Bremen, Kaiserstraße 17 I.**

Reichsbund der Körperbehinderten Bremen
Geschäftsstelle Grünenstraße 23

Die Monatsversammlung für die Mitglieder des Reichsbundes der Körperbehinderten, Kreisstelle Bremen, findet statt

Freitag, den 16. Juli 1937,
Beginn 20 Uhr,

Die Versammlung wird abgehalten im **Sitzungssaal der NSV., Kreisleitung Bremen, Papenstraße 26.** Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie, infolge der Wichtigkeit dieser Versammlung, vollzählich erscheinen.

Körperbehinderte Volksgenossen (Zivilbeschädigte), welche noch nicht Mitglied des Bundes sind, werden hierdurch zur Teilnahme an unserer Versammlung freundlichst eingeladen.

Der stellv. Kreisobmann
Schoff.

VORANZEIGE
PARKHAUS
Freitag und Sonnabend
nachm. 4 Uhr u. abends 8.30 Uhr
Große Modenschau
der neuesten Herbstmodelle
Leitung: Regisseur Carl Rausch

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Ellmers - Schorf
Das sehenswerte Konzert- u. Kaffeehaus
Jeden Mittwoch u. Donnerstag das beliebte
Familienfest
mit KONZERT, TANZ und Kinderbelustigungen

Café Siel Jeden Mittwoch 4 Uhr: Kaffeekonzert TANZ

St. Pauli Horn
Heute TANZ

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte · Beim Fockemuseum

Von täglich neuer Zufuhr:
Lebendfrische **Steinbutte**
2-4 pfündige 70 Pfg. ½ kg
5-6 pfündige 75 Pfg. ½ kg
und andere Seefische
Feinste vollreife **Matjesheringe**
Klevenhusen
Börsenpassage • Ruf 280 41/42



Heute, Mittwoch, gr.
Kaffee-Fahrt
auf d. Unterweser mit dem Fahrgastschiff „Weserstolz"
Abfahrt Kaiserbrücke 15 Uhr.
Rückk. ca. 19 Uhr
Fahrpreis einschließlich Kaffee und Kuchen RM 1.-
Nach den **Badener Bergen** Sonntags, Montags und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Rückkunft 21.00 Uhr
Täglich nach
Brake-Nordenham BREMERHAVEN 8.00 und 17.30
Bewährter Wirtschafts-Betrieb / Musik an Bord
Besichtigung des Schnelldampfers »**EUROPA**«
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
8.00 9.00 11.00 14.00 17.30 u. 19.00 Uhr
Sonntags u. Mittwochs auch 15.00 Uhr
8.00 und 17.30 halten nicht in Mittelsbüren
Gr. Hafenrundfahrten täglich 10, 12, 15 u. 17 Uhr
Für **Betriebsfahrten** empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Zu verkaufen

Möbel

Mod. Couch, versch. einz. Sessel, neu, sehr preisw. Polst. Dobben 62 ptr.

30 Zimmer können wir Ihnen unmöglich in uns. Schaufenstern zeigen. Da müssen Sie unsere **Spezial-Abteilung „Herren-Zimmer"** besuchen. Wir haben auch für Sie das **richtige Modell** zu dem Preis, den Sie anlegen wollen. **Haus der Leistung**

MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

Unsere große Spezialität!
Klein-Wohnungseinrichtungen.
Wir liefern schon ab 525,— eine komplette Einrichtung, bestehend aus
1 Wohnzimmer,
1 Schlafzimmer,
1 Küche.
Weitere Preislagen:
695.—, 885.—, 950.—, 1125.—, 1450.— usw.
Kommen Sie einmal zur unverbindlichen Besichtigung und lassen Sie sich auf Wunsch die günstige Zahlweise nennen.
Auch auf Ehedarlehen.
Möbel FOHT Möbel FOHT
Ostertorstraße 26

Kleider-, Küchen- u. Bücherschränke, Stühle, Sofa, Sess., Schreibtische, Rollpulte, Rollschränke, kl. Geldschrank. Heinz, Hdlg. Abbentorstr. 16 a

Ofen u. Herde

Waschkess., neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Kleidung

F. u. Schuhe für ält. D. Gr. 38 Falkenstr. 32 I.

Genußmittel

Matjes-Heringe tafelfertig
Strothoffs Fischhalle,
Pappelstr. 84a
Tel. 5 37 07

Fahrzeuge

Fahrräder in jed. Preislage, auch Teilzahlung. **Köster,** Steffensweg 22

Garantie-Rad Außenlötung **36.-**
Schröder Doventorst. 23

Parzellenwagen bill. Dobben 62 p.

Maschinen



Mein Kleid hat Mutti selbst gemacht
auf der MUNDLOS **Nähmaschine**
Günstige Ratenzahlung
Reparaturen aller Systeme
E. SIEVERT
OSTERTORSTR. 34
Gebrauchte Maschinen stets auf Lager



Gute Konstruktion
Gediegene Möbel
5 Jahre Garantie!
Fachmännische Bedienung und Anleitung
SIGURD
VERKAUFSSTELLE
Faulenstr. 47

PFAFF ADLER
in preiswerten und eleganten
Möbel-Ausstattungen
Teilzahlung
aus d. Fachgeschäft
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstraße 21

Kauf

Schmuck

Ankauf von Altsilber
Hanseatische Silberwarenfabrik
Sögestraße 1
(Brinckmann & Lange)

Lebensmittel

Wer führt Steger Mumme?
Ang. M 3462

Häuser u. Grundstücke

Kaufgesuch

1-, 2- oder 3-Familienhaus i. d. westl. Vorst. Anz. 3- b. 4000 ℳ. Preis-Angeb. unt. M 3937.

Geschäftsverkauf

Elektro- und Radio-Geschäft günstig z. verkauf. oder zu verpachten Angeb. u. J 3934

Pachtgesuch

Jg. Bäckermeister sucht zum 1. Oktober oder später **Bäckerei zu pachten** Bremen und Umgebung bevorzugt. Angebote unter P 3940.

Sonstiges

Suche für K. d. F.-**Norwegen-Fahrt** am 25. 7. bis 31. 7. 37 eine Karte. Angeb. u. O 3464

W. lief. Zahnersatz für Schneiderarb. Angeb. u. D 3929

Wissen Sie schon.. wer alle Altmaterialien aufkauft und der deutschen Industrie direkt zuleitet?
Frieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 812 91

STOLZENBACH KOHLEN

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 829 12

Barre, die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können. Sophienstraße 3 Ruf: 4 22 21

Naß-Wäsche 18 Pf.
Mangel- „ 20 Pf.
Mangel- „ 25 Pf.
Mangelplättwäsche 30 Pf.
Mindestmenge 10 Pfund trocken
Einweichen 1 Pf. mehr.
Versicherung gegen Feuer und Diebstahl
Frauenlob
Fernruf 5 23 47

Schrott **Altpapier** Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Preis-Skat

Heute 20½ Uhr: **Gr. Geldpreisskat.** Müller, Vegesackerst. 43/45

Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pf. **Bremer Zeitung**

Allgemeines

Silber-Bestecke
u. Bestecke 90 g Silberaufl. lief. Fabrik direkt an Private, z. B. 72 Teile 90 g RM. 105.— in bester Verarbeitung. Bequeme Teilzahlung. Katalog gratis.
Besteck-Fabrik A. Pasch & Co., Solingen 39

Patentex wirkt desinfizierend.
Die Patentex Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie verhütet Geruch. Über die Vorzüge berichtet die Angela-Drucksache, die kostenlos in den Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften erhältlich ist oder bei der
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Für die Ferienreise!
Ein Paar **Hess Schuhe** 12.50 14.50 16.50
Schuhhaus *Wachendorf*
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
gegenüber dem Schauspielhaus

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

lapp. Edelweiß, Eisenhut, Enzian, Königs-, Rippen- und Straußfarn, Fingerhut, Geisbart, Küchenschelle, fast alle Orchideen und Seidelbast. Aber auch die staatlich nicht geschützten Pflanzen sollen nicht sinnlos ausgerissen und vernichtet werden. In Kindern ist schon sehr früh die Liebe zur Pflanzennatur zu wecken. Diese Liebe ist ein wertvolles Mittel, die menschliche Seele zu veredeln.

Pflanzung wird mit Spaten oder Pflanzholz vorgenommen. Geschieht am günstigsten in den Abend- oder Morgenstunden oder an trüben Tagen nach Regen. Vorher genaue Pflanzenabstände ausmessen, Pflanzschnur spannen. Zweckmäßiges Setzen im Dreieck oder Verband. Bei letzterer Setzart stehen die Pflanzen der zweiten Reihe im Zwischenraum der vorhergehenden. Gerades Einsetzen der Wurzeln und festes Beidrücken der Erde mit dem Setzholz sowie das Angießen sind unerläßlich.

Pflaster dient als Heftpflaster zur Befestigung von Verbänden an der Haut, kann aber auch selbständiges Medikament für Hautkrankheiten, Rheumatismus und dgl. sein. Salicylpflaster ist ein beliebtes Mittel gegen Hühneraugen. S. auch Zugpflaster. Manche Haut kann das Pflaster nicht vertragen und entzündet sich. Entfernen des Pflasters am besten mit Benzin.

Pflasterränder nach Verbänden mit Leukoplast lassen sich leicht mit Benzin abreiben.

Pflaume, fälschlich oft Zwetschge genannt (s. diese), ist im Vergleich zu letzterer größer, früher reif und mit wolligen Blättern und Trieben versehen, während Zwetschgenbaum-Blätter und -Triebe keine Behaarung zeigen. Pfl.-Baum hat keine Krone, deshalb kann er gut in kleineren Hausgärten gezogen werden. Erträgnisse durchweg gut. Früchte saftig, aromatisch, wohlschmeckend: Frischgenuß und Konservieren.

Pflegekinder sind Kinder unter 14 Jahren, die sich dauernd oder für einen Teil des Tages, jedoch regelmäßig, in fremder Pflege befinden, wenn nicht die Pflege von vornherein unentgeltlich und vorübergehend sein soll (z. B. bei Ferienkindern). Zur Annahme eines Pflegekindes ist die vorherige Erlaubnis des Jugendamtes erforderlich. Zieht jemand mit einem Pflegekind in den Bezirk eines anderen Jugendamtes, dann muß unverzüglich die Erlaubnis zur Fortsetzung der Pflege beim neuen Jugendamt nachgeholt werden. Die Erlaubnis kann jederzeit widerrufen werden, wenn das Wohl des Kindes es erfordert. Vorstehende Bestimmungen finden auch Anwendung auf solche Personen, die eheliche Kinder ihrer Verwandten in Pflege nehmen, wenn die Pflege gewerbsmäßig oder gewohnheitsmäßig betrieben wird. Das Jugendamt hat die Aufsicht über die Pflegekinder und kann zum Wohl der Kinder entsprechende Anordnungen erlassen. Wer ohne die vor-

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage!
Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Teilzahlung ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise.
STRUCKMANN

Zimmermann
Opfer eines Sexualverbrechens?

Hannover, 13. Juli.

Wie die Kriminalpolizei, Leitstelle Hannover, mitteilt, wurde die Leiche des seit einigen Tagen vermißten Zimmermann in einer Kiefernschonung bei Breckeln in der Heide aufgefunden. Der Tote wies mehrere Stichverletzungen im Gesäß, in der rechten Hand und in der rechten Schulter auf. Im Zusammenhang mit dem Tatbestand ist ein Mord auf homosexueller Grundlage anzunehmen. Da Zimmermann, der heimlich von seinen Eltern in Greifswald entwichen war und sich mehrere Tage in Hamburg aufgehalten hat, schon dort ohne jede Barmittel war, wird angenommen, daß er zu homosexuell veranlagten Personen Beziehungen aufgenommen hat. Es ergeht an die gesamte Bevölkerung der Lüneburger Heide die dringende Mahnung, mitzuteilen, wer den Zimmermann allein oder in Begleitung gesehen hat und wo er ihn gesehen hat.

Hans Zimmermann, geboren am 19. 12. 1920 in Demmin in Pommern, ist etwa 1,78 Meter groß und schlank, hat dunkelblondes, links gescheiteltes Haar, das auch nach hinten gekämmt war, trug entweder eine kurze Kniehose oder eine lange Trainingshose, braunes Hemd und eine blaue Stoffbluse nach Art der Jungvolkkleidung. Er besaß eine goldene Damenarmbanduhr und ein Brennabor-Fahrrad.

Unter den am 6. Juli südlich Bisbingen gefundenen Kleidern befand sich eine ältere, bereits sehr verwaschene graue Kletterweste und eine ältere Knickerbockerhose. Beide wiesen frische Blutflecken auf. Als Zimmermann Greifswald verließ, besaß er diese Kleidungsstücke noch nicht. Vielleicht hat er sie in Hamburg erworben, vielleicht gehören sie seinem Begleiter oder dem Täter des verabscheuungswürdigen Verbrechens. Es ist daher außerordentlich wichtig, daß sich alle Personen sofort bei der Kriminalpolizei oder einer anderen Polizeistelle melden, die glauben, irgendwelche Hinweise geben zu können.

Windhose
trägt Erntewagen 50 Meter weit

Frankfurt a. M., 13. Juli.

Die Ortschaften von Südhessen wurden Sonntag von einer Windhose heimgesucht, die schweren Schaden anrichtete. Sie wütete besonders stark in Lampertheim, wo sie zahlreiche Bäume samt ihren Wurzeln aus dem Boden riß.

Die Gewalt der Windhose geht daraus hervor, daß sie einen beladenen Erntewagen 50 Meter weit durch die Luft trug.

Die Straßen der betroffenen Ortschaften waren mit Ziegelsteinen und Dachpfannen übersät. Zahllose Fenster wurden zertrümmert und die Rahmen aus dem Mauerwerk gerissen.

Chronik der ältesten Menschen:

Der Mann, der 100 Jahre im Kerker saß

Greise, mit denen sich die englischen Gerichtsakten beschäftigen

Berlin, 13. Juli.

Theophrastus Paracelsus behauptete einst, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Der Stein der Weisen sollte das Leben jedes Menschen unbegrenzt verlängern können. Die Sache scheint aber irgendwie nicht gestimmt zu haben, denn der große Paracelsus starb, knapp 50 Jahre alt, er erreichte demnach nicht einmal das zu seiner Zeit übliche Durchschnittsalter. Vor Paracelsus machte ein Grieche, Alexandros Bonotriches, viel von sich reden. Er erklärte eines Tages dem Kaiser Marc Aurel, er habe ein Mittel, das Leben willkürlich verlängern zu können, er selbst würde jedenfalls 150 Jahre alt werden. Er starb aber im 69. Lebensjahre, und seine Mitmenschen schüttelten die Köpfe.

Aber auch ohne Lebenselixier und ohne Stein der Weisen gab es viele sehr alte Menschen auf der Erde. Der älteste Mann, dessen Geburts- und Todesdaten amtlich beglaubigt wurden — wir können uns hier freilich nur an amtliche Dokumente früherer Zeit halten — war ein gewisser Peter Joriay. Er wurde im Jahre 1539 geboren und starb — im 185. Lebensjahre 1724. Leider wissen wir nicht viel über ihn — nur das eine, daß er, 102 Jahre alt, zum siebentenmal heiratete. Mehr erfahren wir über einen Mann aus Yorkshire namens Bill Jenkins. Er wurde 1500 geboren, nahm als 15jähriger an der Schlacht bei Flowdenfield teil und starb im Jahre 1670. Im Alter von 156 Jahren durchschwamm er auf Grund einer Wette einen Fluß — die Wette ist registriert. Daß Jenkins wirklich gelebt und so alt geworden ist, wissen wir sicher, denn er war ein — gelinde gesagt — großer Gauner, der ununterbrochen mit den Gerichten zu tun hatte. Einhundertzwanzig Jahre lang finden wir seinen Namen und sein Alter in den Gerichtsakten der Yorkshirer Grafschaft. Und die englischen Gerichtsakten werden seit Jahrhunderten sehr genau geführt.

Der Bierbrauer des Königs

142 Jahre alt wurde auch der Engländer Thomas Parre, der im Jahre 1542 das Licht der Welt erblickte. Mit 120 Jahren heiratete er vor dem Friedensrichter in Balmoral eine Witwe. Später hatte er einen Streit mit seinen Verwandten, die ihm sein Alter scheinbar vorwarfen, denn er berichtete dem Richter, daß er wohl 128 Jahre alt sei, daß ihm aber seine Frau niemals sein Alter vorgeworfen habe. Bis zu seinem 130. Lebensjahre verrichtete Parre alle häuslichen Arbeiten, zwei Jahre lang kochte er sogar, weil seine Frau vorübergehend krank war. Der gute Parre starb übrigens an — verdorbenem Magen. Parre war nämlich Bierbrauer, als solcher dürfte er ja sicher viel getrunken haben. Einmal setzte man König Georg ein Glas Parre-Bier vor und berichtete ihm daß der Bierbrauer 152 Jahre alt sei. Der König ließ hierauf — das ist im königlichen Archiv in London schriftlich festgelegt — die Geburtsdaten des Bierbrauers überprüfen. Als er fand, das alles stimmte, ließ er Parre nach London kommen. Dort lud ihn König Georg zum Nachtmahl ein. Bei der Gelegenheit überaß sich der Greis, in der Nacht mußte er zur Ader gelassen werden und am Morgen starb er an Gehirnschlag. Der einzige Sohn Parres erreichte ein Alter von 123 Jahren. Sein Enkel starb im 127. Lebensjahr.

Ueber einen ebenfalls sehr alten Mann berichtet der Herzog von Marlborough. Es handelt sich um einen gewissen John Effingham, der 1797 in Cornwallis starb. Er war 144 Jahre alt. Als junger Mann nahm er an der Schlacht bei Hochstädt teil. Der Herzog von Marlborough berichtet, daß Effingham bis zu seinem 100. Lebensjahr weder Alkohol getrunken noch Fleisch gegessen habe. Als er 144 Jahre alt war, machte er eine kleine Erbschaft, wanderte 32 Kilometer zu Fuß und bekam einen Sonnenstich. An den Folgen dieses Sonnenstichs starb er.

Man muß nicht immer mäßig sein, um alt zu werden. Der Schottländer John Broncon starb in Edinburgh in seinem 121. Lebensjahre. Die ältesten Leute erinnerten sich nicht, Broncon jemals nüchtern gesehen zu haben. Seine Mitbürger setzten ihm einen Grabstein, auf dem steht: „Er starb nüchtern im 121. Lebensjahre. Denn wäre er, wie gewöhnlich, betrunken gewesen, wäre ihm wahrscheinlich auch der Tod aus dem Wege gegangen." Eine Französin, Madame Durier, starb im 140. Lebensjahr. Vom 18. bis zum 137. Lebensjahr trank sie täglich mindestens einen Liter Wein und vierzig Schalen starken türkischen Kaffee.

Der Sträfling von Toulon

Auch der älteste Oesterreicher, Georg Wunder, geboren am 23. April 1626 in der Nähe von Salzburg, gestorben am 12. Dezember 1761 — demnach im 135. Lebensjahre — war niemals sehr mäßig gewesen, wie er selbst zugab. Er verachtete weder Wein noch Bier, noch scharfe Speisen. Ein Freund des Alkohols war auch der Ostpreuße Joachim Müllner, der, 1681 geboren, 111 Jahre alt wurde. Er diente als Soldat unter vier preußischen Herrschern und starb an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich zugezogen hatte, als er bei strömendem Regen sechs Stunden zu Fuß um seine Rente ging.

Alle werden sich auch an den alten Türken Zoro Agha erinnern, der erst vor kurzer Zeit starb. Er erreichte nachweisbar ein Alter von 144 Jahren. Daß er 159 Jahre alt wurde, stimmt nicht. Er war neunmal verheiratet. Er selbst pflegte zu sagen, daß er bis zu seinem 100. Geburtstag jung war. Im Alter von 130 Jahren lernte er chauffieren und hatte einen schweren Zusammenstoß, den er ohne Folgen überlebte. Wäre er nicht in seinem 142. Lebensjahr auf Reisen gegangen, würde er wahrscheinlich auch heute noch leben...

Ein Phänomen war der Franzose Jean Baptiste Mourou, geboren in Toulon am 14. Februar 1760. Mit sechzehn Jahren kam er in schlechte Gesellschaft und beteiligte sich an einigen Raubzügen. Als er das Haus eines Prokurators anzündete, wurde er erwischt und kam vor Gericht. Damals verurteilte man die Menschen nicht lebenslänglich, sondern zu 100, 150 und 200 Jahren Kerkers. Im Jahre 1776 wurde Mourou vom Gericht in Toulon zu einer Kerkerstrafe von 100 Jahren verurteilt. Als man ihn in den Kerker führte, sagte er lachend: „Also in hundert Jahren komme ich da heraus... bin wirklich neugierig, wie die Welt dann aussehen wird." Vom ersten Tag an nahm er sich vor, wie er später erzählte, daß er die hundert Jahre erleben wolle. Und — er erlebte sie. Er wurde im Jahre 1876 am 22. Dezember aus dem Kerker entlassen. Es gab damals noch einen aufgeregten Briefwechsel zwischen dem Justizministerium in Paris und der Strafanstalt, da man in Paris nicht glauben wollte, daß ein Mann hundert Jahre im Kerker gelebt hatte. Jean Baptiste Mourou starb in Lyon am 4. Februar 1878 im Alter von 118 Jahren.

Verbrecherjagd im Schlafanzug

Berlin, 13. Juli.

Eine aufregende und originelle nächtliche Jagd nach einem Verbrecher ereignete sich in diesen Tagen in der Reichshauptstadt. Durch das offenstehende Fenster einer Wohnung im Berliner Osten war ein Dieb eingestiegen und hatte sich in dem Zimmer zu schaffen gemacht. Durch unvorsichtige Geräusche wurde jedoch die im Nebenzimmer schlafende Wohnungsinhaberin geweckt, die gerade in dem Augenblick herzukam, als Sch. einen geöffneten Schrank durchstöberte. Sie weckte sofort ihren Mann, der nur noch den Dieb aus dem Fenster springen sah. Obwohl der Wohnungsinhaber nur mit einem Schlafanzug bekleidet war, nahm er denselben Weg durch das Fenster und lief hinter dem Dieb her. Die Jagd ging durch mehrere Straßen, bis Sch. vom Wohnungsinhaber eingeholt wurde. Es entspann sich ein Handgemenge zwischen beiden, bei dem sich der Dieb wieder losriß. Der Bestohlene gab aber die Verfolgung nicht auf und holte ihn in kurzer Zeit wieder ein. Darauf sprang der Verbrecher durch ein offenstehendes Fenster in den Keller eines Hauses und verschloß das Fenster hinter sich.

An seinem endgültigen Verschwinden hätte nicht viel gefehlt, wenn nicht zwei Polizeibeamte, die von dem Vorfall erfahren hatten, gekommen wären und sofort das ganze Haus durchsuchten. Dabei fanden sie den Einbrecher auf dem Boden in einer Nische versteckt. Die gestohlenen Gegenstände: 10 RM., eine Taschenuhr und Schlüssel, die er auf seiner Kletterpartie entwendet hatte, konnten ihm wieder abgenommen werden.

Der Einbrecher ist bereits vielfach wegen Diebstahls, Einbruchs und ähnlicher Delikte mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft und erhielt neben diesen Strafen bisher schon insgesamt 21 Jahre Ehrverlust. Außerdem steht er unter Polizeiaufsicht.

Der Schmuggel geht zurück

Erfreuliche Auswirkung der verringerten Arbeitslosigkeit

Aachen, 13. Juli.

Der Schmuggel an der Westgrenze ist rapide zurückgegangen. Das liegt einmal an der ausgezeichnet ausgebauten Grenzüberwachung, die den Schmugglern ihre Tätigkeit fast unmöglich macht, zum andern aber auch an der Tatsache, daß durch die Verringerung der Erwerbslosenzahlen heute nicht mehr aus Not geschmuggelt wird.

Noch vor wenigen Jahren wurde täglich von harten Kämpfen der Zollbeamten mit den Schmugglern und von riesigen Mengen beschlagnahmter Schmuggelware berichtet. Dagegen sind im Bezirk des Hauptzollamtes Aachen in der Zeit vom April bis Juli weniger Strafverfahren anhängig gemacht worden als sonst in einem Monat. Beschlagnahmt wurden in der gleichen Zeit ganze 2550 Zigaretten, das ist soviel, wie man früher einem kleinen Schmuggler bei einem einzigen Aufgriff abnahm.

Im Streit erschossen

Frankfurt a. M., 13. Juli.

Eine schwere Bluttat wurde in einer Lederfabrik in der Offenbacher Landstraße verübt. Zwei Arbeiter gerieten in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf der eine von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Der Getroffene war sofort tot. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich schwer.

Fünf Tote bei einem Autounglück

Paris, 13. Juli.

Ein Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Orleans, wo zwei Privatkraftwagen in voller Fahrt zusammenstießen und Feuer fingen. Die beiden Insassen des einen Wagens und vier des anderen verbrannten. Nur einer der Insassen konnte gerettet werden. Doch sind seine Verletzungen so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

200 Mädchen nach Rio verschleppt

Warschau, 13. Juli.

Im D-Zug Bukarest—Warschau konnte die polnische Polizei, die von den rumänischen Behörden entsprechend unterrichtet worden war, das Haupt einer internationalen Mädchenhändlerbande, einen Armenier namens Akurian, verhaften. In seiner Begleitung befanden sich drei junge Rumäninnen, die er nach Gdingen bringen wollte, wo er ihnen Stellungen auf dem holländischen Dampfer „Berger op Zoom" versprochen hatte, der die Mädchen in Wirklichkeit nach Rio de Janeiro verschleppen sollte. Die drei Rumäninnen wurden in ihre Heimat zurückgeschickt. Der Armenier befindet sich weiterhin in Untersuchungshaft.

Nach den bisherigen Ermittlungen sind durch ihn und seine Helfershelfer allein in den letzten Monaten wenigstens 200 Mädchen aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Polen über Gdingen nach Rio de Janeiro verschleppt und dort verkauft worden. Der Verhaftung des Armeniers sind bereits weitere Verhaftungen in Polen und Rumänien gefolgt. Die Mädchenhändler haben ihre Opfer hauptsächlich unter arbeitslosen Kellnerinnen, Statistinnen und ähnlichen Berufen gefunden.

Eisenbahnunglück bei Budapest

Budapest, 13. Juli.

In der Nähe der Hauptstadt Budapest, bei der Bahnstation Veeses, ereignete sich in den heutigen Morgenstunden ein Eisenbahnzusammenstoß. Ein Personenzug fuhr in voller Fahrt in einen Güterzug hinein, der in zwei Teile zerrissen wurde. Hierbei wurden zwei Personen getötet und acht schwer verletzt.

Ein Hilfszug, der unverzüglich zur Hilfeleistung aus Budapest entsandt worden war, hatte ebenfalls einen Unfall. Er überfuhr einen Bauernwagen, dessen zwei Insassen auf der Stelle getötet wurden.

Amerikanische Gluthitze
forderte bisher 345 Todesopfer

Neuyork, 13. Juli.

Die Hitzewelle ist trotz schwerer Gewitter, die in verschiedenen Gegenden niedergingen, ungebrochen. Die in nunmehr 25 Bundesstaaten herrschende Gluthitze hat bisher 345 Todesopfer gefordert, davon allein 70 im Staate Neuyork. In sechs Ortschaften Westvirginiens riefen Wolkenbrüche eine derartige Ueberschwemmung hervor, daß viele Wohnhäuser zerstört und zwei Brücken weggespült wurden. Der Sachschaden beträgt eine Million Reichsmark.

Selbstmord wegen versalzener Suppe
Menschen, die ihr Leben verschleudern

Paris, 13. Juli

Eine Sammlung von Selbstmorden ist gewiß eine etwas ungewöhnliche Sache, obgleich vor der Sammelleidenschaft kein Gebiet des menschlichen Lebens verschont bleibt. Der Pariser Arzt Dr. Aristide Durielle hat seit zehn Jahren alle Selbstmorde, die sich in Frankreich ereigneten, gewissenhaft aufgezeichnet und ihre Begründungen dazu geschrieben. Nun gibt er einen Ueberblick über seine Studien, und es ist in der Tat erstaunlich, aus welchen Gründen manchmal Menschen unserer Zeit das Leben von sich werfen.

Da hat sich zum Beispiel ein 26jähriger Mann in Paris das Leben genommen, weil er satt hatte, „zu viel Knöpfe zu und auf zu knöpfen". Dabei soll dieser Mann, der einer lächerlichen Nichtigkeit wegen den Tod suchte, glücklich verlobt gewesen sein, in guten Verhältnissen gelebt und eine Staatsstellung bekleidet haben. Es ist freilich zweifelhaft, ob seine Lebensverachtung ausschließlich den vielen Knöpfen, die sich an der Männerkleidung des 20. Jahrhunderts befanden, zuzuschreiben war, wenn er sich auch in seinem Abschiedsbrief ausdrücklich darauf berief. Der Pariser Arzt erklärt, daß Lebensmüde für ihren Selbstmord häufig ein falsches Motiv angeben und sich irgendeine sentimentale Pose suchen, als wollten sie noch über den Tod hinaus „Eindruck schinden".

Ein junges Mädchen sprang in die Seine, weil sich ihre beste Freundin vor ihr verheiratet hatte. Eine Studentin atmete Leuchtgas ein, weil sie am Tage einer Prüfung den Wecker nicht ablaufen hörte und verschlafen hatte. Noch unverständlicher erscheint die Handlung einer jungen Dame der Gesellschaft, die sich erschoß, weil ein Abendkleid, daß sie sich für eine Ballveranstaltung bestellt hatte, nicht rechtzeitig fertiggeworden war. Die Chronik berichtet, daß einmal ein junger französischer Höfling sich das Leben genommen haben soll, weil ihm das Mißgeschick unterlief, der Königin auf die Schleppe zu treten. Auch in unserer Zeit gibt es derartige Fälle, wie aus den Akten Dr. Durielles hervorgeht. In einem vornehmen Pariser Restaurant passierte es einem Pagen, daß er einer Dame ein Glas Rotwein über ihre Abendtoilette goß. Der junge Mann begab sich unmittelbar nach dem Vorfall in die Waschräume und erhängte sich, obgleich der Schaden durch die Versicherung hinreichend gedeckt war. Drei Fälle finden sich in der Statistik, in denen sich Leute töteten aus Furcht, — zum Zahnarzt zu gehen. Noch grotesker mutet die Geschichte eines Bauern aus der Normandie an, der sich das Leben nahm, weil er auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung keinen Preis erhielt. Sie ähnelt ein wenig der Tragödie der 17jährigen Valerie Niaodet, die bei einer Wahl der Pariser Schönheitskönigin knapp geschlagen wurde und sich darum die Pulsadern aufschnitt.

Ein Ehemann schoß sich in Ventimiglia eine Kugel in den Kopf, weil seine Frau die — Suppe versalzen hatte. Freilich ist auch dieses „Selbstmordmotiv" nur der letzte Anstoß gewesen, um einen Menschen, dessen Nerven versagten, eine Verzweiflungstat begehen zu lassen. In Paris nahm sich eine Krankenschwester das Leben, weil der Patient, den sie monatelang gepflegt hatte, das Bett verlassen konnte und ihrer Hilfe nicht mehr bedurfte. Eine alte Frau suchte den Tod, weil das Los, das eine Nummer nach ihrem eigenen kam, den Haupttreffer gewann. In Maison Lafitte erschoß sich ein Stallbursche, weil das Pferd, das er zu pflegen hatte, in einem großen Rennen versagte.

zb.

Lügen unsere Augen?
Zwischenfall im Tanzsaal als psychologisches Experiment

London, 13. Juli

Inwieweit kann man sich auf seine Augen verlassen? Es ist wiederholt festgestellt worden, wie sehr die Aussagen von Augenzeugen beispielsweise bei einem Verkehrsunfall voneinander abweichen, ja, sogar sich widersprechen. Dr. William H. George von der englischen Universität Sheffield, berichtete dieser Tage über ein Experiment, das man anläßlich einer Tagung des psychologischen Kongresses vorgenommen hat, um die Beobachtungsgabe und das Erinnerungsvermögen der Menschen einer wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen.

Zur selben Zeit, als der Kongreß tagte, fand in einem nahegelegenen Saal eine Ballveranstaltung statt. Da spielte sich plötzlich mitten unter den zahlreichen Gästen eine seltsame Szene ab. Mitten auf das Tanzparkett stürzte in höchster Erregung ein buntgeschmückter Clown, der von einem schwarzgekleideten Neger mit einem Revolver verfolgt wurde. Während sich die Tänzer angstvoll in die Ecken drängten, erreichte der Neger den Clown, und es entspann sich ein kurzes Handgemenge, in dessen Verlauf der Clown schreiend zu Boden stürzte. Der Neger sprang auf den Liegenden zu, gab einen Schuß aus seiner Pistole ab, worauf die beiden eilig aus dem Saal liefen. Der ganze Vorgang hatte sich in genau 22 Sekunden abgespielt, und nun bat man 200 Anwesende, sofort einen schriftlichen Bericht des Gesehenen niederzulegen, da man die Angaben der Augenzeugen für eine sicherlich stattfindende gerichtliche Untersuchung benötige.

Das war freilich eine kleine Lüge — die Gerichte hatten mit dem Vorfall, der zuvor sorgsam einstudiert und von zwei Artisten zur Vorführung gebracht wurde, nicht das Geringste zu tun. Wohl aber interessierte sich der psychologische Kongreß außerordentlich für die Augenzeugenberichte, nachdem man ja schon bei den Proben festzustellen Gelegenheit hatte, wie sich der Vorgang tatsächlich abspielen werde. Ueberdies hatte man die Schreckensszene unauffällig gefilmt.

Die Prüfung der 200 Augenzeugenberichte gestaltete sich außerordentlich interessant. Von 200 Anwesenden hatten nämlich nur 7 Beobachter die Szene tatsächlich genau so gesehen, wie sie sich abgewickelt hatte. Alle anderen Aussagen enthielten, obwohl sie unmittelbar nach dem Zwischenfall niedergeschrieben wurden, Fehler, zum Teil sogar ganz schwerwiegende, den Vorgang völlig verdrehende und entstellende Irrtümer. Man hatte die tollsten Dinge gesehen, die sich niemals abgespielt hatten, über 20 Berichte enthielten sogar mehr Unwahrheiten als Wahrheiten, während im Durchschnitt etwa 30 bis 40 Prozent des Berichtes ganz einfach „erdichtet" worden waren, wobei freilich die Verfasser des guten Glaubens waren, das von ihnen Geschilderte tatsächlich gesehen zu haben.

Schon die Zeitangaben differierten in den einzelnen Berichten bis zu einer Stunde. Die Dauer des Zwischenfalls wurde vielfach mit „5 bis 10 Minuten" angegeben. Zahlreiche Zuschauer versicherten, daß der Neger nackt gewesen sei, während man den Clown mehrfach als eine junge Frau bezeichnete. Obwohl nur ein Schuß gefallen war, berichtete man über 6 und 8 Schüsse, ja, man schilderte sogar einen regelrechten Kugelwechsel zwischen den Kämpfenden, in dessen Verlauf der Clown schwer verletzt und auf einer Bahre hinausgetragen worden sei. Andere hatten gesehen, daß der Clown mit gefesselten Händen in den Saal stürzte und daß der Neger ein Messer zwischen den Zähnen trug. Worte wurden aufnotiert, die niemals gefallen sind. Während in Wirklichkeit die ganze Szene nur von dem Schrei des Clowns „Zu Hilfe!" begleitet war, hat man ihn in den Berichten Sätze wie „Er will mich ermorden!" oder „Helft meiner Frau und meinen Kindern!" sagen lassen. Daß die beiden Spieler der Episode völlig unverletzt geblieben sind, haben von 200 Zuschauern nur 7 wahrgenommen.

zb.

Der Geist der Seidenraupe

zb. **Tokio**, 8. Juli.

Um dem in Japan immer mehr um sich greifenden Materialismus entgegenzuarbeiten, hat man vor kurzem im Tempel Asaakusa Kwannon eine uralte religiöse Zeremonie wieder aufleben lassen. Mehr als 10 000 Gläubige versammelten sich in dem berühmten Heiligtum, wo vierzig Buddhistenpriester dem „Geist der Seidenraupe" ein Dankopfer darbrachten. Bindfaden und Nähfadenreste, die im ganzen Jahr in den Nähschulen gesammelt worden sind, wurden in dem Tempel aufgehäuft. Vor diesen Haufen verbrannten die Priester Weihrauch und verrichteten ihre Dankgebete. Man will diesen uralten Brauch in jedem japanischen Heim wieder aufleben lassen, der der religiösen Anschauung des Fernen Ostens entspricht, nach der alles, was wächst, Mensch, Tier und Pflanze, eine Seele hat. Zugleich soll dem japanischen Volk mit diesen religiösen Feiern vor Augen geführt werden, wie wichtig die Seidenraupenzucht für die japanische Volkswirtschaft ist, und wie sehr dem Geist der Seidenraupe Dank gebührt, daß die um ihn entstandene Industrie so vielen Menschen Brot gibt.

Glück und Elend der Doubles
Leben im Schatten der Stars – Der falsche Star bei der Premiere

Hollywood, 13. Juli.

Tausend elektrische Flammen gießen ihr Licht flimmernd über das Transparent eines der luxuriösen, riesigen Kinopaläste Hollywoods. Das Licht tanzt strahlend über den wunderbaren Reißertitel, über die zauberhaften Namen der großen Stars und über eine aufgeregte, nicht zu bändigende Menschenmenge am Eingang des Theaters. Diese Menschen da wollen alle nur eins: den Star sehen, sehen, was er trägt, wie er in sein Auto steigt, um in jene wunderbare, bezaubernde, unwirkliche Welt eines Filmstardaseins zu fahren. Ein großes Auto gleitet langsam vor das Portal. Kaum wird der schmale Gang frei gehalten. Und dann erscheint sie, die große Diva, in großartigen Pelzen, lächelt und nickt nach allen Seiten, ein Autoschlag öffnet sich, schlägt zu, die Menschen jubeln und schreien, und fort ist die Vision von Ruhm und Reichtum. Der große Star ist längst zu Hause, feiert schon längst die Premiere oder schläft bereits. Diejenige, die für eine Stunde lang den Ruhm, die Prominenz, die Schönheit und den Reichtum des großen Stars für das Publikum präsentierte, war nur das Double. Das Double verkörpert das öffentliche Privatleben seines Stars. Für eine Stunde war es selbst der gefeierte Liebling des Publikums. Für eine Stunde trug es die eleganten, kostbaren Kleider und Pelze des Stars, die Juwelen, für Stunden hat es aufgehört, das zu sein, was es wirklich ist, ein mittelmäßig bezahltes Extra, eine Edelkomparsin, die das zweifelhafte Glück hat, einem Star sehr ähnlich zu sein, daß man sie überall dort einsetzen kann, wo der Star persönlich nicht notwendig ist. Das Double hat das Glück, einem Star bis in das kleinste zu gleichen und dadurch die Möglichkeit, auf längere Dauer ihre Anstellung als Extra zu haben. Das Double, die zweite Garnitur des Stars, hat den Jubel und Beifall des Publikums hingenommen, eines Beifalls, der nicht ihm, sondern der anderen, der Erfolgreichen, der Berühmten galt. Für eine Stunde war es selbst ausgelöscht und nur noch die andere, die den großen Namen hatte. Für eine Stunde — dann erwacht das Double wieder in seinem durchschnittlichen, traurigen Extra-Dasein.

Wozu Doubles gut sind

Jeder Star muß sein Double haben, sein „stand in", wie es in Hollywoods Sprache heißt. Und wenn er es nicht hat, dann kann es ihm geschehen wie der toten Jean Harlow und ihrem begonnenen Film „Saratoga". Die ganze Welt mußte abgesucht werden, um ein Double zu finden. Diesmal aber ein Double, das wirklich spielen sollte, zwar immer noch im Schatten des toten großen Stars, aber doch schon persönlicher und freier. Denn das Double der Lebenden hat andere Pflichten. Kleiderproben sind langweilig, das Einstellen der Jupiterlampen und der Kamera ermüdet. Kein Star will das mitmachen. Dafür ist das Double da. Und darum muß es wie ein Zwilling dem großen Star ähneln. Das heißt, nur im Aeußerlichen. Persönliche Begabung wünscht man nicht. Denn alles Persönliche gehört niemals zu einem Double, das nichts sein darf als die oberflächliche Kopie des Originals. Das Double darf dieselben Kleider tragen wie der Star. Die gleiche Frisur. Es darf im Auto des Stars spazierenfahren, es darf den Ruhm und Glanz seiner Herrin auf Rennen, Konzerten, in vornehmen Lokalen zur Schau tragen. Je zurückgezogener der Star lebt, um so mehr hat sein Double zu tun. Es darf für den Star singen, Klavier oder Geige spielen, reiten oder ein Auto fahren, wenn der Star dieses nicht kann. Es darf sich für den Star das Genick brechen oder, wenn es glimpflich abgeht, nur einige Glieder bei gewagten Aufnahmen. All das darf es — nur eines nicht: eine eigene Seele haben, selbst jemand sein, das darf es nicht. Selbst zeigen, daß es etwas kann, das darf es nicht. Es darf die gleichen Kleider tragen, und dabei bleibt es. Das gleiche Aeußere und sonst gar nichts.

Das Schicksal des Garbodoubles

Tag für Tag unter dem Zwang, ein anderer Mensch zu sein, für Stunden, Tag für Tag stundenweise reich, berühmt und geliebt zu sein, und dann immer wieder nur ein Namenloser unter Tausenden, das halten die wenigsten aus. Eines Tages verwischt sich für viele von ihnen die Grenze zwischen den zwei Leben. Sie können nicht mehr die Wirklichkeit und den Traum auseinanderhalten. Sie bilden sich ein, selbst ein großer Star zu sein, nehmen Starallüren an und Starlaunen, werden unpünktlich — die Todsünde Hollywoods. Ein Double muß vor allem eins sein: zuverlässig. Die Filmgesellschaft entläßt das Double, das keins mehr sein will. Selbständig können die meisten nicht spielen. Sie verkörpern ja nur äußerlich den Star. Neue Rollen gibt es nicht. Das Double landet wieder in dem hoffnungslosen, elenden, grauen Meer der Namenlosen von Hollywood. Dort, oder in einer Irrenanstalt. Eine Doubletragödie, tausendfach geschehen. Solch ein Schicksal hatte die junge Tschechin Jarmila Dvorak. Greta Garbo erhielt eines Tages einen Brief aus Newyork mit ihrem Bild. Aber es war nicht ihr Bild, sondern das der jungen Jarmila. Hollywood engagierte sie als Double für die Garbo. Aus Jarmila Dvorak wurde eine Geraldine de Vorak, die ihren Star nicht nur auf Festen und im Atelier vertrat, sondern auch bald Starlaunen annahm. Entlassung. Ein selbständiger Film bewies, daß das Double der göttlichen Garbo noch lange nicht die Garbo war. Jarmila Dvorak gehört heute zu der Elendsarmee der Filmstadt.

Ein Double stirbt den Freitod

Es ist der Beruf eines Doubles, ewig die andere zu sein. Die Tragödie beginnt, wenn diese andere stirbt oder aufhört zu filmen. Die kleine Estelle Windsor vertrat die berühmte Lya de Putti. Lya de Putti verließ Hollywood und ging nach Europa. Estelle Windsor mußte mit kleinen Rollen ihr Leben notdürftig fristen. Dann starb Lya de Putti plötzlich. Für Estelle Windsor war es aus. Denn Hollywood ist abergläubisch und will kein Double einer Toten engagieren. 19 Jahre war Estelle alt, als sie Schluß machte mit dem Leben. Hollywoods tragische Chronik war um eine Geschichte reicher.

Die Doubles der Sensation

Amerika und sein Film lieben die Sensationen. Je aufregender, desto besser. Der Held des Films muß an einem Flugzeug hängend durch die Luft sausen, die Fassaden von Wolkenkratzern emporklettern, in brennenden Autos verunglücken, von hohen Brücken springen. Das alles verlangt man vom Helden eines Sensationsfilmes. Kein Star würde sein kostbares Leben aufs Spiel setzen. Wozu gibt es Doubles? Für den Star stürzt der Double-Artist mit dem Auto in einen Abgrund. Liegt wochenlang in einem Krankenhaus. Riskiert sein Leben. Für zwanzig bis hundert Dollar pro Tag. Und es sind nicht viele Tage, an denen er das könnte. Die Mühen und Gefahren trägt der Double-Artist, den Glanz der berühmte Star.

Lieber Doubles als Extras

Trotzdem drängen sich die Extras, um einmal Double zu werden. Sie wissen, hier können sie einmal auffallen, vielleicht einmal den großen Sprung in die Berühmtheit tun, und sie sind auf alle Fälle für längere Zeit fest engagiert. Da gibt es in Hollywood die Doyle-Sisters, die alle drei Doubles sind. Adalyne war das Double der Hepburn, bis sie sich eines Tages selbständig machte. Katharine Hepburn brauchte nicht in Verlegenheit zu sein. Patsy, die zweite Doyle-Schwester, glich ihr genau so und wurde Double Nr. 2. Bei der Atelierarbeit mußte Patsy feststellen, daß ihre dritte Schwester Katherine der Barbara Stanwick sehr ähnlich sah. Katherine wurde Double Nr. 3. Am Tage sind die Doyle-Schwestern Doubles und am Abend treten sie zusammen in einem Kabarett auf.

Der Film der Doubles

Hollywood dreht in allernächster Zeit einen Film: „Einmal ein Held". Es wird der erste große Double-Film sein, alle Hauptrollen spielen die Doubles. Zum erstenmal werden Doubles die Möglichkeit haben, selbständig zu arbeiten, und vielleicht macht man sogar Neuentdeckungen. In dem Double-Film wirken mit: Phil Waldorn (das Double von Clark Gable), Doc Dearborn (Double von William Powell), Sylvia La-Marr (Double von Joan Crawford), Bee Coleman (Double von Ginger Rogers), Mildred Gay (Double von Sonja Henie), Lorraine Bond (Double von Merle Oberon), Virginia Rendall (Double von Mae West) und Al Constance (Double von George Raft). Ein großer Cowboy-Schauspieler gibt ein großes Fest, um seinem Provinzfreund alle großen Stars vorzuführen. Aber die Stars sagen ab. Der Schauspieler will sich nicht blamieren und lädt einfach die Doubles ein, was nicht ohne Schwierigkeiten und Verwechslungen vor sich geht.

wltb.

SPORT DER BZ

Der Vanderbilt-Pokal in Deutschland

Unsere Auto-Rennfahrer aus USA. in Bremerhaven eingetroffen / Begrüßung durch Brigadeführer Pröhl

Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd hatte am Dienstagvormittag schwer zu kreuzen, um gegen das ablaufende Wasser anfahrend den Columbus-Bahnhof in Bremerhaven zu erreichen. Schließlich aber forderte die „Europa" Schlepperhilfe an und so war es möglich, daß die Pressegäste geraume Zeit vor dem Festmachen am Columbus-Pier das Schiff betreten konnten. Der Schlepper „Merkur" nahm sie mit zur „Europa" hinaus und dann heftete man über die Fallreps-Leiter zum riesigen Koloß.

Im Gesellschaftsraum traf man dann die deutsche Rennfahrer-Expedition, die beim Vanderbilt-Rennen auf unbekannter Strecke zu gewinnen, außerordentlich schwer sei. Das Rennen selbst habe dann gezeigt, daß die Befürchtungen der deutschen Werke, daß die Wagen auf dieser kurvenreichen Strecke ihre große Geschwindigkeit nicht voll ausspielen könnten, berechtigt waren.

Die Aufnahme der deutschen Rennfahrer sei in der amerikanischen Presse und auch in der breiten Oeffentlichkeit außerordentlich herzlich gewesen.

Bernd Rosemeyer, der den Vanderbilt-Pokal erstmalig für Deutschland gewann, erzählte, daß dies Rennen sehr schwere körperliche Anstrengungen mit sich gebracht habe. Er habe die Bahn zuerst in einem Tourenwagen abgefahren, und schon dabei feststellen müssen, daß die flache Bahn mit ihren acht — nicht überhöhten Kurven außerordentliche Anforderungen an Wagen und Fahrer stellen würde. In launiger Weise meinte Rosemeyer, daß er sehr für Curfenslat, aber nicht für solchen Kurvenslat sei. Ganz besonders habe den Amerikanern, die doch bekannt sind für Tempo, der Reifenwechsel der Auto-Union-Monteure mit 25 Sekunden imponiert.

Rennleiter Neubauer fügte seinerseits noch hinzu, daß die Roosevelt-Bahn bei Newport große Aehnlichkeit mit der Monaco-Rundstrecke aufweise, nur daß hier die bergigen Strecken völlig fehlen.

In der ersten Nachmittagsstunde legte dann die „Europa" am Columbus-Pier fest, wo ein Ehrensturm der Motor-Brigade Nordsee des NSKK. Aufstellung genommen hatte. Brigadeführer Pröhl (NSKK.-Motorbrigade Nordsee) begrüßte im Auftrage des Korpsführers Hühnlein die siegreiche deutsche Renn-Expedition:

„Meine Sportkameraden! Unser Korpsführer, Adolf Hühnlein, der Chef des deutschen Kraftfahrsportes, der sich zur Zeit zur Internationalen Sechstagefahrt in England befindet, hat mich beauftragt, Ihnen heute nach Rückkehr aus Amerika für Ihre großen Rennerfolge seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Ganz besonders Ihnen, lieber Rosemeyer, dankt das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps und darüber hinaus das deutsche Volk für Ihren Kampfeinsatz im schwersten Autorennen der Welt und beglückwünscht Sie zu Ihrem Sieg und der Erkämpfung des Vanderbilt-Pokals auf der Roosevelt-Rennbahn bei Newyork.

Das deutsche Volk ist stolz auf die Leistung, die Sie und Ihre Sportkameraden mit deutschen Rennwagen auf nordamerikanischem Boden gegen die schnellsten Rennwagen der Welt im fairen Kampf zeigen konnten.

Mit Interesse haben wir in der Heimat die Zeitungsberichte über den Verlauf Ihres Kampfes verfolgt und konnten feststellen, daß Sie sich dank Ihrer anerkannten Fahrkunst die Sympathien des sportgesteiterten Amerikaners erworben haben.

Ich bin überzeugt, daß Sie, meine Kameraden, als Vertreter der deutschen Nation durch diesen Kampf in Amerika dazu beigetragen haben, das gegenseitige Verständnis unter den Völkern zu fördern.

In Anerkennung Ihrer Leistung hat der Korpsführer angeordnet, daß Sie an Land durch einen Ehrensturm des Korps empfangen werden, und bitte ich Sie und Ihre Kameraden, mit mir die Front abzuschreiten.

Sie können versichert sein, daß jeder kleine Motor-HJ.-Junge in diesen Tagen wünschte, auch einmal ein Bernd Rosemeyer zu werden.

Daß Deutschland heute solche Erfolge erringen kann, verdanken wir unserem Führer und Reichskanzler. Seiner zu gedenken, ist auch heute unsere Pflicht. Adolf Hitler — Sieg-Heil!"

Das Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied bildeten den feierlichen Abschluß des Empfanges.



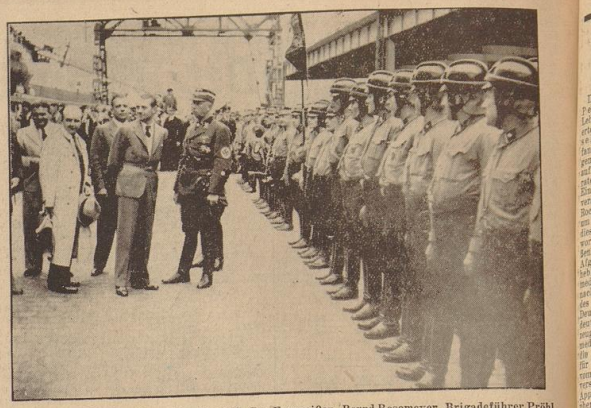
Bernd Rosemeyer mit dem von ihm auf Auto-Union gewonnenen Vanderbilt-Pokal.

Pokalrennen in Newyork so große Triumphe feiern konnte. Bernd Rosemeyer, der Sieger von Newyork, Richard Seaman, der Sieger des Berlin-Rennens, von Delius, der Vierte und Rudolf Caracciola, der Mann mit dem Pech, wurden ebenso wie die Rennleiter der Auto-Union und Mercedes-Benz, Dr. Feuereißen bzw. Ing. Neubauer, auf deutschem Boden herzlich willkommen geheißen und zu dem großen Erfolg in Ueberse herzlichst beglückwünscht. Selbstverständlich hatten sich auch einige leitende Männer der beiden Werke an Bord eingefunden, die Frau Rosemeyer, geb. Beinhorn, und Frau Caracciola gewaltige Rosensträuße überreichten.

Später gewährte dann Dr. Feuereißen dem Vertreter des DNB. ein Interview. Er erklärte dabei, daß die deutsche Expedition mit guten Hoffnungen nach drüben gefahren sei, aber auch gewußt habe, daß diese Aufgabe, ein so schweres



Von links: Dr. Feuereißen, E. v. Delius, Frau Rosemeyer, R. Seaman, R. Caracciola Neubauer. Aufnahme: Bors (4).



Von links: v. Delius (im weißen Mantel), Dr. Feuereißen, Bernd Rosemeyer, Brigadeführer Pröhl

D. „EUROPA" 13. Juli 1937

Den Lesern der „Bremer Zeitung" herzliche Grüße. Die Amerika-Rennfahrer von Auto-Union sind wohlauf. Bernd Rosemeyer Richard Seaman Rudolf Caracciola Dr. Feuereißen Ernst v. Delius

Internationale Sechstagefahrt

Den ersten Tag der Internationalen Sechstagefahrt in Wales überstanden alle drei für den Trophäenwettbewerb gemeldeten Nationalmannschaften straspunktfrei. Die deutschen BMW.-Fahrer Stelzer, Krauß-Müller und Maier, der sich als vollwertiger Ersatz für Henne erwies, kamen, wie auch die englischen Vorjahrs-Sieger Rowley, Brittain und Wayeott und die tschechoslowakische Mannschaft Bitvar, Stanislav und Juhan mit sicherem Zeitvorsprung durchs Ziel. Strafpunktlos blieben auch die deutschen Silbervasen-Fahrer. Dagegen wurde nach der NSKK.-Mannschaft auch die B-Mannschaft durch Ausfall eines Fahrers gesprengt.

Der Ablauf des zweiten Tages, der dem 200 Fahrer starkten wurde nicht unwesentlich beeinflußt durch die Möglichkeit, auf den Hauptstraßen Zeitverluste wieder wettzumachen. Zahlreiche Fahrer wurden von Zuschauerfällen betroffen, so daß es ihnen sehr gelegen kam, später tüchtig aufdrehen zu können. Die drei Trophäenmannschaften von Deutschland, England und der Tschechoslowakei blieben weiterhin strafpunktfrei. Sie alle kamen mit großem Zeitvorsprung durchs Ziel.

Tour de France

Der Dienstag brachte den 61 im Rennen verbliebenen Teilnehmern zwei Teilstrecken. Von Nizza aus ging es zunächst um 8 Uhr früh im Massenstart über Cannes nach Toulon über 169 Kilometer. Auf der ersten Teilstrecke zeichnete sich der Vielseitfahrer Wengler besonders aus, der zusammen mit Delvor und Meulenberg sowie dem Franzosen Lemarie in der Nähe von Hyeres dem Feld enteilte. Der Belgier Meulenberg gewann vor seinen Landsmann Delvor und dem Deutschen Wengler in 5:25:14 Std. vor Lemarie.

Die zweite Teilstrecke brachte dann noch eine Mannschaftswertung. Sie führte von Toulon nach Marseille (65 Kilometer). Zuerst wurden in Toulon um 14.30 Uhr die Deutschen und Spanier zusammen abgelassen. Als zweite Gruppe folgten fünf Minuten später Italien, Luxemburg, Holland und England, darauf die Belgier allein, als vierte Gruppe Frankreich und die Schweiz. In der Mannschaftswertung kam Belgien zu einem klaren Sieg vor Frankreich und der Schweiz. Auf den dritten Platz kamen Deutschland und Spanien. — In der Gesamtwertung führt nach wie vor der Belgier S. Maes vor dem Franzosen Lapebie.

Rekordtag in der Rhön

Mit sehr guten Leistungen warteten am Dienstag in der Rhön die ausländischen Segelflieger auf. Der Tschechoslowake Pachar flog bis in die Gegend von Koburg und stellte mit 91 Kilometern einen neuen Bandesrekord auf. Baranowski-Polen übertraf Pachar aber bei weitem. Er landete in der Tschechoslowakei nach 247 Kilometern.

Nach den bisher vorliegenden Landemeldungen haben wieder die deutschen Segelflieger am besten abgeschnitten. Ludwig Hofmann erreichte bis Arnsberg mit 250 Kilometern die längste Tagesstrecke, Heini Dittmar meldete aus der Tschechoslowakei einen Flug von 244 Kilometern und Späte aus dem Böhmer Wald einen solchen von 205 Kilometern.

BSC. v. 1885 Wasserball-Kreismeister

Der Bremer Schwimm-Club von 1885 hatte sein letztes Punktspiel in der Liga-Klasse um die Kreismeisterschaft gegen den Bremischen Schwimmverband auszutragen. Da aber der BSV. zwei Spieler zum Ländertampf Deutschland — Ungarn zu stellen hatte, trat er zu diesem für die Kreismeisterschaft wertenden Treffen nicht an und so gewann der BSC. 85 kampflos 5:0, womit er ungeschlagen den Kreismeistertitel errichte. Schlußstand in der Rangliste hat hiernach folgendes Aussehen:

Verein	BSC.	Weser	BSV.	Tore	Punkte
BSV.	—	4:1	5:0	19: 3	8:0
	—	5:2	5:0		
Weser	1:4	—	2:2	10:11	3:5
	2:5	—	5:0		
BSV.	0:5	2:2	—	2:17	1:7
	0:5	0:5	—		

Im Jugend-Wasserballspiel siegte gleichfalls der BSC. 85 über den BSV. mit 6:4-Toren, nachdem der BSV. bis zum Seitenwechsel noch mit 4:1-Toren in Führung gelegen hatte. Aber nach der Halbzeit war die BSV.-Jugend wie umgewandelt: es liefen in ganz kurzen Abständen nach glänzender Kombination zwei Tore, wodurch die BSVer in ein verworrenes Spiel gerieten. Als kurz hierauf auch noch der 4:4-Ausgleich fiel und die BSV.-Jugend immer nervöser wurde, gelang den Bsern auch noch das Führungstor und zum Schluß das siegbedeutende 6:4-Torverhältnis. !!

Erfolge Engels in USA. Der seit einigen Wochen in USA. weilende frühere deutsche Fliegermeister Matthias Engel-Köln beteiligt sich an der amerikanischen Meisterschaft mit schönem Erfolg. Nach seinem fürzlichen Siege holte er sich auch einen weiteren, in Ruthlen ausgefahrenen Lauf vor Honemann, Anderson und Echeverria.

Der Reichssportführer fährt nach England

Vom 16. bis 28. Juli weilt der Reichssportführer in England, um einmal prominenten Führern des englischen Sports einen Besuch abzustatten und zum anderen Erfahrungen, die sich aus den Olympischen Spielen ergaben, mit Persönlichkeiten des englischen Sports auszutauschen. Der Besuch des Reichssportführers in England fällt in eine günstige Zeit sportlicher Ereignisse. So wird der Reichssportführer von Tschammer und Osten dem Vorschlußrundenspiel um den Davis-pokal in Wimbledon, den englischen Meisterschaften und dem Schwimmländerkampf Deutschland—England beiwohnen. Im Anschluß an die Reise nach England fährt der Reichssportführer nach Frankreich.

Korbball in Bremen

Heute, 20 Uhr, spielt der Korbball-Kreismeister Walle TSV. auf dem Platz am Hohweg gegen Tv. d. V. Es wird ein spannender Kampf geben, der sicher einen Erfolg des Kreismeisters bringen wird. — —

Waldhof-Mannheim in Bremen

Dem Grötzelinger Sportverein „Tura" ist es gelungen, den Endspielgegner um die Deutsche Meisterschaft im Handball, Waldhof Mannheim, nach Bremen zu verpflichten. Damit werden wir in Bremen einen Handballkampf zu sehen bekommen, der restlose Begeisterung erwecken wird. Das Spiel wird am 22. August vormittags an der Waltjenstraße stattfinden.

Vielleicht wäre es besser, das Spiel in der Bremer Kampfbahn in Verbindung mit dem Fußballtreffen Werder — Waldhof Mannheim stattfinden zu lassen. Doch bisher konnten leider die beiden bremischen Vereine hier keine Einigung finden. Dies ist tief bedauerlich, denn man hätte einmal den Fußballfreunden ein wirkliches Vorbespiel im Handball zeigen können, zum andren wäre es für die Handballer mit dem Fußballtreffen der selbe Fall. Wirklich, schade! Aber vielleicht läßt es sich noch ändern. — —

Fußball beim Reichstreffen der SA.

Bei den Reichswettkämpfen der SA., die für die Tage vom 13. bis 15. August im Olympischen Stadion zu Berlin angesetzt sind, wird das Fußballspiel nicht fehlen. So ist geplant, die deutsche Nationalmannschaft gegen eine aus den besten Spielern der SA. zusammengesetzte Elf am Sonntag, 15. August, antreten zu lassen. Am Sonnabend, 14. August, werden sich bereits die Auswahlmannschaften der Gaue Sachsen und Nordmark an der gleichen Stätte in einem Freundschaftskampf gegenüberstehen.

Lehrtätigkeit im DRL. Kreis Bremen

Für die Lehrtätigkeit im Kreis Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen hat der Bremer DRL.-Kreissportwart H. Oppermann folgende Lehrstelle festgesetzt: 1. Turnen: Bremen, Vegesack, Osterholz-Scharmbeck, Hemelingen, Mohndorf-Rotenburg, Hoya, Syke, Vassum, Zulingen. 2. Fußball: Bremen, Vegesack, Verden, Rotenburg, Diepholz. 3. Leichtathletik: Bremen. 4. Handball: Bremen, Vegesack, Achim, Kirchweyhe. 5. Schwimmen: Bremen. 6. Schwerathletik: Bremen, Vegesack, Rotenburg. Hierzu finden Lehrtätigkeiten im Juli durch das Fachamt Fußball in Rotenburg und Diepholz statt. Ferner im Handball vom 12. bis 14. Juli und in der Leichtathletik vom 20. bis 25. Juli. !!

„SA.-Geist — deutscher Wehrgeist!"

Vor den zur Zeit im Haus des deutschen Sports zu einem Lehrgang zusammengestellten Sportreferenten der SA.-Standarten sprach der Leiter der Reichsführerschule in München, Gruppenführer Lupken, über das Thema: „SA.-Geist — deutscher Wehrgeist."

Einleitend betonte Gruppenführer Lupken, daß die vom Führer der SA. übertragenen Aufgaben eine immer stärkere Konzentrierung erfahren. Mit der Uebertragung der N.S.-Kampfspiele kann die SA. wieder den Einklang beweisen, der ihr von Beginn an eigen war. Gerade die SA. ist als der kämpferische Kern der Bewegung berufen, die nationalsozialistischen Kampfspiele, das künftige „Deutsche Olympia", mit ihrem Geist zu erfüllen, dem Geist der Treue zum Führer und Volk, des Glaubensein satzes für die nationalsozialistische Weltanschauung und des kameradschaftlichen Wettstreits zur höchsten Steigerung der Leistung.

Zur Frage der Gestaltung, Formung und Erhaltung des SA.-Geistes führte der Gruppenführer dann weiter aus: Der Führer hat uns den Weg zur Wahrung und Erhaltung deutscher Mannestugenden vorgezeichnet, wenn er das SA.-Sportabzeichen zu dem Ehrenzeichen des wehrhaften Mannes erhob. Der nationalsozialistische Staat verlangt ein widerstandsfähiges Geschlecht. Um dies zu erreichen müssen die Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele geschult und erzogen werden. Hohe Verpflichtung bedeutet das SA.-Sportabzeichen: Der Träger soll alle Jahre beweisen, daß er würdig ist, dieses Ehrenzeichen des Führers und seiner SA. zu tragen. Das Leistungsbuch ist darüber hinaus zu einer amtlichen Urkunde erhoben worden. Das SA.-Sportabzeichen ist das Symbol der Freiheit und Ehre des deutschen Volkes, in diesem Ehrenzeichen liegt der Begriff deutschen Mannes- und Soldatentums verankert.

Pferdesport

Rennergebnisse

Bad Harzburg, 13. Juli (Eig. Drahtbericht). 1. Rennen: 1. F. J. Schrecks Elton (M. Wortmann), 2. Feldmann 3. Mariell. Tot. 29, Pl. 18, 38, 40. Einlaufswette 3440:10. — 2. Rennen: 1. Kav.-Rgt. 9 Quaft (Lt. v. Gustedt), 2. Erdwall, 3. Quitte, 4. Zemiselle. Tot. 107, Pl. 19, 27, 25, 41. Einlaufswette 6626:10. — 3. Rennen: 1. W. Jentschs Nimbin III (W. Feld), 2. Gracias, 3. Florian Geyer. Tot. 24, Pl. 15, 19, 20. Einlaufswette 92:10. — 4. Rennen: 1. Frau M. v. Kittings Makalle (Lt. W. Hasse), 2. Carita, 3. Favette, 4. Quarter. Tot. 35, Pl. 15, 23, 24, 21. Einlaufswette 656:10. — 5. Rennen: 1. M. Herdings Werner (J. Starosta), 2. Natango, 3. Pommernberger. Tot. 105, Pl. 27, 43, 32. Einlaufswette 1180:10. — 6. Rennen: 1. M. Tesbergs Feldher (G. Müller), 2. Ferdinand, 3. Punktina. Tot. 45, Pl. 20, 25, 19. Einlaufswette 664:10. — 7. Rennen: 1. M. Herdings Matthias (J. Starosta), 2. Feuerwarte, 3. Fra Diavolo. Tot. 26, Pl. 14, 25, 19. Einlaufswette 228:10.

Unsere Vorausjagen:

Mühlheim-Duisburg (Beginn 15.15 Uhr). 1. R.: Bensberg — Fechter — Postrud. 2. R.: Antichrist — Ulamara — Doppelrung. 3. R.: Heiser — Hexenring — Amalaswintha. 4. R.: Oberjeiger — Heidelerg — Melle. 5. R.: Le Baugnat — Simidor — Lordos. 6. R.: Löhsemann — Mario — Sommensalter. 7. R.: Mithra — Infant — Xerxes.

Saint Cloud (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Prinzemps — Primerose VI. 2. R.: Prince Rouge — Canteck — Hobal Bel. 3. R.: Duguelle Bologe — Ever Fit — Fough. 4. R.: Mont à la Quelne — Diplodocus — Carius. 5. R.: les Chiffres — Quick — Hoy Market. 6. R.: Atkael — Whisit — Ramona VI. 13

Die Weser-Woche

Ein segelsportliches Ereignis — In 14 Wettfahrten insgesamt 450 Fahrzeuge

Die für den Gau VIII, Niedersachsen, des Deutschen Segler-Verbandes im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in diesem Jahre erstmalig veranstaltete „Weser-Woche", in der alle größeren Segelwettfahrten des Gaues in dem Zeitraum vom 17. bis 25. Juli zusammengefaßt sind, rückt immer näher. Mit der Durchführung dieser Veranstaltung sind beauftragt worden: Bezirk Bremen 3 (Blumme-Hamme); Brake Ruder- und Segel-Verein e. V.; Bremer Yacht-Club e. V.; Marine-Regatta-Verein, Zweigabteilung Weserminde; Oberweser-Segel-Verein e. V.; Segel-Club „Niedersachsen-Verder" e. V.; Segel-Club „Weserstrand", Eistleth; Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen"; Segelklub „Hansa" e. V.; Segel-Verein „Weser" e. V. und Weser Yacht-Club e. V. Von dem Wettfahrtausschuß sind folgende 14 Segelwettfahrten ausgeschrieben worden:

Am Sonnabend, 17. Juli: 1. Wilhelmshaven—Bremerhaven, Bahnlänge 41,5 Seemeilen, Veranstalter MWB. Wesermünde; ferner 2. Vegesack—Bremerhaven, Bahnlänge 28 Seemeilen, Start 5.30 Uhr, Veranstalter Weser Yacht-Club; 3. Brake—Vegesack, Bahnlänge 12 Seemeilen, Start 16.30 Uhr, Veranstalter Braker Ruder- und Segel-Verein und Segel-Club „Weserstrand", Eistleth, und 4. Bremen—Vegesack, Bahnlänge etwa 8 Seemeilen, Start 13.30 Uhr, Veranstalter Bremer Yacht-Club und Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen".

Am Sonntag, 18. Juli: 5. Bremerhaven—Rotesand—Bremerhaven, Veranstalter MWB. Wesermünde und Weser Yacht-Club; ferner 6. Vegesack—Brake—Vegesack, Bahnlänge 29 Seemeilen, Start Vegesack 11 Uhr und Brake 16 Uhr, Veranstalter SV. „Hansa".

Am Montag, 19. Juli: 7. Bremerhaven—Wilhelmshaven, Bahnlänge 41,5 Seemeilen, Veranstalter MWB. Wesermünde; ferner 8. Bremerhaven—Vegesack, Bahnlänge 28 Seemeilen, Start 16.45 Uhr, Veranstalter Weser Yacht-Club.

Am Mittwoch, 21. Juli: 9. Binnenwettfahrt Fischerhafen-Weservünde, Veranstalter MWB. Wesermünde und Weser Yacht-Club.

Am Sonnabend, 24. Juli: 11. da die Wettfahrt 10 auf Sonntag, 25. Juli, zurückverlegt worden ist, Bremerhaven—Vegesack, Bahnlänge 27,5 Seemeilen, Veranstalter MWB. Wesermünde; ferner 12. Propagandafahrt am Oftersbeich von 16 bis 18 Uhr, Veranstalter SC. „Niedersachsen-Verder".

Am Sonntag, 25. Juli: 13. Hamme-Wettfahrt, zweimal Tiefens Hütte—Bodermann und zurück, Veranstalter Bezirk Bremen 3 (Blumme-Hamme); ferner 14. Oberweser-Wettfahrt, Bahn A: Oberweser-Segelverein (Bootshaus) nach Bollen und zurück; Bahn B: Oberweser-Segelverein (Bootshaus) zur Dreyer Brücke und zurück zweimal. Start 10 Uhr, Veranstalter SV. „Weser", und schließlich noch die Wettfahrt 19, die ursprünglich für Mittwoch, 21. Juli, geplant war; Jungmannenwettfahrt auf der Oberweserstrecke mit Start um 15 Uhr.

Zu den einzelnen Wettfahrten werden folgende Fahrzeuge zugelassen: Wettfahrten 1, 5 und 7: Seefahrtkreuzer von 30 bis 250 qm, 75 qm Schärenkreuzer, 60 und 75 qm nationale Kreuzerklasse, 6 und 8 m R.-Klasse mit und ohne Kajüte, klassenlose Kieljachten von 5,5 KR. und darüber, 25 qm Einheitsküstenkreuzer. Wettfahrt 9: Starboote, alle Klassen- und klassenlose Jollen, 15 qm Wanderjollen, 20 qm Wanderjollen, 30 und 30 qm Jollenkreuzer, 12 qm Scherpie-Jollen, 10 qm Olympiajollen, 12 und 14 Fuß Dingi. Wettfahrt 11: Alle Boote, wie zu Wettfahrten 1, 5, 7 und 9. Wettfahrten 2 und 8: Alle Seefahrtsklassen, nationale Kreuzerklassen, 8 und 6 m R.-Klasse mit und ohne Kajüte, klassenlose Kielschiffe über 5,5 KR., Schärenkreuzerklassen, 25 qm Einheitsküstenkreuzerklasse. Wettfahrten 3, 4, 6 und 14: Klassenlose Kielsachsen bis 7,0 KR., Klassen- und klassenlose Jollen, Starboote, Scherpejollen, Jollenkreuzer. Wettfahrt 10: Klassen- und klassenlose Jungmannenboote. Wettfahrt 12: Alle Jachten und Jollen. Wettfahrt 13: Alle Klassen- und klassenlose Jollen.

Die Belohnung hat genau den Bestimmungen des Deutschen Segler-Verbandes zu erfolgen. In den Klassen, bei denen die Bauvorschriften einen Spielraum lassen, darf die Höchstzahl der Besatzung nicht überschritten werden; eine geringere Zahl hingegen ist erlaubt. Bei den klassenlosen Kielsachsen ist die Zahl der Besatzung nicht beschränkt. Für die internationalen Klassen gelten die internationalen Bestimmungen. Bei Jollen bis 15 qm einschließlich zwei Mann Besatzung und über 15 qm drei Mann Besatzung.

Von besonderem Interesse für Bremens Segelsportfreunde sind die Wettfahrten 4, 10, 12 und 14. Dazu gehört der Propagandafahrt am Sonnabend, dem 24. Juli, am Oftersbeich von 16 bis 18 Uhr, sämtliche auf der Weser beheimateten Fahrzeuge teilnehmen werden, bedarf wohl kaum noch einer Erwähnung.

Alles in allem: Ein wertvolles segelsportliches Ereignis steht bevor, für das der Wettergott hoffentlich Verständnis haben wird. Insgesamt haben etwa 450 Fahrzeuge der verschiedensten Klassen ihre Meldungen zu den ausgeschriebenen 14 Wettfahrten abgegeben. !!

Infanterie-Regiment 65 ladet ein . . .

Erstklassige militärische Sportwettkämpfe in Delmenhorst am 8. August

Das Infanterie-Regiment 65 veranstaltet am 8. August sein erstes Sportfest in der Dortmund-Delmenhorst. Allen bremischen Angehörigen und Freunden des Regiments ist die gelungene Veranstaltung des Vorjahres in bester Erinnerung. Sie werden nicht verfäumen, das Regiment im August auch in Delmenhorst aufzusuchen, zumal für gute Autobus-Verbindung gesorgt ist; ihnen sei nur gesagt, daß noch spannendere Wettkämpfe als im vergangenen Jahre. Allen denen jedoch, die das Regiment noch nicht kennen, sollen die folgenden Hinweise das Verständnis für das Militärsportfest erleichtern.

Wer am 8. August in die Kaserne an der Wildeshauser Straße geht und dabei das Bild einer üblichen Sportveranstaltung im Kopfe hat, wird sich in seinen Erwartungen getäuscht sehen. Höchstleistungen einzelner, so begeisternd sie sind, werden weder gezeigt noch auch nur angestrebt. Der Soldat hat selbst in zwei Dienstjahren nicht nur keine Zeit, sich sportlich zu spezialisieren, auch der Grad der körperlichen Vorbildung des jungen Deutschen verlangt vorläufig noch andere Maßnahmen, als die, einzelne zu Sonderleistungen zu fördern. Ueber allem aber steht die Forderung des neuzeitlichen Heeres, innerhalb von zwei Jahren einen gewandten, kräftigen, schnellen und ausdauernden Kämpfer herauszubilden, der nicht nur die Technik seiner Waffe beherrscht, sondern der sie auch auf Grund seiner Körperdurchbildung im Kampf wirkungsvoll anwenden kann.

Von einem Militärkraftfahrer z. B. wird verlangt, daß er nicht nur den Aufbau seines Wagens, oder den die Maschine in seinem Gelände beherrscht, daß das Gelände der Lage entsprechend ausnutzt, beobachtet und Aufträge schnell und sicher durchführt. Welches Maß von Kraft und Geschicklichkeit, Mut, Ausdauer und Geistesgegenwart muß doch neben technischem Verständnis der Soldat besitzen, der diesen Anforderungen des modernen Gefechtes gerecht werden will. Aehnliches verlangt jede Waffe nach ihrer Eigenart.

Der Militärsport ist also recht zweckbestimmt. Er soll den Soldaten kräftigen, sein natürliches Können vervollkommnen, seine Organe schulen, damit er im Gefechtsfalle sich sicher bewegen und seine Waffe gut spielend handhaben kann, so wie es ein kommender Krieg einmal von ihm fordern kann.

Der Militärsport steht nicht mehr neben den anderen Ausbildungszweigen, er ist zur Grundlage der gesamten Waffen- und Gefechtsausbildung geworden. Dieser Gedanke wird auch das Sportfest des J.-R. 65 am 8. August 1937 beherrschen: Ausbildung aus der militärischen Körpererziehung werden die Bemühen zum Ausdruck bringen, einen möglichst hohen Leistungsdurchschnitt zu erzielen; ernste und heitere Wettbewerbe und Kämpfe werden zeigen, wie die Ihrerlichen fertigkeiten auf das Waffenhandwerk übertragen werden.

Die schneidigen Klänge des Regiments-Kapelle, Ueberraschungen aller Art, sowie die nun schon bekannte Gastfreundschaft des J.-R. 65 werden den Tag zu einem Fest für alle Freunde des Regiments machen. Also: Am Sonntag, dem 8. August — Regimentssportfest in Delmenhorst!



Sicher und gewandt bewältigt der Militärkraftfahrer auch die kniffligsten Schwierigkeiten. Aufnahme: Archiv.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 14. Juli 1937

Auslandsaufträge

für deutsche Röntgen-Apparate

Das Peiping Union Medical-College in Peking (China), ein bedeutendes ärztliches Lehrinstitut mit ausgedehnten Hospitalanlagen, erteilte kürzlich der Electricitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin, einen umfangreichen Auftrag auf eine Reihe von Röntgen-Apparaten für Diagnostik und Therapie und auf mehrere Undala-Kurzwellen-Therapie-Apparate. Die Anstalt steht unter amerikanischem Einfluß und ist eine Stiftung des unlängst verstorbenen amerikanischen Petroleumkönigs Rockefeller. Gerade im Hinblick hierauf ist es um so höher zu bewerten, daß mit der Lieferung dieser Apparate eine deutsche Firma betraut worden ist. — Auch für den Neubau eines großen Krankenhauses in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, wurden bei derselben Firma erhebliche Bestellungen auf hochwertige elektromedizinische und Röntgen-Apparate gemacht, nachdem eine Studienkommission unter Leitung des Leibarztes des afghanischen Königs sich in Deutschland von dem überragenden Stande der deutschen Apparatekonstruktionen selbst überzeugt hatte. — Große Staatsaufträge in elektromedizinischen und Röntgen-Apparaten erhielt die Gesellschaft ferner aus Griechenland für das Krebsforschungs-Institut in Athen und vom polnischen Verkehrsministerium für verschiedene polnische Hospitäler. Unter diesen Apparaten befinden sich auch zwei Tomographen. Die Tomographie stellt eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiete der Rötgenologie dar. Sie ermöglicht Röntgenaufnahmen in jeder gewünschten Körperschicht, ohne daß die darunter- und darüberliegenden Knochen und Gewebeteile das Bild verdecken.

Besondere Pflege des Außenhandels

Aenderungen in der Organisation des Vierjahresplanes

Berlin, 13. Juli.

Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat den badischen Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsminister Pg. Walter Köhler, auf seinen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli von dem von ihm gleichzeitig ausgeübten Amt als Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Vierjahresplanes entbunden, da Ministerpräsident Köhler sich auf die Dauer außerstande sah, die beiden Tätigkeiten bei den steigenden Beanspruchungen nebeneinander auszuüben, ohne daß eine Aufgabe dabei notleidet. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat dem Ministerpräsidenten Köhler, der sich jetzt wieder in vollem Umfange seinen besonderen Aufgaben als badischer Ministerpräsident sowie als Finanz- und Wirtschaftsminister widmen wird, in einem Handschreiben seinen Dank für die von ihm im Rahmen des Vierjahresplanes geleistete wertvolle Arbeit ausgesprochen und sich vorbehalten, die reichen Kenntnisse und Erfahrungen des badischen Ministerpräsidenten auch weiter dem Vierjahresplan nutzbar zu machen.

*

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat folgende, der geschäftlichen Entwicklung entsprechende Aenderungen der Organisation des Vierjahresplanes verfügt:

I. Zur Pflege der Außenhandelsgeschäfte ist die „Geschäftsgruppe für Außenhandelsgeschäfte" gegründet worden. Ihre Leitung hat Ministerpräsident Generaloberst Göring dem Major a. D. Eberhard v. Jagwitz übertragen. Aufgabe dieser Geschäftsgruppe ist es, unbeschadet der grundsätzlichen und allgemeinen Betreuung des Außenhandels durch die hierfür zuständigen Ministerien und durch die Geschäftsgruppe Devisen, deren Zuständigkeiten unverändert bleiben, die geschäftliche Ausfuhrtätigkeit im einzelnen nach jeder Richtung hin zu fördern und zu beleben. Die Geschäftsgruppe für Außenhandelsgeschäfte steht in enger Verbindung mit der Auslandsorganisation der NSDAP.

II. Die Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung ist nach dem Ausscheiden des Ministerpräsidenten Köhler aus der Organisation des Vierjahresplanes aufgelöst worden.

III. Für die bisher in der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung bearbeiteten Angelegenheiten der Eisen- und Stahlbewirtschaftung ist eine besondere Geschäftsgruppe gegründet worden. Zum Leiter dieser Geschäftsgruppe und zum Generalbevollmächtigten für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung hat Ministerpräsident Generaloberst Göring den Oberst des Generalstabes v. Hannecken ernannt.

IV. Die übrigen Arbeitsgebiete der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung sind den in Betracht kommenden andern Geschäftsgruppen überwiesen worden. Demgemäß werden bearbeitet:

1. Die bisher in der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung bearbeiteten Außenhandelsgeschäfte von der Geschäftsgruppe für Außenhandelsgeschäfte;
2. die Aufgabe der Verdrängung des Holzes durch die Kohle von dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe;
3. die Erfassung und Bearbeitung des gesamten, nicht landwirtschaftlichen Zwecken (Schweinemast) dienenden Altmaterials einschließlich der Müllverwertung durch einen besonderen Kommissar;
4. die bisher in der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung bearbeiteten Nichteisenmetalle und sonstigen Rohstoffe von der Geschäftsgruppe Devisen.

Robert Bosch A-G veräußert englische Beteiligung. Die Robert Bosch A-G in Stuttgart hat ihre Beteiligung an der Cav-Bosch Ltd., London-Acton, an ein holländisches Konsortium verkauft, das mit dem andern Beteiligten an der Cav-Bosch Ltd., der bedeutendsten englischen Automobil-Zubehörfirma Joseph Lucas Ltd., Birmingham, in Verbindung getreten ist. Durch langfristige Verträge ist dafür Vorsorge getroffen, daß die Exportmöglichkeiten der Robert Bosch A-G keinerlei Beeinträchtigung erfahren. Schon vor längerer Zeit hatte die Robert Bosch A-G einen Teil ihrer ausländischen Vertretungen an eine ausländische Gesellschaft abgegeben, an der holländische Kreise beteiligt waren. Wie wir hören, ist diese Gesellschaft jetzt vollständig in holländischen Besitz übergegangen. Auch in diesem Fall ist die Ausfuhr der deutschen Firma durch freundschaftliche Verständigung und durch langjährige Verträge gesichert.

Commerz- und Privatbank A-G, Hamburg. In der Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der letzten GV soll Beweisbeschluß ergehen. Neuer Termin wird von Amts wegen festgesetzt.

Mathies Reederei A-G, Hamburg. Die mit einem Grundkapital von 500 000 RM arbeitende Gesellschaft erzielte 1936 einen Gewinn von 12 315 RM, um den sich der Verlustvortrag auf 2513 RM vermindert. Das Reedereibetriebsergebnis belief sich auf 51 901 (114 662) RM. Sonstige Einnahmen sind mit 438 571 (307 568) RM ausgewiesen. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 177 698 (180 548) RM. Die Flotte steht einschließlich der Anzahlung auf einen Neubau mit 1,328 (,101) Mill. RM zu Buch.

Hamburger Elbeschiffswerft Aktiengesellschaft. Durch GV-Beschluß hat sich die Gesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts, bestehend aus Albrecht Volland, Berlin, Theodor Hitzler, Werftbesitzer in Altona, Marinebaurat a. D. Otto Aßbaß, Altona, Albert Peterssen, Altona, Dr. Max Raabe, Altona, Claus Bolten in Percha bei Starnberg und Leonie Siegert in Hamburg, umgewandelt. Die Firma der A-G ist erloschen.

Schlesische Dampfer-Compagnie - Berliner Lloyd A-G, Hamburg. Die 1936 beförderte Ladung ist auf 2 291 359 (1 905 843) t gestiegen. Den von 14,31 i. V. auf 15,82 Mill. RM gestiegenen Betriebseinnahmen stehen u. a. 0,74 (0,67) Mill. RM Abschreibungen und 0,42 (0,3) Mill. RM Rückstellungen gegenüber. Einschl. 33 828 (30 271) Reichsmark Gewinnvortrag verbleibt ein Reingewinn von 259 779 (183 162) RM, aus dem 8 (6) % Dividende, von der 2 % an den Anleihestock gehen, ausgeschüttet werden soll. — Für die neuere Entwicklung der Gesellschaft ist kennzeichnend, daß sie jetzt auch im Westen die Tätigkeit aufgenommen hat. Sie überführte Kähne nach dem Dortmund-Ems-Kanal, wo sie in Betriebsgemeinschaft mit den Fahrzeugen der ihn befreundeten Emder Verkehrsgesellschaft A-G ihre Reisen durchführt. In Braunschweig und Hannover wurden neue Geschäftsstellen eröffnet.

Seefischmarkt A-G, Wesermünde. Eine ao GV am 5. 8. soll die Erhöhung des Grundkapitals um 200 000 RM durch Ausgabe von 200 auf den Namen lautende Stammaktien über je 1000 RM zum Kurse von 105 Prozent unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre genehmigen.

J. Brüning & Sohn A-G, Lüneburg. Die in Amsterdam abgehaltene Versammlung der Inhaber der 7½prozentigen Hypothekarschuldverschreibungen der J. Brüning & Sohn A-G, Lüneburg, beschloß, die von der Schuldnerin erworbenen Obligationen auf die in diesem und den folgenden Jahren vorzunehmenden Tilgungen anzurechnen. Es handelt sich hierbei um die 1926 ausgegebene Englandanleihe von 125 000 Pfund Sterling, die ab 1. Oktober 1937 in den gleichen Jahresraten zu pari zu tilgen ist und in der Bilanz per 31. 12. 1936 mit nom. 94 200 Pfund Sterling (i. V. 95 100) aufgeführt wurde.

Kunstseiden A-G, Wuppertal-Elberfeld. Das Geschäftsjahr 1936 brachte der den Ver. Glanzstoff-Fabriken nahestehenden Gesellschaft eine wesentliche Umsatzsteigerung. Alle drei Werke waren in der größeren Hälfte des Jahres voll beschäftigt. Darüber hinaus konnten auswärtige Lohnzwirner in größerem Umfange beschäftigt werden. Im Ausfuhrgeschäft gelang es, für die hochwertigen Spezialerzeugnisse neue Absatzgebiete zu erschließen. Der Rohertrag stieg auf 3,97 (2,69) Mill. Reichsmark. Nach 147 106 (70 949) RM Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 581 191 RM, der zur Deckung des in gleicher Höhe übernommenen Verlustvortrages dient (i. V. 877 RM Gewinn, dadurch Senkung des Verlustvortrages auf 581 191 RM).

Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Die Palmöl-Produktion bei der Agrifa betrug nach dem Bericht für 1936 362 gegen 280 t im Vorjahr. Die Ausbeute an Palmkernen zeigte eine Steigerung auf 494 (400) t. Die erzielten Preise waren ebenfalls günstiger, und zwar ergaben Palmöl im Durchschnitt einen Preis von 22/17/— Pfund Sterling gegen 17/15/— und Palmkerne 11/10/— gegen 9/—/— Pfund Sterling im Vorjahr. Die Aussichten des laufenden Jahres werden günstig beurteilt. Die Tombel-Pflanzung wurde programmäßig vergrößert, und zwar von 581 ha auf 831 ha. Für Kakao wurde ein Durchschnittspreis von 42/9 sh gegen 23/5 im Vorjahre erzielt. — Die außerordentlichen Erträge beim Verkauf von Effekten und aus Zinsen sind auf 0,03 (0,12) Mill. RM zurückgegangen. Der Bestand an Wertpapieren und eigenen Mitteln hat sich durch die vorgenommenen Verkäufe buchmäßig auf 0,16 (0,27) Mill. RM ermäßigt. Wenn trotz des Rückganges der außerordentlichen Erträge ein Verlust von nur 30 966 (31 870) RM ausgewiesen wird, so ist dies ein Zeichen dafür, daß sich die Kolonialbetriebe im Aufstieg befinden. Der GV wird vorgeschlagen, diesen Verlust wieder der Aufbaurücklage zu entnehmen.

Einheitlicher Wettbewerb im Einzelhandel

Berlin, 13. Juli. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat, um in allen Wettbewerbsfragen des Einzelhandels eine einheitliche Auffassung herbeizuführen und ein zweckentsprechendes Vorgehen bei Wettbewerbsverstößen zu gewährleisten, bei den Hauptgeschäftsstellen ihrer Fach- und Bezirksgliederungen jeweils einen besonderen Beauftragten für Wettbewerbsfragen eingesetzt. Diese Beauftragten sollen die Arbeiten ihrer Gliederung auf diesem Gebiete zusammenfassen und sich für die Ausbildung einheitlicher Auffassungen zu grundsätzlichen Fragen des Wettbewerbswesens in ihrem Arbeitsbereich einsetzen. Dem gleichen Zweck hatten schon die Richtlinien für die Verfolgung von Wettbewerbsverstößen gedient, die im vorigen Jahre ergangen waren. Es sollen den Kaufleuten die Wege zu einer lebendigen und wirksamen Einzelhandelswerbung gezeigt werden, ohne daß dabei in der Bekämpfung von Unlauterkeiten und Mißständen in der Werbung nachgelassen würde.

Die Handelsflotten der skandinavischen Länder. Laut Zählung der Norske Veritas bestand die norwegische Handelsflotte am 1. 7. aus 1355 Dampfschiffen mit 1 892 308 BRT und 539 Motorschiffen mit 2 396 961 BRT. Die Gesamttonnage beträgt somit 4,28 Mill. BRT und läßt die schwedische mit 1,48 Mill. BRT und die dänische mit 1,11 Mill. BRT weit hinter sich. Der Zuwachs im 1. Halbjahr 1937 betrug 25 Schiffe mit 172 349 BRT gegenüber einem Zuwachs von 157 000 BRT im ganzen Jahr 1936. Die Dampfschiffsflotte ist um 16 Fahrzeuge mit 34 655 t zurückgegangen, während die Motorschiffsflotte um 41 Fahrzeuge mit 207 004 t zugenommen hat. Die Neubauten erstreckten sich im 1. Halbjahr 1937 auf 172 759 BRT, darunter 12 Tankschiffe mit 112 220 BRT, und der Ankauf älterer Tonnage vom Auslande auf 71 640 BRT. In Verlust gerieten 9 Schiffe mit 10 214 t gegen 14 Schiffe mit 19 351 t im 1. Halbjahr 1936. An das Ausland verkauft wurden 22 Schiffe von 58 704 BRT, während 3 Dampfer mit 3132 BRT verschrottet wurden. In Bau befanden sich am 1. 7. 37 für norwegische Rechnung bei heimischen Werften 59 000 BRT und bei ausländischen Werften 604 000 BRT, darunter 329 000 t Tankschiffe. Neubauten für ausländische Rechnung belaufen sich auf 11 000 BRT.

Englische Verhandlungen

mit den Vereinigten Staaten von Amerika

London, 13. Juli.

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Schon seit geraumer Zeit schweben zwischen London und Washington informatorische und diplomatische Besprechungen über einen englisch-amerikanischen Handelsvertrag, dessen Zustandekommen in England besonders begrüßt würde. Der Verlauf der Vorbesprechungen ist jedoch sehr schleppend. Zwischen den handelspolitischen Auffassungen Londons und Washingtons bestehen nach wie vor große Gegensätze. London wünscht ein System zweiseitiger Handelsverträge, während Washington die Meistbegünstigungsklausel neu beleben möchte. Ein weiterer Gegensatz herrscht zwischen London und Washington in der Frage der Valutapolitik. Die englische Regierung hält den Zeitpunkt für eine endgültige Stabilisierung noch nicht für gekommen, während die amerikanische Regierung sich schon verschiedentlich bereit erklärte, an einer endgültigen Regelung der verschiedenen Valutaprobleme mitzuarbeiten. Wie verlautet, sollen amerikanische Instanzen jetzt auch nicht abgeneigt sein, sich an einer Aussprache über die Kriegsschuldenfrage zu beteiligen, wobei es sich weniger darum handeln dürfte, die Höhe der Kriegsschulden endgültig festzusetzen, als vielmehr die Schwierigkeiten des Transfers zu beheben.

Lebhafte Zellwolle-Einfuhr

Newyork, 13. Juli. Amerika, die Heimat der Baumwolle, importiert in großem Stile den jüngsten und bereits sehr erfolgreichen Rivalen der Baumwolle, die Zellwolle. In diesem Jahre wird sich die Einfuhr unter Zugrundelegung der bisherigen Ergebnisse auf insgesamt 25 Mill. lbs (mehr als 12 Mill. kg) belaufen, da die noch in den Anfängen stehende amerikanische Zellwolle-Industrie den großen Bedarf nicht befriedigen kann. Mehr als 60 % der Zellwolle kommen aus Japan, knapp ein Viertel aus Italien, während sich der Rest auf die übrigen Produktionsländer verteilt. Diese rasche Zunahme der amerikanischen Zellwolle-Einfuhr — allein gegenüber dem Vorjahre ergibt sich bisher eine Erhöhung um etwa das Vierfache — zeigt, daß die Zellwolle sich einen selbständigen Platz neben der Baumwolle erobert.

Amerikas Kredite an China

Das chinesisch-amerikanische Abkommen umschließt auch Vereinbarungen über Devisenkredite, die China instand setzen, Gold oder Silber als zusätzliche Sicherheit für Kredite in Dollar oder in Yüan anzubieten, falls sich die Aufnahme solcher Kredite für Stabilisierungszwecke als notwendig erweisen sollte. Auf diese Weise würde es nicht erforderlich sein, effektive Edelmetallabgaben zu tätigen.

Carl Boschwitz, Präsident der New York Hanseatic Corp., erlag einem Herzschlag.

50 Jahre

See-Berufsgenossenschaft

Das Gesetz vom 13. Juli 1887 errichtete vor 50 Jahren die See-Berufsgenossenschaft als Unfallversicherungsträger der Seeleute. In der weiteren Entwicklung wurde unter ihr die gesamte Sozialversicherung der Seeleute praktisch zusammengefaßt. Sie ist heute die gesetzliche Zusammenfassung aller deutschen Seeschiffahrtsbetriebe mit Schiffen und Seeleuten zur Durchführung der Sozialversicherung der Seeleute und der Aufgaben der deutschen Schiffssicherheitsbehörde. Die Aufwendungen für die Unfallversicherung trägt der Reeder allein. Bisher wurden über 70 Millionen RM von der deutschen Seeschiffahrt hierfür aufgewandt. Nimmt man die übrigen Sozialversicherungsaufwendungen aus der Invaliden-, Angestellten- und Krankenversicherung, sowie Unfallverhütung (Schiffssicherheit) hinzu, ergibt sich ein Gesamtaufwand, der die wirtschaftliche Bedeutung der seemännischen Sozialversicherung aufzeigt und ein Bild von ihrer im Laufe der Jahre immer erweiterten Fürsorge für den deutschen Seemann gibt. Im Jahre 1913 betrugen die Sozialversicherungsaufwendungen bei rund 92 Mill. RM Lohnsumme jährlich etwa 7 Mill. gegenüber einem Jahresaufwand von 21 Mill. RM bei rund 111 Mill. RM Lohnsumme im Jahre 1936. Die Unfallverhütung in der Seeunfallversicherung hat zur Aufgabe, eine möglichst weitgehende Sicherheit von Schiff und Besatzung zu gewährleisten. Nicht zu trennen hiervon ist die Sicherheit der mit dem Betrieb beförderten Fahrgäste. Der Germanische Lloyd als Schiffsklasseninstitut ist wesentlicher Mitarbeiter bei Erfüllung der Schiffssicherheitsaufgaben. Die Ausgaben der deutschen Schiffahrt für Unfallverhütung und Schiffssicherheit betragen jährlich etwa eine halbe Million RM neben den von einzelnen Reedern gemachten erheblichen Aufwendungen für unfallsichere Schiffseinrichtungen.

An der Festsitzung der See-Berufsgenossenschaft nahmen zahlreiche Vertreter von Reichs- und Landesbehörden sowie Mitarbeiter und Gefolgschaftsmitglieder teil. Präsident Dr. Schäffer vom Reichsversicherungsamt übermittelte nach Begrüßungsworten des Leiters der See-Berufsgenossenschaft, Reeder Carl Mathies, die Glückwünsche der Aufsichtsbehörde. Im Auftrage des Reichsarbeitsministers überbrachte Regierungsrat Dr. Lauterbach die Glückwünsche. Ihre Glückwünsche brachten ebenfalls Staatsrat Essberger für die deutsche Seeschiffahrt, Kapitän Stranghöner als Mitglied des Beirats, zugleich für die Deutsche Arbeitsfront zum Ausdruck. Präsident Dr. Schäffer ehrte die Arbeit der Gefolgschaft durch Ueberreichung der Bödicker-Gedenkmünze an drei alte und verdiente Arbeitskameraden. Der Leiter der SBG., Mathies, gab bekannt, daß eine Gedenkmünze für Verdienste um die Schiffssicherheit geschaffen sei sowie eine Ehrenurkunde, die an deutsche Seeleute für Rettungstaten verliehen werden solle an Stelle der bisher geübten formlosen Anerkennung. Auch weiter würden Geldprämien von der See-Berufsgenossenschaft gewährt werden.

Die neuen Richtlinien

für die Einsparung von Baustoffen

Im Reichsarbeitsblatt 1 Nr. 20/1937 wird ein Erlaß betr. baupolizeiliche Maßnahmen zur Einsparung von Baustoffen veröffentlicht. Bei Beurteilung der neuen Richtlinien ist davon auszugehen, daß der Baustandard in Deutschland nicht herabsinken darf, und daß ferner die Sicherheit und Gesundheit der Wohnungen nicht gefährdet wird. Der erste Teil der Verordnung befaßt sich mit den Baustoffen und Bauarten. Vorangestellt wird das Erfordernis, Eisen und Stahl zu sparen. Dabei sollen diese Materialien nach Möglichkeit auch nicht durch Holz ersetzt werden, das ebenfalls nicht in unbeschränkten Mengen zur Verfügung steht, sondern durch andere Baustoffe. Dieser mögliche Verzicht auf Holzverwendung bezieht sich allerdings nicht auf die Herstellung von Geschoßdecken und Dachstühlen. Grundsätzlich sind in erster Linie Bauarten aus Stein oder Beton, in zweiter Linie Eisenbeton anzuwenden. Stahlbau darf nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn die Ausführung in andern Baustoffen aus besonderen Gründen nicht möglich ist. Auf jeden Fall ist der Stahlskelettbau für Geschoßbauten unzulässig. Wenn möglich, soll im allgemeinen Stahl durch Mauerwerk und unbewehrten Beton ersetzt werden und, wenn nötig, durch Eisenbeton. Eisenbeton soll nach Möglichkeit durch unbewehrten Beton oder Mauerwerk und Holz durch die gleichen Baustoffe oder Bimsbetonplatten, Gipsdielen etc ersetzt werden.

Die weiteren Abschnitte der Verordnung enthalten entsprechende Richtlinien über Konstruktionsgrundsätze, Planung der baulichen Anlagen und Bauarsführungen. Bei der Planung sollen nach Möglichkeit die Anschlußleitungen an die Versorgungs-Hauptleitungen kurz gewählt werden. Bei gewerblichen Bauten ist Flachbau anzustreben. Räume mit Zu- und Abflußleitungen sollen möglichst neben- oder übereinander liegen, freitragende Zwischenwände sollen durchgehend übereinander stehen, unnötig tiefe Räume und breite Oeffnungen sollen vermieden werden. Von den Richtlinien betr. Bauausführung ist insbesondere zu erwähnen, daß an Stelle von Stahl-Trägerdecken eisenlose Steindecken etc. oder Gewölbedecken zu wählen sind. Stahl-Trägerdecken dürfen über dem Keller nur angewendet werden, wenn durch Anordnung von gemauerten Pfeilern im Kellerraum die Trägerprofile so weit wie zulässig herabgesetzt sind. Stahl-Trägerstürze sind durch Bogen oder allenfalls durch Eisenbetonstürze zu ersetzen. Bezüglich der Wasserversorgung und Entwässerung wird auf die entsprechenden deutschen Umstellnormen verwiesen. Endlich sind für Stallungen, Gitter, Futtertröge und dgl. aus Eisen zu vermeiden und auch für Zäune, Schaukästen, Fahnenstangen usw. möglichst Baustoffe anderer Art zu wählen.

Da die nach den Richtlinien an Stelle von Eisen, Stahl oder Holz gegebenenfalls anzuwendenden Baustoffe bereits weitgehend erprobt sind, sind Nachteile für das Bauen nicht zu befürchten. Zwar wird vielfach der Konstruktionsraum größer sein, dafür ergibt sich aber als Vorteil, daß das Bauen mit den andern Baustoffen mehr handwerkliches Können erfordert, die Bauleute müssen wieder mehr handwerklich denken und arbeiten, was früher durch das Ueberhandnehmen der maschinellen Bauweise nicht in gleichem Maße erforderlich war. Richtig ist, daß die Baupolizei nach den neuen Richtlinien ihr Augenmerk jetzt auch auf die wirtschaftliche Seite des Bauens lenken muß, da sie zu prüfen hat, ob das Bauvorhaben den Erfordernissen der Rohstofflage Rechnung trägt.

Baumwolle

Bremen, 13. Juli. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 15.04 (15.09).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	13.29/2.	13.34/3.	13.38/3	13.6?/68	13.72/71
Eröffnung	.—/—	13.23/18	13.27/24	13.32/3.	13.62/60	13.66/64
12.30 Uhr	—.—/—	13.19/17	13.24/23	13.30/29	13.61/59	13.65/63
16.20 Uhr	—/—	13.23/[illegible]	13.29/26	13.34/32	13.64/62	13.68/6.
Heutig. Schluß	—/—	13.19/16	13.?6/22	13.30/29	13.61/[illegible]	13.66/63
Abrechnung	13.18	13.18	13.23	[illegible]	13.6.	13.64

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.17, Januar 13.30.
12.30 Uhr bezahlt: Januar 13.29.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 13.60, Mai 13.64.
Nachmittags bezahlt: Januar 13.33, Mai 13.64.

Bremen, 13. Juli. Der Markt eröffnete unter dem Eindruck der anhaltend günstigen Ernteberichte aus fast allen Teilen des amerikanischen Baumwoll-Belt leicht abgeschwächt 6 bis 8 Punkte niedriger. Bei einiger Nachfrage fand das Angebot im Laufe des Vormittags gute Aufnahme, und die Kurse zeigten nur sehr geringfügige Veränderungen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas mehr Kaufinteresse stetig 3 Punkte höher. Im weiteren Verlauf ließ die Nachfrage aber nach, und die Kurse gaben kurz vor Schluß wieder langsam einige Punkte nach. Der Markt schloß ruhig 3 bis 4 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 13. Juli.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1	5.35
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.95

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.29/—	12.37/—	12.28/—	12.28/—	12.33/—	12.37/—
Heutig. Schluß	12.39/—	12.44/45	12.36/—	12.37/	12.43/—	12.45/

Loko: 12.94 (12.87)

New Orleans . . . heutige Not. 12.81 vorige Not. 12.73

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 1000 | 3000

Schwach

Newyork, 13. Juli. Bei Beginn herrschte an der Börse eine feste Stimmung, da sich eine wachsende Zuversicht hinsichtlich des geschäftlichen Ausblicks geltend machte. Bald darauf gewann jedoch auf der ganzen Linie eine schwächere Tendenz die Oberhand. Es erfolgten anhaltende Gewinnmitnahmen in Stahl- und Eisenbahnwerten, hierdurch wurde die Stimmung auch für die übrigen Papiere ungünstig beeinflußt. Die Verluste gingen jedoch meist über Bruchteile eines Dollar nicht hinaus. In Wallstreet verfolgt man aufmerksam den chinesisch-japanischen Konflikt, der sich aber bisher am Platze kaum ausgewirkt hat. In der letzten Börsenstunde entwickelten sich leichte Ansätze zu einer Erholung, die sich aber mangels Unternehmungslust nicht stärker auswirkten. Die Börse schloß in vorwiegend schwacher Haltung.

Seit Beginn des laufenden Baumwolljahres wurden insgesamt 4 462 000 t Baumwollsamen ausgepreßt. Vor einem Monat waren es 4 391 000 t und zur gleichen Zeit des Vorjahres 3 782 000 t. Die Vorräte bei den Oelmühlen und Pressen betrugen Ende Juni 46 000 t gegen 80 000 t Ende Mai d. J. und 35 000 t Ende Juni 1936.

Hanf. In Italien war die Marktlage gegenüber der Vorwoche unverändert. Das Ausland und auch einige inländische Interessenten haben etwas gekauft. Der Ernteausfall wird im Durchschnitt als gut beurteilt. Der Bologneser Bezirk liegt in diesem Jahr qualitativ besonders günstig, während im Ferrareser und Venetobezirk der Hanf etwas durch Wind geschädigt worden ist. Auch in Jugoslawien ist der Markt unverändert. Die Zufuhren sind noch gering. Gute und lichte Partien werden fortlaufend gesucht. Der Clearing-Kurs schwankt leider immer noch recht stark, so daß auch auf der Kursseite die Einkaufsmöglichkeiten in Jugoslawien sehr erschwert sind.

Wolle

Antwerpen, 13. 7. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 13	12	p.lb.pence 13	12		p.kg.belg.Fr. 13	12	p.lb.pence 13	12
Juli	45.75	46.00	33.62	33.87	Dez.	45.25	45..0	33.00	33.25
Aug.	45.50	45.75	33.25	33.50	Januar	45.00	45.25	33.00	33.12
Sept.	45.50	45.75	33.25	33.50	Febr	44.75	45.00	32.75	33.00
Okt.	45.50	45.75	33.12	33.37	Ums.	—	lbs	235 000 lbs	
Nov.	45.25	45.50	33.00	33.25	Tendenz: ruhig				

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 13. Juli. Bei Fortsetzung der 4. diesjährigen Londoner Kolonialwollauktionsserie kamen 8132 Ballen unter den Hammer, von denen 6986 zugeschlagen wurden. Der heutige Auktionstag brachte wieder einen vollen Besuch. Zurücknahmen erfolgten häufig bei geringwertigen Sorten infolge der hohen Limite. Die Auswahl war ziemlich gut. Es herrschte lebhafte Nachfrage von seiten des heimischen Handels und vom Kontinent. Die Preise waren durchweg behauptet.

Ursprungsland	Angebot in Ballen	Merinowaschwollen	Kreuzzuchtwaschwollen	Merinos im Schweiß	Kreuzzuchten im Schweiß
Neusüdwales	227	—	—	23—25	—
Queensland	2306	22—33½	18—30½	14½—21	12—19½
Victoria	755	23—29	19—26½	20—24½	—
Südaustralien	346	24—31½	—	—	—
Westaustralien	340	22—27½	—	12½—18½	—
Neuseeland	3450	—	—	—	*16—17½
Capes	37	24½—30	—	—	—

* Neuseeland: Slipes 15½—21½.
Angeboten 7461 Ballen, verkauft 6686 Ballen.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 13. Juli. Im Berliner Getreideverkehr haben die Anlieferungen keine Verstärkung erfahren, so daß sich die Umsatztätigkeit etwa im Rahmen der Vortage bewegte. Die Mühlen decken ihren Bedarf durch Inanspruchnahme der Vorräte bzw. durch Zuteilungen, da im freien Markte kein Material erhältlich ist. Der Schnitt des Roggens hat verschiedentlich schon eingesetzt, jedoch wurden Abschlüsse bisher nicht bekannt. Auch in neuer Wintergerste ist die Verkaufsneigung der Landwirtschaft recht gering, zumal der Drusch durch die Witterungsverhältnisse zeitweise unterbrochen wurde. Hafer steht so gut wie nicht zum Verkauf. Am Mehlmarkt werden Weizenmehle laufend aufgenommen, Roggenmehl hat ruhiges Bedarfsgeschäft.

Newyork, 13. 7.					
Weiz. Rn. I.	138.50	Mais loko	—.	Egl. Fracht	2/10½-3/0
Weiz. Hw. I.	145.25	Mehl n. Pr.	6.70	Kont. Fracht	14-18
		Mehl h. Pr.	6.80		

Chikago, 13. 7.					
Gerste loko	71—90	Mais	fest	September	38.25
Weizen	stramm	Juli	128.25	Dezember	40.25
Juli	126/125⅞	September	114.00	Roggen	fest
September	126.25	Dezember	82.75	Juli	95.25
Dezember	128.50	Hafer	fest	September	89.62½
		Juli	43.00	Dezember	92.37½

Mais, neuer Kontrakt Juli 125.75. Sept. —.

Kartoffelmarkt

Bremen, 13. Juli. (Eigenbericht). Die Anlieferungen deutscher Frühkartoffeln nahmen in der letzten Woche in verstärktem Maße ihren Fortgang. Die Erträge sind recht günstig ausgefallen und übertrafen vielfach die bisherigen Schätzungen. Die Beschaffenheit liegt im allgemeinen zwischen gut und befriedigend. Auslandsware trat naturgemäß an Bedeutung immer mehr zurück. Laut Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden die Erzeugerpreise für deutsche Frühkartoffeln, zunächst bis zum 17. ds. Mts., weiter um täglich 10 Rpf. je 50 kg gesenkt. Für das Gebiet der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland und Westfalen wurde eine Sonderregelung erlassen. Bei Futter- und Fabrikkartoffeln beschränkte sich die Umsatztätigkeit im allgemeinen auf kleine Abschlüsse in den ostdeutschen Gebieten.

Viehmärkte

Bremen, 13. Juli. Auftrieb: 563 Schweine. Vom 2. 7. bis 10. 7. zum städt. Schlachthof direkt: 26 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a), b1) und b2) 53½, c) 52½, d) 49½, e) 45—49½, Sauen: g1) 52½—53½, g2) 45—51½, h) Eber und Altschneider 51½.

Fleischgroßmarkt vom 6. Juli bis 9. Juli: Rindfleisch I. 69—78, II. 57—65, III. 50—52; Kalbfleisch I. 85—95, II. 64—78; Schaffleisch I. 80—97, II. 70—85; Schweinefleisch I. 65—70, II. 52—65 RM für 50 kg. — Geschlachtet eingeführt: 209½ Rinder, 11 Kälber, 32½ Schafe, 218 Schweine. — Geschäftsverlauf: Rind- und Schweinefleisch: flott; Kalb- und Schaffleisch: mittel.

Hamburg, 13. Juli. Auftrieb: 1151 Kälber, 6306 Schweine, direkt zugeführt: 64. Marktverlauf: Kälber: rege; Schweine: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78; andere Kälber: a) 59—63, b) 54—57, c) 45—48, d) 35—38; Schweine: a), b1) und b2) 53, c) 52, d) 49; Sauen: g1) 53, g2) 51.

Berlin, 13. Juli. Die Anlieferungen waren in allen Viehgattungen wieder reichlicher. Bei der kühleren Witterung war der Fleischabsatz lebhafter, so daß alle Zufuhren zu festen Preisen geräumt wurden. Auftrieb: 964 Rinder, darunter 33 Ochsen, 146 Bullen, 675 Kühe, 110 Färsen, direkt zugeführt: 47 Rinder; 2662 Kälber, 4531 Schafe, 12 339 Schweine, aus dem Ausland: 62 Schweine, außerdem 21 Ziegen. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Kälber: flott, Schafe und Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 20—24; Färsen: a) 43, b) 39, c, 34, d) 27; Kälber: Doppellender bester Mast 70—78, andere Kälber: a) 63, b) 54—57, c) 45—48, d) 32—38; Lämmer und Hammel: a1) 53, b1) 49—53, b2) 53, c) 42—45, d) 38—41; Schafe: e) 43—45, f) 38—42, g) 22—37; Schweine: a), b1) und b2) 53, c) 52, d) 49, Sauen: g1) 52, g2) 51, Altschneider 45—50.

Dortmund, 13. Juli. Auftrieb: 584 Rinder, darunter 23 Ochsen, 165 Bullen, 302 Kühe, 94 Färsen, direkt zugeführt: 9 Rinder, 775 Kälber, direkt zugeführt 10 Kälber; 108 Schafe, direkt zugeführt: 1 Schaf; 1998 Schweine, direkt zugeführt 24 Schweine. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Kälber: gut, Schafe: gut, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—43, b) 37—39, c) 30—33, d) 24—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender bester Mast 65—70, andere Kälber: a) 58—63, b) 51—57, c) 44—48, d) 34—38; Lämmer und Hammel: a2) 50—51½; Schafe: f) 39—42; Schweine: a) 55, b1) 55, b2) 55, c) 51, d) 51, e) 51.

Köln, 13. Juli. Auftrieb: 721 Rinder, darunter 75 Ochsen, 95 Bullen, 488 Kühe, 63 Färsen, 1311 Kälber, 36 Schafe, 1596 Schweine. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Kälber: sehr lebhaft, Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender bester Mast: 70—78, andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: 55½, b1) 55½, b2) 55½, c) 54½, d) 51½; Sauen: g1) 55½, g2) 53.

Chikago, 13. 7. Schweine					
leich. n. Pr.	12.00	schw. n. Pr.	10.85	Zufuhren	13000
leich. h. Pr.	12.40	schw. h. Pr.	11.85	im Westen	41000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1937 Juni 4.–19	Juni 21.–26	Juli ..–3	Juli .–10
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.3	39.4	39.5	39.2
Kühe, vollfl. (b)	15	36.6	36.5	36.6	36.6
Kälber, mittler e(b)	15	54.4	54.7	54.9	55.1
Schw., 100-120 kg (c)	15	51.8	51.8	51.8	53.2

Salzheringe

Bremen, 13. Juli. Fangmeldungen der D. H. G. Ankünfte: Elsfleth: Ente mit 682 Kantjes. — Vegesack: Gerda mit 634 Kantjes, Frieda mit 576 Kantjes. Adler mit 640 Kantjes, Auerhahn mit 678 Kantjes. Oldenburg mit 736 Kantjes — Leer: Frauke mit 914½ Kantjes, Adeline 921½ Kantjes. — Glückstadt: Tiu mit 855 Kantjes, Fro mit 770½ Kantjes. — Insgesamt 10 Schiffe mit 7407½ Kantjes.

Seefische

Am 13. Juli landeten in Wesermünde 6 Dampfer mit insgesamt 541 900 kg frischen Seefischen. Von der Bäreninsel brachten 2 Dampfer 301 350 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, 2 Islanddampfer brachten 162 900 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, 2 Nordseedampfer brachten 77 650 kg, hauptsächlich Heringe. 4 Hochseesegler stellten 6750 kg Schellfisch, Schollen und Feinfisch zur Auktion. Die Auktionspreise zeigten keine wesentlichen Veränderungen gegen den Vortag. Bäreninsel: Kabeljau I 5—6¾, II 5¼—6, III 5—5¼, Schellfisch I 5¼—9, II 5¼—8¾, III 4¼—12, IV 6½, Seelachs 7¾—9, Goldbarsch 7¾—9¼, Austernfisch 4¼—8. Nordsee: Heringe in Kisten 11—12¾, Heringe 8¾—11, Makrelen 13—15, Kabeljau I 14½—18, II 10—13¼, III 4—5½, Wittling 7—9¾, Seelachs 8½ bis 9½, Lengfisch 7½—8¾. Island: Kabeljau I 5½—12½, II 5¼—10, III 5—5¼, Schellfisch I 37—37¾, II 30½ bis 32, III 20—21½, IV 7½—8¾, Seelachs 7½—9¼, Lengfisch 5—7½, Goldbarsch 7½—11½, Austernfisch 8—11.

Warenmärkte

Hamburg, 13. Juli.

Reis: Im Fernen Osten war die Grundstimmung eher fester. Die Abschlußmöglichkeiten am Platze waren auch heute nur unerheblich. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Für Mittelbohnen hielt die Kaufneigung an, während im allgemeinen bei unveränderten Preisen Abschlüsse kaum getätigt wurden. Man rechnet für die nächste Zeit mit einer Belebung. Preise unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Loko 9⁵/₁₆, Aug.-Sept. 9⅜, Sept.-Okt. 9⁷/₁₆ d.

Chikago, 13. 7. Schmalz					
Tendenz:	fest	September	12.40B	Dezember	12.30
Juli	12.12½G	Oktober	12.47½		

Newyork, 13. 7. Oele und Fette					
Schmalz	12.47½	September	9.43	Terp. Sav.	35.00
Talg, lose	8.25	Oktober	9.42	Petr. SWO.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.36	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.38	Mid. Contl.	1.16
Juli	9.53	Terpentin	40.00	Pens. Rohö.	2.37 57

Kaffee

Bremen, 13. Juli. Die Stimmung des Marktes war etwas freundlicher, und es kam etwas mehr Interesse für Spezialitäten auf. Kontrakte mit den Ursprungsländern kamen nur vereinzelt zustande. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ist befriedigend.

Hamburg, 13. Juli. Bei unveränderten Preisen vermochte sich das Geschäft heute nicht zu beleben.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto. bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G.

Newyork. 13. 7.					
Tendenz:	unrglm	Dezember	10.07n	Juli	6.97 n
		März	9.87n	September	.79 n
		Mai	9.82n	Dezember	6.77
Santos	11.50	Tagesums.	1600	März	6..6 n
Juli	10.79n			Mai	6.64 n
September	10.41	Rio	.25	Tagesums	500

Newyork, 13. Juli. Am Kaffeeterminmarkte erfolgten Glattstellungen und brasilianische Abgaben auf Grund der ermäßigten Kostfrachtofferten und der schwächeren Meldungen aus Le Havre. Käufe des Handels bewirkten später eine teilweise Erholung.

Kakao

Hamburg, 13. Juli. Rohkakao: Bei unverändert ruhiger Grundstimmung ergaben sich auch preislich keine Veränderungen. — **Kakaohalbfabrikate:** Kakaopulver und auch andere Fabrikate waren gefragt. Die Preise bewegten sich auf letzter Linie.

Newyork, 13. 7. stetig					
Juli	8.05	Oktober	7.62	Januar	7.84
September	7.44	Dezember	7.66	März	7.94

Zucker

Magdeburg, 13. Juli. Gemahl. Mehlis für Juli 32.37½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 13. 7. Rohzucker stetig					
Juli	2.46/48	November	2.46/48	Januar	2.35/36*
September	2.47/48*	Dezember	2.47/49	März	2.35/37*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 13. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 80½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.90 bis 41,90 für 100 kg.

Kupfer: 74¾, Blei: 31¾, Zink: 29. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 13. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 13. Juli für eine Unze Feingold 139 sh 11 d = 86,6434 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,9811 pence = 2,78565 RM.

Hamburg, 13. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.90 B 38.90 G, Hüttenrohzink 29 B 29 G.

Hamburg, 13. Juli. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 74½—76½, Schwerkupfer 73½—76, Rotguß 72½ bis 75, Schwermessing 51—53½, Leichtmessing 44¼ bis 46¾, Messingspäne 51¼—54, Altzink 19¼—21¼, Altblei 26¾—28¾.

London, 13. Juli.

Kupfer (p. t) — Tendenz: k. stetig		Aluminium (p. t)	
Standard p. Kasse	56⅛ ⁵/₁₆	Inland *	100
do. 3 Monate	56⅜—⁷/₁₆	Ausland *	100
do. Settl. Preis	56⅛	Antimon Regulus (per Tonne)	
Electrolyt	62—64	Erzeuger-Preis *	72½—73½
best selected	62½—64	chines. per *	57—59
strong sheets	93	Quecksilber * (per Flasche)	301—301/6
Elektrowirebars	64	Platin* (p. 20. Unz.)	18.00
Zinn (per Tonne) — Tendenz: fest		Wolframerz cif * (sh per Einheit)	64—65
Standard p. Kasse	266½—267	Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	265½—266	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	266½	Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25—25½
Banka *		Kupfersulfat fob * (per t)	22
Straits *	268½	Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Blei (per Tonne) — Tendenz: stetig		Silber	
ausl. pr. offiz. Preis	24¹³/₁₆—⅞	Barrensilber prompt	20.06
do. pr. inoffiz. Preis	—	Feinsilber prompt	21.69
do. entf. S. off. Pr.	24⁹/₁₆—⅝	Barrensilber a. L.	20.12½
do. entf. S. inoff. Pr.	23⅞—⁵/₁₆	Feinsilber a. Lief.	21.81
do. Settl. Preis	24⅜	Gold (sh u. Pence per Unze)	139/11
Zink (per Tonne) — Tendenz: stetig		* Inakt. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	22¹³/₁₆—⅞		
do. pr. inoffiz. Preis	21⅜G		
do. entf. S. off. Pr.	2[illegible]/₁₆—23		
do. entf. S. inoff. Pr.	[illegible]		
do. gew. Settl. Preis	22⅞		

London, 13. Juli. Heute wurden 433 000 Pfund Gold zu 139 sh 11 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 13. 7.					
El. Kupf. f.	13.92½B	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.92½B	Zink, loko	7.00	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	59.87	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Nicht einheitlich

Hamburg, 13. Juli. Unter Bevorzugung von Tarif- und Montanwerten konnten sich zum überwiegenden Teile Kursbefestigungen durchsetzen. Dagegen lag der Schiffahrtsmarkt ruhiger und in der Kursentwicklung uneinheitlich. Während Nordd. Lloyd um ½% höher mit 20½ gesprochen wurde, ermäßigten sich Hamburg-Süd in diesem Ausmaße auf 47. Hapag stellten sich ¼% niedriger (18¾). Zu Umsätzen ist es aber kaum gekommen. Deutsche Werft stiegen um 1% auf 132. Auch Fischereiwerte lagen gebessert. Nordstern gingen 3% höher auf 147, während Norddeutsche Hochseefischerei 1% (144) gewannen. Von Bremer Papieren wurden Ver. Werkstätten zu 123 begehrt. Reis und Handels waren um 2% besser mit 143 gefragt. Norddeutsche Steingut wurden um 1½% höher mit 141¾ bewertet. Von Werftaktien lagen Atlas-Werke um 1% fester (117). Für Flensburger Schiffsbau war man zu 82 Käufer. Hapag waren mit 18¾ und Nordd. Lloyd mit 20½ gegen den Anfang kaum verändert. Von sonstigen Werten wurden Bremer Silberwaren wieder mit 147 bezahlt, Bremer Jute verloren dagegen 1% (117).

Renten lebhaft

Hannover, 13. Juli. Unter Bevorzugung von Ilseder Hütte, die bei lebhaftem Geschäft auf 180 anzogen, war der Aktienmarkt fest. Hannoversche Straßenbahn waren um 4% auf 124 befestigt, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank auf 109,75, Hackethal Draht auf 139. Das vorliegende Angebot in Doornkaat fand bei 109 Aufnahme. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu Kursen von 93,775—94,525, sowie in Reichsanleihe-Altbesitz, von Goldpfandbriefen hatten Hannoversche Landeskredit und Hanoversche Bodenkredit einiges Geschäft zu unveränderten Kursen, Braunschweigische Staatsbank zogen auf 99,25 an. Von Industrieobligationen waren Hackethal Draht und Vorwohler Cement zu ermäßigten Kursen im Handel, Mechanische Linden zum letzten Geldkurs von 88. Provinzanleihen befestigten sich auf 98,75. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 65—67. Schluß weiter freundlich.

Freundlich

Berlin, 13. Juli. Da die weltpolitischen Ereignisse in den Börsengesprächen stark in den Hintergrund getreten sind, andererseits aber die günstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft, wie sie in dem bisher tiefsten Stand der Arbeitslosenziffer zum Ausdruck kommt, sowie ferner der Abschluß des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens allgemein mit Befriedigung aufgenommen werden, sind auch für die Börse Voraussetzungen für eine ruhige und stetige Entwicklung gewesen. Im Verlauf blieb es anhaltend freundlich, teilweise konnten sich auffällige Befestigungen durchsetzen. Das galt z. B. von Bemberg, die gegen die erste Notiz um 2¼% anzogen. Wie schon bei früheren ähnlichen Anlässen, spricht man wieder von Aufkäufen interessierter Stellen. Um ¾% befestigt waren Schubert & Salzer sowie Reichsbahnanteile. Von Tarifwerten fielen Schlesische Gas mit einer Steigerung um 2% auf, doch blieben die Umsätze dabei begrenzt. Am Montanmarkt, der nach wie vor recht feste Haltung zeigte, stiegen Mannesmann gegen den Vortag insgesamt um 1⅝, Vereinigte Stahlwerke um 1 und Hoesch um ¾%. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Kursveränderungen

Dollar = 2,492 (2,493) RM
Englisches Pfund = 12,385 (12,37) RM

von Belang traten im allgemeinen jedoch nicht mehr ein. Bemerkenswert fest waren Schlesische Gas, die gegen den ersten Kurs um insgesamt 4% anstiegen. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Markt der Einheitswerte wurden auch heute wieder Banken bevorzugt. Handelsgesellschaft und Commerzbank gewannen je ⅛, DD-Bank ¼%. Kräftig gebessert waren aber Hypothekenbanken, von denen Hamburger Hypotheken 1¾, Deutsche Zentralboden, Deutsche Hypotheken und Meininger Hypotheken je 1% gewannen. Industriepapiere wurden überwiegend fester bewertet. Von Kolonialwerten stiegen Schantung weiter 3%. — Bei den Steuergutscheinen notierte die Fälligkeit 1938 116,20 nach 116⅛.

Am Rentenmarkt herrschte zwar ein weiter freundlicher Grundton, die getätigten Umsätze vermochten jedoch kaum nennenswerte Kursveränderungen herbeizuführen. Von Stadtanleihen waren Duisburger und Hagen ca. um ¼% befestigt. Die Neubesitzanleihen (Dekosama und Hamburger) waren erstmals unverändert. Von Industrieobligationen wurden Hoesch gesucht und über ¼% höher bezahlt, neue Harpener zogen um ½% an. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Leicht befestigt

Frankfurt, 13. Juli. Im Vergleich zum Berliner Schluß ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Die Kurse lagen gut behauptet und teilweise etwas höher. Am Aktienmarkt wurden vorerst Vereinigte Stahlwerke mit 124⅛, Klöckner mit 141¼, Hoesch mit 128⅞, Gesfürel mit 155 und IG Farben mit 166¼ notiert. Auch der Rentenmarkt lag ruhig bei unveränderten Kursen. Kommunalumschuldung wurde mit 94,20 genannt. Im Verlauf ergaben sich am Aktienmarkt leichte Kursbefestigungen im Ausmaß bis zu ¼%. Etwas Kauflust zeigte sich für Mannesmann und Westd. Kaufhof. IG Farben stiegen unter Schwankungen auf 166⅜. Bemberg wurden mit unverändert 152 notiert. Gesucht wurden noch Junghans mit 142. Der Rentenmarkt lag weiter unverändert ruhig. Kommunalumschuldung stellte sich auf 94,20 bis 94,25.

Abgeschwächt

Newyork, 13. Juli. Der Baumwollterminmarkt eröffnete in stetiger Haltung, zeigte aber ein ruhiges Aussehen. Auf Grund kleiner Orders gewann dann eine schwächere Stimmung die Oberhand, doch erfolgte später im Einklang mit Getreide eine Erholung. Im Verlauf kam es jedoch zu Glattstellungen des Platzes, weil das allgemein günstige Wetter verstimmte. Es zeigte sich vermehrtes Angebot, vermutlich für fernöstliche Rechnung, worin die Nervosität über die chinesisch-japanische Spannung zum Ausdruck kommt. Der Handel zeigte mäßige Nachfrage auf Grund von Limiten zu den nachgebenden Preisen. Deckungen des Platzes im Zusammenhang mit der anhaltenden Festigkeit von Weizen bewirkten dann eine Erholung.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	13. 7. Geld	13. 7. Brief	12. 7. Geld	12. 7. Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.67	12.70	12.655	12.685
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.752	0.756	0.752	0.755
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.92	42.00	41.93	42.01
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.166	0.168	0.166	0.168
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.23	55.35	55.16	55.28
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.37	12.40	12.355	12.385
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.47	5.48	5.465	5.475
Frankreich 100 Fr.	5	81.00	9.665	9.685	9.655	9.675
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.03	137.31	136.86	137.14
Iran 100 Rials	2	20.43	15.36	15.40	15.34	15.38
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.31	55.43	55.24	55.36
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.718	0.720	0.718	0.720
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.485	2.489	2.486	2.490
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.17	62.29	62.09	62.21
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.23	11.25	11.22	11.24
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.77	63.89	63.69	63.81
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.04	57.16	57.00	57.12
Spanien 100 Pes.		81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.		85.00	8.656	8.674	8.661	8.679
Türkei 1 türk. £	[illegible]	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.		—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.459	1.461	1.449	1.451
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.490	2.494	2.491	2.495

An den internationalen Devisenmärkten zeigte das englische Pfund eine kräftige Befestigung. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4,9705 (4,9640). In Amsterdam befestigte sich das Pfund auf 9,04 (9,02⅞), in Zürich auf 21,68 (21,66¾). Gegen Paris blieb es mit 128 unverändert. Der Dollar zeigte eher nachgebende Haltung, insbesondere in Zürich, wo er zuletzt 4,36¼ nach 4,36⅜ und in Paris, wo er 25,75 (25,79) notierte. Der holländische Gulden und der Schweizer Franc waren nur wenig verändert. Dagegen wies der französische Franc eine erneute Befestigung auf. Die letzte Amsterdamer Franc-Meldung lautete 7,06¼ (7,05½), die letzte Züricher 16,93½ (16,92¾). Im Verlauf zog das englische Pfund den Frühkursen gegenüber etwas an.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 13		Belgien	30.57½	Stockholm	46.50
Berlin	73.10	Schweiz	41.63½	Prag	6.34
London	9.02	Madrid	—.—	Privatdisk.	3/16 - ¼
Newyork	181.69	Oslo	45.32½	Tägl. Geld	¼
Paris	7.05½	Kopenhagen	40.27½	1 Monatsg.	1
London, 13. 7		Belgrad	216.00	Schanghai	1/229
Newyork	4.97	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Paris	127.98	Rumänien	672.00	Australien	125.00
Berlin	12.3½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	87.00 n	Istanbul	616.00	Südafrika	100.12½
Montreal	4.976	Athen	546.50	London auf	
Amsterdam	9.02½	Wien	26.31	Bombay	1/612
Brüssel	29.51¼	Warschau	26.28	Bombay auf	
Italien	94.40	Moskau	—.—	London	1/609
Schweiz	21.67¾	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00	London	16.45
Stockholm	19.39¾	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90	Montevideo	28.25	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.1	Mexiko	18.00	tägl. Geld	—
Prag	142.50	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.00	Hongkong	1/265		
Zürich, 13. 7		Stockholm	111.77½	Helsingfors	9.58½
Paris	16.93¾	Oslo	108.92½	Buen. Aires	131.87½
London	21.67½	Kopenhagen	96.77½	Japan	126.25
Newyork	436.25	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.50	Prag	15.23		
Italien	22.97½	Warschau	82.90	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	240.25	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	175.40	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	[illegible]
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	[illegible]
Notenkurs	82.70	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	[illegible]
Kopenhagen, 13. 7		**Oslo, 13. 7**		**Stockholm, 13. 7**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	452.25	Berlin	162.25	Berlin	157.50
Berlin	181.50	Paris	15.75	Paris	15.25
Paris	17.65	Newyork	402.00	Brüssel	66.25
Antwerpen	76.05	Amsterdam	221.50	schw. Plätze	89.75
Zürich	103.80	Zürich	92.75	Amsterdam	215.25
Rom	24.00	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	248.80	Antwerpen	68.25	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	391.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.90	Prag	14.20	Prag	13.85
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	65.90	Warschau	77.50	Warschau	74.50
Wien, 13. 7.		Kopenhagen	118.61	Paris	20.71
Amsterdam	294.27	London	26.58	Prag	18.82½
Berlin	214.84	Madrid	—.—	Sofia	—
Brüssel	89.99	Mailand	28.09	Stockholm	136.96
Budapest	—.—	Newyork	534.91	Warschau	100.91 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.50	Zürich	122.53
Prag, 13. 7		London	143.05	Wien	530.00
Amsterdam	15.83	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.52	Mailand	151.10	Poln. Noten	547.00
Zürich	659.50	Newyork	28.76	Belgrad	65.80
Oslo	717.10	Paris	111.80	Danzig	545.25
Kopenhagen	638.50	Stockholm	736.50	Warschau	544.00
Newyork, 13. 7.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.20
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9619	Prag	3.48¾
Bankakz.		H'wechsel	4.9581	Wien	18.78
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.884	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.84½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26¼	Athen	0.91¼
niedr. Satz	1.00	Madrid	4.95	Japan	28.95
höchst. Satz	1.00	Bern	22.94	Buen. Aires	30.83
Wechsel auf		Amsterdam	55.10	Rio de Jan.	8.38
London-Obl	4.9706	Stockholm	25.62½	Berlin	40.22
		Oslo	24.97½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. Juli
Bombay und Kalkutta 1.6³/₃₂, Hongkong 1.2²³/₃₂, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)
Newyork gegen Japan 28.95—28.99, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Spezie Bank Ltd.).

Ergänzung zur Verordnung über den Warenverkehr. Im Reichsgesetzblatt Teil I vom 13. Juli ist eine gemeinsame Verordnung des Reichswirtschaftsministers, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsforstmeisters vom 28. Juni zur Ergänzung der Verordnung über den Warenverkehr verkündet worden. Durch die neue Verordnung wird zunächst das Auskunftsrecht der Ueberwachungsstellen über den Rahmen der Verordnung über Auskunftspflicht hinaus erweitert, um ihnen die Durchführung ihrer wachsenden Aufgaben zu erleichtern. Weiter sind die Strafbestimmungen der Verordnung über den Warenverkehr neu gefaßt und einem praktischen Bedürfnis entsprechend ergänzt worden. Das Ordnungsstrafverfahren und die Beitreibung sind vereinfacht worden.

Konkurse

Bernstadt, Schles.: Putzmacherin Gertrud Dewor. — **Bütow, Bez. Köslin:** Kaufm. Friedrich Prehn. — **Burgstädt:** Nachl. Grundstücksvermittler Bruno Bergt. — **Demmin:** Nachl. Bäckermeister Heinrich Lietz. — **Dortmund:** Kaminkühler- und Hordenbaugesch. Johann Radau. — Nachl. Architekt Heinrich Pinno. — **Greifenhagen:** Kaufm. Fritz Zänkert. — **Halle, Westf.:** Webwareneinzelhändler Wilhelm Holzhäuser. — **Ilmenau:** Mafi-Isolierflaschenfabrik G. m. b. H. — **Neumünster:** Kaufm. Hans Hansen.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Herford: Kaufm. August Ellermann.

Börsenkennziffern. Die Börsenkennziffern stellten sich in der Woche vom 5. 7. bis 10. 7. für die Aktienkurse auf 113,43 gegenüber 112,50 in der Vorwoche, für das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere auf 98,92 gegen 98,87, für die 5%igen Industrieobligationen auf 102,48 gegen 102,36 und für die 4%ige Gemeindeumschuldungsanleihe auf 94,19 gegen 94,14.

Noch zunehmende Schiffbaubestände

Ueber die Hälfte sind Motorschiffe — 227 Schiffe mehr als Ende Juni 1936

Der Schiffbaubericht von Lloyd's Register of Shipping für das zweite Vierteljahr 1937 zeigt, daß der Bedarf der Reeder an neuer Tonnage unvermindert stark ist. Aus den vorliegenden Zahlen geht hervor, daß sich Ende Juni 815 (zur gleichen Zeit des Vorjahres 588) Handelsschiffe mit 2 882 860 BRT in der Welt im Bau befanden.

Die im Bau befindliche Tonnage war damit um 430 809 BRT größer als Ende März und um 931 855 BRT größer als vor 12 Monaten.

Die Gesamtzahlen für Ende Juni schließen vier Dampfer mit 9460 BRT und 7 Motorschiffe mit 8679 BRT ein, an denen die Bauarbeiten eingestellt worden sind. Von diesen Schiffen befinden sich 2 Dampfer mit 960 BRT auf Werften von Großbritannien und Irland.

Unter den Neubauten überwiegt mehr und mehr das Motorschiff, denn von den 815 im Bau befindlichen Schiffen sind mehr als die Hälfte, 412, Motorschiffe mit 1 585 201 BRT., während die Zahl der Dampfer sich auf 361 mit 1 275 071 BRT beläuft. Unter den Schiffbauländern steht Großbritannien mit 285 Schiffen und 1 199 973 BRT an erster Stelle. Es folgt Deutschland mit 132 (i. V. 112) Schiffen, von denen 27 (191 686 BRT) für ausländische Rechnung bestimmt sind, und 416 881 (365 179) BRT. Dazu kommen 8 (5) Schiffe mit 40 358 (25 910) BRT, die auf Danziger Werften liegen.

Auf deutschen Werften sind demnach 20 Schiffe oder 51 702 BRT mehr im Bau als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

An dritter Stelle steht Japan mit 318 277 BRT; es folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 198 654 BRT, Holland mit 188 464 BRT, Schweden mit 138 720 BRT, Dänemark mit 95 615 BRT, Italien mit 77 550 BRT, Frankreich mit 67 224 BRT usw.

Unter den Neubauten befinden sich ein Dampfer in der Größenklasse von 40 000 BRT und darüber (Großbritannien), 3 Dampfer von 30 000 bis 40 000 t (je einer Frankreich, Großbritannien und Holland), 1 Dampfer (Großbritannien) und und 3 Motorschiffe (zwei Großbritannien und einer Italien) von 25 000 bis 30 000 t, 4 Dampfer (drei Großbritannien, einer Deutschland) und 2 Motorschiffe (Deutschland) von 20 000—25 000 t, 3 Dampfer (je einer Deutschland, Großbritannien und Japan) und 5 Motorschiffe (zwei Deutschland, zwei Großbritannien und eins Japan) von 15 000—20 000 t, 2 Dampfer (je einer Deutschland und die Vereinigten Staaten) und 28 Motorschiffe (davon 11 Deutschland und 8 Großbritannien) von 10 000—15 000 t, 13 Dampfer und 35 Motorschiffe von 8000—10 000 t, 36 Dampfer und 40 Motorschiffe von 6000—8000 t, 62 Dampfer und 57 Motorschiffe zwischen 4000 und 6000 t, 48 Dampfer und 33 Motorschiffe zwischen 2000 und 4000 t und 188 Dampfer und 215 Motorschiffe unter 2000 t.

Ende Juni waren in der Welt insges. 95 Tanker mit 735 612 BRT im Bau, davon 16 (i. V. 16) Tanker mit 158 090 (141 380) BRT auf deutschen Werften. Dazu kommen 2 (1) Tanker mit 13 000 (10 000) BRT auf Danziger Werften. Tonnagemäßig ist Deutschland damit wieder an die erste Stelle gerückt. Der Zahl der Schiffe nach führt allerdings Großbritannien mit 20 Tankern und 140 765 BRT.

Angefangen wurden im 2. Vierteljahr insgesamt 340 Schiffe mit 964 343 BRT, darunter 52 (i. V. 38) Schiffe mit 161 832 (120 586) BRT auf deutschen Werften. In Danzig wurde 1 (1) Dampfer mit 6200 (650) BRT in Angriff genommen. Abgelaufen sind in der gleichen Zeit 269 Schiffe mit 720 306 BRT, darunter 46 (50) mit 122 217 (90 300) BRT auf deutschen Werften und 1 (1) Dampfer von 8000 (10 000) BRT in Danzig.

Außer den Schiffen befanden sich Ende Juni 948 Antriebsmaschinen mit 3 039 079 PS im Bau, davon 233 (170) mit 444 854 (374 613) PS auf deutschen Werften, und zwar 75 (60) Kolbendampfmaschinen, 40 (24) Turbinen und 118 (86) Oelmaschinen. — Nahezu 61% der Gesamttonnage werden unter der Aufsicht von Lloyd's gebaut.

Norwegischer Schiffbauauftrag. Die Reederei A/S Borgestad, Porsgrunn, bestellte dieser Tage bei der Flensburger Schiffsbaugesellschaft ein 8700 t dw großes Frachtmotorschiff. Die Geschwindigkeit soll 13 Knoten betragen. Im übrigen ist das Schiff als Schwesterschiff des 1935 für dieselbe Reederei erbauten Motorschiffes „Sönnavind" gedacht. Die Ablieferung ist für März 1939 vereinbart. — Auf der Werft Nylands Verksted lief dieser Tage der Dampfer „Havmann" vom Stapel. Es handelt sich um einen 2610 t dw großen Dampfer für den Reeder P. Meyer, Oslo. Es ist ein Schwesterschiff des von derselben Werft für den gleichen Reeder vor einigen Wochen abgelieferten Dampfers „Havmöy". Die Turbine von 1200 PSi wird von der Deschimag in Bremen geliefert. Das Schiff ist für Fruchttransporte bestimmt und besitzt entsprechende Einrichtungen.

Der neue Lotsendampfer „Emden" vor der Probefahrt. In der Neuen Seeschleuse des Emder Hafens traf der neue Lotsendampfer „Emden" ein, der von der Werft Jos. L. Meyer in Papenburg kam. Der neue Dampfer wird von Emden aus seine Probefahrten machen.

Auf Grund geraten. Der Walfischfänger Larsen kam in der Nacht zum Montag auf der Elbe vor Krautsand fest. Bergungsdampfer liefen zur Hilfeleistung aus. Das Schiff konnte aber bei aufkommender Flut mit eigener Kraft wieder frei kommen und dampfte dann mit Schlepperhilfe nach Hamburg zurück.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. Juli:
Idarwald, dtsch., von Neworleans, Rab. & Stadtl., Hafen II Sch. 13, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 13. Juli:
Vesuvio, it., von Venedig, Gebr. Specht, Röchling. Ceres, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen II Sch. 13, Stückgut. Irene, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Stückgut. Mimi Horn, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II Sch. 13. Tenerife, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Hafen II Sch. 17. Venus, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen 1 Sch. 6, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 12. Juli:
Dundee, engl., nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Walmer Castle, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Orla, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Gauß, dtsch., nach Sevilla, Rab. & Stadtl., Stückgut. Dresden, dtsch., nach Valparaiso, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Aller, dtsch., nach Australien, Rab. & Stadtl., Stückgut. Salonica, norw., nach Stavanger, D. Oltmann. Ostara, dtsch., nach Hernösand, Br. Seeverkehr, Koks. Dania, dän., nach Kopenhagen, Pieper & Vollmers, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fauvette 2 (8 14 80), Ganter 4 (8 18 06), Venus 6, Arucas 1, Electra 5, Kong Alf 3, Nereus, Hellfried Bißmark 9, Leander (unterh. Dock), Sperber (Dock I).
Hafen II: Ceres 11 (8 00 26), Mimi Horn 13 (8 00 33), Idarwald 13 (8 17 33), Rheinland 15 (8 00 58), Tenerife 17 (8 17 34), Smyrna 18 (8 01 85), Siena (Erzplatz) (8 02 12).
Holzhafen: Nordkap (Saß), Irene (Logemann & Wardenburg). Amisia (Becker & Otten).
Industriehafen: Vesuvio, Beppe, Atlas (Röchling), Sulmano (Kohlenhandel), Monica, Orion (Krages). Tebro (Nordd. Hütte).
Werft: Bessel (Dock III).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Gneisenau, Oder.
Hamburg: Chloe, München, Aachen, Borkum, Erfurt, Saar.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 13. ab Bremen nach Rotterdam. Dresden 12. ab Bremen nach Antwerpen. Düsseldorf 11. Porto Rico passiert nach dem englischen Kanal. Eider 11. ab Las Palmas nach Hamburg. Eisenach 12. an Para. Este 12. ab Tsingtau nach Saigon. Europa 12. Dover passiert. Franken 13. an Rotterdam. Fulda 12. Gibraltar passiert nach Rotterdam. General von Steuben 13. Brunsbüttel passiert nach Bremerhaven. Inn 12. an Lissabon. Isar 12. ab Tsingtau nach Dairen. Lahn 11. ab Port Sudan nach Colombo. Main 13. ab Osaka nach Moji. Memel 11. an Tampico. Nienburg 11. an Buenos Aires. Porta 12. an Freeport. Potsdam 12. ab Schanghai nach Yokohama. Sierra Cordoba 12. ab Bremerhaven. Schwaben 12. Lizard passiert nach Cristobal. Uffington Court 12. ab Ceuta nach Gibraltar.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Hamburg. Birkenfels 12. von Djibouti. Drachenfels 12. von Rotterdam. Falkenfels 12. von Colombo. Freienfels 12. von Rotterdam. Geierfels 12. von Livorno. Lahneck 11. von Vigo. Ockenfels 12. in Antwerpen. Rabenfels 13. in Negapatam. Rolandseck 12. in Vigo. Rotenfels 12. in Suez. Schönfels 12. in Bassein. Stolzenfels 12. Gibraltar pass. Trautenfels 12. von Okha. Treuenfels 13. in Antwerpen. Wartenfels 12. Ouessant pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 12. in Rotterdam. Bacchus 13. Lobith pass. nach Rotterdam. Bellona 12. in Antwerpen. Castor 12. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Ceres 13. in Bremen. Diana 13. in Stettin. Gauß 12. von Bremen nach La Coruna. Hector 12. von Gdingen nach Riga. Hercules 12. von Casablanca nach Pasajes. Irene 13. in Bremen. Juno 13. von Bremen nach Kopenhagen. Klio 12. von Antwerpen nach Oporto. Leda 13. Holtenau pass. nach Emden. Medea 12. in Coruna. Najade 12. in Köln. Niobe 13. von Stettin nach Bremen. H. A. Nolze 13. in Norrköping. Orest 13. in Königsberg. Pax 13. von Rostock nach Stettin. Perseus 12. Brunsbüttel pass. nach Pillau. Phaedra 13. von Köln nach Rotterdam. Pylades 13. von Rotterdam nach Kopenhagen. Sirius 13. Holtenau pass. nach Hamburg. Thalia 12. von Sundsvall nach Bremen. Themis 13. von Bremen nach Amsterdam. Theseus 12. Ouessant pass. nach Hamburg. Triton 12. von Lissabon nach La Coruna. Venus 13. in Bremen. Oscar Friedrich 13. Holtenau pass. nach Bremen. Hans Carl 13. von Kiel nach Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 13. von Bremen nach London. Butt 12. in Danzig. Fasan 13. von Hull nach Bremen. Geier 13. von Holtenau nach Antwerpen. Lumme 13. von Holtenau nach Rotterdam. Möwe 13. von Bremen nach Hull. Orla 12. von Bremen nach Abo. Phoenix 13. von Hull nach Bremen. Wachtel 12. in Jakobstad. Erpel 13. in Wiborg.

Atlas Levante-Linie A-G, Bremen. Cairo rückkehrend 13. Lizard pass. nach London.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 11. in Piraeus. Andros 11. in Constanza. Athen 12. in Mersin. Delos 12. von Piraeus nach Izmir. Derindje 12. von Constanza nach Istanbul. Morea 12. von Oran nach Piraeus. Tinos 12. von Triest nach Gravosa. Yalova 12. Ouessant passiert.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 12. ab Narvik. Schwanheim 12. 43 G. N — 47 G. W gem. Gonzenheim 12. ab Rosario. Bockenheim 12. in Sandviken. Eschersheim 13. in Harburg.

Hamburg-Amerika Linie. Westküste Nordamerika und Golfhäfen. Wasgenwald 11. an Mobile. Frankenwald 11. an Boston. — Westküste Nordamerika. Tacoma 12. ab Cristobal nach Puntarenas. — Mittelamerika/Westindien: Antiochia 11. ab Cap Haitien nach Le Havre. Ionia 11. an Ciudad Trujillo. — Westküste Südamerika. Ammon 13. Vlissingen pass. nach Bremen. Saarland 12. ab Buenaventura. Roda 12. ab Cristobal. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien. Wuppertal 12. ab Sydney. — Ostasien. Baden 11. an Rotterdam. Oldenburg 12. Gibraltar pass. nach Port Said. Mecklenburg 11. an Kobe. Neumark 12. ab Kobe nach Osaka. Nordmark 10. an Schanghai. Hindenburg 10. ab Singapore nach Manila. Niceto de Larrinaga 11. ab Singapore nach Hongkong. Burgenland 10. ab Singapore nach Malacca. Assuan 10. ab Kobe nach Iloilo. Ramses 11. ab Schanghai nach Singapore. Ermland 11. ab Miri nach Manila. Havelland 10. 45 Gr. 30 N. 168 Gr. W. Kulmerland 7. ab Colombo. Friesland 11. ab Houston nach Cristobal. — Vergnügungsreisen: Oceana 13. an Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Cap Norte 12. St. Vincent pass. General San Martin 11. von Bahia nach Pernambuco. Asuncion 13. von Hamburg nach dem La Plata. Bahia 12. in Antwerpen. Belgrano 12. in Paranagua. Jevington Court 12. Fernando Noronha pass. Joao Pessoa 9. Fernando Noronha pass. Maceio 12. St. Vincent pass. Mendoza 12. in Santos. Natal 13. Cap Finisterre pass. Parana 13. Ouessant pass. Roi Albert 11. in Bahia. Rossington Court 12. von Buenos Aires nach Montevideo. Santa Fé 12. von St. Vincent nach dem La Plata. Taunus 11. in Buenos Aires. Uruguay 12. von Buenos Aires nach Santa Fé. Westerwald 9. in Buenos Aires. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 13. in Bergen. Monte Sarmiento 13. vor Eidfjord.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika. Wadai 11. ab Lagos. Tanganjika 12. ab Lagos. Usaramo 12. an Antwerpen. Tübingen 12. ab Antwerpen. — Süd- und Ostafrika. Ubena 12. an Genua. Adolph Woermann 12. ab Lissabon.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 11. in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Oldenburg 11. in Casablanca. Las Palmas 11. in Vigo. Pasajes 12. von Safi nach Agadir. Tanger 12. Finisterre pass. Sebu 12. in Antwerpen. Sevilla 12. Ouessant pass. Lisboa 12. in Lissabon.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Hanseat 12. an Hamburg. Geo W. McKnight 12. an Tripoli. Calliope 11. von Aruba nach Newyork. Oder 13. von Hamburg nach Bremen.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Martha Hendrik Fisser 10. von Oxelösund n. Emden. Franciska Hendrik Fisser 10. in Danzig.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Brgm. Smidt (Bäreninsel), Wilhelm Reinhold (Weißes Meer), Kapt. B. Grundmann, Präs. Rose (Island), Martin Donandt, Hinr. Freese (Nordsee, Heringe).

In See gegangene Dampfer: Heinr. Bueren, Hermann Siebert (Island), Fladengrund, Carsten (Nordsee, Heringe, Fladengrund), Dr. A. Spilker, Amtsger. Pitschke (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Hamburg, Jeverland, Schwalbe (Nordsee, Heringe), Ernst von Briesen, Chemnitz, Spreeufer (Bäreninsel), Bonn (Island), Eisenach, Graz, Elberfeld, Dr. R. Wahrendorff, Franz Dankworth, Friedr. Busse, Preußen (Nordsee, Heringe).

Kriegsmarine

Fischereischutzboot „Elbe" 12. in Swinemünde. Poststation bis 17. Wolgast, ab 18. Wilhelmshaven. Kreuzer „Emden" 12. von Kiel nach Eckernförde. Poststation bis 14. Eckernförde, vom 15. bis 18. Binz auf Rügen. Linienschiff „Schleswig-Holstein" 12. ab Wilhelmshaven. Poststation bis 18. Marinepostbüro Berlin C 2, ab 19. Kiel-Wyk. Die 2. Marinesuchflottille mit den Booten M. 133, 145, 117, 104, 98 und 72 12. in Cuxhaven. Poststation bis auf weiteres Cuxhaven.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
14. Juli	8.00	20.06	7.40	19.46	5.40	17.46
15. Juli	8.34	20.41	8.14	20.21	6.14	18.21
16. Juli	9.07	21.23	8.47	21.03	6.47	19.03

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
11. Juli	1.52	2.31	1.66	2.16
12. Juli	1.54	2.27	1.82	2.23
13. Juli	1.57	2.43	1.69	2.23

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 13. Juli** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	13. 7.	12. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt.Reichs.Sch.35	99.70	99.70
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.50
4 Brem. Umstausch	93.25	93.25
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	27.25	27.25
Dtsch. Altbesitz	126.12	126.12
Bremen Altbesitz	126.00	126.00
Hamburg Altbesitz	126.00	126.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	98.25	—.—
4½ do. do. S. 2	—.—	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	98.25
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	99.25
4½ do. do. S. 2	—.—	99.25
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	99.25	—.—
4½ do. do. S. 6	99.25	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	—.—	99.50
5½ do. Liquid.	102.00	101.87
do. Anteilschein	—.—	4.57
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.00	98.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	116.12	116.12
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	91.00	90.00
Hb. Hypothekenbank	102.50	100.50
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	85.50	85.50
Vereinsbank	129.00	130.00
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	97.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	84.00	84.00
Hapag	18.75	19.00
Hbg.-Südam. D.-G.	47.25	47.50
Hansa-Linie	133.00	134.50
Neptun	125.00	126.00
Norddeutscher Lloyd	20.37	20.00
Unterw. Reederei	120.00	120.00
Woermann-Linie	84.00	84.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	128.50	127.75
Brem. Straßenbahn	97.50	97.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	127.12	127.25
Hamburger Hochbahn	95.25	95.00

Industrie-Aktien	13. 7.	12. 7.
Atlas Werke	117.00	116.00
Beiersdorf	275.00	275.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	156.50	156.50
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	128.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	169.00	169.00
Br. Cigarrenfabriken	92.00	92.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	147.00	147.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	167.00	167.50
Dt. Linoleumwerke	166.50	166.50
Dynamit Nobel	86.75	87.00
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	83.00	80.00
Guano Werke	122.00	121.00
H. E. W.	153.00	151.37
Harb. Gummi	187.00	187.00
Hochofenw. Lübeck	137.00	137.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	109.25	109.37
Jutesp. u. Web. Br.	117.00	118.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	135.00
Nordd. Steingut	141.75	140.25
„Nordsee" Dt.Hochs.	142.50	143.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	159.25	159.50
Reis u. Handels	143.00	141.00
Ruberoidwerke	128.00	126.50
Schlinck & Cie.	129.00	129.00
Schwartauer Werke	119.50	119.50
Stader Lederfabrik	120.50	120.87
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	126.00	126.00
Ver. Werkstätten	123.00	123.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	92.00	92.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.62	31.37

Niedersächsische Börse

	13. 7.	12. 7.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.75	98.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.50	99.50
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.25	99.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	98.50	98.50
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.25	99.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.25	99.25
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	99.50	99.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.25	101.37
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.37	99.37
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	103.50	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.50	103.50
3 Mech. Linden Obl.	88.00	88.00
6 Vorw. Zem. Obl.	101.75	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	94.25	94.25
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	99.25	99.25
4½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	190.00	190.00
Dampfkessel Wilke	178.00	178.00
Doornkaat	109.00	109.00
Eisen Wülfel	121.00	121.00
Hackethal	139.00	137.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	380.00	380.00
Hannoversche Zem.	125.00	125.50
Hemmoor Zement	216.00	—.—
Ilseder Hütte	180.00	179.00
Lindener Brauerei	95.00	95.00
Norddeutsche Zem.	130.25	130.25
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	129.00	129.00
Vereinsbr. Herrenh.	166.00	166.00
Vorwohler Zement	126.00	126.00
Wollwäsch. Döhren	180.00	180.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	109.75	108.50
Geestemünder Bank	90.75	90.75
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	—.—	—.—
Hildesh. Pein.Kreisb.	60.00	61.00
Ueberlandw. Hann.	124.00	120.00
Marienborn-Beend.	106.00	106.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	13. 7.	12. 7.
Dt. Anl. Ausl.	126.25	126.30
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.62
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5½ Int. (Young)	—.—	105.50
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.75	109.70
4½ Bayern St. 27	99.50	99.60
4½ Brschw. St. 28	99.25	99.25
4% Dt. Schutzgeb.	11.50	11.50
4½ D. Reichsp. 34 I	100.75	101.75
4½ do. 35 I	100.75	100.75
4½ D. Reichsb. 35	100.75	100.75
4½ do. 36 I	99.70	99.62
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.00	98.62
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.00	99.25
Dt. Komm.-Samm. 1	134.00	134.00
Dt. Komm.-Samm. 2	149.37	149.50
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	99.50
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.75	—.—
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	—.—	98.75
5½ do. Liqu.	101.37	101.00
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	—.—	99.25
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8%)	97.50	97.37
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.75	98.62
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	99.25
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.50	99.50
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.37	99.37
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.25	99.25
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	98.75	98.75
4½ Berl. Hyp. 15	99.25	99.25
4½ Bl. Hyp. K. 6	98.00	98.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.37	101.25
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.25	99.25
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	99.50
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.25	98.25
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.25	98.25
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	103.00	102.75
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	103.50
Gruppe II 1935	107.50	107.50
Gruppe II 1936	111.50	111.50
Gruppe II 1937	—.—	115.75
Gruppe II 1938	116.20	116.12
Steuer-Durchschnitt	—.—	116.87
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	95.00	95.25
Hann. Ueberl.	124.37	124.00
Lübeck-Büchen	90.00	89.25
Banken		
Adca	95.25	95.25
Bayr. Hyp.-Bank	97.75	97.50
Bayr. Vereinsbank	105.75	105.12
Berl. Handelsges.	132.00	131.87
Commerzbank	114.25	114.12
DD-Bank	121.25	121.25
Dt. Asiat. Bank	885.00	890.00
Dt. Ueberseebank	134.50	135.00
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	117.50	116.50
Oldbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	213.00	212.75
Industrie		
A. E. G.	131.62	131.00
Alsen Portland	—.—	186.00
Atlas Werke	117.00	116.50
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	134.00	135.00
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	143.00	—.—
Dynamit Nobel	86.75	87.00
Germania Portl.	116.25	117.00
Gebr. Goedhardt	133.00	132.75
Hackethal	142.50	139.00
Hageda	130.00	129.00
Hoffmann Stärke	150.00	—.—
Kötitzer Leder	154.00	154.00
Kromschröder	111.87	110.87
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	176.25	177.50
Masch. Buckau	143.12	143.00
Maximilianhütte	205.00	—.—
Meyer Kaufmann	114.00	114.00
Miag Mühlen	146.50	146.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	181.50
Nordd. Eiswerke	—.—	130.00
Nordd. Steingut	—.—	140.50
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	116.00	—.—
Rhein. Westf. Kalk	118.50	118.50
Riebeck Montan	118.00	118.50
Rosenthal Porz.	89.00	90.00
Sarotti	112.00	110.00
Schles. Portland	167.00	167.00
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	163.00	163.00
Verein. Glanzstoff	245.00	230.00
Wanderer-Werke	180.00	181.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	142.50	142.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.50	31.75
Schantung	134.00	131.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.12	—.—	100.12	—.—
1939	—.—	—.—	100.25	—.—
1940	100.12	—.—	—.—	—.—
1941	100.00	—.—	—.—	—.—
1942	99.75	—.—	—.—	—.—
1943	99.50	—.—	—.—	—.—
1944	99.37	—.—	—.—	—.—
1945	—.—	100.12	—.—	—.—
1946	99.00	—.—	—.—	—.—
1947	99.00	—.—	—.—	—.—
1948	99.00	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	79.25	80.00
1946/48	79.12	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 13. 7.	Einheitskurs 12. 7.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	126.25	126.37	126.25	126.30
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	—.—
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	99.75	99.75	99.75	99.87
6% Mitteld. Stahl	102.00	102.12	102.12	102.25
6% Ver. Stahl-Obl.	102.12	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	233.50	233.50	233.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	131.50	131.62	131.62	131.00
Aschaffenburger Zellstoff	146.25	146.00	146.00	145.75
Bayer. Motoren-Werke	149.00	148.75	148.75	149.25
I. P. Bemberg	149.00	152.00	151.37	149.00
Julius Berger Tiefbau	140.75	141.00	140.75	140.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	165.00	165.50	165.25	164.87
Berl. Maschinenbau	149.75	150.25	150.25	150.62
Braunk. u. Brik. (Bublag)	—.—	219.50	219.50	217.50
Bremer Wollkämmerei	—.—	166.00	166.00	—.—
Buderus Eisenwerke	130.87	131.50	131.75	130.50
Charlottenb. Wasserwerk	114.37	114.62	114.37	114.12
Chem. von Heyden	166.50	166.25	166.00	163.25
Continental Gummi	190.50	190.75	190.12	191.00
Daimler-Benz	138.00	138.50	138.00	138.87
Deutsch. Atlant.-Telegr.	121.00	—.—	—.—	120.75
D. Cont. Gas Dessau	128.62	128.50	128.75	128.50
Deutsche Erdöl	154.00	153.75	153.50	153.50
Deutsche Linolwerke	166.87	168.00	167.00	167.00
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	145.50	144.87	—.—
Deutsche Waffen	—.—	174.00	173.00	173.00
Deutscher Eisenhandel	153.75	153.50	153.50	153.37
Christian Dierig, AG.	—.—	—.—	—.—	169.50
Dortm. Union-Brauerei	215.50	215.50	215.50	215.50
Eintracht-Braunkohle	195.75	—.—	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	156.00	156.00	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	135.25	135.25	135.25
Elektr.-Werke Schlesien	123.12	122.00	122.00	122.50
Elektr. Licht und Kraft	—.—	156.50	156.50	155.75
Engelhardt-Brauerei	92.50	92.00	92.00	92.25
I. G. Farbenindustrie	166.12	166.25	166.12	166.00
Feldmühle Papier	146.50	145.87	145.25	144.75
Felten & Guilleaume	139.37	138.75	139.37	139.00
Gesfürel Loewe & Co.	154.00	154.75	154.87	154.00
Th. Goldschmidt	148.62	148.62	148.62	149.37
Hamburger Elektrizität	152.75	153.50	153.00	151.87
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	182.00	182.50	182.50	182.00
Hoesch-Köln-Neuessen	128.50	128.87	128.62	128.00
Philipp Holzmann	149.75	150.25	150.00	148.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	94.87	94.75	94.87	94.25
Ilse, Bergbau	—.—	178.50	178.50	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	143.00	143.25	143.00	142.00
Gebrüder Junghans	142.25	142.00	142.25	142.00
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	124.00	124.00	123.25
Klöckner-Werke	140.62	140.62	140.87	140.62
Koksw. u. Chem. Fabr.	165.25	164.75	165.00	165.25
Lahmeyer & Co.	126.75	127.50	127.35	126.00
Laurahütte	20.50	20.62	20.50	20.87
Leopoldgrube	134.25	135.00	134.62	134.37
Mannesmannröhrenwerke	126.75	127.75	127.50	125.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	154.00	154.00	—.—
Maschinenbau Untern.	149.87	150.50	150.75	151.00
Maximilianshütte	—.—	205.00	205.00	—.—
Metallgesellschaft	—.—	156.00	156.00	155.00
Niederlausitzer Kohle	191.75	191.25	191.25	191.00
Orenstein & Koppel	115.25	116.50	115.00	116.25
Rhein. Braunk. u. Brik.	233.25	233.00	233.00	233.25
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	159.25	159.25	159.00	159.00
Rhein.-Westf. Elektr.	135.00	135.12	135.12	135.00
Rhein. Metall	155.00	155.00	154.75	155.00
Rütgerswerke	152.25	152.75	152.50	152.50
Salzdetfurth Kali	165.75	166.87	167.75	165.62
Schles. El. u. Gas Lit.B	138.00	142.00	139.50	137.00
Schubert & Salzer	164.50	165.25	165.25	163.50
Schuckert & Co. Elektr.	179.50	179.25	179.25	179.75
Schultheiß-Patzenhofer	100.75	100.75	100.75	100.25
Siemens & Halske	222.50	223.00	222.00	221.50
Stöhr & Co., Kammgarn	139.87	139.75	139.75	139.50
Stolberger Zinkhütte	97.75	97.87	97.87	97.00
Süddeutscher Zucker	—.—	209.00	209.00	209.12
Thüringer Gas Leipzig	—.—	143.37	143.37	143.00
Vereinigte Stahlwerke	123.12	124.00	123.87	123.00
Vogel Telegr. Draht	—.—	145.00	145.00	144.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	170.50
Westdeutsche Kaufhof	60.50	60.87	60.75	60.00
Westeregeln Alkali	124.00	123.75	123.75	124.00
Wintershall	138.75	138.75	139.25	138.00
Zellstoff Waldhof	161.87	161.87	161.87	161.87
Banken				
Bank für Brau-Industrie	138.50	138.75	138.75	138.00
Reichsbank	213.00	213.00	213.00	212.75
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	127.37	128.37	127.50	127.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	157.50	157.50	157.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	127.37	127.37	127.37	127.50
Hamb.-Amerika Packetf.	19.00	19.00	19.00	18.78
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	46.25	46.50	46.25
Hansa-Linie	133.50	133.50	133.50	—.—
Norddeutscher Lloyd	20.50	20.62	20.50	20.75

Rund um den Roland

Betrunkene Verkehrsteilnehmer werden namentlich angeprangert

Bremen, 14. Juli.

Durch den eindringlichen Warnungserlaß des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei vom 18. 5. 1937 ist die Polizei angewiesen worden, entsprechend den unheilvollen Auswirkungen mißbräuchlichen Alkoholgenusses im Straßenverkehr, Trunkenheit am Steuer und überhaupt im Verkehr als Verbrechen zu behandeln und die Schuldigen sofort in Haft zu nehmen. Wie sehr diese Maßnahme des Chefs der deutschen Polizei von allen verantwortungsbewußten Verkehrsteilnehmern verstanden und begrüßt wird, beweist die erfreuliche Tatsache, daß die Polizei bereits wiederholt von der Bevölkerung auf betrunkene Kraftfahrer aufmerksam gemacht worden ist und so Unheil verhüten konnte, bevor es zu folgenschweren Unfällen kam.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ist jetzt in seinem verschärften Kampf gegen die Verantwortungslosigkeit im Verkehr einen Schritt weitergegangen und hat aus jener ersten Maßnahme die notwendige Folgerung gezogen.

Soeben ordnet der Reichsführer SS in einem Runderlaß einheitlich für das ganze Reich an, daß die Polizeibehörden bei Bekanntgabe der amtlichen Ermittlungen über Straßenverkehrsunfälle an die Tagespresse den vollen Vor- und Zunamen sowie die Wohnung des Schuldigen, gleichgültig ob es sich um einen Fahrzeugführer oder einen Fußgänger handelt, in allen Fällen anzugeben haben, bei denen nachweislich übermäßiger Alkoholgenuß zum Verkehrsunfall geführt hat. Ausgenommen bleiben Fälle, bei denen ganz besonders gelagerte Umstände eine Ausnahme notwendig machen.

Genau so wie der gemeine Verbrecher, der ein Menschenleben oder die Vernichtung wichtiger volkswirtschaftlicher Werte auf dem Gewissen hat, an den Pranger gestellt wird, soll auch mit dem Verbrechen im Verkehr verfahren werden. Wer sich über die Gesetze der Verkehrsgemeinschaft hinwegsetzt, wird in Zukunft namentlich angeprangert werden, und er wird außer der gerichtlichen Bestrafung auch alle anderen Folgen seines verantwortungslosen Verhaltens zu tragen haben.

400 Erzieher im Schulungslager

„Erziehung in und durch die Gemeinschaft" — Wir besuchen das Lager in Eggestedt



Lebhafte Diskussion in einer Arbeitsgemeinschaft



Viel Freude bereiten auch die Sportübungen

Ueber 400 Lehrer unseres Gaues haben bald nach dem Beginn der großen Ferien ihre Koffer gepackt. Nicht um einem Urlaub althergebrachter Art an der See, im Gebirge oder irgendwo tief im Walde in beschaulicher Einsamkeit zu verleben, sondern um diese Ferien zu einem Erlebnis der Gemeinschaft werden zu lassen. In 11 verschiedenen Lagern, die über das ganze Gaugebiet verstreut liegen, fanden sich die Erzieher und Erzieherinnen zusammen. Bunt sah das Bild in jedem Lager am ersten Tage aus. Das änderte sich aber schnell, als die Koffer verstaut, die Spinde eingeräumt, die Zimmer bezogen und statt des Zivils der alle Unterschiede ausgleichende Trainingsanzug angezogen war. Da wußte man nicht mehr, ist der eine Volksschullehrer oder ist er Erzieher an einer höheren Schule, ist er gar Schulvorsteher oder hat es noch gute Weile, bis ihm ein solches Amt anvertraut wird. Aus dieser äußeren Gemeinschaft wurde recht schnell die Gleichstimmung des Inneren der Menschen, denn die Volksgenossen, die in diesen Lagern zusammengefaßt sind, sollen ja nicht erst durch das Lagerleben mit den Anfangsgründen des Gemeinschaftslebens vertraut gemacht werden. Das ist längst nicht mehr nötig, denn diese Jugenderzieher haben durch ihre Arbeit für die Gemeinschaft schon bewiesen, daß sie dienende Glieder der Volksgemeinschaft sind.

„Erziehung in und durch die Gemeinschaft" ist das Thema, das den Schulungslagern gestellt worden ist. Diesem Leitgedanken dienen die Schulungsvorträge, die Aussprachen in den Arbeitsgemeinschaften, der Sport, die Abendfeiern, überhaupt das ganze Lagerleben. Die Fragen, die von bekannten Nationalsozialisten und innerhalb der Arbeitsgemeinschaften behandelt werden sind naturgemäß insbesondere auf die besonderen Aufgaben des Erziehers abgestimmt, Redner aus den verschiedenen Organisationen der Partei werden die Erzieherschaft mit deren besonderen Erziehungsaufgaben vertraut machen. Diese Vermittlung von geistigem Rüstzeug ist aber nicht der Hauptzweck der Lager.

Gemeinschaftsbildung, Kameradschaftspflege, das sind die wesentlichsten Aufgaben der Sommerlager. Und diese Aufgaben werden erfüllt durch die Einspannung eines jeden Lagerbewohners in den Dienst des Tages. Von morgens um 6 Uhr, wenn zum Wecken gepfiffen wird, bis abends 10 Uhr beim Zapfenstreich gehört der Erzieher der Gemeinschaft.

Elf Erzieher-Schulungslager sind in unserem Gau eröffnet, sechs von diesen sind Männer- und fünf sind Frauenlager. Eins dieser Lager, und zwar das in Eggestedt, besuchten wir gestern. Im Garten des Landschulheimes saßen um einen langen Tisch die 29 Lehrer, die diese Gemeinschaft bilden. Sturmhauptführer der SS Guß hielt gerade einen Vortrag. Als die Ausführungen beendigt waren und der Lagerleiter stellv. Kreisschulungsleiter Pg Zerling die Unterrichtsstunde schloß, da ertönte wohl nicht die große Schulglocke, aber die Jungens, Verzeihung, die Erzieher tollten sich genau so auf dem Rasen wie es zu Hause die Jungen in der Pause auf dem Schulhofe machen.

Zum Mittagessen wurde wieder angetreten, wie wir es früher bei den Soldaten gelernt haben. So ein Tag im Freien, ein Tag der Bewegung, für die der Spartleiter Fuhrmann erfolgreich sorgt, schafft gewaltigen Appetit. Die ersten Nachmittagsstunden sind Ruhestunden. Weitere Vorträge, Sport und Spaziergänge lassen die Zeit dann bis zum Abend schnell vergehen.

Wenn am 20. Juli die elf Schulungslager geräumt werden, wenn jeder wieder seine Koffer packt, dann werden Männer und Frauen wieder ihrem Heimatort zustreben, die 12 Tage lang in der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft lebten und lernten. ⊙

Weiterbildung der Schulamtsbewerber. Da sich die Beschäftigungslage der Schulamtsbewerber weitgehend verändert hat, sind für die berufspraktische Weiterbildung der Bewerber neue Richtlinien des Reichserziehungsministers ergangen. Auch weiter sei es Aufgabe der einzelnen Schulleiter, sich der Bewerber nach besten Kräften anzunehmen. Außerdem soll den Schulamtsbewerbern die Möglichkeit gegeben werden, sich in planmäßiger Gemeinschaftsarbeit auf die Anforderungen des Lehramtes vorzubereiten. Hierfür ist der Kreisschulrat zuständig. Die Arbeit soll an die unterrichtliche Tätigkeit der Bewerber anschließen und im Laufe von zwei Jahren alle Gebiete des Volksschulunterrichts umfassen. Der Kreisschulrat soll jährlich acht bis zehn ganztägige Arbeitstagungen mit den Bewerbern an wechselnden Tagungsorten durchführen, damit die Bewerber die verschiedenen Schulsysteme des Kreises und den Unterricht erfahrener älterer Lehrer kennenlernen. Nach Abschluß der Teilnahme stellt der Kreisschulrat ein Gutachten über Gesamthaltung und Leistungen des Bewerbers auf, das der Meldung zur zweiten Prüfung beizulegen ist.

„Fliegende Gauschule Berlin"

Kurze Rast in Bremen — Empfang im Rathaus

Am gestrigen Mittag traf die „Fliegende Gauschule Berlin" mit 109 alten Aktivisten der Bewegung, aus Uelzen kommend, in Bremen ein. Drei große Autobusse rollten um die Mittagsstunde auf der Domsheide an, denen u. a. Politische Leiter, SA.- und SS.-Männer und Männer des NSKK. entstiegen, um von dort aus zum Rathaus zu marschieren, wo in der oberen Halle ein kurzer Empfang stattfand. Zu diesem Empfang, auf dem Obergierungsrat Dr. Seidler in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters Böhmker die Fahrtteilnehmer namens der Stadt Bremen willkommen hieß, waren als Vertreter der Kreisleitung Bremen der NSDAP. Pg. Borges und Pg. Behrensen erschienen.

Pg. Dr. Seidler gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß alte Kämpfer der Bewegung auf ihrer Fahrt nach Ostfriesland in Bremen kurzen Aufenthalt genommen hätten, um ein Bild von der Stadt und den Menschen die in ihr wirken, zu gewinnen. Sie würden feststellen können, daß sich auch in der alten Hansestadt an der Weser das nationalsozialistische Gedankengut auswirke. Der Redner gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, der Besuch möge die Gäste davon überzeugen, daß hier für Deutschlands Weltgeltung gewirkt werde.

Im Namen der Gauleitung Weser-Ems sprach Gauhauptstellenleiter Pg. Rau herzliche Worte der Begrüßung. Er entwarf sodann ein Bild über den Verlauf der Fahrt, die morgen eine Besichtigung von Kleinen-Kneten bringen wird, während anschließend die großen Arbeitsvorhaben des Reichsarbeitsdienstes im Emsland in Augenschein genommen werden sollen. Des weiteren sollen die umfangreichen Kulturen der Nordwestdeutschen Kraftwerke besichtigt werden, worauf die Weiterfahrt über Jever nach Wilhelmshaven erfolgt. Pg. Rau sprach die Hoffnung aus, daß die Fahrtteilnehmer Land und Leute so kennenlernen, wie sie wirklich sind, um so mehr, als unsere Niedersachsen und Friesen ja durch Jahrhunderte bewiesen haben, welch kostbares rassisches Erbgut in ihnen erhalten ist.

Nachdem namens der Fliegenden Gauschule Kreis-Schulungsleiter Pg. Klemme herzliche Worte des Dankes gesprochen hatte, machte Pg. Dr. Seidler die Gäste mit den Schätzen des Rathauses bekannt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde eine Besichtigung der Hafenanlagen sowie eines Industriewerkes vorgenommen, denen sich eine Rundfahrt durch die Stadt anschloß. Am Abend erfolgte die Weiterfahrt nach Wilhelmshaven, wo die Fahrtteilnehmer übernachteten.



Die „Fliegende Gauschule" nach ihrer „Landung" in Bremen. Aufnahme: Schoefer.

Dampfer „Sperber" im Dock

Glücklich verlaufene Bergungsarbeiten — Die Leiche des ertrunkenen Matrosen geborgen



D. „Sperber" vor dem Abschleppen ins Dock. Unser Bild zeigt deutlich das durch Holzbalken abgedichtete Leck. Aufnahmen: Schmidt (3).

Die Bergungsarbeiten an dem bei der Mole des Hafens II gesunkenen Argo-Dampfers „Sperber" konnten gestern nachmittag zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden. In unermüdlicher Arbeit, die an alle Männer der Bergungsschlepper der Unterweser-Reederei und der Bugsierreederei Stuhlmann größte Anforderungen stellte, gelang es das riesige Leck abzudichten. Mächtige Balken wurden in die Lücke der Bordwand gestellt, mit Säcken und Segeltuch verdichtet und mit starken Trossen versteift. Die Taucher, die diese Abdichtung vornahmen, entdeckten im Schiffsinnern die Leiche des beim Zusammenstoß ertrunkenen Heizers Robert Scheel. Dieser Seemann war bekanntlich gleich nach dem Zusammenstoß von Bord des Schleppers „Ueberall", der an der Backbordseite des Dampfers „Sperber" lag, gefallen. Durch den großen Sog, der beim Strömen des Wassers in das Leck entstanden war, muß der Verunglückte dann durch das Leck, das sich auf der Steuerbordseite des Dampfers befindet, in das Schiffsinnere gezogen worden sein. Sofort nach dem Abdichten des Lecks wurde mit dem Lenzpumpen des Dampfers begonnen. Bald nach Mittag war auch diese Arbeit geschafft, Schlepper bugsierten den „Sperber" gegen 16.30 Uhr in das Dock 2 des Hafens I. ⊙

Hans Pflug-Franken

Der Bayreuther Gedanke

Der „Bayreuther Gedanke", wie Nietzsche Richard Wagners Kampf um sein Idealtheater nannte, ist ein deutscher Gedanke. Kein Land der Erde kann sich rühmen, ein zweites Bayreuth zu besitzen. Wo man von Deutschland spricht, wird man auch von Bayreuth sprechen. Wer die deutsche Musik kennen will, muß Wagner kennen. Und wer Wagner kennt, wird alles daransetzen, einmal nach Bayreuth, der kleinen oberfränkischen Stadt der Lieblingsschwester Friedrich des Großen und des Dichters Jean Paul pilgern zu können.

Eine der wichtigsten kulturpolitischen Aufgaben, die sich der Nationalsozialismus gestellt hat, ist die Hinführung des Volkes zu Richard Wagner. Der arbeitende Mensch schrak bisher instinktiv vor den Wagner-Opern zurück. Naturgemäß war er nach des Tages Last und Müh' einfach nicht mehr in der Lage, dem ungeheureren Ansturm problematischer Kunst standzuhalten. Das Ausschalten der Aufnahmefähigkeit durch Ermüdung, das selbst ein starker persönlicher Wille nicht zu verhindern vermag, war die Mauer, die schier unübersteigbar um das Werk Richard Wagners aufgebaut schien. Selbst ein so gewaltiger Geist wie Nietzsche fand Wagners Tondramen zu ausgedehnt und trat in den späteren Jahren für eine Kürzung ein.

Wagner selbst war mit den Darstellungen seiner Werke in den Theatern seiner Zeit nicht restlos einverstanden. Er wußte, daß gerade seine Tondramen zu Menschen sprechen sollten, die zu ihnen in Andacht und aufgeschlossen ihrer seltenen Schönheit kommen kamen. Wie war dies aber möglich, wenn diese Menschen nach einem ganzen Tagewerk am Abend in den Theatern der großen Städte den Aufführungen gegenübersaßen?

So reifte in dem großen Tondichter der Gedanke, ein Theater in einer „schönen Einöde" zu bauen, ein Mekka der Musik zu schaffen, zu dem jeder wallen könne. So fand er den „lieblichen Hügel von Bayreuth".

Wir Heutigen wandern nach Bayreuth wie der Pilger zum Gral. Wir lösen uns los von Alltag und Großstadtlärm und finden uns selbst wieder in seltener Feierstunde. Wie der Führer in seinem Buche „Mein-Kampf" ausgesprochen hat, erfühlen wir, daß das Werk des größten deutschen Musikdramatikers „besonders in trüben Tagen gebrochene Herzen und verzweifelnde Seelen wieder zu erheben vermag".

Bayreuth ist für uns Andacht und Gedenken. Wir wissen, daß es sich hier um die seltene Verwirklichung eines Lebensgedankens handelt, den ein Genie zum deutschen Kulturgedanken gestaltete. Es war keine Flucht in die Stille, die Wagner mit seinem Streben nach Bayreuth unternahm, es war vielmehr ein Sturm in die Stille. Und dieser Sturm, der alle Oberflächlichkeit und zeitgemäße Zerstreuung als einen Todfeind zerschmetterte, lebt heute noch in gleicher Stärke fort im deutschen Volke.

Kunst braucht Stille und das deutsche Volk braucht die Kunst. Es würde verschmachten, wenn man ihm nur „aktuelle Berichte" bieten würde. Es würde verschmachten, wenn man ihm die Stille des Schaffens und die Stille des Erlebens nehmen würde. Wagner selbst sagt von seinem Bayreuther Festspielhaus „es rage als ein Mahnzeichen in die deutsche Welt hinein". Vielleicht beginnt man erst in diesen Tagen dieses Mahnzeichen so recht zu begreifen. Es ruft uns zur Besinnung auf das Unvergängliche in der deutschen Kunst. Es ruft uns zur Besinnung auf uns selbst und mahnt uns, jene „schöne Einöde" zu suchen, die allein das große Glück bedeutet.

Bayreuth ist mehr als ein Name und mehr als Tradition. Bayreuth ist das Sinnbild der deutschen Innerlichkeit, der deutschen Gläubigkeit. Bayreuth ist ein Fanal, das über die ganze Welt leuchtet, das den Weg erhellt zur deutschen Seele.

Lange war dieser Weg verschüttet durch Bruderzwist und Tagespolitik. Das neue Deutschland hat den Schutt beseitigt und damit eine Wagnerrenaissance eingeleitet, die ihre letzte Ursache in der Selbstbesinnung des deutschen Volkes hatte.

Am 23. Juli öffnet Bayreuth wieder seine Pforten. Die Festspiele werden in ihrer hohen künstlerischen Reife zu uns sprechen. Sie werden uns aber nicht nur ästhetisch entzücken, nicht nur begeistern wie ein schöner Traum, der wirklichkeitsferne verklingt. Sie werden vielmehr jedem, der das Glück hat in diesem Jahre Bayreuth erleben zu dürfen, Kraft geben, das deutsche Wesen und das Wesen der deutschen Kunst in edelster Form zu erkennen. Hier liegt auch die tiefe Verpflichtung, die jeder zu übernehmen hat, der diese seltene Pilgerfahrt antritt.

Bayreuth-Jubiläum Prof. Carl Kittels. In diesem Sommer sind 25 Jahre vergangen, seitdem Prof. Carl Kittel vom Hause Wahnfried zum ersten Male für die Bayreuther Festspiele verpflichtet worden ist. Seit dem Jahre 1912 wurden sämtliche Festspiele von dem großen Chordirigenten musikalisch vorbereitet. Die Bayreuther Wagner-Tradition hat in Carl Kittel, der auch die Probenarbeit der Solisten mit überwacht, zweifellos eine ihrer stärksten Stützen und werktreuesten Diener gefunden. t.

Münchener Künstlerfestnacht

Im Englischen Garten

Tanz und Spiel geben dem Tag der Deutschen Kunst den fröhlich-beschwingten Ausklang. In der „Festnacht der Künstler" wird der gesamte Englische Garten zu München in einen einzigen großen Festplatz verwandelt. Das bunte Treiben nimmt am Haus der Deutschen Kunst seinen Anfang und zieht sich hin durch den weiten Park, aus dessen Dunkel tausende bunter Lampions leuchten, über den Chinesischen Turm bis zum Kleinhesseloher See. Hier sind wir zu Gast auf einem „Kurfürstlich bayerischen Sommernachtsfest" um das Jahr 1700. Die ganze Fülle barocker Kunstgestaltung tut sich hier vor uns auf. In allegorisch-mythologischen Szenen wirbelt ein phantastisches Ballett auf Neptuns verzauberter Insel vorüber, während die sonst so stillen Wasser des Sees von allerhand lustigen Geistern bevölkert werden. Von einer Wasserbühne rauschen die Klänge der Musik durch die sommerliche Nacht, in die immer wieder leuchtende Raketen steigen. Bunte Feuerspiele werden den Reiz dieser märchenhaften Nacht noch erhöhen. Auf den weiten Rasenflächen des Englischen Gartens tanzen unzählige Paare auf eigens errichteten Tanzpodien, so daß sich das „Kurfürstliche Fest" vereint mit dem „Klassischen Alt-Münchener Sommerfest" am Chinesischen Turm, wo sich das lustige Volk Alt-Münchens bei Musik und Tanz vergnügt.

Um 40 Jahre ist hier die Geschichte weitergeschritten. Das München der klassischen Zeit ersteht dort vor uns. Nicht nur im Schmuck, sondern auch in der Gestaltung des Balletts und der Spiele, die hier eine ganz besondere Ueberraschung zu werden versprechen, begegnet uns das „gut alte" München mit seiner übersprudelnden Lebensfreude. Und wie das andere Fest, so strahlt auch dieses seinen Zauber aus weit hinaus in die grünen Wiesen und lauschigen Winkel des großen unendlichen Festgartens, dessen alte Bäume sich über ein fröhliches Treiben neigen, wie es München, die Stadt der deutschen Kunst, wohl noch nie gesehen hat.

Konzertplan der Berliner Philharmonie. Von den zehn großen Konzerten der Berliner Philharmoniker im kommenden Winter wird Wilhelm Furtwängler sieben leiten. Für die drei anderen wurden O. Kabasta-Wien, D. Molinari-Rom und E. Ansermet-Genf verpflichtet. An der Berliner Staatsoper wird Furtwängler ferner als Gast zehn Abende leiten.

Norwegen wirbt für das Buch. Norwegen scheut keine Kosten, um Propaganda für das Buch zu treiben. Einen neuen, erfolgversprechenden Weg hat man jetzt beschritten, indem acht große Omnibusse als wandernde Buchausstellungen durch ganz Norwegen geschickt wurden. In allen Städten sollen belehrende und werbende Vorträge für das gute Buch gehalten werden.

Kunstmessen in Italien. Versuchsweise führte kürzlich der italienische Kunsthandel eine Messe für alte Kunstwerke durch. In dieser ersten Messe haben sich 64 Firmen beteiligt. Sämtliche auf der Messe gezeigten Kunstgegenstände unterlagen der Kontrolle des Preiskomitees und wurden auch auf ihre Echtheit geprüft. Die Messe hat, wie „Die Weltkunst" mitteilt, einen sehr guten Beifall und im Verhältnis zur Besucherzahl einen sehr hohen Umsatz gehabt. Bevorzugt wurde auffallend das Barock. Möbel sind in höherem Maße als Bilder und Plastiken gekauft worden. Bilderqualitäten haben ebensalls Käufer gefunden.

Das Schauspielhaus gerüstet

Die neuverpflichteten Mitglieder des Schauspielhauses, denen in der deutschen Theaterwelt ein ausgezeichneter Ruf vorausgeht, betätigen sich auch gegenwärtig in bedeutenden Aufgaben.

Walter Kiesler, bisher erster Charakterheld des Frankfurter Schauspielhauses spielt in den großen Klassikern der Römerberg-Festspiele eine Reihe von Hauptrollen. Karl Raddatz, bisher erster Charakterspieler des hessischen Landestheaters in Darmstadt, trat in den Reichsfestspielen, die in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels stattfanden, mit Maria Koppenhöfer vom Berliner Staatstheater in den Nibelungen-Festspielen in Worms auf. Peter Widmann, der neue jugendliche Held des Schauspielhauses, ist aufgefordert worden, neben Paula Wessely die Hauptrolle im Eröffnungsstück des Theaters in der Josefstadt in Wien, zu spielen. Auch Rena Holsey, bisher am Deutschen Theater in Berlin und durch den Film bekannt, spielt gegenwärtig in den Reichsfestspielen in Marburg die Hauptrollen. So erzielte sie z. B. in den letzten Tagen als „Käthchen von Heilbronn" vor den Reichsbehörden einen durchschlagenden Erfolg.

Das Schauspielhaus hat auch wieder eine Reihe von neuen Stücken erworben, die es zur alleinigen Uraufführung bringt. Dr. Josef Wenter, der Autor des „Kanzlers von Tirol" hat ein neues Schauspiel vollendet, das sich „Pistippine Welser" betitelt. Das Stück, das auch schon vom Burgtheater in Wien erworben worden ist, wird am Schauspielhaus in Bremen seine Uraufführung erleben.

Roland Schacht, der bekannte Autor der „Schauspielerin" hat eine bezaubernde Komödie vollendet „Die schöne Frau Gloria", die er ebenfalls dem Schauspielhaus in Bremen zur Uraufführung anvertraut hat.

Anfang Februar wird sodann die Uraufführung des Schauspiels „Die Arlesierin" stattfinden, mit der Musik von George Bizet, des Komponisten der „Carmen".

Das schöne Haus am Ostertor wird mittlerweile völlig von außen und innen erneuert, und unser Bremer Publikum kann mit Sicherheit ein ebenso behagliches, wie geschmackvolles und vornehmes Theater erwarten.

Unser tägliches Kochbuch

Fischbraten, Kohlsalat, Kartoffeln

Der Fisch (Seelachs) wird geschuppt, gereinigt, innen und außen gesalzen, auf beiden Seiten mit Speckstreifen gespickt, mit heißer Margarine übergossen und im Ofen gebraten. Zuletzt gibt man noch etwas saure Milch nach, bindet die Tunke und schmeckt mit Salz und Petersilie ab. Kohlsalat. Weißkohl wird gehobelt oder gerieben, mit einmal Zucker, Essig, Oel, gehackten Zwiebeln, Salz zum Salat angemacht. — Man kann in Scheiben geschnittene Tomaten daruntermischen.

Abends: Gemischter Salat

Tomaten, Gurken, Rettich oder Radies, hartgekochte Eier, Zwiebeln werden in feine Streifen geschnitten, miteinander vermengt und in einer Mayonnaise angemacht, die man mit einer erkalteten Mehlschwitze oder etwas saurer Milch verdängert und mit reichlich gehackten Kräutern abschmeckt.

Likör von schwarzen Johannisbeeren

4 Kilogramm schwarze Johannisbeeren werden mit 6 Liter Wasser gut durchgekocht und zum Ausdrosen auf ein Tuch gegeben. Den Saft kocht man mit Zucker (auf ½ Kilogramm Saft gleich ½ Kilogramm Zucker) und Gewürz nach Geschmack (Kanneel, Nelken), auf. Nachher vermischt man 2½ Kilo Saft mit ¾ Liter Franzbranntwein.

Was bietet der deutsche Markt?

In der reichen und vielseitigen Gemüseauswahl der Jahreszeit beachten wir die grünen Bohnen, weil es sich um die letzten der ersten Ausaat handelt, die grünen Bohnen, die bei reichlichem Angebot billiger geworden sind und vor allem den Kopfsalat. dessen Preise jetzt so günstig liegen wie selten. Man soll diesen gesunden, vitaminreichen Salat auch an kühleren Tagen so oft wie möglich als Zukost geben, er ist immer bekömmlich, sei es zu Fleisch, Kartoffel- oder Mehlspeisen. Sehr gut schmeckt er auch, wenn man ihn sauer-süß mit Salatgurke mischt, die ebenfalls zu außerordentlich günstigen Preisen angeboten wird. Als drittes sehr nützliches Salatgemüse verzeichnen wir die Tomaten. Alles andere Gemüse gibt es reichlich, Mairüben waren letzthin stärker gefragt, was mit der kühleren Witterung zusammenhängen dürfte, Erbsen werden weniger. Auch ohne unseren Hinweis treibt jetzt die richtige Haushalterin bei dem vielseitigen Angebot aller Ernteerzeugnisse fleißig Vorratswirtschaft, die sich neben dem jungen Gemüse vor allem auf die günstig angebotenen Obstsorten erstreckt. Süßkirschen, Himbeeren und Johannisbeeren stehen im Einmachkalender obenan. Blaubeeren gibt es zur Zeit in unserer Gegend weniger. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk gibt wieder ein paar Rezeptvorschläge für das Obsteinmachen: Kirschen (evtl. halb Süß-, halb Sauerkirschen) werden mit oder ohne Stein mit einer Zuckerlösung übergossen und 20 Minuten bei 80 Grad sterilisiert; für Johannisbeergelee streift man die Beeren mit der Gabel vom Stengel, läßt sie heiß werden, bis sie platzen, gibt sie dann auf ein Tuch, damit der Saft durchläuft, gibt diesen Pfund auf Pfund mit Zucker zusammen und läßt die Flüssigkeit wieder heiß werden, aber nicht kochen. Man läßt dann das Gelee im Topf stehen, bis sich eine Haut darübergezogen hat, schäumt ab und füllt noch heiß in die Gläser, die sogleich zugebunden werden (recht voll füllen, da die Masse noch zusammensinkt.

Der Fischmarkt bietet ein günstiges Angebot an Goldbarsch, Seelachs, Kabeljau, Schellfisch und grünen Heringen. Letztere sind jetzt von ausgezeichneter Güte, so daß man gut beim Braten an der Fettbeigabe tüchtig sparen kann. Man kann sie zur Abwechslung einmal mit Roggenmehl panieren, braten und als Bratheringe einlegen. Granat gibt es augenblicklich nicht, dafür aber gute Bücklinge.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Sicherungsverwahrung gegen einen Gewohnheitsverbrecher

Wegen verschiedener Straftaten hatte sich der Provisionsreisende K. zu verantworten. K. ist 46 Jahre alt und war schon in den verschiedensten Berufen tätig, bis er schließlich als Reisender im Jahre 1927 mit Provisionsschwindeleien sein Brot zu „verdienen" begann. In den letzten acht Jahren ist er nicht weniger als fünfzehnmal vorbestraft und zwar wegen Unterschlagungen, Fahrraddiebstählen, Urkundenfälschung, Wechselfälschung und zuletzt schwerer Betrügereien. Als letztere wurde eine Zuchthausstrafe wegen Betruges im Rückfall und schwerer Urkundenfälschung über ihn verhängt, die Anfang 1936 verbüßt war. Gleichzeitig wurden ihm auf einen bestimmten Zeitraum die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Schon damals mußte der Angeklagte wegen seines dauernden Hanges zu Betrügereien als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher bezeichnet werden. Kaum aus dem Zuchthaus entlassen, beging er die nächste Straftat. Dem Angeklagten wird nach Aufdeckung weiterer Vorkommnisse nunmehr zur Last gelegt, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben, indem er seiner Firma eine Liste mit 80 Namen vorlegte, die er als gewerbene Kunden bezeichnete, um auf diese Weise Vorschuß zu erhalten. Weiter brachte er zwölf gefälschte Lieferungsaufträge herein, wofür er hundert Mark Provision erhielt. Jede Firma, bei der er tätig war, wurde durch solche fingierten Aufträge geschädigt. Wegen dieser Straftaten hat er eine Reihe kleiner Leute aus der weniger begüterten Schicht um ihre Groschen betrog. Weiter verkaufte er einen Staubsauger, der ihm zu Vorführungszwecken mitgegeben war, für zehn Mark auf eigene Rechnung.

Unter Einbeziehung einer geringeren Gefängnisstrafe, die im März 1937 verhängt war, wurde K. als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen Betruges im Rückfall, verbunden mit schwerer Urkundenfälschung, wegen Betruges verschiedene zu wiederholten Malen ebenfalls in Verbindung mit Urkundenfälschung, sowie Unterschlagung zu Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Ferner mußte Sicherungsverwahrung angeordnet werden.

Amtswalterkorps der NSV. — Träger eigener Ehre

Zum Ehrenschutz von Amtswaltern der Bewegung liegt jetzt ein interessantes Urteil des Kammergerichtes vor. Darin (2 Ss. 25/37) wird festgestellt, daß als Gemeinschaft, die Trägerin einer eigenen Ehre (Gemeinschaftsehre) ist, und als solche beleidigt werden kann, ebenso, wie die mit einer gewissen Selbständigkeit ausgestatteten örtlichen Untergliederungen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände auch die Gesamtheit der in einer Ortsgruppe der NSV. tätigen Amtswalter (Amtswalterkorps) in Betracht kommt. Das Amt für Volkswohlfahrt bei einer Ortsgruppenleitung der NSDAP. ist im Sinne von Paragraph 196 StGB. einer Behörde gleichzuachten. Das bedeutet, daß außer den unmittelbar Beteiligten auch deren amtliche Vorgesetzte das Recht haben, den Strafantrag zu stellen. Die einzelnen Amtswalter der der NSDAP. angeschlossenen Verbände sind aber im Sinne von Paragraph 196 nicht den Beamten gleichzustellen.

Straßenbahnen rechts überholen!

Kleine Unfall-Chronik — Der Windstoß war schuld

Am letzten Sonnabend ereigneten sich neben den zahlreichen schweren Unfällen, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits berichteten, auch eine Reihe glimpflicher verlaufener Zusammenstöße, die jetzt bekannt werden. So wollte ein Radfahrer gegen 19.40 Uhr zwei vor ihm fahrende Radfahrer, von denen das eine ein Mädchen war, überholen. Dabei stieß er gegen den links fahrenden Radfahrer, der mit seinem Vorderrad etwa in Höhe des Hinterrades der Radfahrerin fuhr. Er kam dabei zu Fall und erlitt eine Verletzung an der linken Schläfe.

Auf der Straße Bei den drei Pfählen, Ecke Stader Straße, stieg am gleichen Tag gegen 13.45 Uhr eine Fußgängerin aus der haltenden Straßenbahn. Als sie rasch von dem Trittbrett über die Straße gehen wollte, wurde sie von einem Radfahrer, der die Straßenbahn in diesem Augenblick überholte, angefahren und zu Fall gebracht. Der Radfahrer war angeblich arbeitsunfähig und auch seiner Heimat gemeldet. Straßenbahnen genau wie andere Fahrzeuge links zu überholen. Die Fußgängerin erlitt beim Sturz Verletzungen an den Händen. — Wenn genügend Raum rechts neben den Straßenbahnschienen ist, müssen die Straßenbahnen grundsätzlich rechts überholt werden. Die sich daraus ergebende Gefährdung der ein- und aussteigenden Fahrgäste erfordert natürlich von den Fahrzeugführern, daß sie langsam und vorsichtig an haltenden Straßenbahnen vorbeifahren oder, bei stärkerem Verkehr, ganz anhalten.

Ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer stießen am 10. Juli gegen 11.20 Uhr auf der Bismarckstraße zusammen. Die Straße besteht zum größten Teil aus einem lockeren Sandweg, der nur an einer Seite von Fußgängern und Radfahrern befestigten ist. Der Radfahrer fuhr nun auf der linken Seite dieses Fußweges. Ein ihm entgegenkommender Radfahrer erwartete, daß ihm der andere ausbiegen werde und fuhr auf der für ihn rechten Seite des Fußweges weiter. Dadurch stießen die zusammenstoß, durch den der Radfahrer stürzte und leicht verletzt wurde. Da der Kraftradfahrer keine Papiere bei sich hatte, wird er sich außerdem wegen Uebertretung zu verantworten haben.

Einen eigenartigen Unfall hatte am 12. Juli gegen 19 Uhr ein Kraftradfahrer, der den Herdenkorsteinweg, Richtung An der Weide, befuhr. Durch einen Windstoß wurde ihm der Hut vom Kopf gerissen. Wahrscheinlich machte er dann eine schnelle Bewegung, ihn festzuhalten, das Rad kam ins Schleudern und geriet gegen einen auf der linken Seite in Richtung Herdentor aufgestellten Personenkraftwagen. Der Kraftradfahrer erlitt eine Prellwunde am rechten Oberschenkel und ließ sich einen Notverband anlegen. Die Fahrzeuge wurden nur unerheblich beschädigt.

Am Mittwoch, dem 7. Juli, gegen 18.30 Uhr ereignete sich auf der Walle-Heerstraße, in der Nähe der Gustavstraße, ein Zusammenstoß zwischen einer jugendlichen Radfahrerin und zwei älteren, zu Fuß gehenden Damen. Die in Richtung Gröpelingen fahrende Radfahrerin stürzte und verletzte sich. Anscheinend ist auch eine der Fußgängerinnen verletzt worden. Beide Frauen haben sich sofort nach dem Unfall entfernt. Sie werden gebeten, ihre Anschrift umgehend einer Polizeiwache oder dem Unfall-Dezernat im Polizeihaus, Zimmer 234 bekanntzugeben.

Briefstasche mit wertvollem Inhalt verloren. Ein zurzeit in Bremen weilender Amerikaner verlor am 30. Juli in den Abendstunden seine schwarzlederne Brieftasche mit Paß und ausländischen Banknoten. Der Paß ist im Dezember 1933 in Washington USA. ausgestellt und trägt wahrscheinlich die Nummer 60 587. In der Brieftasche befanden sich außer diesen Papieren amerikanische, englische und französische Banknoten. Mitteilungen nimmt jede Polizeiwache, sowie die Kriminalpolizei im Polizeihaus, Am Wall, entgegen.

„Kampf der Gefahr." Das Juliheft der Monatsblätter „Kampf der Gefahr" stellt den Aufruf des Reichsforstmeisters Göring „Deutscher Wald in Gefahr" an die Spitze seiner Ausführungen und bringt darüber hinaus in einem Aufsatz „Wacht über Wäldern" kurze Erlebnisse eines Feuerwächters bei Waldbränden. Unter der Ueberschrift „Deine Gesundheit gehört uns allen!" wird jedem Volksgenossen klargemacht, daß seine Kräfte und seine Gesundheit Gesamtgut der Volksgemeinschaft sind. Wer mit seiner Gesundheit liebert, schädigt uns alle, wer seinen Körper pflegt, erhält, leistet uns allen einen Dienst. Die Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk", dieser unübertreffliche Beweis der friedlichen Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates, wird in einem ausführlichen Bild- und Textbericht gewürdigt, während der Beitrag „Glückliches Schiff" das starke Erlebnis einer Kdf.-Fahrt nach Norwegen vermittelt. Der Kampf der Verkehrsorgane gegen Trunkenheit im Verkehr findet auch hier seinen Niederschlag. Eine geschickte Bildreportage veranschaulicht die verheerenden Folgen des Alkoholgenusses, die fast immer in Opfern an Menschenleben bestehen. Schwere Gefängnisstrafen treffen dann hinterher noch den Fahrer, sofern er selbst bei dem Unfall ist denn sein Leben überhaupt behalten. Die Wertung der Trunkenheit im Verkehr als kriminelle Verbrechen, die der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei unmittelbar nach Pfingsten verfügt hat, wird die Straffreude für den Zukunft noch erheblich verschärfen. Den Schutz bei der Arbeit machen die Beiträge „Ueberzeuge dich selbst!" „Bauer, schütze Dich und Deine Familie vor Gefahr" eindringlich klar. Auf die täglichen Unterhaltungsstunden hinweisen, die fortgesetzt zum Nachschlagen und Gewohnheit auf den Arbeitsplätzen begangen werden und die erhebliche Gefahrenquellen darstellen. Das Heft stellt schließlich mit einer Reihe weiterer wertvoller Aufsätze, die demjenigen, den sie angehen, wertvolle Ratschläge für richtiges Verhalten bei den verschiedensten Gelegenheiten geben.

Nächster Polizeiluft für Briefpost nach Neuyork am 16. Juli beim Postamt 5 Bahnhofsplatz für Dampfer „Europa" über Bremerhaven um 17.30 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr. Für den Nachbringedienst Rhein—Cherbourg um 23 Uhr.

Zum Reichstreffen der Frontsoldaten in Berlin

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung ruft alle Frontkämpfer zu einem großen Reichstreffen, das vom 31. Juli bis zum 1. August dieses Jahres in Berlin stattfinden soll, auf. Zu dieser Großkundgebung der Frontkämpfer sind auch die ausländischen Frontsoldatenorganisationen eingeladen worden. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen wird eine Großkundgebung im Olympischen Stadion am 1. August stehen. Am gleichen Tage, an dem im vergangenen Jahre die Fahnen der Nationen zu Beginn der Olympischen Spiele im Stadion zu Berlin emporgezogen wurden, werden auch in diesem Jahre wieder die Fahnen aller an dem Treffen der Frontsoldaten beteiligten Nationen gehißt werden. Dieser Akt ist symbolisch für den Friedenswillen der Frontkämpfer der Nationen. Das Werk der Frontsoldaten wird fortgesetzt von der Jugend, die sich über den gegenseitige hinweg während dieser Kundgebung im sportlichen Spiel die Hände reicht.

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung wird mit der bisher größten Kundgebung aber auch ein Bekenntnis zu Führer und Volk ablegen. „Wir aus der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung" so heißt es in dem Aufruf von Pg. Oberlindober, „wollen in Berlin aufmarschieren, als die große Frontsoldatengemeinschaft der Partei. Wir wollen hier mit unseren Angehörigen und mit den Frauen, Kindern, Schwestern und Eltern unserer gefallenen Kameraden unserem Führer, dem Frontsoldaten Adolf Hitler, noch einmal spontan unseren Dank sagen für die wiedererstandene deutsche Ehre überhaupt."

Aus dem Gau Weser-Ems fährt nach den bis heute vorliegenden Anmeldungen bestimmt ein Sonderzug, der auch um 200 Plätze erweitert werden kann. Abfahrt: Sonnabend vormittag, Eintreffen in Berlin kurz nach Mittag. Rückfahrt ab Berlin in den Abendstunden des Montag, so daß die Teilnehmer am Dienstagmorgen ihren Dienst antreten können.

Bei genügender Beteiligung kann eventuell ein weiterer Sonderzug eingelegt werden, der gegebenenfalls schon am Montagmorgen die Teilnehmer wieder zurückführt. Für den Sonderzug wird eine 75prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt, so daß Hin- und Rückfahrt zusammen ca. 7,70 RM. beträgt. Für die Verpflegung steht der Hilfszug Bayern zur Verfügung; der Preis für Mittagessen und Abendbrot beträgt zusammen 1,50 RM., für Uebernachtung und Frühstück 2 RM. je Person.

Die Kameradschaftsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung erteilen nähere Auskunft und nehmen Anmeldungen bis spätestens 15. Juli entgegen. Die Teilnahme ist nicht beschränkt auf die Mitglieder der NSKOV., vielmehr wird jedem Frontsoldaten und seinen Angehörigen Gelegenheit zur Mitfahrt und Teilnahme am Reichstreffen geboten.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Ostertor. Wir bitten an der Weiterung unserer Frauenschaftsmitglieder Käthe Wollenhorst, Donnerstag, den 15. Juli, um 13.30 Uhr im Krematorium teilzunehmen

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Am Freitag, 16. Juli, 20.30 Uhr, findet im „Senator" Hebelsbrem unsere monatliche Amtswalterversammlung statt. Sämtliche Zellen-, Blockwalter und Helfer müssen unbedingt erscheinen. Auch die Jugendpflegerin haben zu erscheinen, da sie verpflichtet werden sollen.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen

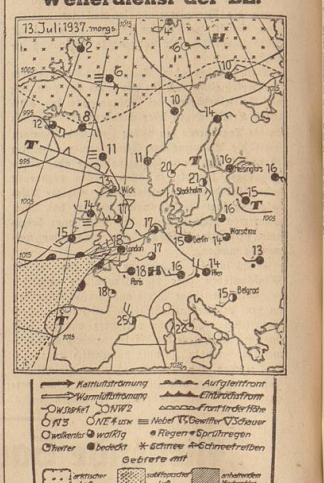
Heute Zusammenkunft der Kriegerhinterbliebenen, nachmittags, auf den Kuhhirten.

Rundfunk: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 14. Juli. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Zu der Pause: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 7.00 Gymnastik und Frühlie. 10.00 Ein deutscher Komponist in England. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersruhung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seefischflotte. 15.15 Wirtschaftsberichte. 15.25 Vertonte Dichtungen weisen (Schallplatten). 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Hans von Eulen-Chelpin: Entdecker des Vitamine. 18.15 Klaviermusik von Chopin. 19.00 Wetter, Nachrichtendienst. 19.00 Heiße klingt eine Melodie. 19.45 Zeitspiegel. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Abendkonzert. 21.00 Heeres-Groß-Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanzmusik.

Ferner senden: München. 21.10 Zum Tag der deutschen Kunst. **Saarbrücken.** 20.40 Conradin Kreutzer, ein deutscher Komponist. **Berlin.** 17.00 Romantische Musik. **Breslau.** 18.20 Chorkonzert. **Frankfurt.** 21.15 Eine reizende Frau. **Köln.** 20.10 Aus der Ausstellung „Schaffendes Volk". **Leipzig.** 18.30 Konzertstunde.

Wetterdienst der BZ.



Wärmer

Unter dem Einfluß eines von Südwesteuropa hervorschreitenden Zwischenkeils ist bei uns am Dienstag Wetterberuhigung und Erwärmung eingetreten. Auch am Mittwoch dürfte sich dieser Hochdruckeinfluß in unserem Bezirk noch erhalten und auch vorwiegend heiteres Wetter bringen. Neue von Westen heranziehende Störungen, die durch Aufgleiten von trockener Warmluft über Irland bereits wieder ein ausgedehntes Regengebiet verursachen, lassen für unseren Bezirk noch keine beständige Schlechtwetterlage erwarten. Jedoch dürften die Temperaturen der nächsten Tage um einige Grade höher liegen als bisher.

Witterungstabelle vom 13. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	761.5	761.4	760.6
Temper. i. Celsius	13.2	20.6	20.0
Feuchtigkeit ...	89%	39%	75%
Windr. u. -stärke	NW 1	W 2	Stille
Wetter	bedeckt	wolkig	bedeckt
Temperatur maximum	22.7	Niederschlag —.—	
minimum	11.9	Wassertemperatur 15.4	

Aussichten für den 14. Juli. Leicht unbeständig und warm.

Voraussage für den 15. Juli. Bei mäßigen südwestlichen Winden Bewölkungszunahme, zeitweise leichte Niederschläge, warm.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Orgelstunde im Dom, Donnerstag, 19.15 Uhr. Orgel: Domorganist Fritzsche. Bach, Trio-Sonate, Präludium und Fuge. Eintritt frei.



„In welche Zeitung wird denn mein Bild kommen?"

„Aber ich bin doch kein Pressephotograph, ich bin nur Amateur!"

„Was?? Und dann wagen Sie es, ein junges Mädchen im Badeanzug zu photographieren?!"

Günther Thaer

Ein Volk am Rande der Welt

Wir sitzen am Herdfeuer in der kleinen Lappenhütte am Baudus-Järvi (See). Das Holz knistert, und lange, flackernde Schatten huschen durch den halbdunklen, armseligen Raum. Draußen fegt der Sturm mit tiefhängenden Wolken über die Geröllfelder der Tundren und wirft von Zeit zu Zeit klatschende Regenschauer gegen die Tür. — Es ist merkwürdig, zu denken, daß meilen- und meilenfern hinter den Sümpfen, die wir in vielen Tagemärschen durchqueren, irgendwo die Welt liegt. Unerreichbar fern. — Die Einsamkeit über diesen Fernen, fast unfaßbare Raumlosigkeit dieser arktischen Landschaft macht oft das Herz so eng. Das ist es, was sie unten im Süden die Lappien-Krankheit nennen, der kein Europäer entgeht, — die Schwermut.

Aber ein Rätsel ist es, wie dieses Lappenvolk hier oben — in diesen Hütten wir jetzt seit Wochen leben — sich ein so sanguinisches und kindlich-frohes Temperament bewahrt hat. Da hockt zum Beispiel der junge Nillo neben uns; einen alten Stiefel zwischen den Knien, den er mit einer Rennriemsehne flicken will, und summt halblaut einen „Joiku" vor sich hin, einen dieser uralten Volkssänge mit dem wiederkehrenden gleichen Refrain. Und allmählich fängt er an zu improvisieren und Spottverse auf uns zu dichten, in einer so amüsanten und treffenden Art, daß alles ringsum lacht und klopfend und klampfend den Refrain wiederholt. — Ja, so sind die Lappen: harmlose, große Kinder und weder stumpf noch unintelligent, wie mancher Forscher behauptet. Aber man muß ihre Sprache sprechen und nach ihren Sitten leben, sonst rücken sie von dem „Eindringling" ab und — schweigen.

Die karge, völlig naturbedingte Lebensweise scheint zumindest die Fjeldlappen, die weit verstreut in den unwegsamen Sumpfgebieten des Jizärji-Plateaus leben, gegen die vordringende Zivilisation und ihre relativen Werte zu schützen. Und doch: auch hier liegt sie irgendwie schon in der Luft. Die jungen Lappen, die auf ihren Wanderungen die südlichen Kolonistenplätze oder die Eismeerstraße berühren, schleppen sie unbewußt selbst in Gegenden mit, die nie der Fuß eines Europäers betreten hat. Fast tragikomisch wirkt dieses halb-europäische, halb-lappische Kleidermischmasch der jetzigen Generation, und die Volkstracht, an der die Alten noch mit Zähigkeit festhalten, wird für die Jungen allmählich zum — Sonntagsstaat. Tragisch aber ist der unter dieser Aeußerlichkeit verlaufende tiefe Riß zwischen beiden Generationen. Der Sinn für die alten Sagen und Volksmythen stirbt, und selbst der noch christentums noch als ein Stück Urglaube gelten konnte, wird für die Heutigen zum Aberglauben.

Als wir eines Tages nach einem alten Opferstein suchten, der in der Nähe des Jijärvi-Sees liegen sollte, weigerte sich Mutter Rourgam, die Lappenfrau, hartnäckig, uns den Platz zu bezeichnen. Schließlich war es ihr Sohn, der Johannn, der uns ohne ihr Wissen hinführte und nach einigem Widerstreben sogar mithalf, die Knochen der geopferten Renntiere aus den Felsspalten zu graben. — Gewiß, an manchen Sträuchern sieht man an 20 Meilen Lappen noch fest. So werden sie nie von einem Stein das Renntiermoos abkratzen, weil sie glauben, daß es sein Schutzfleid gegen die Kälte sei. Ein Mythos, der offensichtlich auf den Kult der Steingötter zurückführt, aber doch nur noch aus Scheu vor der Ueberlieferung von ihnen eingehalten wird. — So löst sich, ohne sichtbaren Angriff oder Abwehr, ein Stück uralten Volkstums mit der Zeit in sich selbst auf.

Viel zäher aber ist — wenn man so sagen darf — der materielle Widerstand gegen die Zivilisation in diesen Randgebieten der Welt. Geographische Lage und Lebensverhältnisse sprechen hierfür bestimmend mit, und nicht zuletzt ist ihre aller natürlichen Klugheit doch völlig fehlende Intelligenzstufe des Lappen. Geräte und Werkzeuge wie wir sie in Järvilä oder Puyoniemi fanden, sind über das prähistorische Stadium kaum hinaus gelangt, und sie hantieren damit auf selbstverständlich umständliche Weise, wie wollen es gar nicht anders. Sie bauen sogar Schlitten mit, die an Schnelligkeit und statischer Struktur ihresgleichen in der Welt suchen. — Und ihr stärkster Rückhalt liegt schließlich in der völligen Bedürfnislosigkeit. Nur, wer längere Zeit mit ihnen zum Sumpfbeeren, Fischen und hartem Lappenbrot gelebt hat, weiß, wieviel das bedeutet, und weiß, daß sie selbst gegen die Lockungen der Schnapsflasche immun sind. Auch in den Hütten der Flußlappen am Inari-See oder an den Ufern des Paatsjoki, wo die Postwege kreuzen, und man oft schon gemauerte Herde, Kerosinlampen und andere europäische Geräte findet, ist der Alkohol kein „Lebensmittel" geworden. Die Behauptung, daß die Trunksucht dieses Volk degeneriert habe, gehört also gleichfalls in das Gebiet der vielen (leider oft unsinnigerweise kommentierten) Legenden. Ueberhaupt kann man der irrigen Auffassung von der Degenerietheit des Lappenvolkes nicht scharf genug entgegentreten. Sie stützt sich auf recht oberflächliche Untersuchungen, und vielleicht auch auf die „Forschung" jener eiligen Touristen, die an irgendeiner Zanksucht gleichen Rouaniemi und Petsamo auf den Eismeerstraße einen angetrunkenen oder kostümierten Lappen entdeckt haben, der sich für Geld photographieren ließ.

Dem Johanny hat ein Renntier das Auge ausgestoßen. Das war beim Herbstfang. — Und damit an hundert Kilometer zum Arzt, und da war das Auge futsch. Es hat nichts auf sich, meint er aber, er hat ja noch das andere. Und von dem steten Herbstfang spricht er mit Begeisterung. Der Herbstfang ist überhaupt das einzige große Ereignis in diesem gleichförmigen Jahr. Und das Jahr nämlich, wenn die unbeschreibliche Mückenplage hereinbricht, können die Renntiere nicht mehr in Herden gehalten werden, weil sie fast die Weidegründe zerstampfen würden. Man läßt sie frei und sie zertreuen sich in die Wälder und ziehen nach Norden hinauf zur Eismeerküste, wo der Seewind sie schützt. Gegen Mitte August versammeln sich dann die Lappen aus einem großen Bezirk und wählen den „Renntierkönig", der gegen einen festen Sold den Herbstfang organisieren muß. Er holt sich alle jungen Lappen zusammen, baut an einer bestimmten Stelle einen großen Kraal, der etwa 10 000 Renntiere faßt, und setzt ziehen sie einzeln mit Fellsack und Lasso in die Steppen, um die Leittiere einzufangen. Dem Leittier schließen sich die anderen an, und so kommt der Lappe mit kleinen Herden von 30—50 Stück zum Fangplatz zurück. — Anfang Oktober erfolgt hier die erste Verteilung. Der Stichtag für Nachzügler ist in der Regel der 15. Januar. Da die Tiere alle mit Kennmarken im Ohr versehen sind, so ist es für den Besitzer verhältnismäßig leicht, die seinen herauszufinden. Und die Jungtiere gehören nach altem Brauch zu dem Muttertier, dem sie nachlaufen. Eine salomonische Weisheit! — Anschließend hieran werden nun von neuem Herden gebildet und auf die verschiedenen Winter-Weideplätze getrieben. Aber auch hier übernehmen meist die jungen und unverheirateten Lappen das Hüten, während die anderen in ihren Zelten Hütten bleiben. So entsteht das oft mißdeutete Bild eines teils seßhaften, teils nomadisierenden Volkes.

Das Renntier bildet noch heute das Wertmaß im Leben Lappen. Nach ihm rechnet man Wohlstand und Armut. Manche Familie besitzt nur zwei oder drei Tiere; der Nillo Walle in Kaamasmodi aber zum Beispiel hat deren 3000. Als ich einen Lappen einmal nach der Zahl seiner Renntiere fragte, sah er mich bitterböse an und drehte sich einfach um . . . Später begriff ich erst meine Taktlosigkeit: man darf das nicht! Man darf es ebenso wenig, wie einen Mohammedaner nach der Zahl seiner Frauen fragen. — Und ich vorlauter, selbstsicherer Europäer wußte das natürlich nicht.

y.

Dichter treffen sich

In der alten rheinischen Schifferstadt Oberwesel trafen sich namhafte Dichter aus Deutschlands Westen, um Gedanken auszutauschen und die wertvolle Ausstellung „Romantik am Rhein" gemeinsam der Oeffentlichkeit zu übergeben, die im Landhrschiften, wunderbaren Drücken, Briefen, die Eigenart der großen deutschen Romantiker deutlich werden läßt. In den Mauern der vierzehnttürmigen Stadt mit ihren Plastiken und Malereien waren u. a. Rudolf Herzog, Joseph Ponten, Adolf von Hatzfeld, Alfred Bader, Franz Peter Kürten, Anton Gabele zu Gast, um einen Blick in die vom kunstsinnigen Bürgermeister der Stadt Oberwesel, Pg. Dr. Dr. Ottendorf zusammengetragene Schau zu tun. In kameradschaftlicher Weise tauschten die älteren und jüngeren Dichter Gedanken aus und trugen sich an der hellen Landschaft. Ponten pries den Rhein bei Oberwesel, dem er in einem früheren Werke ein Denkmal setzte; Dr. Perizonius, der Gaukulturwart, deutete auf die ethische Kraft unserer Zeit.

K. V.

*

Vom 1. bis 3. Oktober wird in der holsteinischen Stadt Eutin die zweite Tagung des Eutiner Dichterkreises abgehalten, der eine Reihe von Trägern des norddeutschen Schrifttums umfaßt. Edwin Erich Dwinger, Heinrich Eckmann und Gustav Friedrich Meyer werden aus eigenen Werken vorlesen. Am Eröffnungstag hält Prof. Dr. Scheel (Universität Kiel) einen Vortrag über „Die Wikinger in Schleswig-Holstein". In einer Mitternachtssuite in der Eutiner Stadtkirche bringt Prof. Andreas Hofmeier sein Chorwerk „Abendlied" (Dichtung von Hermann Claudius) zur Uraufführung.

t.

Grimmelshausen-Stube in Renchen

Der Brauer und Wirt Fritz Konrad in Renchen stammt in zwei Linien von Jakob Christoffel Grimmelshausen, dem Schultheiß von Renchen und Dichter des „Simplizissimus". Seit 1768 ist der „Bären", der schon zur Zeit des großen Ahnen bestand, und wo auch der poetische Bürgermeister einst manchen Schoppen trank, im Besitz der Familie Konrad. Nun wurde zur Ehrung des Dichters von dem Urenkel seines Urenkels in dem historischen Wirtshaus eine „Grimmelshausen-Stube" eingerichtet, die ein Beispiel einer ebenso bodenständigen, wie geschmackvollen Erfüllung des Ahnen, Renchener Schultheißen und deutschen Dichters darstellt. Wände, Tische, Stühle, Bänke sind in Holz gehalten, mit vielen Schnitzereien. In einer Nische hängt die weitverzweigte Ahnentafel der Sippe des großen Grimmelshausen.

Internationale Zeitschriftenschau in Leipzig. Im Rahmen der Leipziger Herbstmesse wird den Besuchern zum ersten Male eine Internationale Zeitschriftenschau, die alle wichtigsten Fachblätter der Welt zeigt, zugänglich sein. Vor allem sollen die Tausende deutscher Aussteller über die bedeutendsten Fachblätter ihrer Gebiete unterrichtet werden. Es ist geplant, die Internationale Zeitschriftenschau zu einer ständigen Einrichtung auf der Leipziger Messe zu machen.

Mozart-Festwoche in Straßburg. Der Verein der Straßburger Musikfreunde führt demnächst eine Mozart-Festwoche durch, deren Programm einen Ueberblick über das Schaffen des Salzburger Meisters geben soll. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird eine Festaufführung der Oper „Così fan tutte" stehen, für deren Leitung Franz von Hoeslin verpflichtet wurde.

t.

„Alle Jungen und Mädel wohlauf!"

Berichte aus den Freizeitlagern in Brook und Bad Sachsa / Auch von den Deutschlandfahrern gute Nachricht

In Brook an der Ostsee hat nun im Freizeitlager des Bannes 75 der Hitlerjugend der richtige Lagerdienst begonnen. Daß alle Jungen sich völlig in die neue Umgebung eingelebt haben und es ihnen an der Ostsee ganz prächtig gefällt, läßt der folgende Bericht ersehnen, der uns von der Lagerführung zuging.

Die Sonne hatte schon lange ihren Lauf hinter den dichten Wolken begonnen, als die Hörner zum Wecken bliesen. Der ganze Himmel war, wie gestern, grau in grau und ließ keine rechte Hoffnung auf Besserung aufkommen.

War der erste Tag durch die Fahrt und das erste Einrichten im Sommerlager ausgefüllt, so sollte uns dieser Tag den ersten richtigen Lagertag bringen, vom Wecken bis zum Zapfenstreich. Im Vordergrunde stand heute die Eröffnungsfeier, die unter Mitwirkung von Einzelsprechern, unter Leitung von Scharführer Hoffs, zustande wurde und auf welcher Oberbannführer Herbert Finkenten den versammelten Kameraden ihre Aufgaben und Pflichten in dem diesjährigen Freizeitlager klarlegte. Das ganze Lager stellte er unter das Wort: „Die Pflicht ist größer als die Welt!"

Das Ufer der Ostsee, an welches starke Wellen anrollen, war später das Ziel der Bremer Hitlerjungen. Die Küste, die größtenteils steil zum Meer abfällt, birgt in ihren zerklüfteten Höhen gewaltige Reize, die bestimmt nicht ohne Wirkung auf das Erleben der Kameraden ist. So wird auch hier die weltanschauliche Schulung an die Erscheinungen der Natur und der Landschaft anknüpfen können und von diesem Erleben aus in großer Schau den Hitlerjungen die Bedeutung ihres Vaterlandes, für den einzelnen wie für die Gesamtheit, vor Augen führen können.

Ein weiteres großes Ereignis war der „Landung" unserer 20 MHJ.-Kameraden, die 2 Kutter von Lübeck aus zu unserem Lager übergeführt hat. Der Führer der Bremer MHJ., Unterbannführer Riechers und der Sachbearbeiter MHJ. in der Gebietsführung, Unterbannführer Merker, waren an Bord der beiden Schiffe und brachten sie durch die nicht gerade leicht bewegte See sicher in den „Hafen".

Als Mittagessen gab es heute eine schöne kräftige Erbsensuppe mit Speck, welches bei der etwas kühlen Witterung ein sehr angenehmes und gern gegessenes Essen war.

Wenn wir bei der Aufstellung unseres Lagerprogramms ausdrücklich auf sogenannte „Schleierei" verzichtet haben, so taten wir es in dem Bewußtsein, daß jeder Hitlerjunge, der mit uns in ein Lager fährt, von sich zu viel Anstand und Disziplin besitzt, um auch ohne diese Zwangsmittel auszukommen. Heute nun, am ersten richtigen Tag im Lager war es doch einmal nötig, etwas Ordnungsdienst zu machen, und so fand heute nachmittag eine kleine Uebung statt, die allerdings nichts mit Schleiferei zu tun hatte. Anschließend an die Uebung, in Spielen und leichtathletischen Uebungen hatten alle teilnehmenden Kameraden Gelegenheit, ihren Körper zu stählen und zu üben.

Nach dem Baden hatten dann alle einen entsprechenden Appetit mitgebracht, der dann durch entsprechende Mengen von Butterbroten mit Leberwurst und anderer Auflage vertrieben wurde. Die Freizeit wurde zum Besuch der Gegend um unser Zeltlager benutzt, als dann langsam die Dämmerung uns an den Beschluß des Tages mahnte, da ertönte schon die Lode zum Zapfenstreich, die uns den Befehl zum Schlafengehen brachte.

Der Führer des Freizeitlagers Brook a. d. Ostsee, des Bannes 75 (Bremen), Oberbannführer Herbert Finkenten richtete zur Eröffnung des Lagers an den Führer des Gebietes 7 (Nordsee), Obergebietsführer Hogrefe folgendes Telegramm:

Lager und Großfahrten des Bannes Bremen mit Leger Brook begonnen, deren Mannschaft Dir hiermit ihren freudigen Einsatzwillen gelobt.

Heil Hitler!

gez. Finkenten, Oberbannführer.

Von der Abteilung B der Deutschlandfahrer erhalten wir folgenden Bericht, der die frohe Fahrtenstimmung dieser Bremer Jungvolkführer trefflich wiedergibt:

Erst jetzt, nachdem wir den zweiten Tag unserer Fahrt hinter uns haben, können wir ermessen, was uns der Hauptjungbannführer auf dem Abschlußappell zurief. Jetzt erst fühlen wir, weshalb er von einem gewissen Neid sprach. Um aber erst einmal die Eltern zu beruhigen, teilt die Fahrtenleitung der Abteilung B mit, daß alle Pimpfe und Führer wohlauf sind.

Während auf der Fahrt nach Hameln der Wettergott weniger — man könnte fast sagen unfreundlicher — war, so ließ er am heutigen Tag den schönsten Sonnenschein auf uns herniederscheinen. Und so konnten wir denn auf der Fahrt durch das Wesergebirge die Schönheiten unseres Vaterlandes kennenlernen. Wir sahen vieles, erlebten „Fernes und Nahes" und warten, kurz gesagt in der richtigen Fahrtenstimmung. Wir sahen Bückeberg, verschiedene Ruinen und Burgen. Abgesehen von der Landschaft hatte eine Jungenschaft noch ein schönes Erlebnis darin, daß sie bei einem Regiment der Infanterie alles, wie sie wissen wollten, erklärt bekamen. Außerdem durften sie verschiedene Schießversuche machen.

So können also die Eltern beruhigt sein und brauchen sich nicht zu sorgen, wo machen, daß ihr Junge vielleicht kein Ersatzzeug dahat, wodurch er sich erkälten könnte. Der Junge, der sein Zeug mehr dahat, hat von seinen Kameraden etwas bekommen, wodurch wir das oben erwähnte Erlebnis erzielt haben. Sollte noch einmal ein Engpaß kommen, wir können ihn gewiß sein, daß niemand zuwenig anzuziehen hat. Die Kameradschaft auf einer solchen Fahrt geht über alles.

*

Aus Bad Sachsa wird uns gemeldet, daß alle 180 Bremer Jungmädel gesund und munter bei bestem Wetter dort angekommen sind. Nach einem kurzen Rundgang durch die Häuser, in denen sie für die kommenden Tage Aufnahme gefunden haben, eröffnete die Jungmädel-Untergauführerin Vera Reiter das Lager.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Urlaub und Freizeit der hausgehilfin

Die Richtlinien des Reichstreuhänders geben einen Rechtsanspruch

„Ich will, daß dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen."

Diese Forderung des Führers, gehoren aus dem Verständnis für die Notwendigkeiten des arbeitenden Menschen, gilt wie für jeden deutschen Schaffenden auch für die Hausgehilfin. Gerade der Urlaubsanspruch der Hausgehilfin war lange Zeit eine Schaft umstrittene Frage. Gewiß hat es immer Hausfrauen und Hausdame gegeben, die diesem Anspruch gerecht wurden. Aber die Erfahrung hat doch leider gelehrt, daß das soziale Verständnis der Hausfrauen für ihre Gehilfin nur zu oft selbst und daß es als glücklicher Zufall galt, in einem Haushalt zu kommen, der entsprechend der verlangten Arbeitsleistung auch die nötige Freizeit und Erholungsmöglichkeit gewährte.

Dieser Zufall schien zunächst ausgeschaltet, als der Anspruch der Hausgehilfin auf Urlaub durch die Richtlinien der Reichstreuhänder der Arbeit eine feste Regelung erhielt. Allein bald zeigte die Praxis wieder, daß hier ein Punkt war, an dem sich die Geister schieden. Für diejenigen Hausfrauen, die in ihrer Hausgehilfin die wertvolle Helferin anerkannten, waren diese Richtlinien höchst willkommen als Ausdruck ihres eigenen Rechtsgefühls und als Wegweiser für ihr Verhalten gegenüber der Gehilfin. Aber ihnen stand, und das soll hier nicht verschwiegen werden, die Anzahl derjenigen gegenüber, denen die soziale Notwendigkeit bereitwilligst für die Gehilfin in geradezu erschütternden Maße fehlte und die für die arbeitsmoralische Forderung der Richtlinien wenig oder gar kein Verständnis hatten: Sie umgingen diese Richtlinien einfach unter dem Vorwand, daß sie ja nur die Bedeutung von „Vorschlägen" hätten und nicht rechtsverbindlich seien.

Dieser Zustand wird durch ein kürzlich vom Landesarbeitsgericht Berlin ausgesprochenes Urteil (Geschäftsnummer 102 Sa. 786 36/38 Ca 398. 36) nunmehr endgültig beseitigt.

Hier wird grundsätzlich festgestellt, daß die Hausgehilfin einen Rechtsanspruch auf Urlaub, und zwar in der durch die Richtlinien der Reichstreuhänder der Arbeit aufgestellten Form hat, und daß dieser Urlaubsanspruch in der Gewährung der Freizeit und in der Entlohnung (Lohn, Kost- und Wohnungsgeld) auch während dieser Zeit besteht. Auch wenn die Freizeit aus irgendeinem Grunde (zufälliger größerer Arbeitsanfall im Haushalt durch Krankheit, Besuch usw.) nicht gewährt werden kann, bleibt der Anspruch auf die Bezahlung der Urlaubstage bestehen.

Die Urlaubszeit ist nun je nach den einzelnen Wirtschaftsgebieten und dem dort herrschenden „Gewohnheitsrecht" leicht unterschiedlich geregelt, im allgemeinen aber so, daß der Hausgehilfin nach einer Beschäftigungsdauer von sechs Monaten ein bezahlter Urlaub von mindestens vier Tagen zu gewähren ist. Der Urlaub staffelt sich nach der Beschäftigungsdauer und soll sich bis auf 14 Tage erhöhen. (In Zweifelsfällen wird die Sozialwalterinnen der Fachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront unentgeltlich die gewünschte Auskunft.)

Urlaub im sozialrechtlichen Sinne heißt: Befreiung von der Arbeitspflicht unter gleichzeitiger Fortzahlung des Gehaltes zum Zwecke der Erholung.

Es gilt also nicht als Urlaub, wenn z. B. die Hausgehilfin von der Familie, in der sie beschäftigt wird, mit in die Sommerfrische genommen wird, um dort in einer gemieteten Sommerwohnung den Haushalt wie gewohnt weiterzuführen. Ferner gilt es nicht als Urlaub, wenn die Hausgehilfin auf eine solche Reise zur Beaufsichtigung der Kinder mitgenommen wird. Das gleiche ist der Fall, wenn sie während der Reise der Familie zurückbleiben muß, um etwa das Telephon zu bedienen. Urlaub kann eben nur dann seinen Zweck erfüllen, d. h. der Erholung dienen, wenn er gänzlich ohne die gewohnten Pflichten und Sorgen des Alltags genossen werden kann.

Besonders wichtig sind die Richtlinien in bezug auf die Urlaubsregelung der Jugendlichen. Selbstverständlich richtet sich deren Anspruch nicht nach der Dauer der Beschäftigung, sondern allein nach dem Alter, denn der jugendliche Organismus ist noch nicht soweit gefestigt, daß er ohne längere Erholungspause zur Arbeitsleistung in Anspruch genommen werden könnte. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und die Reichsjugendführung fordern für alle jugendlichen Beschäftigten bis zum vollendeten 18. Lebensjahre eine Urlaubszeit von mindestens 15 Tagen und bei minderjährigen 16jährigen Teilnahme an einem von der HJ. geführten Lager grundsätzlich 18 Urlaubstage. Selbstverständlich kann die Hausfrau die Urlaubszeit in allen Fällen verlängern, denn die Richtlinien stellen ja nur Mindestforderungen auf.

Gerade hier hat die Hausfrau Gelegenheit, ihre sozialistische Gesinnung durch die Tat zu bemessen. Die Hausfrau sollte sich auch ihrer erzieherischen Pflichten bewußt sein und bedenken, daß sie durch ihr Verhalten in sehr hohem Maße dazu beitragen kann, den hauswirtschaftlichen Beruf wieder begehrt zu machen und dadurch gleichzeitig dem bereits empfindlich spürbaren Mangel an hauswirtschaftlichen Kräften abzuhelfen. Ebenso, wie sie sich darüber klar sein muß, daß nichts mehr die Lust, den hauswirtschaftlichen Beruf zu ergreifen, untergräbt, wie etwa Fälle (die sich leider immer noch ereignen), daß z. B. der Hausgehilfin, selbst der langjährig zur Hausgemeinschaft gehörenden, kurz vor der Urlaubsreise seitens des Haushaltsvorstandes gekündigt wird, nur — um Kostgeld und Gehalt für die Hausgehilfin während der Urlaubszeit der Familie, also während der Zeit, in der man ihrer Dienste nicht bedarf, nicht weiterzahlen zu müssen.

Der Appell an das soziale Gewissen der Hausfrau ergeht in diesem Zusammenhange auch in Hinsicht auf die Freizeit der Hausgehilfin. Nach den Richtlinien der Reichstreuhänder steht der Hausgehilfin in jeder Woche und an jedem zweiten Sonntag sowie gesetzlich anerkannten Feiertag ein freier Nachmittag und Abend zu. Die Freizeit soll sich nicht über Mitternacht ausdehnen. Es kann nun auch im bestgeordneten Haushalt vorkommen, daß der freie Nachmittag verschoben werden oder auch einmal ganz ausfallen muß. Denn der Haushalt ist ja kein Betrieb und die in ihm nötigen Arbeitsgänge lassen sich nicht nach einer bestimmten „Betriebsordnung" regeln. In solchen Fällen wird aber die geschickte Hausfrau immer einen Ausgleich finden und Ersatzmöglichkeiten vorzubeugen wissen. Die Hausgehilfin hat ein sehr feines Gefühl dafür, ob man Verständnis für sie hat und die Praxis zeigt, daß überall dort der Frieden innerhalb der Hausgemeinschaft gewahrt ist, wo das gegenseitige Verständnis für die Mitglieder dieser Gemeinschaft vorhanden ist.

Dr. Berta Koehler.

4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. auf dem 2. Gebietsaufmarsch in Bremen vom 13. bis 15. August

Das Mitunterzeichnenlassen durch eine oder mehrere andere Personen neben der Betriebsführung ist unstatthaft und schon deshalb völlig sinnlos, weil der Betriebsführer selbst dem Vertrauensrat angehört und bei seinen Beratungen logar den Vorsitz führt.

Damit entscheidet sich auch bereits eine weitere Zweifelsfrage, die gelegentlich und nicht einmal selten auftaucht. Bei schriftlichen Eingaben und sonstigen Briefen an den Vertrauensrat sind letztere nicht berechtigt und nicht verpflichtet, diese Schreiben zu öffnen und als erster zur Kenntnis zu nehmen. So unsinnig eine derartige Frage überhaupt erscheint, wenn der Vertrauensrat als das angesehen wird, was er wirklich sein soll, so eindeutig ist schon aus urkundlichen Gründen zu beantworten. Dinge, die schriftlich zur Kenntnis des Vertrauensrates gebracht werden sollen, gehen alle seine Mitglieder an, zumal über sie zu beraten werden soll. Als Vorsitzender des Vertrauensrates hat demnach der Betriebsführer als erster das Recht, die Schreiben zu öffnen und ihren Inhalt zur Kenntnis zu nehmen. Im übrigen aber sollten derart kindische Kompetenzstreitigkeiten wirklich unterbleiben, sie sind höchstens aufzuzeigen geeignet, daß in diesen Betriebe von einer wahren Gemeinschaft keinesweges gesprochen zu werden vermag. Wenn und wo sich aber ein Gefolgsmann trotzdem einen bestimmten Vertrauensmann an den gesamten Vertrauensrat wenden will, kann er diesen ja jederzeit mündlich unverständigen oder ihm sein Schreiben unverschlossen persönlich aushändigen. Es ist geradezu lächerlich, dort künstlich nach Schwierigkeiten zu suchen oder solche zu bereiten, wo sie in keiner Weise vorhanden sind und wo sie auf Grund eindeutiger Fassung der gesetzlichen bzw. tariflichen Bestimmungen auch nicht hineinkonstruiert werden dürfen.

Aus der Praxis:

Zweifelsfragen um den Vertrauensrat

Ueber Sinn und Aufgabe des Vertrauensrats scheinen noch immer gewisse Zweifel zu bestehen, so daß hieraus mancherlei Unklarheiten, wenn nicht sogar Ungeschicklichkeiten erwachsen. So taucht beispielsweise in der Betriebsordnung einer Firma der Befriedungswirtschaft der merkwürdige Ausdruck „Arbeitervertretung" auf, deren Hinzuziehung bei Regelung bestimmter Angelegenheiten zugesagt wird. Dieser Betriebsführer ist sich anscheinend gar nicht bewußt geworden, daß es eine „Arbeitervertretung" überhaupt nicht mehr gibt. Die Aufgabe einer solchen wäre folgerichtig die einseitige Vertretung der „Arbeitnehmer"-interessen, während der Vertrauensrat ausschließlich den Betriebsführer im Gemeinschaftsinteresse zu beraten hat und sich hierbei auf keinerlei Kuhhandel, wie der marxistische Betriebsrat, einlassen darf. Das es sich in dieser Beziehung weiß Gott um feine Wortklauberei oder ein Geduldsspiel mit Ausdrücken handelt, sondern daß hieraus auch tatsächliche Irrtümer und Zwistigkeiten entstehen, mögen die nachfolgenden Ausführungen beweisen. —

In einer ganzen Reihe Betriebsordnungen wird beispielsweise bezüglich der Festsetzung von Kurz- oder Längerarbeit, der Pausen oder der Verteilung auf verschiedenen Arbeitsschichten und dergleichen von „Einvernständnis", „Billigung", „Einvernehmen" usw. des Vertrauensrats bzw. des Betriebsobmanns gesprochen. Daß diese Ausführungen nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, sondern daß sie gelegentlich auch in das praktische Betriebsleben umgesetzt werden, vermag manche Amtsstelle zu bestätigen und geht sogar aus arbeitsgerichtlichen Auseinandersetzungen hervor. Es ist ja mehr als einmal vorgekommen, daß Betriebsführer sogar der Meinung waren, auf diesem Wege eigenmächtig selbst gesetzliche oder tarifliche Bestimmungen für ihren Betrieb außer Kraft setzen oder abändern zu können. Schon hieraus geht hervor, wie weitverbreitet derartig irrige Auffassungen von der Befugnis innerbetrieblichen Organe der sozialen Selbstverantwortung teilweise noch sind. Daher sei wieder einmal mit aller Eindeutigkeit eine kurze Aufklärung gegeben über die Stellung des Vertrauensrats und des Betriebsobmanns.

Die Verankerung der Gemeinschaftsidee in unserem Leben verlangt die Voransstellung des gemeinsamen Wohlergehens aller vor dem persönlichen Vorteil. Für die Betriebsgemeinschaft bedeutet das: Entscheidungen, Verfügungen, Anordnungen und dergleichen dürfen nicht mehr lediglich unter alleiniger Berücksichtigung des unternehmerischen Eigeninteresses stattfinden, sondern sie haben dem berechtigten Wohlergehen aller Angehörigen bis zum letzten Gefolgsmann Rechnung zu tragen. Unter diesen Umständen wird kein verantwortungsbewußter Gemeinschaftsführer selbstherrlich handeln dürfen, sondern er wird als lebensnotwendig zu betrachten haben, die Auffassung und Einstellung seiner Gefolgschaft mit zu Rate zu ziehen. Die erforderlichen Ratschläge sollen ihm durch die von ihm selbst vorgeschlagenen und von der Gemeinschaft durch Wahlgang **bestätigten Vertrauensmänner nahegebracht werden**, ohne daß ein jämmerlicher Kuhhandel stattfinden darf. Dadurch wird jedoch dem Betriebsführer keineswegs — auch nur im geringsten nicht — seine persönliche Verantwortung abgenommen oder erleichtert.

Der Betriebsobmann stellt darüber hinaus insonderheit den Verbindungsmann zur Partei und der DAF. dar, der auf die Befolgung der politischen Linie und der gesetzlichen bzw. arbeitsfrontlichen Anordnungen innerhalb des Betriebes zu achten hat.

Mit einer derartigen Aufgabe der innerbetrieblichen Organe der sozialen Selbstverantwortung verträgt sich in keiner Weise die Einholung ihres „Einverständnisses" oder „Einvernehmens", ihrer „Billigung" oder „Genehmigung". Sie haben eine solche überhaupt nicht zu erteilen und dadurch dem Betriebsführer seine Verantwortung zu erleichtern, sondern sie haben diesen einzig und allein gewissenhaft zu beraten. Noch weniger vermag aber etwa das Mitunterzeichnen der Betriebsordnung oder sonstiger betrieblicher Verfügungen als statthaft angesehen zu werden, wie es ebenfalls noch vielfach zu beobachten ist. Ihre Unterschrift würde praktisch der Mitübernahme der Verantwortung gleichkommen und könnte, wenn sie überhaupt zulässig wäre, unter Umständen sogar rechtliche Folgen, wenigstens in den Augen der Gefolgschaft, nach sich zu ziehen als geeignet erscheinen. Will ein Betriebsführer zum Ausdruck bringen, daß seine Verfügung vorher im Vertrauensrat beraten wurde, so kann er sie mit einem entsprechenden Vermerk einleiten.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 14. Juli

Ortswaltung Walle. Zellensitzung, 20.30 Uhr, Gemeinschaftsraum Zellen: 10, 11, 13, 16, 20, zugeteilt 18 und 19.

NSG. „Kraft durch Freude"
Reisen, Wandern und Urlaub

Die Karten für die Fahrt nach Schliesien und zum Sauerland können abgeholt werden.

Die Bremer Teilnehmer für die Allgäufahrt fahren am 16. Juli mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.25 Uhr ab Bremen. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Donnerstag, den 15. Juli, **Autobusfahrt zum Steinhuder Meer.** Fahrpreis 4,35 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. Juli, **Sonderzug nach Hameln.** Fahrpreis 3,60 RM. Weserfahrt Hameln—Bodenwerder 1,40 RM.

Sonntag, 18. Juli, **Autobusfahrt nach Osnabrück.** Fahrpreis 5,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. Juli, **Autobusfahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis 4,70 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 18. Juli, **Autobusfahrt nach Walsmühle.** Fahrpreis 3,50 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 18. Juli, **Sonderzug nach Schierbrock.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 0,50 RM. Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben.

Vom 6. bis 8. August **Sonderzug nach Berlin** zur Rundfunkausstellung. Fahrpreis 8,70 RM. mit Uebernachtung und Frühstück 11,50 RM.

Allgäufahrer, heute Mittwoch, 20.30 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Tecke-Hauses, Lichtbildervortrag über eine NSG.-Reise ins Allgäu. Kein Allgäufahrer sollte diesen Vortrag versäumen. Karten zu 0,50 RM. an der Abendkasse.

Amt „Wandern"

Besprechung der Wandergruppenführer heute, 14. Juli, um 18 Uhr im kl. Kaffeesaal des Wilhelm-Tecke-Hauses.

Morgen, 15. Juli, **Abendfahrt.** Treffen 20 Uhr Grünenkamp. Wandergruppenführer: Jacobs.

Sportamt

Alle im Institut laufenden Kurse fallen vom 18. Juli bis 1. August 1937 aus.

Frühl. Gymnastik. Mittwoch 20—21 Uhr Parkallee, Neues Gymnasium 21—22 Uhr Schule Schaumburger Straße. Donnerstag 20—21 Uhr Lyzeum Lange Reihe.

Allg. Körperschule. Freitag 20—21 Uhr Schule Pulsverbert.

Volkstanz. Mittwoch 20—22 Uhr Schule Delmestr. Donnerstag 20—22 Uhr Schule Kaiser-Friedrich-Str.; 20—22 Uhr Schule Geschwornenweg; 20—22 Uhr Deutsche Oberschule, Karlstr.

Schwimmen. Mittwoch 20—21 Uhr Breitenweg-Bad nur für Männer. Freitag 20—21 Uhr Breitenweg-Bad für Männer und Frauen. Sonnabend 20—21 Uhr Breitenweg-Bad für Männer und Frauen.

Reichssportabzeichen. Mittwoch 18—19½ Uhr Bremer Kampfbahn. Freitag ab 19 Uhr Bremer Kampfbahn. Sonnabend ab 19 Uhr Platz an der Bürgerstraße.

Kein Eintrittsgeld bei Schulwechsel

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß Schülern und Schülerinnen, die aus Anlaß der Umwandlung einer höheren Schule in eine andere Schulform die Schule wechseln müssen, die Zahlung des üblichen Eintrittsgeldes erlassen werden soll. Diese Anordnung gilt für sämtliche staatlichen höheren Schulen des Reiches. Aber es wird erwartet, daß sich auch die nichtstaatlichen Schulen diesem Vorgehen anschließen.

Foto-Verbände, herhören!

Die Leiter von Foto-Vereinigungen und -Verbänden werden gebeten, ihre Anschrift spätestens bis zum 16. Juli der Landespresse Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Oldenburg, Meinardusstraße 4, einzureichen. Das gleiche gilt für Foto-Gruppen, die Heimatvereinen oder sonstigen Verbänden angeschlossen sind.

Sonntag wieder Verkehrsunterricht

Am Sonntag, dem 18. Juli, 8 Uhr, findet der nächste Verkehrsunterricht im Polizeihause, Zimmer 217, statt. (Eingang Polizeiwache 6, Osterstraße). Volksgenossen, die gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen haben, sind zu diesem Verkehrsunterricht geladen, damit sie endlich mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut werden. An dem Unterricht, der an Hand von Lichtbildern erteilt wird, kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Der Eintritt ist frei.

Höfliche Beamtenschaft

Der Reichs- und preußische Innenminister bestont in einem Erlaß die Pflicht der Höflichkeit im Verkehr der Beamten mit den Volksgenossen. Im Dritten Reich sei der Beamte Diener am deutschen Volk, dem er alle seine Kräfte, sein ganzes Können und Wissen zu widmen habe. Er stehe deshalb zum einzelnen Volksgenossen nicht im Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen, sondern in dem eines Fürsorgers und Beraters, an den der Volksgenosse sich mit seinen Nöten, Sorgen und Zweifeln vertrauensvoll wenden soll. Mit dieser Stellung des Beamten sei jede unsachliche Schärfe und Schroffheit und jede Unhöflichkeit im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit dem Volksgenossen unvereinbar. Ein solches Verhalten wäre geeignet, das Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat zu erschüttern und könnte, werde es Ausländern gegenüber geübt, bei ihnen vom Dritten Reich falsche Vorstellungen erwecken und damit dem deutschen Volke schaden. Der Minister erwartet von der Beamtenschaft, daß sie jeden, der sich mündlich oder schriftlich an die Behörde wendet, wenn auch bestimmt, so doch höflich abfertigt, und von den Leitern der Behörden, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Beamtenschaft darauf hinweisen.

Verbilligte Flugreisen zur Weltausstellung. Die Teilnehmer an sämtlichen, anläßlich der Weltausstellung in Paris stattfindenden rund 400 Kongressen erhalten neben der üblichen Rückfahrtermäßigung von 20 Prozent auf den Rückflug auf allen Luftbahnstrecken sowie den meisten Flugplätzen ausländischer Gesellschaften noch eine Sonderermäßigung von 10 Prozent auf die Flugpreise. Welcher der Weltausstellung haben die Möglichkeit, sich auf ihrem Reiseziel eine besonders verbilligte Flug-Pauschalreise nach Paris zusammenstellen zu lassen, der welcher der Einflug über Frankfurt/Main und der Rückflug über Köln oder umgekehrt gewählt werden kann. Neben der Pauschalreiseermäßigung erhält man bei solchen Reisen zusätzlich die sogenannte Hundreiserermäßigung. Die Benutzung des Flugzeugs verkürzt die Reisedauer auf ein Minimum — und zeit — die Flugdauer nach Paris beträgt z. B. ab Köln nur 1¾, ab Frankfurt/Main 2½ Stunden — und bietet den im Ausländsverkehr wichtigen Vorteil einer Ersparnis an Devisen. Bei Lösung der Flugscheine in Deutschland kann die ganze Flugreise, also auch Rückflug, mit Reichsmark bezahlt werden.

Bei 80° Wärme;

Allerhöchste Brandgefahr

Mit dem „Heuthermometer" gegen Selbstentzündung von lagerndem Heu

Es sind an die 20 Millionen Reichsmark, die im Jahre dadurch verlorengehen, daß Heu nach Selbsterhitzung verbrennt. Dieser Wertverlust ist so hoch und volkswirtschaftlich so unfragbar, daß man schon lange darüber nachsann, wie diesem Uebel beizukommen wäre.

Die Erhitzung eingebrachten Heus hat verschiedene Ursachen, einmal ist die noch vorhandene Eifeuchtigkeit in Verbindung mit dem Eiweißgehalt der Grund, zum zweiten die häufig weitgehendst der Schnelltrocknung. Es ist sehr bedenkliche Schnelltrocknung. Es ist von Wichtigkeit, daß Heu grundsätzlich nicht besonders rasch, sondern gut austrocknet. Um allen drohenden Gefahren dabei aus dem Wege gehen zu können, ist man jetzt zu einem äußerst einfachen und geeigneten Mittel gekommen, das Heu unter Beobachtung zu halten. Das Heulager läßt sich auf seine Temperatur beobachten. Zu diesem Zwecke ist ein sogenanntes „Heuthermometer" geschaffen worden, ein langes Rohr, das tief in die Lagermasse eingeführt wird und die Wärmegrade anzeigt. Es läßt sich an diesem einfachen Thermometer ohne weiteres feststellen, daß bei 50 Grad Wärme eine Uebergärung vorliegt, bei 60 Grad Wärme Brandgefahr, und bei 80 Grad Wärme allerhöchste Brandgefahr ist. Die Feuerwehr stellt jedem, der Bedarf dafür hat, ein solches Heuthermometer kostenlos zur Verfügung. Sind die genannten Feststellungen getroffen, dann ist im Falle drtnglicher Gefahr als erstes die Feuerwehr zu benachrichtigen. Ebenso müssen Löschgeräte usw. bereitgestellt werden. Zum zweiten muß die Umgebung gegen Brandübertragung gesichert und der Heulagerraum möglichst gegen Luftzug abgeschlossen werden. Zum dritten ist das Heu selbst an den gefährlichen Stellen mit nassen Säcken usw. zuzudecken.

Mit diesen denkbar einfachen Maßnahmen lassen sich alle Gefahren bannen.

60 Hitler-Urlauber in Bremen

Vierzehn Tage Ferien vom Dienst — Die NSV. betreut ihre Gäste

Im August des vergangenen Jahres hat Bremen 55 Ferngäste der Hitler-Freiplatzspende in seinen Mauern gastlich aufgenommen. Sie weilten anderthalb Wochen, am 5. Juli, trafen nun die Hitler-Urlauber 1937 auf dem Bremer Hauptbahnhof ein, von der NS.-Volkswohlfahrt als Betreuerin der Hitler-Freiplatzspende aufs beste empfangen und in die Quartiere verwiesen, die ihnen für vierzehn schöne Ferientage ein weites Heim werden sollen. In diesem Jahr sind es 60 Männer, denen mit Hilfe der Freiplatzspende ein zweiwöchiger Erholungsurlaub in unserer Stadt ermöglicht wurde. Tagaus, tagein haben sie, die aus allen Teilen unseres Vaterlandes kommen, im Dienst der Bewegung treue Pflichterfüllung und ständige Einsatzbereitschaft bewiesen, sei es als Gefolgsmann der SA., der SS, des NSKK. oder der Werkschar. Diese beiden Urlaubswochen sollen ihrer Anerkennung und Belohnung ihrer Arbeit für die Bewegung bedeuten und ihnen neue Spannkraft für die Weiterarbeit geben; das ist der Sinn der Hitler-Freiplatzspende, durch deren Errichtung neben das große Werk der Müttter- und Kindererholungsfürsorge auch die Erholungsfürsorge für die Männer tritt, die sich durch ihren Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung einer solchen idealen Betreuung würdig erwiesen haben.

Und die NS.-Volkswohlfahrt wendet das gleiche Maß fürsorglicher Betreuung, das sie den Müttern und Kindern unseres Volkes zukommen läßt, auch diesen Männern zu, die als Ehrengäste der Volksgemeinschaft aus dem ganzen Reich an den Urlaubsorten zusammenkommen. In 60 Bremer Familien wurden die Hitler-Urlauber herzlich aufgenommen, und Pg. Ellmers vom Kreisamt Bremen der NS.-Volkswohlfahrt hat ihre Betreuung während der beiden Ferienwochen übernommen. Die Hitler-Urlauber sollen sich in erster Linie ausruhen und erholen, dann aber auch in der neuen Umgebung — die meisten von ihnen stammen ja aus dem Binnenland — neue Eindrücke sammeln und nach Luft und Laune ihre Ferienstadt und deren Umgebung mit ihrer Arbeit und ihren Menschen kennenlernen. Schon im vergangenen Jahr hatte die Bremer NSV. ein in jeder Hinsicht vorbildliches Ferienprogramm aufgestellt, das die begeisterte Zustimmung aller Hitler-Urlauber fand. Im wesentlichen wurde das Tagesprogramm auch für die diesjährigen Urlauber beibehalten, nur Neues wurde hinzugefügt. In der ersten Ferienwoche wurde bereits Bremerhaven besichtigt; das Glück war unseren Bremer Urlaubern hold, denn der stolze Schnelldampfer „Bremen" lag an der Kaje, und seine Besichtigung vermittelte den Binnenländern großartige Eindrücke.

Um gleich an der Küste zu bleiben: am Sonntag, dem leider so ausgesprochen verregneten, fuhren alle zusammen nach Helgoland. Bei Windstärke 7 war der „Roland" wirklich einmal zum „Rollen" geworden, und auch die Rückfahrt war bei „nur" Windstärke 4 geeignet, allen einmal einen richtigen Begriff von hohem Wellengang in- und auswendig zu vermitteln. Das war Pech, aber die Hitler-Urlauber nahmen den „Cyper-gang" von der humoristischen Seite und freuten sich trotz allem, die frischer nur vom Hörensagen bekannte schöne Insel kennengelernt zu haben.

Aber das bisherige Tagesprogramm brachte noch eine ganze Reihe von weniger stürmischen Besichtigungen. Da war zunächst der Besuch in den Brauerei-Anlagen von Haake-Beck, der bei allen begeisterte Zustimmung fand, die Besichtigung der Kaffee-Hag-Werke und der Rundgang durch den Bremer Freihafen. Gestern vormittag hatten sich die Hitler-Urlauber in der Norddeutschen Hütte eingefunden, und unter der Führung von Ing. Pg. Wackermann lernten sie hier erneut einen Mittelpunkt schaffenden Arbeit in unserer Heimatstadt kennen. Und am Nachmittag schien ihnen das schönste Wetter zum gemeinsamen Schwimmen in der See.

So ist auch diesmal die NS.-Volkswohlfahrt bemüht, den Hitler-Urlaubern Erlebnis und Ausruhen in wohlabgewogener Folge zu vermitteln, und auf die Frage, wie es den Gästen in unserer Stadt gefällt, gibt es überall nur eine Antwort: „Ganz ausgezeichnet!" Da mehrere Bremer Familien nur ein Freiquartier, aber keine Verpflegung zur Verfügung stellen konnten, findet sich eine Anzahl der Gäste täglich zum gemeinsamen Mittagessen im Sitzungssaal des NSV.-Gebäudes in der Papenstraße ein, wo sie aus der NSV.-Küche gut bewirtet werden. Sie haben inzwischen längst alle eine herzliche Kameradschaft nicht nur mit ihren Quartierwirten, sondern auch untereinander geschlossen. Und diese Kameradschaft, die als festes Band die Männer aus allen Gliederungen und aus allen Gauen unseres Vaterlandes umschließt, gibt dem Erlebnis der Ferientage eine beste und nachhaltigste Erinnerung, die auch dann noch Gutes wirken wird, wenn die Hitler-Urlauber wieder in den Alltag und ihren Dienst zurückgekehrt sind. Am kommenden Sonnabend werden unsere Urlauber Bremen verlassen, der Freitagabend so wird sie noch einmal zu einem gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend vereinen. wl.

„Gruppe Scheer macht einen Sprung!"

In Erdfalten verkrochen, hineingewachsen in nasses, triefendes Heidekraut, unsichtbar wie Schattenwesen horchten sie auf den Befehl, gaben ihn von Mann zu Mann weiter: „. . . macht einen Sprung!"

Da raste der Gefreite schon quer über den Platz, die Gruppe sprang hoch, taumelte nach vorn, sagte in gehetzten Sprüngen dem Sandhaufen entgegen. Tack . . . tack . . . tack . . . hämmerte ein wütendes Maschinengewehr und die Gruppe sank um wie gemäht. Die Gasmaske klapperte, das Schanzzeug klirrte, das Seitengewehr bohrte sich beim Sturz in die Hütte. Das Gewehr mag einen Zentner, der Stahlhelm tausche dieser oder jener bald gegen das Blei aus; ein trüber, endloser Exerzierplatz — immer sind Exerzierplätze endlos — eine Welle Sand, hinter der ein Feind lauerte, unzufriedene Feldwebel, kritische Offiziere, ein Maschinengewehr des Gegners.

Stein hörte nichts mehr und der Stahlhelm verbarg barmherzig die Sicht. Das Herz rumpelte wie ein fernes Maschinengewehr und das Blut sischte in den Ohren. Das war das Ende. Kein Mensch konnte das aushalten. Sonst saß man um diese Zeit im Büro, es war sehr geheizt und wegen des Zugs durfte kein Fenster geöffnet werden. Man beschrieb weißes Papier, trübsinnig, wusch sich die Hände und kritisierte Kollegen, die 30 oder 50 Mark im Monat weniger verdienten. Das war die göttliche Weltordnung, aber das hier war grausame Quälerei, langsame Zerstückelung.

Jetzt war es genug, keinen Schritt weiter, keinen Sprung mehr, einerlei was jetzt kam. Der Schweiß lief über die Backen, Riesengroß hockte die verzweifelte Ermattung auf dem Ersatzreservisten Stein.

„Einzeln vorarbeiten!" . . . Wie aus einer fernen Welt wehte das herüber, kam über den nassen Boden gekrallt. Da hinten kroch der Gefreite schon schlangenartig weiter. Ich nicht, wehrte sich Stein, ich bin fertig und kann nicht mehr! Der Gefreite da vorn könnte beinahe mein Sohn sein! Ich kann doch nicht mehr, warum kriecht der denn weiter? Stein kroch vor, den Sandhaufen entgegen. Die Blechbüchse klapperte. Das Gewehr in acht nehmen, damit kein Sand in den Lauf kam, aber es war alles einerlei: ich kann nicht mehr und ich will auch nicht mehr!

Trotzdem schob er sich doch mit der Hand, den Ellbogen, Knien und Fußspitzen immer weiter, die Nase im Heidekraut. Irgendwo hämmerte wieder das Maschinengewehr ein paar Takte, einen Feuerstoß. Der Teufel soll den Feind holen! Jedes Glied schmerzte einzeln, der Kopf brummte und dröhnte. Durch die Uniform kroch die Nässe, der halbe Körper fror und die andere Hälfte schwitzte. Wo hätte das ahnen können, man war doch schließlich auch nur ein Mensch und nicht mehr der Jüngste. Sonst saß man im geheizten Büro, sonst . . . .

Der Sandhaufen lag am anderen Ende der Welt, nie würde man ihn erreichen, aber als Stein den Kopf hob, war der Hügel fast vor ihm. Wieder ein Befehl. Stein konnte ihn nicht verstehen, ein Zischeln und Wispern war in der Luft. Der Hügel wuchs zum Gebirge, unüberwindlich reckte er seinen Grat über den Horizont.

Das Maschinengewehr ballerte in furchtbarer Hast und Wut, Schützenfeuer links und rechts. Die Welt mochte gehen oder stehen, ich bin tot und kann nicht mehr weiter, dachte Stein. Wie eine Welle klatschte die Gruppe Scheer gegen den Sandhaufen. Stein biß sich auf die Lippen, er flog in die Höhe, tausend Meter. Sprung über ein Loch. Deckung. Schießen. Es knackte und rasselte überall. Nur keinen Sand in den Lauf kommen lassen . . .

Halt! Die Toten standen auf. Sie taumelten, sahen sich stumpf und wütend an. Das hielt doch kein Mensch aus! Stein überlegte: soll ich mich jetzt gleich melden? Ich kann nicht mehr. Sie müssen mich abschleppen. Ist mir jetzt alles einerlei . . .

Ein Kamerad lachte, er lachte wahrhaftig. Er war naß und voll Sand und Dreck, aber er zeigte die Zähne. Der kleine Rieger, Kaufmann in der anderen Welt, wischte sich den Schweiß unter dem Helm fort: „Wie bei Kundenwerbung: anschleichen, Vorteile erspähen, wenn mich meine Kunden so sehen würden . . ." Der Aliesor, Schütze II am M G, war mit sich selbst im Streit: „Hätte doch beinahe den Munitionskasten stehengelassen!" Ein Königreich wurde für eine einzige Zigarette angeboten. Der Zimmermann Erwin laute heimlich und schadenfroh ein letztes Stück Priem.

„Gruppe Scheer!" Wie der junge Gefreite kommandieren konnte! Das war ein Kerl, ein verdammter, aber doch ein Kerl. Infanteristische Vokabeln wurden gemeldet und man mußte sich decken. Infanteriefeuer . . . man lag regungslos am Boden, hörte nur sein Herz und das singende Geräusch in den Ohren. Plötzlich raste man auf den Waldrand zu, stürzte, brach zusammen, schoß, lud, schoß, rannte nach vorn atemlos wie von einer Faust geschleudert.

Regen fiel aus dem grauen Himmel, immer mehr Regen, der Wind kroch durch alle Ritzen. Stein wußte, daß er so oder so nachher endgültig tot war.

Ich habe zwei Kinder, dachte Stein und jetzt sterbe ich vielleicht. Aber dann verstickten die Gedanken in den nassen Waldboden. Er dachte nichts mehr, er wurde Maschine, willenloses Werkzeug, Stein unter Steinen. Er tat, was man befahl, gehorchte, reagierte blind und taub. Einmal sagte der Leutnant ein Wort, ein freundliches, anerkennendes, sofort fehrte Stein zu sich zurück. Das wäre ja gelacht, das schaffe ich doch auch. Ich muß, ich muß, ich will! . . .

„Einstellen!" das schönste Wort, das die militärische Sprache kennt. Die nassen, dreckigen, abgehetzten Gestalten lösten sich vom Boden, kamen heran, wurden Soldaten, Menschen, japsend und schnaufend. Erwin laute wieder heimlich.

Was zuviel ist, ist zuviel. Ein einziger Wagen für die beiden Kompanien? Die anderen müssen heute zum Kakeln marschieren. Zwei Stunden Marsch, erst durch Wald, dann über Asphalt, glattes, hartes Pflaster. Stein fiel, immer mehr in sich zusammen. Keinen Schritt mehr: Ich bin fuktrank, lahm, habe überall Schmerzen, auch im Kopf, ich kann nicht mehr.

„Fuktrante raustreten!" Fünf, zehn, zwanzig sickerten aus den Kompanien heraus. Stein wartete nur noch darauf, daß Emil, der Hochsofenmann, aus dem Glied trat, dann konnte er sich anhängen. Emil war schon in der Hasseuleschlucht bei Verdun gekrochen, er hatte so breite Schultern, da konnte man sich gut hinter verstecken . . . Aber Emil rührte sich nicht und starrte gelangweilt geradeaus. Wenn der nicht geht . . . Stein schloß enttäuscht und ermattet die Augen. Rrrr . . . Wff . . . fuckerte der Wagen davon.

„Gewehr anhängen! Ohne Tritt — marsch!" Stumpfsinnig, klappernd das Gewehr in die rechte Schulter gepreßt, marschierte Stein. Der Wald und dann die Straße. Fabriken, die ersten Menschen, neugierige Passanten, Männer mit Mänteln und junge Mädchen mit freundlichen Blicken. Ich kann nicht mehr, kann wahrhaftig nicht mehr!

Der Gefreite wandte sich plötzlich um: „Na, gehts noch?" Lachte aus hellen, ermunternden Augen. Rhabarber . . . Rhabarber . . . „Klar, na klar gehts noch" . . . „Das hißhen" . . . .

„Wenn ich mir vielleicht ne Tatze rauminsen dürfte" . . . „Oder wenn vielleicht mal einer auf den Arm genommen werden will? Wer will noch mal, wer hat noch nicht?..."

Gelächter. Zurufe. Ich kann wahrhaftig noch marschieren. Ich kann noch . . . Ich will! . . . Wenn man will, kann man alles! Spitzenwort des unverwüstlichen Gefreiten.

„Drei Lilien . . . drei Lilien . . . die pflanzt ich auf mein Grab . . . ." Gesang flackert auf, schwillt an. Brausend weht er die Züge entlang. Straffer der Schritt, Gewehr angezogen. „Soll ich dir mal das M. G. abnehmen?" entfandigte sich Stein nach vorn, aber der Affessor sischte über die Schulter: „Woll'n Vogel?" Er hatte sich überhaupt in der kurzen Zeit so eine ungepflegte Sprache angewöhnt.

Stein hebt den Kopf, drückt die Brust durch. Da geht einer im warmen Mantel mit Regenschirm, will sicher in sein Büro. Das ist überheizt, aber man darf kein Fenster öffnen, weil es zieht.

Hochmütig übersiegen sieht ihm Stein nach, wie er da so hingeht. Links, rechts, straff und gerade aus. Die Gewehre schwanken im Gleichschritt, die Maschinengewehre strecken ihre Läufe hoch. Manchmal klappern die eisernen Kästen, das Schanzzeug klirrt. Es riecht nach Schweiß, Leder und Fett. Stein denkt immer noch an den Mann, der in sein Büro geht. Man kann, wenn man will. Man ist nicht mehr der Jüngste, man hat kein Training. Und der Gefreite könnte beinahe mein Sohn sein! Aber es ist ein herrliches, belebendes Gefühl, durchhalten zu können, was vorher unmöglich und riesengroß schien....

Justus Ehrhardt

Das magische Bild / von Adolf Obee

Vor wenigen Monaten ist, fast fünfundneunzig Jahre alt, der Senior einer mitteldeutschen Familie gestorben. Früher war der alte Herr sehr wohlhabend, aber als und das ist der mildeste Ausdruck, der sich anwenden läßt, in Geldsachen mehr als genau gewesen. In seinem langen Leben hat er nie einem Menschen mit einem Taler ausgeholfen und ist, allein aus Furcht vor Geldausgaben, unverheiratet geblieben. Im allgemeinen Zusammenbruch der Inflationsjahre mögen dahin, doch war es so ansehnlich gewesen, daß er nachher von den aufgewerteten Trümmern ohne Sorge leben konnte, zumal er alles zum Ankauf einer Leibrente verwendet hatte. Barmittel also hinterließ er nicht, wohl aber Haus und Garten, und zwar einem jüngeren Verwandten, dem es zu gönnen war, da er als Künstler schwer zu ringen hatte.

Das Häuschen war ganz vollgestopft mit Urväterhausrat, darunter wertvolle Stücke, von denen der Erbe verkaufte, was nötig war, um die Steuer und die Einrichtungskosten zu decken. Einige schöne Möbel verblieben ihm noch, und so legnete er denn das Andenken des alten Herrn, obgleich er ihm zu Lebzeiten beharrlich auch die geringste Unterstützung verweigert hatte.

Vorher hatte der Erbe nur ein einziges Stück von Wert besessen, ein Bild eines englischen Malers, das „Der Geizhals" betitelt ist und dies Motiv auf eine zwar wenig originelle Art, aber in eigentümlich anziehender Malweise behandelt. Es zeigt einen kleinen alten Mann, der einen Beutel voll Goldstücke auf die Tischplatte leert und die Hände in dem schimmernden Metall vergraben hat. Das Gesicht und der funkelnde kleine Berg sind die einzigen hellen Farbflecken; sonst ist im Halbdunkel nichts zu unterscheiden als eine geöffnete eisenbeschlagene Truhe. Von diesem Bild hatte sich der Erbe auch in den ärgsten Nöten nicht trennen mögen, obgleich es gut verkäuflich gewesen wäre. Ein wenig weltfremd, wie er war, und mit dem Beispiel des Familienseniors vor Augen, hatte er geglaubt, diese Darstellung enthalte eine allgemeine Wahrheit, und so mochte es ihm hin und wieder Trost gewährt haben, den gemalten Harpagon anzureden: „Was hast du nun von deinem Gold? Noch weniger als ich von meiner Armut!

Als der Erbe sich eingerichtet hatte, wollte er das Bild am längstgewählten Platz aufhängen.

Auf der Leiter stehend, bepochte er mit getrümmten Mittelfinger die Wand, denn er bildete sich ein, allein nach dem Gefühl eine Mauerfuge unter der Mörtelschicht ausfindig machen zu können. Schließlich schlug er einen feinen Probenagel ein, der sich aber alsbald krümmte. Darüber und darunter, rechts und links davon ging es ebenso. Ein weiteres Abweichen war nicht möglich. Aergerlich stieg er von der Leiter herab und holten den Maurermeister herbei, der aber gleichfalls nicht eindringen wollte, und als er in halbem Zorn stärker zuschlug, sprang zu seinem Schreck ein großes Mörtelstück, wie von einer elastischen Kraft abgesprengt, los und fiel zu Boden. Erschrocken beschaute er den Schaden. In dem Loch zeigte sich eine rötlig überlaufene Eisenplatte und in ihr eine vom Mörtelkalk verstopfte Oeffnung von unverkennbarer Form: ein Schlüsselloch. Unverweilt hämmerte er abermals los und hatte bald die ganze Tür dieses eingemauerten und übermörtelten Behältnisses freigelegt. Mit großer Mühe, denn er wollte keinen fremden Helfer hinzuziehen, brach er sie auf.

Sein erster Griff in die dunkle Höhlung forderte eine Enttäuschung zutage, ein Bündel vergilbter Papiere; der zweite aber fand, worauf er gehofft hatte. Wirklich hatte der mißtrauische alte Herr in diesem unauffindbaren Versteck das verborgen, was er seinen baren Notpfennig genannt haben mochte. Der Erbe leerte den schweren Beutel, der vor mehr als einem halben Jahrhundert gefüllt sein mußte auf den Tisch und griff beglückt mit beiden Händen in das gelbe Metall, zog sie aber beschämt zurück, als sein Blick auf das an der Wand lehnende Bild fiel, und machte sich ans Zählen. Von den goldenen Hundertmarkstücken, die der dritte Napoleon im Uebermut seiner Glanzzeit hatte prägen lassen, fanden sich allein zweiundachtzig Stück, dazu englische, deutsche und russische Goldmünzen, im ganzen eine Summe, die ihm die Erziehung seiner Kinder sehr erleichterte.

Daß er aber im ganzen Hause keine andere Stelle für das Bild gefunden hatte, als gerade diese, die den verhehlten Schatz barg, das sei, so behauptet der Erbe, der gern dem Wunder im Alltag begegnet, keineswegs ein Zufall, sondern auf die geheime Macht zurückzuführen, die Verwandtes unwiderstehlich zueinanderzwingt.

Marschier', du Lump . . . / Von Ernst Kreische

Dörte Gro war nur auf einige Augenblicke in den Hof gegangen, um den Hühnern die Kartoffelschalen zu geben. Als sie wieder in die Stube trat, erschrak sie. In der Mitte des Raumes stand ein Mann. Ein großer Mann mit ausladenden Schultern und baumelnden Armen. Das kurzgeschnittene Haar stülpte sich wie ein dichter Pelz über den klobigen Schädel, das Hemd klaffte zerrissen über der knochigen Brust. Er lachte.

„Was wollt Ihr?" fragte Dörte Gro. Sie wunderte sich über ihre eigenen Worte. Die Angst saß ihr an der Kehle wie des Fremden Blick, der etwas Würgendes in sich trug. Er antwortete nicht. Seine Augen irrten hungernd über sie hinweg zum Tisch, auf dem in der Schüssel die Kartoffel dampften.

„Eßt!" sagte sie in plötzlicher, erlösender Eingebung. Er saß schon auf dem Stuhle. Während er mit gierigen Griffen die rauchenden Früchte aus der Schüssel holte, fand sie den Mut, einen Schritt nach vorwärts zu gehen.

„Bleibt!" herrschte er sie an. „Rührt Euch nicht!" Seine Augen drohten. Da ließ sie die Hände schlaff am Körper hinuntergleiten.

Er aß mit schmatzendem Munde. Die Sonne schien durch das Gestäbe des einzigen Fensters und malte schiefe, sehr helle Flecken auf die verwaschenen Dielen. Die Uhr tickte. Eine Brummfliege stieß eigensinnig gegen das Glas, jetzt saß sie auf dem Rücken des Mannes. Dörte Gro schlug das Herz im Hasse. Wie breit dieser Rücken war! Dann fiel ihr plötzlich ein — : Hinter diesem Rücken stand die Wiege mit dem schlafenden Säugling darin. Hilf Himmel — das Kind! Sie wollte schreien, aber die Stimme versagte ihr. Sie konnte nur noch denken.

Wenn er gegessen hatte, würde er sie erschlagen. Das war doch ganz einfach, wo sie allein in einem Hause waren, das einsam und weit entfernt von den anderen Häusern stand. Allerlei Volk zog ihr entlang, weshalb nicht auch ein Mörder? Jetzt erinnerte sie sich, früher einmal in der Stadt einem Trupp Männern begegnet zu sein, welche die nämliche einförmig graue Kleidung getragen hatten wie der Fremde hier in der Stube. Sie waren aus einem großen Hause gekommen und Pieter hatte gemeint, daß diese Männer Sträflinge seien. Oh Pieter — wenn er jetzt hier wäre! Aber er konnte ja nicht hier sein, er wird erst spät abends von der Arbeit nach Hause kommen und eine Leiche finden oder auch zwei. Die ganze Stube wird dann schon voll Leute sein, Pieter würde weinen, und die Christine Schünemann, die Totenfrau, würde sagen: „Das kommt davon, wenn die Türe nicht abgesperrt ist! Gott hab sie selig, die Dörte Gro, aber sie war immer recht leichtsinnig gewesen —!" Dann würde sie ihr ein frisches Hemd anziehen, oder auch nicht.

Das Denken erstarb in ihr. Der Mann war aufgestanden. Er warf einen scheuen, suchenden Blick durch das Fenster, hinter welchem die Straße gegen das Dorf lief, kam dann ganz nahe an sie heran und öffnete den breiten Mund. „Habt Ihr Geld im Hause?"

„Nein —" log sie bewußt und sah nach dem Bette, auf welchem das neue Sonntagskleid Pieters lag. Doch er war schneller als sie. Mit den großen Händen, an denen noch die Reste zerquetschter Kartoffeln klebten, ergriff er den seinen Stoff.

„Nicht!" rief sie. „Nicht!" — Er wollte Pieters neuen Anzug nehmen! Im Nu war sie bei ihm und schlug mit den Fäusten gegen den breiten Rücken.

Er fuhr herum. Ein böses Flimmern kroch in seine Augen. „Loslassen!" schrie er und schon sprang ihr seine Hand an den Hals. „Pieter —!" schrie sie so gellend, als wolle sie ihm mit diesem letzten Wort ein Andenken hinterlassen, aber sie wehrte sich nicht. Während ihr die umklammernde Faust die Luft benahm, schoben sich die Wände der Stube ineinander.

Da lockerte sich der Griff. Mit der Luft kam auch die Besinnung wieder. Nun hörte sie: das Kind war erwacht und weinte. Die kleine Dörte, drüben in der Wiege. Warum konnte sie nicht zu ihr? Sie spürte ihre Beine, und doch, wenn sie gehen wollte, hatte sie keine —. Auch der Mann horchte. Seine langen Arme baumelten in den Gelenken, während er zur Wiege strebte, mit Schritten, die etwas Jages Unbeholfenes an sich hatten. Er nahm die kleine Dörte aus den Kissen. „Erbarmen!" schrie Dörte Gro. Sie hörte ihre Stimme durch eine Finsternis, die ihr die Sinne raubte. Der Mann aber schrie nicht, die mit einem Wehlaut zusammenbrach. Er hockte schon neben der Wiege, hielt das weinende Kind im Arme und sprach zu ihm.

„Min Mausepuppken —" sagte er, „ach, du min lüttes Mausepuppken! Nu hört ich gleich din Modern erschlagen! Was das vier Strutzig war' — ei ja, pupeija — — das tut der Henne Flämig nich, nein, das tut er nich! Ri-ra-rutsch! Nu fahr'n mer in der Kutsch'! Ich hab doch auch so'n lüttes Wurm zu Hause, min Mausepuppken, das wird schon groß sein jetzt — eija, pupeija — deswegen ist der Henne Flämig ausgebrochen, weil ihm so bang' war! Ich hab schon mal ein Badern erschlagen, da helf' Gott drüber weg! Heia, pupeija. Aber din Modder — nein — din Moder is nich bod — —".

Er spitzte die Lippen und pfiff leise vor sich hin. Die kleine Dörte hielt die Augen längst weder geschlossen. Die Uhr tickte und die Brummfliege stieß noch immer gegen das Glas. Als auf der Straße schleppend ein Krämerwagen vorüberrollte, legte der Mann das Kind in die Wiege zurück.

„Abjüs, mein lüttes Mausepuppken —"

Den neuen Sonntagsstaat Pieter Gros glättete er über dem Knie und hängte ihn sorglich über das Bett.

Draußen klebte die Sonne am blauen Himmel. Wie blankes Silber ließ sie die Seitengewehre der beiden Landjäger gleißen, denen Henne Flämig geradewegs entgegenging. Die treuten sich über den leichten Fang. Und als sie ihm die eisernen Handschellen um die willig gekreuzten Knöchel geschlagen hatten, sagten sie wie aus einem Munde: „Marschier', du Lump!" fra.

Der Gipfel der Zerstreutheit

Der Bonner Professor Harleß war einer der gelehrtesten, aber zugleich auch der zerstreutesten Männer seiner Zeit. Einst wollte er mit seinen Büchern in der Hand zur Gartenpforte seines Hauses hinaus zum Forstaal wandern.

Da die Pforte jedoch gewöhnlich verschlossen war, hatte Harleß vorsorglich den Schlüssel mitgenommen. Er trug ihn in der noch freien linken Hand. Aber wie er nun vor der Pforte stand und sie verschlossen fand, vergaß er, daß er den Schlüssel dazu besaß.

So rüttelte er eine Weile heftig an der Tür, und als diese nicht aufging, schob er die Bücher unter dem Gitter durch auf die Straße, nahm den Schlüssel, dessen Zweck ihm entfallen war, in den Mund und kletterte mühsam über die Pforte hinweg . . .

*

Ein anderes Mal ritt Professor Harleß von Bonn nach Köln. Unterwegs wandelte ihn die Lust zu rauchen an.

So nahm er seine Pfeife aus der Tasche und versuchte sie zu entzünden. Da es aber sehr windig war, gelang es ihm erst, nachdem er sein Pferd umgewendet hatte und die Streichhölzer vor dem Winde geschützt waren.

In großer Befriedigung über das gelungene Werk ritt er weiter und versank bald wieder völlig in Gedanken.

Wie erstaunte er aber, als er nach einiger Zeit wieder in Bonn anlangte, statt in Köln anzukommen! Er hatte gänzlich vergessen, daß er beim Feueranzünden kehrtgemacht hatte . . .

*

Der Physiker und Philosoph G. Th. Fechner vermißte im Försaal seine Uhr, die er gewöhnlich in der linken Westentasche trug. Er rief einen Pedell und sagte:

„Sich, lieber Schulze! Bitte holen Sie mir doch meine Uhr. Sie liegt in meiner Wohnung auf der Kommode im Schlafzimmer. Meine Frau wird sie Ihnen geben. Aber beeilen Sie sich!"

Hierbei faste der Gelehrte in die rechte Westentasche, zog seine Uhr daraus hervor und sagte nach einem Blick darauf: „Es ist jetzt zehn Uhr. Sie können um viertel elf wieder zurück sein ..."

foe.

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube:
Und dabei überaus gründliche Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes, angenehm milder, erfrischender Geschmack


Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat

VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

Copyright by Conrad Glaser-Leipzig

(20. Fortsetzung)

Jetzt warf der Fremde das Haupt zurück und strich sich das wirre Haar aus dem Gesicht. Da wußte der Erzbischof wieder: Das war der Mann, der in Berne dem Volke entgegentreten war, als es sich gegen ihn empörte.

Seine Augen leuchteten. Wenn das, was jener sagte, Wahrheit war, so schickte Gott selbst ihn zur Erfüllung seines Schlusses hierher.

Sechsundzwanzigstes Kapitel

Noch einmal ritt Volko von Bardenfleth um Hilfe nach Friesland, aber wieder kam er mit leeren Händen heim. Freundlich und voll Achtung waren die Friesen ihm begegnet. Versteck und Unterschlupf würden sie den Stedingern gern gewähren, wenn sie als vertriebene Leute kämen. Kampfeshilfe aber konnten die Gebannten von ihnen nicht erwarten. Auf der Diele des Bardenflether Hofes saßen die Deichgrafen und Deichältesten zusammen und hielten Rat.

„Es ist immer das gleiche!" grollte Detmar tom Diese. „Wären wir untereinander einig und entschlossen, Papst und Erzbischof würden zuschanden mit ihrem Bann! So aber —!"

„So aber?" forschte Tammo von Huntorp. „Was meinst du, Detmar? Waren wir denn nicht schon oft in Not? Und doch haben wir uns noch immer geholfen! Warum verzagen? Unser Land ist fest, und unsre Fäuste sind hart! Laß sie nur kommen!"

Detmar tom Diese aber lag zähneknirschend in die Herdflamme, die emporzüngelte und sich dann still in der Glut verkroch. „Ich meine", sagte er dumpf, „nun kämpfen wir nur noch, um zu sterben."

Die Männer schwiegen. Drohend lagen Detmars Worte zwischen ihnen.

Da kam Meike langsam von den Ställen herauf, ihren Knaben an der Hand. Sie hatte die Worte des Vaters gehört. Nun trat sie in den Kreis der Männer, und ihr Haar leuchtete wie geflochtenes Gold.

„Und wenn, Vater", sagte sie ruhig, „und müßte es sein — wäre es dann nicht besser, wir stürben als freie Bauern, als wenn wir als Knechte dem Erzbischof Fronen müßten?"

Volko sprang empor. Mit einem Satz war er neben ihr. Ungestüm preßte er sie in seine Arme. Und plötzlich dröhnte, von all den Männern gerufen, über die Diele der uralte friesische Wahlspruch: „Lieber tot als Sklav!"

Sie kniffen die Lippen zusammen, und keiner lachte mehr, wenn in der folgenden Zeit bremische Schiffe auf der Weser vor ihren Deichen kreuzten. Beständig hatten sie nun starke Wachen auf den Deichen, denn jetzt waren sie nicht mehr vor einem plötzlichen Ueberfall sicher.

Eines Tages im Juni brach dann ein Kreuzfahrerheer gegen sie auf, das zählte mehrere tausend Mann. Bei Delmenhorst schlug es ein Lager auf, südlich vom Hemmelskamp. Da leuchteten wieder die Feuer über den Deichen, und wer nicht zur Deichwacht nötig war, der zog hinab an die Landwehr.

Auch gegen Osterstade war ein Heer aufgebrochen. Reemt Redlefs erwartete es im Süden des Landes. Aber nun lagen diese beiden Heere an den Grenzen und rührten sich nicht, Tag für Tag, fast eine Woche lang.

Was nur dem Erzbischof einfiel? Fühlte er sich noch nicht stark genug, oder wollte er die Bauern in Sicherheit wiegen, damit sie wieder bis auf eine kleine Grenzwacht heimzögen und er ihres Landes um so leichter Herr werden könnte? Ober aber hatte Gott ihn verblendet, und wollte er nun verlachen, die Stedinger, ein Bauernvolk, in ihrem eigenen Lande auszuhungern?

Aber der Erzbischof hatte seinen Plan. Eines Nachts, als der Himmel dunkel war von stürmenden Wolken, drangen Männer, von kundiger Hand geführt, über das Moor in Osterstade ein. Die Moorwache stießen sie nieder und fielen den im Süden kämpfenden Männern in den Rücken. Zu gleicher Zeit aber drängten bremische Schiffe gegen die Deiche an, als ob sie landen wollten.

Da fiel nach verzweifelter Gegenwehr Reemt Redlefs mit den Seinen. Und nun stürmte die heulende Meute zu den Deichen und mordete die die Männer, die zäh und verbissen gegen die bremischen Schiffe gestanden hatten. Dann aber ging es in johlendem Zuge von Dorf zu Dorf, von Gehöft zu Gehöft. Nach allen Seiten zerstreuten sich die Kreuzfahrer. Wildes, mordgieriges Rauhgesindel war losgelassen auf ein friedliches, nach dem Tode der Männer wehrloses Bauernvolk. Da wurde gestohlen und geplündert, geschonter und gepflegter Hausrat flog zerbrochen auf die Erde, schmutzige Hände wühlten in den schneeweißen Linnen, das jahrhundertelanger zäher Bauernfleiß zusammengetragen hatte, Weiber und zarte Kinder wanden sich unter rohen Fäusten, Spieße und Schwerter färbten sich blutig. Die Ueberlebenden aber wurden auf dem Marktbeich zusammengetrieben, und dorthin trugen die Kriegsknechte Balken und schichteten Reisig auf, das sie in den verschonten Häusern gefunden hatten.

Am Abend ward kund, was über die gefangenen Ketzer beschlossen war. Ihr Urteil hatte man ihnen ja längst im voraus gesprochen. Nun banden entmenschte Henker die Frauen und Kinder an den Pfählen der Scheiterhaufen fest und steckten diese in Brand. Der Chor der gaffenden Kriegsknechte aber stimmte grölend fromme Lieder an, und Mönche gingen umher und segneten Scheiterhaufen und Henker.

So rottete, am 26. Juni 1233, Erzbischof Gerhard die Ketzerei in Osterstade aus, indem er das ganze Volk niedermorden ließ.

Drüben aber, jenseits der Weser, standen Stedinger Bauern auf den Deichen und starrten mit verzerrten Gesichtern und geballten Fäusten in die Flammen. Der Wind trieb den Rauch zu ihnen hinüber, und der beißende Geruch verbrennenden Fleisches drang weit ins Land. Sie glaubten, über die Weser hinweg die Schreie der gemarterten Menschen zu hören und das ängstliche Blöken des Viehes, das die rohen Männer noch immer drüben auf den Weidekamps keinem zu Nutz, aber sich selber zur Last abtachen.

Ein dumpfes Stöhnen drang aus der Brust der Bauern über den Deichen, das war wie das Knurren einer gereizten Tiere. Sie ballten die Fäuste, da wurde das Stöhnen zum Aufschrei. Brausend, wie eine Sterbegruß für die Frauen und Kinder und wie ein trotzger Racheschwur gellte es über den Strom:

„Lieber tot als Sklav!"

Siebenundzwanzigstes Kapitel

Erzbischof Gerhard von Bremen schickte einen Mönch als Boten nach Wesikebingen. Wenn sie die Waffen niederlegen und Buße tun würden, wolle er dafür sorgen, daß der Bann von ihnen genommen würde. Dann dürften sie fortan als Knechte des Erzstiftes ihre Aecker in Frieden bebauen.

Der Kirchenfürst war sehr siegesgewiß. Die Bauern hatten das Strafgericht gesehen, das er an den Osterstaden vollzogen hatte. Sie würden sich ihm kaum noch sperren. Er aber hätte ihr Land lieber in geordnetem und ertragfähigem Zustand in die Hände bekommen und nicht wie Osterstade, in dem die Kreuzfahrer so arg gehaust hatten, daß es Jahre brauchen würde, bis ihre Spuren getilgt wären.

Die Bauern schickten ihm den Mönch zurück mit abgehauenen Händen und herausgerissener Zunge. Er konnte ihn einer von ihnen sein, die das Henkerswerk in Osterstade gesegnet hatten. Deshalb sollte er seine Zunge nicht mehr gebrauchen können, und die Hände, die diesen grauenhaften Segen gespendet hatten, sollten sich nie wieder zum Gebet falten. Was bewies denn sein Zeugen? Der Treu und Glauben nicht mehr galten, wußte man doch nun. Das war ihre Antwort an den Erzbischof.

Ungebeugt standen die Bauern. Was sie erwarteten, wenn sie in des Erzbischofs Hände fielen, hatten sie gesehen; darum hielten sie ihre Grenzen noch sorgsamer verwahrt. Aber Tag um Tag verrann, ohne daß etwas gegen sie unternommen wurde, und zuletzt zog auch das Heer ab, das noch immer unbeweglich bei Delmenhorst gelegen hatte.

Mit lautem Lärm hatten sie in Bremen ihren Sieg gefeiert. Die Häuser waren mit Blumengewinden und koftbaren Tüchern geschmückt, und der Erzbischof las selbst die Dankesmesse. „Der Herr hat seinen Knechten geholfen! Halleluja!" rief er laut in deutscher Sprache, und nie zuvor war das Halleluja von den Lippen des Chores jauchzender aufgenommen worden.

Dann aber war es allmählich still geworden in Bremen, und bald erfuhren die Stedinger, daß die Stimmung gegen den Erzbischof umgeschlagen war. Die Kreuzfahrer waren unzufrieden. Sie murrten laut und haderten mit dem Erzbischof, weil sie sich von ihm betrogen fühlten. Die Mönche, die für die Kreuzfahrt werbend das Land durchzogen, hatten ihnen für ihre Teilnahme den vollen Sündenablaß versprochen, den sonst nur die Kreuzfahrer bekamen, die nach den heiligen Lande fuhren. Durch einen Zufall aber kam es heraus, daß der Papst ihnen, entsprechend der kleineren Anstrengung, nur einen geringeren Ablaß zugesagt hatte. Da wurden viele aufsässig. Kaum daß der Erzbischof selbst noch seinen Wortlaut Geltung verschaffen konnte, wenn er unter sie trat. „Du hast uns angelogen!" schrie einer, und die anderen schrien es ihm nach. Ganze Trupps zogen ab. Die übrigen lungerten untätig in den Straßen und Herbergen herum, und die Klagen über Ausschreitungen gegen friedliche Bürger mehrten sich.

Eilend schickte der Kirchenfürst Boten nach Rom, und sogleich gewährte der Papst den vollen Ablaß. Aber während die Gesandten hin und her ritten, verging viel Zeit. Als dann endlich die Antwort des Heiligen Vaters in Bremen eintraf, war das Jahr schon so weit vorgeschritten, daß man nicht mehr viel unternehmen mochte. Allenthalben aber fluchten und murrten die Bürger und Bauern.

Nur eine Schar tollkühner Leute, die Graf Burchard von Oldenburg-Wildeshausen führte, verluchte einen Ueberfall. War die Ueberraschung in Osterstade so gut geglückt, warum sollte sie dann nicht auch gegen die Weststedinger gelingen?

Am mondlosen Novembernacht, während der Herbststurm über das Land brauste, rückten sie aus und zogen im Delmetal zum Hemmelskamper Walde hinab. Aber unbesonnen, wie dieser Ueberfall war, mußte er mißlingen. Tammo von Huntorp stand mit den Bauern des Brooklandes auf guter Wacht. Im Dunkel fielen sie über die Feinde her und machten sie nieder. Fast alle wurden da mit ihrem Führer erschlagen, und kaum einer entrann, der es dem Erzbischof ansagen konnte.

„Gott ist mit uns!" riefen die Bauern. Aber des Papstes Bann und des Kaisers Acht lasteten schwer auf ihrem Lande, und ihre Stimme weckte kein Echo mehr.

So mußte der Erzbischof noch vor dem Winter eine Niederlage einstecken. Mit schweren Sorgen dachte er an die kommende Zeit, in der er einen Teil seiner Leute würde heimschicken müssen, denn dieses Heer war nicht so, daß er ihm einen Winterfeldzug zumuten konnte, und eine Verpflegung so vieler Menschen durch die langen Wintermonde war unmöglich.

Da aber trat wiederum wie damals, als er den Vertrag mit der Stadt abschloß, jener Mann vor ihn und sagte: „Wenn du tust, was ich sage, so soll dich dieser Kampf keinen einzigen Mann mehr kosten!"

Und als der Kirchenfürst ihn ungläubig anlad, trat der andere an ihn heran und sprach ihm ins Ohr: „Ersaufen sollen sie! Ersaufen in ihrem Lande!"

(Fortsetzung folgt)

Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige. Moltke

Deutsch-Südwester Jugend auf Pad

III.

Zwischen Löwen und Leoparden in der Zisabschlucht

Einen Tag sind wir nun schon bald in der Zisabschlucht, einer der wahrscheinlich großen Menge der Klüfte, die die Wassermassen in das mächtige Gebirge geschnitten haben.

Das Lager ist etwas hart und eng geraten, und man muß außerdem zusammenbleiben, damit nicht doch das Raubwild sich einen von uns aussucht. Eine übermenschliche Hitze herrscht in der Schlucht. Kein Lüftzug kommt über die himmelhohen Berge. Große blinde Fliegen stürzen sich auf uns, wenn wir einen Augenblick stillstehen und geben schmerzhafte Bisse. Sie müssen von dem seltenen Besuch schnell Kenntnis genommen haben. Kaum ist die Sonne untergegangen, atmet man erleichtert auf — bis Millionen von Moskitos die Quälgeister ablösen, genau so ausgehungert wie sie und nur mit Rauch zu vertreiben.

Wiese Raubtierspuren sind unten im naßen Sand des Flusses am Grunde der Schlucht. Ein Leopard ist gerade vor uns ausgerückt, als wir kamen. Also doch lieber etwas Vorsicht!

Aber was sind alle diese Unbilden vor der Schönheit und Größe, die uns umgibt! Herrlich sind die hochgewachsenen Berge, das nackte, zerrissene Gestein. Wo ein wenig Feuchtigkeit, wo nur ein Körnchen Erde sich hält, wuchert wildes Grün hervor aus den Spalten. Das Schönste aber ist der Wasserlauf. Es ist kein Bach, eigentlich auch kein Fluß im deutschen Sinne, was da unten im Grunde der Schlucht ist. Da hinten ist es überhaupt ganz versickert; hier bricht es in einer Quelle hervor aus großen Steinen; dort weiter geht es als Wasserfall über die Felsen. Dort mitten aber, da ist es ein hundert Meter breites Flußbett, besten weißen Sand die Mädchen sofort als „Damenbad" mit Beschlag belegen.

Am schönsten aber ist es, wo in der Nähe des Lagers das Wasser einen rauschenden, sprudelnden Bach bildet und großmächtige wilde Feigenbäume ihr breites Blätterdach über ihm breiten. Ein Bach im trockenen Südwest!

Wie sich dieses harmlose Gewässer aber zur Regenzeit verändern muß, das bezeugen deutlich die mächtigen Felsblöcke und die gewaltigen entwurzelten Bäume, die weit und breit im Tale angeschwemmt liegen.

Wo das Wasser entspringt, möchten die Jungen erforschen. Als sie am Abend des ersten Tages zurückkommen, haben sie einen gewaltigen, heißen Marsch hinter sich, — aber die Quelle war weit fort und die Berge genau so himmelhoch wie vorher.

Nun aber ist früher Morgen und alle ziehen aus, gruppenweise, die meisten die Zisabschlucht aufwärts. Das Essen, das den ganzen Tag vorhalten soll, ist schmal ausgefallen. Das Verpflegungspersonal hat nicht bedacht, daß der Hunger sich immer mehr steigert, je weiter sich Mutters Kochtöpfe entfernen. Nun gibt es nur noch „Milllipapp", Maisbrei, das Essen, das Jungesellen, Eingeborene und arme Leute in Afrika täglich essen. Warum soll es nicht auch uns nähren?

„Trinkt Wasser, das ist hier endlich mal reichlich vorhanden, und wenn ihr die Käfer, und was noch herumwimmelt, nicht vertreibt, ist es sehr nahrhaft!"

Mit so schönen Trost kann es losgehen. Uniform ist heute der Bedeutung, dazu der Hut, die Photosachen für die „Besitzerklasse" und einige zwar verbotene, aber doch ganz angebrachte Waffen. Es geht los. Christian, der Eingeborene, bahnt als Führer den Weg. In Gänsemarsch geht es hinterdrein, über Felsen, durch den Bach, hoch über alles versperrende Baumstämme und durch dichten Dornenbusch. Heiß wird es, unheimlich heiß, eine feuchte, atemberaubende Hitze. Wird es zu schlimm, so legen sich alle ein wenig in das lauwarme Wasser und ziehen naß und erfrischt weiter.

Mächtiger werden die Felsblöcke, schwieriger wird die Kletterei! Der arme Dackel Schnaps hat einen schweren Tag. Mehr als einmal muß er von Fels zu Fels gehoben werden, und schließlich — ist er ganz weg! Mehrere müssen die Gegend absuchen, als alles Rufen nicht hilft. Man kann den armen Hund nicht von Raubtieren umbringen lassen oder von Schlangen, — so zornig alle auf den Hund sind. Schnaps bleibt verschollen. Endlich, nach langem Suchen, ertönt tiefes Schnarchen irgendwo. Vorsichtig pirschen sich die Jungen heran. Am Ende ein Leopard? — Friedlich schnarchend liegt Schnaps unter einem Baum. Er hat keine Lust mehr gehabt! —

Voran geht es. Da sind die ersten Höhlen. Sehr, sehr lange muß es her sein, daß zum ersten Male Buschleute, diese kleinen, gelben Wilden, hier gewesen sind. Oder waren es gar die Vorgänger der Buschleute in vorgeschichtlichen Zeiten? Keiner weiß es. Ihre Felsenzeichnungen, die einfarbig oder bunt, in Darstellung und Technik ganz verschieden sind, zeigen deutlich verschiedene Stufen ihrer Geschicklichkeit. Die ersten und primitivsten Zeichnungen sind so hoch oben im Höhlengestein, wie selbst ein Riese nicht zu reichen vermöchte, — die letzten dicht an der Erde; doch auch diese schon alt. Die Tiere, die sie darstellen, leben längst nicht mehr in diesen Gegenden, und die Erde um die Felsen haben viele hundert Regenzeiten fortgespült, seit der erste Mensch hier seine ersten Malversuche machte.

Wo aber sind sie geblieben, die kleinen Jäger? Sind sie dem Wilde nachgezogen in die weiten Ebenen draußen? Haben Löwen und Leoparden sie vertrieben, wie sie auch das Wild zu vertreiben schienen, daß man hier kaum eine Spur mehr sieht? Es ist so leer ringsum. Ein Schuß aus dem Gewehr bricht sich in hundertfachem Echo, das lang und immer wieder aus fernen Schluchten zurückkommt. Aber kein Tier ist zu hören noch zu sehen.

Ist aber da hinten zwischen den großen Felsenblöcken nicht ein wunderschöner Teich? Dorthin wollen wir. Aus den Felsen bricht das gestaute Wasser in rauschendem Wasserfall. Granitenes Gestein schließt es ein. In seine Wände gewachsen stehen gewaltige Feigenbäume und geben ihren Schatten über das Wasser.

Wir Mädel legen uns in das laue Wasser, einige schlafen sogar, den Kopf auf einem Stein. Wasserkäfer kommen angekrabbelt, hundertertel Getier schwimmt in dem Wasser, zwickt und stört uns Eindringlinge. Uns kümmert es kaum.

Oben weiter toben die Jungen in einem anderen Felsenbad umher. Sie wollen mal „unter sich" sein. Tief muß das Wasser da sein. Sie wagen sogar Kopfsprünge da oben, sind glücklich und froh wie wir.

Oben, da türmt sich das Gebirge weiter, nach allen Seiten geht es ins Unerforschte, Himmelhohe. Nach unten öffnet sich die Zisabschlucht nach der Wüste Namib zu. So groß ist alles, so unendlich, so erhaben über alles Menschliche. Man fühlt uns sieht: die Natur ist Herr hier, unbeschränkter Herr. Sie hat uns in ihr Reich aufgenommen, in das wilde und unheimliche. Wird sie uns noch mehr zeigen von ihren Geheimnissen? Wird sie uns bewahren vor Unglück? Eins aber, das hat sie getan, hier in der Bergeinsamkeit und Urnatur: sie hat uns zusammengeschützt, fester gebunden zu einer echten Kameradschaft, zu afrikanischen deutschen „Padkameraden".

Fahrt und Lager

Führernachwuchsschulung des Bannes 75 in Hellwege und Rhausen

Wir hatten unser Quartier in der Scheune bezogen und Abendbrot gegessen. Der U. v. D. war bestimmt worden. Am Nachmittag hatten wir schon die Badegelegenheit in der Wümme benutzt. Nun, am Abend, saßen wir in der Heide auf einem Hügel zum Heimabend versammelt.

In gedämpften Worten spricht der Schulungsleiter von der Not unseres Volkes nach dem Kriege. Von dem Kampfe der Männer, die helfen wollten. Vom Sterben und Leben dieser Männer. Von ihrem Opfermut, von ihrem Glauben, diesem unbändigen Glauben an Deutschland. Es ist alles so still, nur diese Worte unterbrechen die Stille. Die Strahlen der untergehenden Sonne flimmern über die weite Heide. Scharf umrissen heben sich die einzelnen Wacholder wie dunkle Säulen gegen den roten Abendhimmel ab.

Da, in diese Stille hinein, fällt der Name Albert Leo Schlageter. Wie ein Kommando wird der Name gesprochen, und so wirkt er auch. Wir fühlen es alle, nirgends konnte er würdiger genannt werden, als hier in der Heide. Im Kriege hatte ihn die Kugel der Feinde nicht treffen können, als Baltikumkämpfer war der Tod an ihm vorübergegangen, — erst hier in der Heimat, von der Heimat verraten, mußte er sterben.

Mit einem Lied wird dieser Heimabend beendet, der noch lange in uns nachklingt und uns bewegen wird.

Ich hatte das Glück, die erste Wache zu bekommen. Mantel, Uhr und Taschenlampe hatte ich mir schon irgendwo „gekrampft". Eine Hegabel hatte unser „Hamburger" der die Wache nach mir bezog, sich schon besorgt, die er mir jetzt pumpte. So zog ich dann vollständig ausgerüstet los. Den Mantelkragen hochgeschlagen, die Mütze tief ins Gesicht gezogen, Sturmriemen herunter und die „Knarre" (d. h. Hevagabel) unterm Arm, machte ich meine Runden, scharf in die Umgebung spähend, ob irgendein „Feind" sich setzen ließe. Die Scheunentüren hatte ich alle noch mal nachgeprüft, — sie waren fest verschlossen.

So, nun sollte mal jemand in feindlicher Absicht kommen. Aber nichts geschah. Der Mond beleuchtete gleichmäßig den Giebel des Bauernhauses und die Bäume und Gebüsche. Unheimlich dieses fahle Licht, manchmal knackte es ein wenig im Gesträuch. Mir fielen dabei allerlei nette Spuk- und Schauergeschichten ein.

Da, hatte es da nicht eben geknackt, — da, und jetzt schon wieder? Richtig, da . . .!

Los, op em! Mit vorgehaltener Hegabel marschiere ich los, und wirklich, da flüchtet auch schon etwas, etwas Dunkles, ein Eichhörnchen. Och du liebes Lottchen! Enttäuscht gehe ich zurück. Es wäre doch so schön gewesen, wenn, ja wenn . . .

Meine Zeit ist um. Ich wecke „Hamburger", meine Ablösung, melde ihm auf Posten nichts Neues, übergebe ihm die Parole „Peng"; damit hat er den Posten übernommen, dann marschiere ich ab, um mich in die „Koje zu hauen".

„Raustreten zum Frühsport!" unbarmherzig werden wir vom U. v. D. aus dem Stroh getrieben (was gibt es doch für schlechte Menschen). Im Turnzeug geht es im Laufschritt zu der eineinhalb Kilometer entfernten Wümme zum Baden. Laußig kalt ist das Wasser heute, doch was macht das schon, um so besser und frischer fühlen wir uns nach dem Bad; ein wenig Frühsport, und die Morgenwäsche ist erledigt.

Von 8 bis 13 Uhr ist Geländesport vorgesehen. Fünf lange Stunden Anschleichen, Tarnen und dergl. üben, wenn dazu die Sonne so schön warm auf uns herniederbrennt! Oh, welche Wonne. Ausgehungert, ausgeschwitzt und unausgeruht kommen wir dann auch zu Mittag nach Rhausen zurück, nicht gerade allzu sauber im Gesicht und an den Händen.

In Rhausen wartet das Mittagessen schon auf uns. Schnüffelnd heben sich da die Nasen in die Luft. Der U. v. D. sieht viele fragende Blicke auf sich gerichtet — doch er ist selber von Unwissenheit geplagt; so wendet er sich dann an den Schulungsleiter; aber der verrät nichts. Das Geheimnis wird erst gelüftet, als das Essen aufgetragen wird, und jeder versucht mal eben schnell einen Blick in die Kummen zu werfen. Es gibt, wie immer, Erbsen mit Speck — dieses Mal aber ganz besonders „prima, prima" zugeriichtet. Nach dem Tischspruch und einem kräftigen „Hau ran", wird mit der Arbeit begonnen. (Weitere Darstellungen erübrigen sich).

Nach Tisch heißt es: auf zum Wehrmeistersee. Die Fahrt dahin wird zu einer wahren Geländefahrt. Wege werden grundsätzlich nicht benutzt. Es geht quer über Heide und Hügel, durch Buschwerk und Wald, und das alles mit aufgeschnallten Gepäck. Diese Fahrt hätte den Geländefahrern des Heeres bestimmt alle Ehre gemacht.

Angelangt, ist das Umziehen Augenblicksache. Doch die Hoffnung, gleich baden zu dürfen, wird zunichte gemacht durch den Befehl, vorher ein Kampfballspiel zu veranstalten. Wir sorgen dafür, daß dieses Spiel so kurz wie möglich ausfällt.

Natürlich wird beim Baden auch ordentlich „Fez" gemacht. — Aber auch dieser Nachmittag geht einmal zu Ende. Nach einer zweiten Geländefahrt sind wir wieder in Bremen angelangt. Unsere trockenen Kehlen müssen noch einmal herhalten. Schön ist unser „Singen" ja nicht, aber das kann man auch nicht gut verlangen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wird der Dienst beendet.

Sie war gewiß straff, diese Fahrt, aber auch schön. Jeder von uns hat gewiß das Gefühl der Kameradschaft, das in der Hitler-Jugend so sehr gepflegt wird und auf dieser Fahrt besonders in den Vordergrund getreten ist, mit nach Hause genommen.

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 19 / 4. Jahrgang — Bremen, 14. Juli 1937

Die Schuldigen an den Pranger!

Sozialer Vorstoß der HJ. auf der ganzen Linie

Die Krankheit, in der sich die ganze Welt befand und die in dem großen Kriege ihren furchtbarsten Ausdruck fand, zeitigte Folgen, um die wir genügend wissen. Es muß schon mehr als Wahnwitz gewesen sein, was in den Gehirnen der Männer spukte, die das zurückliegende Elend heraufbeschworen und die es, zumeist wohl aus Machtdünkel, zuließen, daß alle Lebensbedingungen als solche geradezu unerträglich wurden. Waren sie schon für die Allgemeinheit schwer, — um wieviel schwerer noch wog das hinsichtlich der Jugend!

Erst der Nationalsozialismus hat begonnen, hier entscheidend anzusetzen, die ungestüme jugendliche Kraft unseres Volkes wieder zu wecken und in ihr der deutschen Jugend die Rechte zuzusprechen, die sie unbestreitbar besitzt und die sie auch haben muß, soll das deutsche Volk gesund bleiben bzw. den Vorgang der gegenwärtigen Gesundung festigen. Leider aber gibt es noch immer gar viele Menschen, die beim besten Willen nicht recht einsehen können, daß für die Erfüllung jolchen Rechtes auch das Leben auch etwas gegeben werden muß! Daß die Wahrer der Zukunft, ganz gleich an welcher Stelle, vordringlich darauf zu achten haben, der Jugend ihre Rechte nicht nur auf dem Papier zu erhalten, sondern in der Wirklichkeit.

Es ist an der Hitlerjugend, da, wo noch offensichtliche Mängel in dieser Beziehung bestehen, mit unerbittlichem Reinigungswillen vorzudringen. Das gilt vornehmlich für die Jugendlichen in den Betrieben, in denen auch heute noch keinerlei Rücksicht genommen wird auf die inneren und äußeren Forderungen der Zeit, sondern in denen nach wie vor lediglich der seelisch tote materielle Vorteil erheischt wird. Damit endgültig zu brechen, ist Sache der HJ., — die damit kämpferisch vorstürmt um einer Sache willen, die in Hunderten von Jahren unseres deutschen Volkslebens nach Verwirklichung schrie und erst jetzt zur entscheidenden Durchführung gelangen kann, seit dafür der Boden bereitet wurde durch den Nationalsozialismus.

Schon oft ist davon die Rede gewesen, welcher Wahnsinn es ist, die berufstätige Jugend erstens einmal in ihrer Ausbildung so stark zu überlasten und zu verwirren, wie es der Fall war und zum Teil noch ist, — des weiteren ist genug betont worden, daß bestimmte Forderungen, wie z. B. die nach regelmäßigem Urlaub usw., unter allen Umständen zu erfüllen sind! Es ist sinnlos, volkskrafterstörend und damit wertevernichtend, gerade bei der Jugend mit Urlaubstagen zu geizen und sie damit in der Zeit ihrer besten körperlichen und seelischen Entwicklung Behinderungen zu unterwerfen, deren Auswirkungen von unvorstellbarer Bedeutung sind, — im nachteiligen Sinne. Das Volk, das seine Jugend kraftvoll, gesund und lebensfroh erhält, ihr die Wege in die Zukunft öffnet, anstatt sie künstlich zu verbauen, — das Volk wird das stärkste der Erde sein. Wir hätten Ursache genug dazu, zu wünschen, daß das deutsche Volk zu diesem stärksten wird.

Wie kann das erfüllt werden? Welche einzelnen Forderungen sind es, die nach sorgsamster Erwägung und Beobachtung des deutschen Arbeitslebens die Hitlerjugend stellt und auf deren Verwirklichung sie bestehen muß?

Wer einen Einblick nimmt in die Ergebnisse der Reichsberufswettkämpfe, den erfaßt heiliger Schrecken darum, wieviel zu tun noch vor uns liegt. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Jugend eifersüchtig darüber wacht, keinerlei Schäden im Berufsleben, in der Ausbildung usw. aufkommen zu lassen. Und sollte die Gefahr einer Ausbeutung irgendwo drohen, so wird die HJ. Mittel und Wege zu finden wissen, um sie restlos auszumerzen und die Schuldigen an den Pranger zu bringen. Eine derartige Ausbeutung liegt bereits vor, wenn Betriebe ihre Lehrlinge als billige Arbeitskraft betrachten und ihnen keinesweges die Betreuung zuteil werden lassen, auf die sie ein Anrecht haben. Ein Anrecht, um dessentwillen Hunderte von deutschen Männern als Vorkämpfer des Nationalsozialismus ihr Leben ließen, freiwillig.

Die erstaunliche Beobachtung ist aber, daß zumeist die Betriebe, denen es nachweislich am schwersten fällt, die beste Betreuung der Jugend zu erreichen sich ehrlich bemühen! Da herrscht der richtige Geist, — da ist infolgedessen auch Zufriedenheit, Glück und Vorwärtskommen bei bescheidensten Ansprüchen, da stehen der erste und der letzte Mann zusammen in eiserner Geschlossenheit, mutig vorwärts blickend und auf leichtere Zeiten hoffend. Sie werden kommen, diese leichteren Zeiten, und zwar viel eher, als wir vermuten, wenn alle so zusammen stünden! Aber nein, — da verstecken sich dann die Leute hinter der angeblich so drückenden wirtschaftlichen Lage und lassen Jugend Jugend sein, — und wenn man nachher die Dividende besieht, so ist sie recht beträchtlich und der Aktionär (sprich „Reaktionär") trinkt sein Pülllchen darob. Ach, wenn ihm doch dieser Trank gründlich vergällt würde . . .

Welches nun sind die gegenwärtig vordringlichsten Forderungen, auf deren Erfüllung die Jugend heute mehr denn je bedacht bleiben muß und die die sie sich notfalls zu erzwingen gedenkt?

Einmal muß verlangt werden, daß Jungarbeiter und -arbeiterinnen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre mindestens 18 Tage Urlaub gewährt erhalten, bis zum vollendeten 17. 15 Tage und bis zum 18. Lebensjahr mindestens 12 Tage. Aus der Art einer solchen Staffelung ist ersichtlich, daß darin das Gesetz der körperlichen Entwicklung mehr denn je Sicherung findet. Ferner ist für Teilnahme an HJ.-Freizeit-Veranstaltungen grundsätzlich die Gewährung von 18 Tagen Urlaub im Jahre zu verlangen.

Hinsichtlich der Arbeitszeit ist zu fordern, daß eine Erhöhung des Arbeitszeitschutzes für Jugendliche vom 16. auf das 18. Lebensjahr unerläßlich bleibt. Weiter ist dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeitsbeginn für Jugendliche keinesfalls vor 6 Uhr morgens liegt, und daß die Arbeit möglichst nicht nach 20 Uhr beendet sein darf. Ausnahmen machen lediglich mehrschichtige Betriebe. Doch sollen Jugendliche niemals länger als 23 Uhr beschäftigt sein. Die Nachtruhe hat mindestens 12 Stunden zu betragen. Wer also erst um 23 Uhr das Werk verläßt, darf z. B. auf keinen Fall früher als um 11 Uhr morgens wieder eingesetzt sein. Nachtarbeit ist grundsätzlich untersagt. Die tägliche Arbeitszeit hat 8 Stunden nicht zu überschreiten. Sonnabends Frühschluß um 14 Uhr. Die Pausenregelung ist so zu gestalten, daß eine Frühstückspause von 15 Minuten Dauer einzulegen ist, ferner eine Mittagspause von mindestens halbstündiger Dauer. Die HJ. erwartet dringend, daß man sich allerorten auf das ernsthafteste bemüht, den jungen Arbeitskräften auch Gelegenheit zu warmen Mahlzeiten zu geben. Das mag manchem als überflüssig erscheinen, ist aber ärztlich bedingt und nachweislich von ausschlaggebender Bedeutung.

Auch die Frage des „Stundenlohnes" bedarf einer endgültigen Klärung. Es ist vielmehr die Einführung der Erziehungsbeihilfe zu fordern, die wöchentlich ausgezahlt wird, ohne Rücksicht darauf, ob die Arbeitszeit 48 Stunden beträgt oder nicht. Auf Grund des Charakters der Erziehungsbeihilfe muß eine eventuelle Mehrarbeit durch späteren Arbeitsbeginn entsprechend ausgeglichen werden. Der Berufsschulbesuch gehört grundsätzlich zur Arbeitszeit!

Ein Lehrverhältnis ist und bleibt ein Erziehungsverhältnis. Aus diesem Grunde kann die „Entlohnung" nicht gleichgesetzt werden mit dem sonst so benannten „Lohn" in Geld, sondern ist lediglich Erziehungsbeihilfe.

Die Hitler-Jugend ist gewillt, kraft des ihr erteilten staatlichen Auftrags, die hier genannten Forderungen mit aller Unerbittlichkeit durchzusetzen. Sie weiß sich in Erfüllung dieser wichtigsten Forderungen mit allen Planungen der Deutschen Arbeitsfront eins.

Tagesfahrt, Landfahrt, Großfahrt

Die Hitler-Jugend hat die Neugestaltung des Fahrtenlebens, die ganz von selbst aus der Jugend herauskam, in ihre Gesamterziehungsarbeit an der deutschen Jugend mit einbezogen. Sie ist sogar ein wesentlicher Faktor in dieser Arbeit der HJ. geworden. Durch die Fahrt sollen vermittelt werden: Kenntnis der Landschaft, Kenntnis der Entwicklung, es soll der Blick geschärft werden für alle Besonderheiten des Geländes, für seine Schönheit, für seine geologische Beschaffenheit, für seine Industrie, sein Handwerk, seine politische und volkswirtschaftliche Bedeutung. Verständnis für die verschiedenen Gaue des Reiches, die die Jugend durchwandert, soll in ihr geweckt werden und damit die Liebe und Bindung zum Reich und zum Volk.

Für dieses Ziel ist eine systematische Erziehungsarbeit unerläßlich. So steht der von den zuständigen Aemtern der Reichsjugendführung ausgearbeitete Sommerdienstplan 1937 u. a. auch einen Fahrtendienstplan für die Hitler-Jugend vor. Danach gehört zum Dienst jeder HJ.-, DJ.-, BdM.- und JM.-Einheit im Monat: eine Wochenendfahrt und eine Tagesfahrt für HJ. und BdM., eine Abteilungs-Tagesfahrt für Jungvolk und Jungmädel. Diesen Tages- und Einheinhalb-Tagesfahrten, die gewissermaßen die Vorbildung zu den späteren Großfahrten der Hitler-Jugend sind, folgt eine fünftägige Landfahrt in den Ferien, die innerhalb des Gebietsbereiches durchgeführt wird.

Straff und disziplinier, wie der gesamte Dienst in der HJ., sind auch ihre Fahrten. Jede Fahrt wird auf das sorgfältigste vorbereitet und durchgeführt. Fahrt ist Dienst, für den neben dem Fahrtenführer der Bann-W-Stellenleiter bzw. die Untergau-W-Stellenleiterin die Verantwortung trägt. Jede Fahrt einer Einheit muß der nächsthöheren Dienststelle gemeldet werden. Fahrten mit einer Dauer von mehr als zehn Tagen werden schon vier Wochen vorher der Abteilung W des Gebietes oder Obergaues gemeldet, die die Fahrtenpläne prüft, die Schulung vorbereitet. Es ist selbstverständlich, daß bei dem dienstlichen Charakter, den die Fahrt hat, der Dienstanzug, von den Mädeln die Kluft getragen wird. Die Uniform ist das äußere Zeichen der Einheit, die dasteht und marschiert und bei der jede Eigenbrötelei und alle Sonderwünsche von vornherein ausgeschlossen sind. Darum ist es ebenso selbstverständlich, daß jedes Anhalten von Kraftfahrzeugen, das früher einmal zur Landplage geworden war, streng untersagt ist.

Als ganz großes Ereignis im Leben jedes einzelnen Hitlerjungen und BdM.-Mädels steht die Großfahrt — wie z. B. die gegenwärtig stattfindende Deutschlandsfahrt der bremischen Jungvolkführer. — Sie ist heute nicht mehr wie in früheren Jahren eine Angelegenheit einzelner Jugendgruppen, die entweder selbst Geld hatten oder auf irgendeine Weise Geld für die Fahrt beschaften, heute werden die Großfahrten mit den älteren Jahrgängen des Jungvolks und der Jungmädel, der gesamten HJ. und des BdM. systematisch durchgeführt.

Gemäß dem Sommerdienstplan der HJ. sind im Gegensatz zum Vorjahre die Fahrtenziele der jeweiligen Gebiete und Obergaue zusammengelegt worden. Diese Maßnahme mußte getroffen werden, da durch die Zusammenstellung von Sonderzügen eine wesentliche Verbilligung der Fahrt erreicht wird und erfahrungsgemäß die Sonderzüge an schon gemeinsam von den Gebieten und Obergauen ausgesucht werden. Um die Ueberwanderung des einen oder des anderen Gaues des Reiches zu vermeiden, dürfen Großfahrten nur in die von der Reichsjugendführung zugewiesenen Fahrtengebiete unternommen werden. Sondergroßfahrten bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung des Amtes Fahrten und Wandern der Reichsjugendführung.

Von großem Wert für alle Fahrten der HJ., besonders aber die Großfahrten, sind die deutschen Jugendherbergen. Ohne sie wären die Großfahrten heute gar nicht mehr denkbar. Sie ermöglichen eine genaue Einteilung der täglichen Marschleistung, die 20 Kilometer nicht überschreiten soll. Die Voranmeldung in Jugendherbergen ist natürlich Pflicht.

Ueber die Großfahrten hinaus gehen die Auslandsfahrten der HJ. die bereits acht Wochen vor Antritt dem Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung zur Genehmigung gemeldet werden müssen. Auf ihnen lernen deutsche Jungen und Mädel das fremde Land und das fremde Volk kennen. Sie zeugen von dem neuen deutschen Geist, der das Volk beseelt, zeugen von der Gesundung des deutschen Volkes. Fröhlich und lebensbejahend sitzen sie mit den ausländischen Jungen und Mädeln zusammen, so wie sie es schon in den deutschen Jugendherbergen gewöhnt sind. Kameradschaftsbande entstehen, Bindungen, die Brücken sind von junger Nation zu junger Nation, Brücken zum tieferen Verständnis und zur Verständigung.

Deutsch-Südwester Jugend auf Pad

III

Zwischen Löwen und Leoparden in der Fischschlucht

Einen Tag sind wir nun schon bald in der Fischschlucht, einer der wahrscheinlich großen Menge der Klüfte, die die Wassermassen in das mächtige Gebirge geschnitten haben.

Das Lager ist etwas hart und eng geraten, und man muß aufeinem zusammenbleiben, damit nicht doch das Raubzeug sich einen von uns aussucht. Eine übermenschliche Hitze herrscht in der Schlucht. Kein Lüftzug kommt über die himmelhohen Berge. Große blonde Fliegen Bürgen sich auf uns, wenn wir einen Augenblick stillsitzen und geben schmerzhafte Bisse. Sie müssen von dem seltenen Besuch schnell Kenntnis genommen haben. Kaum ist die Sonne untergegangen, atmet man erleichtert auf — bis Millionen von Moskitos die Qualgeister ablösen, genau so ausgehungert wie sie und nur mit Rauch zu vertreiben.

Viele Raubtierspuren sind unten im nassen Sand des Flusses am Grunde der Schlucht. Ein Leopard ist gerade vor uns ausgerückt, als wir kamen. Also doch lieber etwas Vorsicht!

Aber was sind alle diese Unbilden vor der Schönheit und Größe, die uns umgibt! Herrlich sind die hochgetürmten Berge, das nackte, zerrissene Gestein. Wo ein wenig Feuchtigkeit, wo nur ein Körnchen Erde sich hält, wuchert wildes Grün hervor aus den Spalten. Das Schönste aber ist der Wasserlauf. Es ist kein Bach, eigentlich auch kein Fluß im deutschen Sinne, was da unten im Grunde der Schlucht ist. Da hinten ist es überhaupt ganz verschieden; hier bricht es in einer Quelle hervor aus großen Steinen; dort weiter geht es als Wasserfall über die Felsen. Dort wieten aber, da ist es ein hundert Meter breites Flußbett, breiten weißen Sand die Mäschen sofort als „Damenbad" mit Beifall belegen.

Am schönsten aber ist es, wo in der Nähe des Lagers das Wasser einen rauschenden, sprudelnden Bach bildet und großwüchsige wilde Feigenbäume ihr breites Blätterdach über ihn breiten. Ein Bach im trockenen Südwest!

Wie sich dieses harmlose Gewässer aber zur Regenzeit verändern muß, das bezeugen deutlich die mächtigen Felsblöcke und die gewaltigen entwurzelten Bäume, die weit und breit im Tale angeschwemmt liegen.

Wo das Wasser entspringt, möchten die Jungen erforschen. Als sie am Abend des ersten Tages zurückkommen, haben sie einen gewaltigen, heißen Marsch hinter sich, — aber die Quelle war weit fort und die Berge genau so himmelhoch wie vorher.

Nun aber ist früher Morgen und alle ziehen aus, gruppenweise, die meisten die Fischschlucht aufwärts. Das Essen, das den ganzen Tag vorhalten soll, ist schmal ausgefallen. Das Verpflegungspersonal hat nicht bedacht, daß der Hunger sich immer mehr steigert, je weiter sich Mutters Kochtöpfe entfernen. Nun gibt es nur noch „Millipapp", Maisbrei, das Essen, das Jungsgesellen, Eingeborene und arme Neger in Afrika täglich essen. Warum soll es mich auch aus wühren?

„Trinkt Wasser, das ist hier endlich mal reichlich vorhanden, und wenn ihr die Käfer, und was noch herumwimmelt, nicht vertreibt, ist es sehr nahrhaft!"

Mit so schönem Trost kann es losgehen. Uniform ist heute der Bekanntschaft, kaum der Hut, die Photosachen für die „Bestgerissene" und einige zuzu verbotene, aber doch ganz angebrachte Waffen. Es geht los. Christian, der Einzelführer, bahnt als Führer den Weg. Im Gänsemarsch geht es hinterdrein, über Felsen, durch den Bach, hoch über alles verspreizende Baumstämme und durch dichten Dornenbusch. Heiß wird es, unheimlich heiß, eine feuchte, atemberaubende Hitze. Wird es zu schlimm, so legen sich alle ein wenig in das lauwarme Wasser und stehen naß und erfrischt weiter.

Mächtiger werden die Felsblöcke, schwieriger wird die Kletterei! Der arme Dackel Schnaps hat einen schweren Tag. Mehr als einmal muß er von Felsen zu Felsen gehoben werden, und schließlich — ist er ganz weg! Mehrere müssen die Gegend absuchen, als alles Rufen nicht hilft. Man kann den armen Hund nicht von Raubtieren umdrungen lassen oder von Schlangen, — so zornig alle auf den Hund sind. Schnaps bleibt verschollen. Endlich, nach langem Suchen, erdnet tiefes Schnarchen irgendwo. Vorsichtig pirschen sich die Jungen heran. Am Ende ein Leopard? — Grimmig schnarchend liegt Schnaps unter einem Baum. Er hat seine Lust mehr gehabt! —

Woran geht es. Da sind die ersten Höhlen. Sehr, sehr lange muß es her sein, daß zum ersten Male Buschleute, diese kleinen, gelben Wilden, hier gewohnt sind. Aber waren es gar die Vorgänger der Buschleute in vorgeschichtlichen Zeiten? Keiner weiß es. Ihre Felszeichnungen, die einfarbig oder bunt, in Darstellung und Technik ganz verschieden sind, zeigen deutlich verschiedene Stufen ihrer Geschicklichkeit. Die ersten und primitivsten Zeichnungen sind so hoch oben im Höhlengewölbe, wie selbst ein Riese nicht zu reichen vermöchte, — die letzten dicht an der Erde; doch auch diese schon alt. Die Tiere, die sie darstellen, leben längst nicht mehr in dieser Gegenden, und die Erde um die Felsen haben viele hundert Regenzeiten fortgespült, seit der erste Mensch hier seine ersten Malversuche machte.

Wo aber sind sie geblieben, die kleinen Jäger? Sind sie dem Wilde nachgezogen in die weiten Ebenen draußen? Haben Löwen und Leoparden sie vertrieben, wie sie auch den Wild zu vertreiben scheinen, daß man hier kaum eine Spur mehr sieht? Es ist so leer ringsum. Ein Schuß aus dem Gewehr bricht sich in hundertfachem Echo, das lang und immer wieder aus fernerem Schluchten zurückkommt. Aber kein Tier ist zu hören noch zu sehen.

Ist aber da hinten zwischen den großen Felsenblöcken nicht ein wundersüßer Teich? Dorthin wollen wir. Aus den Felsen bricht das geklarte Wasser in rauschendem Wasserfall. Grauliches Gestein schließt es ein. In seine Wände gemachten Nischen gewaltige Feigenbäume und geben ihren Schatten über das Wasser.

Wir Mädel legen uns in das laue Wasser, einige schlafen sogar, den Kopf auf einem Stein. Wasserkäfer kommen angetrabelt, hundertertei Getier schwimmt in dem Wasser, zwickt und stört uns Eindringlinge. Uns kümmert es kaum.

Oben weiter toben die Jungen in einem anderen Felsenbad umher. Sie wollen mal „unter sich" sein. Tief muß das Wasser da sein. Sie wagen sogar Kopfsprünge da oben, sind glücklich um heil wie wir.

Oben, da türmt sich das Gebirge weiter, nach allen Seiten geht es ins Unerforschte, Himmelhohe. Nach unten öffnet sich die Fischschlucht nach der Wüste Namib zu. So groß ist alles, so unendlich, so erhaben über alles Menschliche. Man fühlt uns klein sein; die Natur ist Herr hier, unbeschränkter Herr. Sie hat uns in ihr Reich aufgenommen, in das wilde und unheimliche. Wird sie uns noch mehr zeigen von ihren Geheimnissen? Wird sie uns bewahren vor Unglück? Eins aber hat sie getan, hier in der Vergeistlamkeit und Urnatur: sie hat uns zusammengeschweißt, fester gebunden zu einer echten Kameradschaft, zu afrikanischen deutschen „Pakkamraden".

Am Mittag geht es zurück. Die Hitze ist fast unerträglich geworden, und den Hunger kann das „gehaltvolle" Wasser auch nicht mehr vertreiben. So geht es wieder über haushohe Blöcke ins Freuchte und vom Wasser in den Dornbusch. Wieder wird der kleine Hund getragen und geschoben, bis er es endlich gelernt hat, sich mutig ins Ungewisse rutschen zu lassen — und nicht mehr einzuschlafen!

Einmal kommt dann aber doch die berechtigte Frage: „Wer hat denn nun eigentlich heute Kochdienst?" Hunger haben alle, da muß denn wohl oder übel die Kochgruppe losgehen und aus den wenigen Zutaten ein brauchbares Essen kochen. Arme Kochgruppe, bei dieser Treffeslust drei Riesentöpfe voll Essen auf dem Feuer kochen. Aber Pflicht ist Pflicht und so kauchen erzehrungsvoll zwei Mädel und zwei Jungen aus den schönen Fluten auf.

„Na denn man los! Aber kommt nicht zu spät! Es gibt heute nämlich fette Weinsuppe, grünen Salat und" — — — Weiter hört man nichts. Die machen sich eilig aus dem Staube.

Als wir beimkommen, ist denn auch der üblich Millipapp fertig, von den Mädchen mit drei Zwiebeln und ein wenig Reibefäse und viel gutem Willen verfeinert. Beim Essen erzählen einige Jungen, die eine andere Seite der Berge erforscht haben, von einem Flußbett, der ein wahres Paradies für Zebras, Antilopen und auch Raubtiere sein muß.

„Gerade vor uns müssen sie oft gewesen sein. Man glaubte sie im Diebuch zu hören. Vielleicht haben sie zu uns die Menschen gesehen. Ach, könnte man doch bleiben! Herrlich viel könnte man da oben zu sehen bekommen!"

Wir bleiben noch so gerne. Und wir wollten auch vorsichtig sein in dieser Wildnis voll Gefahren. Ein Nachmittag noch ist da zum Forschen und Jagen, aber am Abend hilft es nichts mehr. Es geht fort, aber Abschied wird allen schwer. Wann werden wir euch wiedersehen, ihr wilden Berge?! (Schluß folgt)

Fahrt und Lager

Führernachwuchsschulung des Banneo 75 in Hellwege und Rhausen

Wir hatten unser Quartier in der Scheune bezogen und Abendbrot gegessen. Der U. v. D. war bestimmt worden. Am Nachmittag hatten wir schon die Badegelegenheit in der Wümme benutzt. Nun, am Abend, saßen wir in der Heide auf einem Hügel zum Heimabend versammelt.

In gedämpften Worten spricht der Schulungsleiter von der Not unseres Volkes nach dem Kriege. Von dem Kampfe der Männer, die helfen wollten. Von Sterben und Leben dieser Männer. Von ihrem Opfermut, von ihrem Glauben, diesem unbändigen Glauben an Deutschland. Es ist alles so still, nur diese Worte unterbrechen die Stille. Die Strahlen der untergehenden Sonne flimmern über die weite Heide. Scharf umrissen heben sich die einzelnen Wacholder wie dunkle Säulen gegen den roten Abendhimmel ab.

Da, in diese Stille hinein, fällt der Name Albert Leo Schlageter. Wie ein Kommando wird der Name gesprochen, und so wirkt er auch. Wir sitzen es alle, nirgends konnte er würdiger genannt werden, als hier in der Heide. Im Kriege hatte ihn die Kugel der Feinde nicht treffen können, als Baltikumkämpfer war der Tod an ihm vorübergegangen, — erst hier in der Heimat, von der Heimat verraten, mußte er sterben.

Mit einem Lied wird dieser Heimabend beendet, der noch lange in uns nachklingt und uns bewegen wird.

Ich hatte das Glück, die erste Wache zu bekommen. Mantel, Uhr und Taschenlampe hatte ich mir schon irgendwo „geframpft". Eine Hengabel hatte unser „Hamburger" bei der Woche nach mir Zeug, sich schon besorgt, die er mir jetzt pumpte. So zog ich dann vollständig ausgerüstet los. Den Mantelkragen hochgeklappt, die Mütze tief ins Gesicht gezogen, Sturmriemen herunter und die „Knarre" (d. h. Hengabel) unterm Arm, machte ich meine Runden, scharf in die Umgebung lauschend, ob irgendwo „Feinde" sich gegen liefe. Die Schenentüren hatte ich alle noch mal nachgeprüft, — sie waren fest verschlossen.

So, nun sollte mal jemand in friedlicher Absicht kommen. Aber nichts geschah. Der Mond beleuchtete gleichmäßig den Giebel des Bauernhauses und die Bäume und Gesträuche. Unheimlich hielles fahle Licht, manchmal knackte es ein wenig im Gestrüuch. Mir fielen dabei allerlei nette Spuk- und Schauergeschichten ein.

Da, hatte es da nicht eben geknackt, — da, und jetzt schon wieder? Achtung, da . . . !

Los, op ent! Mit vorgehaltener Hengabel marschiere ich los, und wirklich, da flüchtet auch schon etwas Dunkles, ein Eichhörnchen. Ob du liebes Tierchen! Enttäuscht gehe ich zurück. Es wäre doch zu schön gewesen, wenn, ja wenn . . .

Meine Zeit ist um. Ich wecke „Hamburger", meine Ablösung, melde ihm auf Posten nichts Neues, übergebe ihm die Parole „Perng"; damit hat er den Posten übernommen, dann marschiere ich ab, um mich in die „Koje zu hauen".

„Raustreten zum Frühsport!" unbarmherzig werden wir vom U. v. D. aus dem Stroh getrieben (wen gibt es doch für schlechte Menschen). Im Laufschritt geht es im Laufschritt zu der einenhalb Kilometer entfernten Wümme zum Baden. Lauftig fakt ist das Wasser heute, doch was macht das schon, um so besser und frischer fühlen wir uns nach dem Bad; ein wenig Frühsport, und die Morgenwäsche ist erledigt.

Von 8 bis 13 Uhr ist Geländesport vorgesehen. Fünf lange Stunden Anschleichen, Tarnen und dergl. üben, denn dann die Sonne so schön warm auf uns herniederbrennt! Oh, welche Wonne. Ausgehungert, ausgeschwitzt und unausgeruht kommen wir dann auch zu Mittag nach Ahausen zurück, nicht gerade allzu sauber im Gesicht und an den Händen.

In Ahausen wartet das Mittagessen schon auf uns. Schnüffelnd heben sich da die Nasen in die Luft. Der U. v. D. sieht viele frogende Blicke auf sich gerichtet — doch er ist sicher von Unwissenheit geplagt; so wendet er sich dann an den Schulungsleiter; aber der verrät nichts. Das Geheimnis wird erst gelüftet, als das Essen aufgetragen wird, und jeder neugierig mal eben schnell einen Blick in die Kummen zu werfen. Es gibt, wie immer, Erbsen mit Speck — dieses Mal aber ganz besonders „prima, prima" zugeschickt. Nach dem Tischspruch und einem kräftigen „Hau ran", wird mit der Arbeit begonnen. (Weitere Darstellungen erübrigen sich).

Nach Zich heißt es: auf zum Wehrmannsleben. Die Fahrt dahin wird zu einer wahren Geländefahrt. Wege werden grundsätzlich nicht benutzt. Es geht quer über Heide und Hügel, durch Buschwerk und Wald, und dies alles mit aufgeschnallten Gepäck. Diese Fahrt hätte den Geländefahrern des Heeres bestimmt alle Ehre gemacht.

Anzeigt, ist das Umziehen Augenblickssache. Doch die Hoffnung, gleich baden zu dürfen, wird zunichte gemacht durch den Befehl, vorher ein Kampfballspiel zu veranstalten. Wir sorgen dafür, daß dieses Spiel so kurz wie möglich ausfällt.

Natürlich wird dann Baden auch ordentlich „Fez" gemacht. — Aber auch dieser Nachmittag geht einmal zu Ende. Nach einer zweiten Geländefahrt sind wir wieder in Bremen angelangt. Unsere trockenen Kehlen müssen noch einmal herhalten. Schön ist unser „Singen" ja nicht, aber das kann man auch nicht gut verlangen. Mit einem herzlichen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland wird der Dienst beendet.

Sie war gewiß straff, diese Fahrt, aber auch schön. Jeder von uns hat gewiß das Gefühl der Kameradschaft, das in der Hitler-Jugend so sehr gepflegt wird und auf dieser Fahrt besonders in den Vordergrund getreten ist, mit nach Hause genommen.

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 19 / 4. Jahrgang — Bremen, 14. Juli 1937

Die Schuldigen an den Pranger!

Sozialer Vorstoß der HJ. auf der ganzen Linie

Die Krankheit, in der sich die ganze Welt befand und die in dem großen Kriege ihren furchtbarsten Ausdruck fand, zeitigte Folgen, um die wir genügend wissen. Es muß schon mehr als Wahnsinn gewesen sein, was in den Gehirnen der Männer spukte, die das unsäglichste Elend heraufbeschworen und die es, zumeist wohl aus Machthunger, zuließen, daß alle Lebensbedingungen als solche geradezu unerträglich wurden. Waren sie schon für die Allgemeinheit schwer, — um wieviel schwerer noch mag das kinderlose der Jugend?

Erst der Nationalsozialismus hat begonnen, hier entscheidend anzusetzen, die ungeheure jugendliche Kraft unseres Volkes wieder zu wecken und in ihr den deutschen Jugend die Rechte zuzusprechen, die sie unbestreitbar besitzt und die sie auch haben muß, soll das deutsche Volk gesund bleiben dann. Am Vorgang der gegenwärtigen Gesundung steigen. Leider aber gibt es noch immer gar viele Menschen, die beim besten Willen nicht recht einsehen können, daß für die Erfüllung jenes Rechtes und Lebens auch etwas gegeben werden muß! Daß die Wahrer der Zukunft, ganz gleich an welcher Stelle, vordringlich darauf zu achten haben, der Jugend ihre Rechte nicht nur auf dem Papier zu erhalten, sondern in der Wirklichkeit.

Es ist an der Hitlerjugend, da, wo noch offensichtliche Mängel in dieser Beziehung bestehen, mit unerbittlichen Reinigungsmitteln vorzugehen. Das gilt vornehmlich für die Jugendlichen in den Betrieben, in denen auch heute noch keinerlei Rücksicht genommen wird auf die inneren und äußeren Forderungen der Zeit, sondern in denen noch wie vor lediglich der leerlich tote materielle Vorteil erheischt wird. Damit endgültig zu brechen, ist Sache der HJ., — die damit kämpferisch vorstürmt um einer Sache willen, die in Hunderten von Jahren unseres deutschen Volkstodes nach Verwirklichung ihrte und erst jetzt zur entscheidenden Durchführung gelangen kann, sei dafür der Boden bereitet wurde durch den Nationalsozialismus.

Schon oft ist davon die Rede gewesen, welcher Wahnsinn es ist, die berufstätige Jugend erstens einmal in ihrer Ausbildung so hart zu überlasten und zu vermiesen, wie es der Fall war und zum Teil noch ist, — des weiteren ist genug betont worden, daß bestimmte Forderungen, wie z. B. die nach regelmäßigem Urlaub usw., unter allen Umständen zu erfüllen sind. Es ist sinnlos, volkspolitisch wertvolle und damit wertentsprechend, gerade bei der Jugend mit Urlaubstagen zu geizen und sie damit in der Zeit ihrer besten körperlichen und seelischen Entwicklung Behinderungen zu unterwerfen, deren Auswirkungen von unvorstellbarer Bedeutung sind, — im nachteiligen Sinne. Das Volk, das seine Jugend kraftvoll, gesund und lebensfroh erhält, ihr die Wege in die Zukunft öffnet, entfaltet sie künstlich zu verbauen, — das Volk wird das stärkste der Erde sein. Wir hätten Ursache genug dazu, zu wünschen, daß das deutsche Volk zu diesen stärksten wird.

Wie kann das erfüllt werden? Welche einzelnen Forderungen sind es, die nach sorgsamster Erwägung und Beobachtung des deutschen Arbeitslebens die Hitlerjugend stellt und auf deren Verwirklichung sie bestehen muß?

Wer einen Einblick nimmt in die Ergebnisse der Reichsberufswettkämpfe, den erfaßt heiliger Schrecken darum, wieviel es tun muß vor uns liegt. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Jugend oftmalig vorüber macht, leinerlei Schäden im Betrieben, in der Ausbildung usw. zustimmen zu lassen. Und sollte die Gefahr einer Ausdehnung irgendwo drohen, so wird die HJ. Mittel und Wege zu finden wissen, um sie restlos auszumerzen und die Schuldigen an den Pranger zu bringen. Eine derartige Ausdehnung liegt bereits vor, wenn Betriebe ihre Lehrlinge als billige Arbeitskraft betrachten und ihnen keinerwegs die Betreuung zuteil werden lassen, auf die sie ein Anrecht haben. Ein Anrecht, um dessenwillen Jugendwerk von deutschen Männern als Vorkämpfer des Nationalsozialismus ihr Leben liegen, freiwillig.

Die erstaunliche Beobachtung ist aber, daß zumeist die Betriebe, denen es nachweislich am schwersten fällt, die beste Betreuung der Jugend zu erreichen sich ehrlich bemühen! Da herrscht der richtige Geist, — da ist unfehlbarsten auch Zufriedenheit, Glück und Bodenständigkeit des beschiedensten Anspruches, da stehen der erste und der letzte Mann zusammen in eiserner Geschlossenheit, mutig vorwärts blickend und auf leichteren Zeiten hoffend. Sie werden kommen, diese leichteren Zeiten, und zwar viel eher, als wir vermuten, wenn alle so zusammen stünden! Aber nein, — da verstecken sich dann die Leute hinter der angeblich so drückenden wirtschaftlichen Lage und lassen Jugend Jugend sein, — und wenn man nachher die Dividende besieht, so ist sie recht beträchtlich und der Aktionär sprich „Kraftionär") trinkt sein Pilsken darob. Ach, wenn ihm doch dieser Trank gründlich vergällt würde . . .

Welches nun sind die gegenwärtig vordringlichsten Forderungen, auf deren Erfüllung die Jugend heute mehr denn je bedacht bleiben muß und die sie sich notfalls zu erzwingen gedenkt?

Einmal muß verlangt werden, daß Jungarbeiter und -arbeiterinnen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre mindestens 18 Tage Urlaub gewährt erhalten, bis zum vollendeten 17. 15 Tage und bis zum 18. Lebensjahr mindestens 12 Tage. Aus der Art einer solchen Staffelung ist ersichtlich, daß darin das Gesetz der körperlichen Entwicklung mehr denn je Sicherung findet. Ferner ist für Teilnahme an HJ.-Freizeit-Veranstaltungen grundsätzlich die Genehmigung von 18 Tagen Urlaub im Jahre zu verlangen.

Hinsichtlich der Arbeitszeit ist zu fordern, daß eine Erhöhung des Arbeitsgeistungen für Jugendliche vom 16. auf das 18. Lebensjahr unerläßlich bleibt. Weiter ist dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeitsbeginn für Jugendliche keinesfalls vor 6 Uhr morgens liegt, und daß die Arbeit möglichst nicht nach 20 Uhr beendet sein darf. Ausnahmen machen lediglich mehrschichtige Betriebe. Doch sollen Jugendliche niemals länger als 23 Uhr beschäftigt sein. Die Nachtruhe hat mindestens 12 Stunden zu betragen. Wer also erst um 23 Uhr das Werk verläßt, darf z. B. auf seinen Fall früher als um 11 Uhr morgens wieder eingesetzt sein. Nachtarbeit ist grundsätzlich untersagt. Die tägliche Arbeitszeit hat 8 Stunden nicht zu überschreiten. Sonnabends Frühschluß um 14 Uhr. Die Pausenregelung ist so zu gestalten, daß eine Frühstückspause von 15 Minuten Dauer einzulegen ist, ferner eine Mittagspause von mindestens halbstündiger Dauer. Die HJ. erwartet bringend, daß man sich allerorten auf das ernsthafte bemüht, den jungen Arbeitskräften auch Gelegenheit zu warmen Mahlzeiten zu geben. Das mag manchem als überflüssig erscheinen, ist aber ärztlich bedingt und nachweislich von ausschlaggebender Bedeutung.

Auch die Frage des „Stundenlohnes" bedarf einer endgültigen Klärung. Es ist vielmehr die Einführung der Erziehungsbeihilfe zu fordern, die wöchentlich ausgezahlt wird, ohne Rücksicht darauf, ob die Arbeitszeit 48 Stunden beträgt oder nicht. Auf Grund des Charakters der Erziehungsbeihilfe muß eine eventuelle Mehrarbeit durch späteren Arbeitsbeginn entsprechend ausgeglichen werden. Der Berufsschulbesuch gehört grundsätzlich zur Arbeitszeit!

Ein Lehrverhältnis ist und bleibt ein Erziehungsverhältnis. Aus diesem Grunde kann die „Entlohnung" nicht gleichgestellt werden mit dem sonst so benannten „Lohn" in Geld, sondern ist lediglich Erziehungsbeihilfe.

Die Hitler-Jugend ist gewillt, kraft des ihr erteilten staatlichen Auftrags, die hier genannten Forderungen mit aller Unerbittlichkeit durchzusetzen. Sie weiß sich in Erfüllung dieser wichtigsten Forderungen mit allen Planungen der Deutschen Arbeitsfront eins.

Tagesfahrt, Landfahrt, Großfahrt

Die Hitler-Jugend hat die Neugestaltung des Fahrtenlebens, die ganz von selbst aus der Jugend heraussam, in ihre Gesamterziehungsarbeit an der deutschen Jugend mit eingezogen. Sie ist sogar ein wesentlicher Faktor in dieser Arbeit der HJ. geworden. Durch die Fahrt sollen vermittelt werden: Kenntnis der Landschaft, Kenntnis der Umwirkung, es soll der Blick geschärft werden für alle Besonderheiten des Geländes, für seine Schönheit, für seine geologische Beschaffenheit, für seine Industrie, sein Handwerk, seine politische und volkswirtschaftliche Bedeutung. Verständnis für die verschiedenen Gaue des Reiches, die die Jugend durchwandert, soll in ihr geweckt werden und damit die Liebe und Bindung zum Reich und zum Volk.

Für diese Ziel ist eine systematische Erziehungsarbeit unerläßlich. So setzt der von den zuständigen Aemtern der Reichsjugendführung ausgearbeitete Sommerdienstplan 1937 u. a. auch einen Fahrtendienstplan für die Hitler-Jugend vor. Danach gehört zum Dienst jeder HJ., DJ., BdM. und JM. Einheit im Monat: eine Wochenendfahrt und eine Tagesfahrt für HJ. und BdM, eine Unterbann-Tagesfahrt für Jungvolk und Jungmädel. Diesen Tages- und Einenhalb-Tagesfahrten, die zweifellos die Vorbildung zu den späteren Großfahrten der Hitler-Jugend sind, folgt eine fünf- bis zehntägige Landfahrt in den Ferien, die innerhalb des Gebietsbereiches durchgeführt wird.

Straff und diszipliniert, wie der gesamte Dienst in der HJ., sind auch ihre Fahrten. Jede Fahrt wird auf das sorgfältigste vorbereitet und durchgeführt. Fahrt ist Dienst, für den neben dem Fahrtenführer der Bann-W-Stellenleiter bzw. die Untergau-W-Stellenleiterin die Verantwortung trägt. Jede Fahrt einer Einheit muß der nächsthöheren Dienststelle gemeldet werden. Fahrten mit einer Dauer von mehr als zehn Tagen werden schon vier Wochen vorher der Abteilung W des Gebietes oder Obergaues gemeldet, die die Fahrtenpläne prüft, die Schulung vorbereitet. Es ist selbstverständlich, daß bei dem dienstlichen Charakter, den die Fahrt hat, der Dienstanzug, von den Mädeln die Kluft getragen wird. Die Uniform ist das äußere Zeichen der Einheit, die bestellt und marschiert und bei der jede Eigenbrötelei und alle Sonderwünsche von vornherein ausgeschlossen sind. Darum ist es ebenso selbstverständlich, daß jedes Anhalten von Kraftfahrzeugen, das früher einmal zur Landplage geworden war, streng untersagt ist.

Als ganz großes Ereignis im Leben jedes einzelnen Hitlerjungen und BdM.-Mädels steht die Großfahrt — wie z. B. die gegenwärtig stattfindende Deutschlandfahrt der bremischen Jungvolkführer. — Sie ist heute nicht mehr wie in früheren Jahren eine Angelegenheit einzelner Jugendgruppen, die entweder selbst Geld dafür aus irgendeine Weise heim für die Fahrt beschafften, heute werden die Großfahrten mit den älteren Jahrgängen des Jungvolks und der Jungmädel, der jetzigen HJ. und des BdM. systematisch durchgeführt.

Gemäß dem Sommerdienstplan der HJ. sind im Gegenzug zum Verjahre die Fahrtenziele der jeweiligen Gebiete und Obergaue zusammengelegt worden. Diese Maßnahme mußte getroffen werden, da durch die Zusammenstellung von Sonderzügen eine wesentliche Verbilligung der Fahrt erreicht wird und erfahrungsgemäß die Sonderzüge an sich schon gemeinsam von den Gebieten und Obergauen ausgenutzt werden. Um die Ueberwanderung des einen oder des anderen Gaues des Reiches zu vermeiden, dürfen Großfahrten nur in die von der Reichsjugendführung zugewiesenen Fahrtengebiete unternommen werden. Sondergroßfahrten bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung des Amtes Fahrten und Wandern der Reichsjugendführung.

Von großem Wert für alle Fahrten der HJ. besonders aber die Großfahrten, sind die deutschen Jugendherbergen. Ohne sie wären die Großfahrten heute gar nicht mehr denkbar. Sie ermöglichen eine genaue Einteilung der täglichen Marschleistung, die 20 Kilometer nicht übersteigen soll. Die Voranmeldung in Jugendherbergen ist natürlich Pflicht.

Ueber die Großfahrten hinaus gehen die Auslandsfahrten der HJ. die bereits acht Wochen vor Antritt dem Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung zur Genehmigung gemeldet werden müssen. Auf ihnen lernen deutsche Jungen und Mädel das fremde Land und das fremde Volk kennen. Sie zeugen von dem neuen deutschen Geist, der das Volk beseelt, zeugen von der Gesundung des deutschen Volkes. Fröhlich und lebensbejahend stehen sie mit den ausländischen Jungen und Mädeln zusammen, so wie sie es schon in den deutschen Jugendherbergen gewöhnt sind. Kameradschaftsbande entstehen, Bindungen, die Brücken sind von junger Nation zu junger Nation, Brücken zum tieferen Verständnis und zur Verständigung.

Bremer Marine-HJ. zweiter Reichssieger

Vom 1. Reichswettkampf der Marine-Hitler-Jugend in Laboe

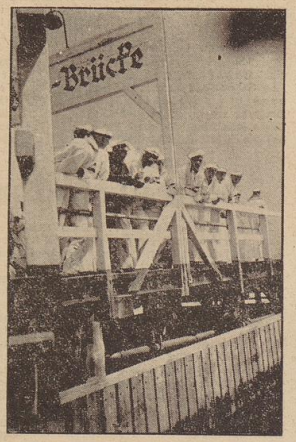
In der Gebietsentscheidung für den ersten Reichswettkampf der Marine-Hitler-Jugend am 22./23. Mai hatte sich die Mannschaft der Gefolgschaft 6, Bremen, als die weitaus beste erwiesen. Sie durfte nun das Gebiet Nordsee in der Reichsentscheidung vertreten.

Daß wir, die Mitglieder dieser Mannschaft, gewillt waren, so gut und ehrenvoll als irgend möglich abzuschneiden, war klar! Deshalb wurde in den Tagen nach der Gebietsausscheidung unermüdlich geübt. Vier Tage vor dem eigentlichen Kampf wurden wir alle noch einmal zusammengezogen und übten morgens und nachmittags die ganzen Uebungen, die für diesen Mannschafts-Neunkampf gefordert wurden, durch. Am 24. 6. war morgens ein Gepäckappell, sonst konnten wir uns noch einmal gründlich ausruhen. Am Freitagmorgen gings dann nach Kiel los. Die Fahrt verlief sehr schnell; gegen Mittag kamen wir in Kiel an. Dort erwartete uns ein „Lotse", ein MJH.-Junge, der uns während der Tage in Laboe betreuen und helfen sollte. Geschlossen marschierten wir nach einer Fülle schönster Eindrücke zum Zeltlager, das oberhalb von Laboe lag. Das ganze Lager sah tadellos aus. Die Zelte waren in einem Rechteck auf einer mit Hecken umgebenen Wiese aufgebaut. Wie wir ankamen, waren schon einige Mannschaften da, die nun vor ihren Zelten saßen. Als unser Zelt gebührend in Ordnung war, zogen wir uns unser weißes „Arbeitspäckchen" an. Ebenso wie hier, waren wir auch in all unserem anderen Zeug vollkommen einheitlich, so daß das Gebiet Nordsee dreimal von Obergebietsführer Stellrecht wegen der tadellosen Ordnung, die im Zelt herrschte, und wegen des einheitlichen Aussehens gelobt wurde.



Die „Laboeknochen" nach dem Schwimmen

Am Sonnabend, dem ersten Kampftag, wurde zeitig geweckt. Nach dem Waschen an der Ostsee gab es bald Frühstück. Um 8 Uhr war Flaggenparade, bei der Oberbannführer Roedenbeck uns anspornte und uns zu ehrlichem Kampfe aufforderte. Danach begannen die ersten Wettkämpfe. Das Gebiet Nordsee hatte zuerst Weitspringen auf dem Sportplatz, der unmittelbar neben dem Lager lag. Jeder gab sein Bestes her, um für die Mannschaft möglichst viel Punkte zu sammeln. Am weitesten sprangen dabei Eilers und Geetjen. Nach dem Weitspringen kam das Keulenweitwerfen. Wenn hier auch einige nicht ganz so gut abschnitten, so waren andere dafür um so mehr, wie Reder, Lehmkuhl und Schlögel, die alle um die 50 Meter und darüber warfen. Nach diesem kleinen Mißerfolg (denn wir hatten beim Keulenweitwerfen im Training in Bremen schon mehr Punkte geholt), trat eine kleine Unruhe ein, die sich aber bald wieder legte, und zwar nach dem 100-Meter-Lauf. Dieser fand für die Bremer nach einer längeren Pause statt. Und hier beim 100-Meter-Lauf klappte es ganz prima. Denn die meisten liefen bessere Zeiten, als sie in Bremen erreicht hatten. Und das waren in Anbetracht der Bahn auch sehr gute Zeiten. Man lief auf einer „Berg- und Talbahn". Die beste Zeit erreichte Carstens. Nach dem 100-Meter-Lauf fuhren wir mit einem Boot der Kriegsmarine nach Kiel zum Schwimmen. Da das Wasser für ein 300-Meter-Schwimmen nach Ansicht der „Zuständigen" zu kalt war, wurden nur 100 Meter geschwommen. Leider wurden aber auch die 100 Punkte wesentlich höhergerückt, so daß nicht einmal die 4 Schwimmer, die bei 300 Meter weit mehr als 100 Punkte bekommen hätten, hier 100 Punkte erreichten. Die besten Zeiten schwammen Giese, Drescher, Damm und Schlemm. Wenn auch einige beim Wenden etwas Zeit verloren, da unter Wasser anstatt einer festen Wand unverständlicherweise Röhren angebracht waren, so war dennoch das Durchschnittsergebnis sehr gut. Nach dem Schwimmen ging es wieder nach Laboe zurück, wo es erst einmal ein ordentliches Mittagessen gab. Gleich danach ging es mit Schulrudern weiter. Dieses fand im Hafen von Laboe statt. Hierbei hatten wir nun ziemlich Pech, das uns den Sieg entführte. Wir mußten das Schulrudern bei starkem Wind und Wellenschlag vorführen, was wir nicht gewohnt waren. Und so wurden wir beim Anlegen so schnell an die Anlegebrücke getrieben, daß die Backbordseite nicht schnell genug ihre Riemen einnehmen konnte. Die Württemberger hatten am Morgen schon bei noch nicht so starkem Wind gepullt und ganze 400 Punkte mehr bekommen. Diesen Vorsprung haben wir durch gute Leistungen in anderen Uebungen bis auf 130 Punkte wieder aufgeholt, also es fehlte nicht viel, dann hätten die Bremer . . .!



Eifrige Besprechung der allgemeinen Aussichten

Nach dem Schulrudern wurde auf der Anlegebrücke das Knoten und Belegen abgenommen. Das klappte im großen ganzen gut. Die meisten bekamen, wie auch die anderen Gebiete, eine Durchschnittszahl von 75 Punkten. Danach ging es wieder nach oben zum Sportplatz, wo das Wurfsteinenwerfen stattfand. Die Leinen waren noch ganz neu und es ließ sich gut mit ihnen werfen. Die beste Leistung erzielte Reinecke. Im Winken konnten wir wieder viel aufholen. Mit den Württembergern zusammen waren wir im Durchschnitt die bei weitem beste Mannschaft. Die Hannoveraner, die schon acht Tage lang vorher im Lager trainiert hatten, hatten sogar mehrere Leute die im Winken 0 Punkte betamen. Die beste Zeit erreichte Reder, der für die 90 Buchstaben nur 1,02 Min. gebrauchte. Er hatte zwar am Nachmittag schon eine Zeit von nur 52 Sek. gebraucht, aber das war für den Aufschreiber zu schnell gewesen.

Am Sonntagmorgen war wieder um 6 Uhr Wecken. Der Nebel, der über der Kieler Förde lag, hob sich bald, so daß wir nach dem Waschen und Frühstück in herrlichstem Sonnenschein nach Kiel übersetzten. Dort fanden zwischen 9 und ½10 Uhr die Starts für die beiden Segelbootrennen statt. Um 10 Uhr war der erste Kutterstart. Es pullten die ersten 9 Gebiete. Nach dem Startzeichen setzte gleich ein unerhört scharfer Kampf ein. Die Hannoveraner hatten sich bald an die Spitze gesetzt, denn sie hatten ja schon 8 Tage vorher geübt. Aber um die weiteren Plätze entstand ein scharfes Rennen, das wir schließlich als dritte beendeten. Wie scharf das Rennen war, beweist, das die ersten 5 des ersten Vorlaufes schneller waren als der Erste des 2. Vorlaufes. Nach dem Rennen wurden wir angenehmerweise zum Startplatz zurückgeschleppt.

Nach dem Startzeichen setzte ein gewaltiges Ringen um die Plätze ein, denn die Hannoveraner waren bald an der Spitze. So gut wie in Laboe hat das Pullen noch nie geklappt. Erst gab es einen harten Bord-an-Bord-Kampf mit den Dortmundern und Kielern, deren Steuerleute nicht allzusehr auf ihren eigentlichen Kurs achteten. Schließlich aber konnten sich die Bremer freimachen, aber zum zweiten langte es doch nicht, denn die Breslauer, die auf der anderen Seite der Bahn pullten, kamen um Handbreite eher an als wir. Nach dem Rennen merkten wir alle, daß es ein Kampf gewesen war.

Anschließend an das Wettrudern war oben im Lager die Siegerverkündung und die Preisverteilung. In Anwesenheit hoher Offiziere der Kriegsmarine und der Luftwaffe, sowie des Bürgermeisters von Kiel wurden die Sieger geehrt. Zuerst sprach der Kommand. Admiral der Ostseestation, Admiral Albrecht, dann wurden die Preise verteilt. Das Gebiet Nordsee als zweiter in der Gesamt-Mannschaftswertung erhielt ein Bild aus der Privatkanzlei des Führers. Es war ein großes Oelgemälde des Linienschiffes „Schlesien". Außerdem stellte die Bremer Mannschaft den drittbesten Einzelkämpfer: Reder. Mit der Siegerehrung war der erste Reichswettkampf der Marine-Hitler-Jugend beendet. Wir Bremer gingen nach dem Abendessen noch etwas in den Ort, um den Sieg zu feiern.

Am nächsten Morgen war erst um 7 Uhr Aufstehen. Nach dem Waschen und Frühstück wurde der Affe gepackt, denn um 9 Uhr sollte es wieder heimwärts gehen. Auf der Dampferfahrt nach Kiel sahen wir wieder allerhand Kriegsschiffe. U. a. sahen wir, wie eine U-Bootsflottille auslief. Auch die beiden Segelschulschiffe der Kriegsmarine konnten wir deutlich beobachten. Es wurden gerade Segelmanöver geübt. In Hamburg hatten wir längere Zeit Aufenthalt, so daß wir uns die Stadt ansehen konnten. Die Weiterfahrt verlief auch wieder sehr schnell, da der Marinesachbearbeiter des Gebietes, Unterbannführer Merker, der uns auf der ganzen Fahrt betreut hatte, uns aus seinem Leben bei der Kriegsmarine erzählte. In Bremen angekommen, marschierten wir mit Musikbegleitung zum Separationswerk, wo wir vom Unterbannführer Riehers begrüßt wurden. Braungebrannt und müde zogen wir nach Hause. Der erste Reichswettkampf der MJH. war gewesen.



Nach getaner Arbeit . . . Aufnahmen: M.-HJ. (3)

Nordsee-Motor-HJ. siegreich bei der 4. Harzfahrt



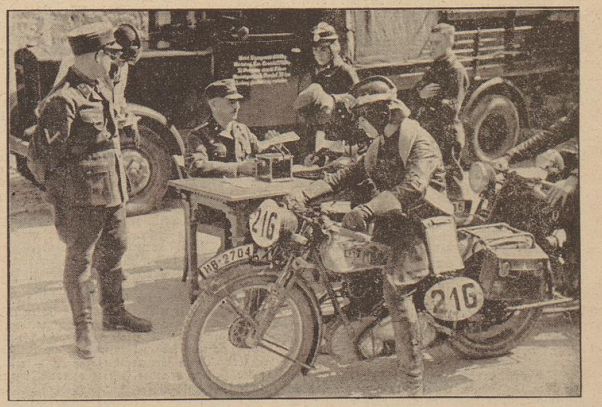
Vom 3. bis 4. Juli traf sich der in der Hitler-Jugend zusammengefaßte Nachwuchs des deutschen Kraftfahrkorps zum 4 Reichstreffen der Motor-HJ., der schon traditionell gewordenen Harzfahrt.

Wer in den vergangenen Jahren und in diesem Jahr dabei war, der weiß, wieviel die jungen 16- bis 18jährigen Fahrer bergauf, bergab mit ihrer Maschine zu leisten haben. Die Strecke war auch in diesem Jahr wieder von der NSKK.-Motorbrigade Niedersachsen ausgesucht worden. Die HJ.-Harzfahrt ging diesmal noch über ihren bisherigen Rahmen hinaus, indem sie zum erstenmal eine allgemeine sportliche Leistungsprüfung mit einschloß. Jeder der jungen Fahrer mußte dabei erst einmal im 100-Meter-Lauf, im Keulenweitwurf und im Weitsprung seinen Mann stehen, bevor er „in den Sattel" stieg. Schon bei diesen sportlichen Prüfungen zeichnete sich ein Hitlerjunge der Motorkolonne des Gebietes Nordsee (7) aus und zwar der Scharführer Hermann Warnkens aus Oldenburg, indem er die Keule am weitesten von sämtlichen Teilnehmern warf.

Die Motorkolonne unseres Gebietes war mit drei Mannschaften und einem Einzelfahrer an den Start gegangen. Die ersten beiden Mannschaften, die in der Wertungsgruppe III (Kleinkrafträder bis 250 ccm) fuhren, setzten sich aus Bremer Jungen zusammen, die dritte Mannschaft, die in der Wertungsgruppe I (Motorfahrräder bis 100 ccm) fuhr, setzte sich aus den Hitlerjungen Timpe-Delmenhorst, Warnkens-Oldenburg und Koop-Vegesack, zusammen. Alle drei fuhren ein DKW.-Kleinkraftrad. Als Einzelfahrer startete der Jg. Erich Breitenbücher aus Delmenhorst auf einer 200 Kubikzentimeter DKW.

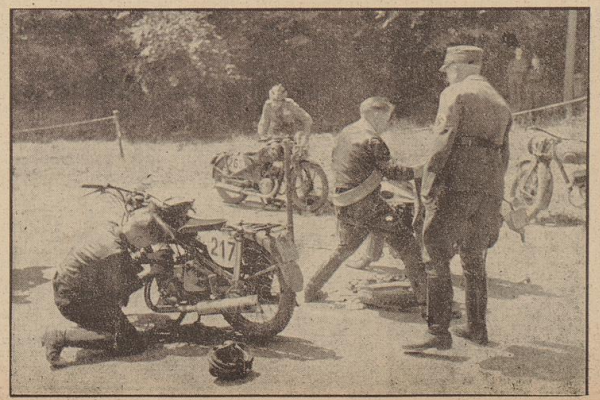
Die erste Mannschaft mit den Hitlerjungen Meimbresse, Burdde und Wittschko, und die dritte Mannschaft errangen beide bei dieser schwierigen Geländefahrt eine silberne Medaille, d. h. sie legten die Strecken strafpunktfrei zurück.

Ein herrliches und bewundernswertes Beispiel echten Motorkampfgeistes zeigte der Einzelfahrer der Motorkolonne des Gebietes Nordsee (7), Jg. Erich Breitenbücher, der gleich nach der Bergprüfung bei der Talfahrt im 70-Kilometer-Tempo stürzte und sich überschlug. Dabei brach die rechte Hälfte des Lenkers und die rechte Fußraste ab. Breitenbücher ließ sich durch diesen Sturz nicht entmutigen, sondern besorgte sich einen starken Stock, den er am letzten Ende des Lenkers anbrachte und hieran den Gashebel befestigte. So fuhr er dann bis zur nächsten Kontrollstelle, die er noch pünktlich erreichte. Hier wechselte er den Holzstock, der jeden Augenblick abbrechen konnte, mit einer kurzen Eisenstange aus und legte das abgebrochene Ende des Lenkers mit dem Drehgas auf den Tank, so daß er die meiste Zeit über nur mit einer Hand fuhr. Mit dieser mehr als behelfsmäßigen Anlage legte er die ganze Geländefahrt zurück, und zwar Schlammdurchfahrt, Orientierungsfahrt, technische Prüfung, Querfeldeinfahrt und Wasserdurchfahrt. An sämtlichen Kontrollstellen gelangte er pünktlich an und erzielte bei sämtlichen Prüfungen die Note sehr gut. Gleich nach Durchfahrt des Zieles ließ Korpsführer Hühnlein den Jg. Erich Breitenbücher zu sich kommen, der ihm dann den Unfall und die schwierige Fahrt schildern mußte und sprach ihm ein Lob für sein tapferes Verhalten aus —, das er am Abend bei der Siegerehrung vor der Kaiserpfalz in Goslar noch einmal wiederholte und nochmals betonte, daß das der richtige Kampfgeist sei, der in einem Hitler-Jungen der Motor-HJ. leben solle. Der Hitler-Junge Erich Breitenbücher errang mit seiner Maschine, auf die sich mancher tollkühne Fahrer zu einer derart schwierigen Geländefahrt nicht getraut hätte die silberne Medaille für Einzelfahrer.



Auch die zweite Mannschaft mit den Bremer Hitler-Jungen Bundgard, Müller, Witte, kam ebenfalls durchs Ziel, allerdings mit Zeitverlust.

Es ist bemerkenswert, daß sämtliche Mannschaften und der Einzelfahrer der HJ.-Motorkolonne Nordsee (7) durchs Ziel kamen!



Unsere Bilder:

Oben: Die Bremer vor der Orientierung beim Studium der Karte.

Mitte: Der Führer der siegreichen Bremer Mannschaft bei der Zeitabnahme in Bad Grund.

Unten: Die siegreichen Bremer bei der technischen Prüfung.

Aufnahmen: HJ. Gebiet Nordsee

Bremer Marine-HJ. zweiter Reichssieger

Vom 1. Reichswettkampf der Marine-Hitler-Jugend in Laboe

An der Gebietsentscheidung für den ersten Reichswettkampf der Marine-Hitler-Jugend am 22./23. Mai hatte sich die Mannschaft der Gefolgschaft 6, **Bremen, als die weitaus beste** erwiesen. Sie durfte nun das Gebiet Nordsee in der Reichsentscheidung vertreten.

Daß wir, die Mitglieder dieser Mannschaft, gewillt waren, so gut uns ehrenvoll als irgend möglich abzuschneiden, war klar! Deshalb wurde in den Tagen nach der Gebietsausscheidung unermüdlich geübt. Vier Tage vor dem eigentlichen Kampf wurden wir alle noch einmal zusammengezogen und übten morgens und nachmittags die ganzen Übungen, die für diesen Mannschafts-Neunkampf gefordert **wurden, durch.** Am 24. 6. war morgens ein Gepäckappell, sonst konnten wir uns noch einmal gründlich ausruhen. Am Freitagmorgen gings dann nach Kiel los. Die Fahrt verlief sehr schnell; gegen Mittag kamen wir in Kiel an. Dort erwartete uns ein „Lotse", ein MHJ-Junge, der uns während der Tage in Laboe betreuen und betten sollte. Geschlossen marschierten wir nach einer Fülle schönster Eindrücke zum Zeltlager, das oberhalb von Laboe lag. Das ganze Lager lud tadellos aus. Die Zelte waren in einem Rechteck auf einer mit Hecken umgebenen Wiese aufgebaut. Wie wir ankamen, waren schon einige Mannschaften da, die nun vor ihren Zelten saßen. Als unser Zelt gebührend in Ordnung war, zogen wir uns unser weißes „Arbeitspäckchen" an. Ebenso wie hier, waren wir auch in all unserem anderen Zeug vollkommen einheitlich, so daß das Gebiet Nordsee dreimal den Obergebietsführer Stellrecht wegen der tadellosen Ordnung, die im Zelt herrschte, und wegen des einheitlichen Aussehens gelobt wurde.

Am Sonnabend, dem ersten Kampftag, wurde zeitig geweckt. Nach dem Waschen an der Ostsee gab es bald Frühstück. Um 8 Uhr war Flaggenparade, bei der Obergebietsführer Roedenbeck uns ansprorte und uns zu ehrlichem Kampfe aufforderte. Danach begannen die ersten Wettkämpfe. Das Gebiet Nordsee hatte zuerst Weitspringen auf dem Sportplatz, der unmittelbar neben dem Lager lag. Jeder gab sein Bestes her, um für die Mannschaft möglichst viel Punkte zu sammeln. Am weitesten sprangen dabei Eilers und Goetjen. Nach dem Weitspringen kam das Keulenweitwerfen. Wenn hier auch einige nicht ganz so gut abschnitten, so warfen andere dafür um so weit, wie Reder, Lehmkuhl und Schlegel, die alle um die 50 Meter und darüber warfen. Nach diesem kleinen Mißerfolg (denn wir hatten beim Keulenwettwerfen im Training in Bremen schon mehr Punkte gehabt), trat eine kleine Unruhe ein, die sich aber bald wieder legte, und zwar nach dem 100-Meter-Lauf. Dieser fand für die Bremer nach einer längeren Pause statt. Und hier beim 100-Meter-Lauf klappte es ganz prima. Denn die meisten liefen bessere Zeiten, als sie in Bremen erreicht hatten. Und das waren in Anbetracht der Bahn auch sehr gute Zeiten. Man lief auf einer „Berg- und Talbahn". Die beste Zeit erreichte Carstens. Nach dem 100-Meter-Lauf fuhren wir mit einem Boot der Kriegsmarine nach Kiel zum Schwimmen. Da das Wasser für ein 300-Meter-Schwimmen nach Ansicht des „Lotsenjungen" zu kalt war, wurden nur 100 Meter geschwommen. Leider wurden aber auch die 100 Punkte wesentlich herabgesetzt, so daß nicht einmal die 4 Schwimmer, die bei 300 Meter weit mehr als 100 Punkte bekommen hätten, hier 100 Punkte erreichten. Die besten Zeiten schwammen Sieck, Drescher, Damm und Schlemm. Wenn auch einige beim Wenden etwas Zeit verloren, da unter Wasser anstatt einer festen Wand anweisungsgemäß Röhren **angebracht** waren, so war dennoch das Durchschnittsergebnis sehr gut. Nach dem Schwimmen ging es wieder nach Laboe zurück, wo es erst einmal ein erdentliches Mittagessen gab. Gleich danach ging es mit Schulrudern weiter. Dieses fand im Hafen von Laboe statt. Hierbei hatten wir nun ziemlich Pech, das uns den Sieg entführte. Wir mußten das Schulrudern bei starkem Wind und Wellenschlag vorführen, was wir nicht gewohnt waren. Und so wurden wir beim Anlegen so schnell an die Anlegedrücke getrieben, daß die Backbordseite nicht schnell genug ihre Riemen einnehmen konnte. Die Württemberger hatten am Morgen schon bei noch nicht so starkem Wind gepullt und ganze 400 Punkte mehr bekommen. Diesen Vorsprung haben wir durch gute Leistungen in anderen Übungen bis auf 130 Punkte wieder aufgeholt, also es fehlte nicht viel, dann hätten die Bremer ...!



Die „Laboeknochen" nach dem Schwimmen



Eifrige Besprechung der allgemeinen Aussichten

Nach dem Schulrudern wurde auf der Anlegebrücke das Knoten und Belegen abgenommen. Das klappte im großen ganzen gut. Die meisten bekamen, wie auch die anderen Gebiete, eine Durchschnittszahl von 75 Punkten. Danach ging es wieder nach oben zum Sportplatz, wo das Wurfkeulenwerfen stattfand. Die Leinen waren nach ganz neu und es ließ sich gut mit ihnen werfen. Die beste Leistung erzielte Reinecke. Im Winken konnten wir wieder viel aufholen. Mit den Württembergern zusammen waren wir im Durchschnitt die bei weitem beste Mannschaft. Die Hannoveraner, die schon acht Tage lang vorher im Lager trainiert hatten, hatten sogar mehrere Leute die im Winken 9 Punkte bekamen. Die beste Zeit erreichte Reder, der für die 90 Buchstaben nur 1,02 Min. gebrauchte. Er hatte zwar am Nachmittag schon eine Zeit von nur 52 Sek. gebraucht, aber das war für den Aufschreiber zu schnell gewesen.

Am Sonntagmorgen war wieder um 6 Uhr Wecken. Der Nebel, der über der Kieler Förde lag, hob sich bald, so daß wir nach dem Waschen und Frühstück in herrlichstem Sonnenschein nach Kiel übersetzen. Dort fanden zwischen 9 und ½10 Uhr die Starts für die beiden Segeldottenen statt. Um 10 Uhr war der erste Kutterstart. Es pullten die ersten 9 Gebiete. Nach dem Startzeichen setzte gleich ein unerhört scharfer Kampf ein. Die Hannoveraner hatten sich bald an die Spitze gesetzt, denn sie hatten ja schon 8 Tage vorher geübt. Aber um die weiteren Plätze entstand ein scharfes Rennen, das wir schließlich als dritte beendeten. Wie scharf das Rennen war, beweist, daß die ersten 5 des ersten Vorlaufes schneller waren als der Erste des 2. Vorlaufes. Nach dem Rennen wurden wir angenehmerweise zum Startplatz zurückgeschleppt.

Nach dem Startzeichen setzte ein gewaltiges Ringen um die Plätze ein, denn die Hannoveraner waren bald an der Spitze. So gut wie in Laboe hat das Pullen noch nie geklappt. Erst gab es einen harten Bord-an-Bord-Kampf mit den Dortmundern und Kielern, deren Steuerleute nicht allzusehr auf ihren eigentlichen Kurs achteten. Schließlich aber konnten sich die Bremer freimachen, aber zum zweiten langte es doch nicht, denn die Breslauer, die auf der anderen Seite der Bahn pullten, kamen um handbreite eher an als wir. Nach dem Rennen merkten wir alle, daß es ein Kampf gewesen war.

Anschließend an das Wettrudern war oben im Lager die Siegerverkündung und die Preisverteilung. In Anwesenheit hoher Offiziere der Kriegsmarine und der Luftwaffe, sowie des Bürgermeisters von Kiel wurden die Sieger geehrt. Zuerst sprach der Kommand. Admiral der Ostseestation, Admiral Albrecht, dann wurden die Preise verteilt. Das Gebiet Nordsee als zweiter in der Gesamt-Mannschaftswertung erhielt ein Bild aus der Privatyacht des Führers. Es war ein großes Ölgemälde des Linienschiffes „Schlesien". Anschließend hielte die Bremer Mannschaft den dritten besten Einzelkämpfer: Reder. Mit der Siegerehrung war der erste Reichswettkampf der Marine-Hitler-Jugend beendet. Wir Bremer gingen nach dem Abendessen noch etwas in den Ort, um den Sieg zu feiern.

Am nächsten Morgen war erst um 7 Uhr Aufstehen. Nach dem Waschen und Frühstück wurde der Affe gepackt, denn um 9 Uhr sollte es wieder heimwärts gehen. Auf der Dampferfahrt nach Kiel sahen wir wieder allerhand Kriegsschiffe. U. a. sahen wir, wie eine U-Bootsflottille auslief. Auch die beiden Segelschulschiffe der Kriegsmarine konnten wir deutlich beobachten. Es wurden gerade Segelmanöver geübt. In Hamburg hatten wir längere Zeit Aufenthalt, so daß wir uns die Stadt ansehen konnten. Die Weiterfahrt verlief auch wieder sehr schnell, da der Marineschaubearbeiter des Gebietes, Unterbannführer Merker, der uns auf der ganzen Fahrt betreut hatte, uns aus seinem Leben bei der Kriegsmarine erzählte. In Bremen angekommen, marschierten wir mit Musikbegleitung zum Separationswerk, wo wir vom Unterbannführer Richers begrüßt wurden. Braungebrannt und müde gingen wir nach Hause. Der erste Reichswettkampf der MHJ war gewesen.

Nordsee-Motor-HJ. siegreich bei der 4. Harzfahrt



Vom 3. bis 4. Juli traf sich der in der Hitler-Jugend zusammengefaßte Nachwuchs des deutschen Kraftfahrkorps zum 4. Reichstreffen der Motor-HJ., der schon traditionell gewordenen Harzfahrt.

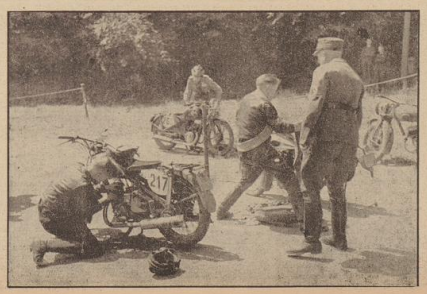
Wer in den vergangenen Jahren und in diesem Jahr dabei war, der weiß, wieviel die jungen 16- bis 18jährigen Fahrer bergauf, bergab mit ihrer Maschine zu leisten haben. Die Strecke war auch in diesem Jahr wieder von der NSKK-Motorbrigade Niedersachsen ausgesucht worden. Die HJ.-Harzfahrt ging diesmal noch über ihren bisherigen Rahmen hinaus, indem sie zum erstenmal eine allgemeine sportliche Leistungsprüfung mit einschloß. Jeder der jungen Fahrer mußte dabei erst einmal im 100-Meter-Lauf, im Keulenweitwurf und im Weitsprung seinen Mann stehen, bevor er „in den Sattel" stieg. Schon bei diesen sportlichen Prüfungen zeichnete sich ein Hitlerjunge der Motorkolonne des Gebietes Nordsee (7) aus und zwar der Scharführer Hermann Warnkens aus Oldenburg, indem er die Route am weitesten von sämtlichen Teilnehmern warf.

Die Motorkolonne unseres Gebietes war mit drei Mannschaften und einem Einzelfahrer an den Start gegangen. Die ersten beiden Mannschaften, die in der Wertungsgruppe III (Kleinkrafträder bis 250 ccm) fuhren, setzten sich aus Bremer Jungen zusammen, die dritte Mannschaft, die in der Wertungsgruppe I (Motorfahrräder bis 100 ccm) fuhr, setzte sich aus den Hitlerjungen Timpe-Delmenhorst, Warnkens-Oldenburg und Knop-Vegesack, zusammen. Alle drei fuhren ein DKW.-Kleinkraftrad. Als Einzelfahrer startete der Jg. Erich Breitenbücher aus Delmenhorst auf einer 200 Kubikzentimeter DKW.



Die erste Mannschaft mit den Hitlerjungen Meimbresse, Budde und Wittekke, und die dritte Mannschaft errangen beide bei dieser schwierigen Geländefahrt eine silberne Medaille, d. h. sie legten die Strecken fehlerpunktfrei zurück.

Ein herrliches und bewundernswertes Beispiel echten Motorkameradschaftes zeigte der Einzelfahrer der Motorkolonne des Gebietes Nordsee (7), Jg. Erich Breitenbücher, der gleich nach der Bergprüfung bei der Talfahrt im 70-Kilometer-Tempo Kurve und sich überschlug. Dabei brach die rechte Hälfte des Lenkers und die rechte Fußstütze ab. Breitenbücher ließ sich durch diesen Sturz nicht entmutigen, sondern besorgte sich einen starken Stock, den er am letzten Ende des Lenkers anbrachte und hieran den Gashebel befestigte. So fuhr er dann bis zur nächsten Kontrollstelle, die er noch pünktlich erreichte. Hier wechselte er den Holzhebel, der jeden Augenblick abbrechen konnte, mit einer kurzen Eisenstange aus und legte das abgebrochene Ende des Lenkers mit dem Drehgas auf den Tank, so daß er die weiße Zeit über nur mit einer Hand fuhr. Mit dieser mehr als beherrschenswürdigen Anlage legte er die ganze Geländefahrt zurück, und zwar Schlammdurchfahrt, Orientierungsfahrt, technische Prüfung, Zuverlässigkeitsfahrt und Wasserdurchfahrt. An sämtlichen Kontrollstellen gelangte er pünktlich an und erzielte bei sämtlichen Prüfungen die Note sehr gut. Gleich nach Durchfahrt des Zieles lief Korpsführer Hühnlein den Jg. Erich Breitenbücher zu sich kommen, der ihm dann den Unfall und die schwierige Fahrt schildern mußte und sprach ihm ein Lob für sein tapferes Verhalten aus —, das er am Abend bei der Siegerehrung vor der Kapelle sinngemäß in Goslar noch einmal wiederholte und nochmals betonte, daß das das richtige Kampfgeist sei, der in einem Hitler-Jungen der Motor-HJ. leben solle. Der Hitler-Junge Erich Breitenbücher errang mit seiner Maschine, auf die sich mancher tollkühne Fahrer in einer derart schwierigen Geländefahrt nicht getraut hätte die silberne Medaille für Einzelfahrer.



Auch die zweite Mannschaft mit den Bremer Hitlerjungen Bundgaard, Müller, Witte, kam ebenfalls durchs Ziel, allerdings mit Zeitverlust.

Es ist bemerkenswert, daß sämtliche Mannschaften und der Einzelfahrer der HJ.-Motorkolonne Nordsee (7) durchs Ziel kamen!

Unsere Bilder:

Oben: Die Bremer vor der Orientierung nicht beim Studium der Karte.

Mitte: Der Führer der siegreichen Bremer Mannschaft bei der Zeitabnahme in Bad Grund.

Unten: Die siegreiche Bremer bei der technischen Prüfung.

Aufnahmen: HJ. Gebiet Nordsee